Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15 Juni 1,00 Mark Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 138. Magdeburg, Sonntag den 15. Juni 1924. 35. Jahrgang.

Der neue französische Präsident.

Painlevé unterlegen.

Die französische Nationalversammlung hat in Versailles am Freitag nachmittag mit 515 von 860 Stimmen den Präsidenten des Senats Doumergue als Nachfolger Millerands zum Präsidenten der Republik gewählt. Painlevé erhielt die 309 Stimmen des Kartells der Linken, die sich am Donnerstag auf dem Vorkongreß auf seinen Namen vereinigt hatten. Die Kommunisten haben ihre 21 Stimmen einer Sonderkandidatur gegeben. Doumergue hat demnach außer den Stimmen der demokratischen Linken des Senats die gesamten Stimmen der Gemäßigten und der Reaktion beider Häuser des Parlaments erhalten.

Painlevé war der erste, der Doumergue nach der Wahl beglückwünschte. Die Kommunisten deuteten nach Bekanntgabe des Ergebnisses ironisch auf die Radikalen und riefen: „Amnestie!", während die Abgeordneten der Mitte die Marseillaise und die Sozialisten die Internationale anstimmten, unter deren Klängen die Sitzung geschlossen wurde.

In Begleitung des Ministerpräsidenten Marsal begab sich Doumergue nach der Wahl nach Paris, wo er an der Porte Dauphine von dem Kommandanten von Paris empfangen wurde. Nach seiner Ankunft im Elysee empfing Doumergue den Ministerpräsidenten, der ihm die Demission des Kabinetts übergab, die angenommen wurde.

* * *

Doumergues Lebenslauf.

Der neue Präsident der französischen Republik Gaston Doumergue (sprich: Dumerk) war nicht weniger als sechsmal in seiner politischen Laufbahn Minister. Er wurde am 1. August 1863 in Aigues-Vives geboren, ist also heute 61 Jahre alt. Seine politische Laufbahn begann er als Kolonialbeamter in Kolschinchina. Zum ersten Mal wurde er im Jahre 1893 in die Kammer gewählt. Unter Combes wurde er 1902 Kolonialminister. Nach dem Rücktritt von Combes schied er aus der Regierung aus.

Im Jahre 1906 kehrte er als Handelsminister zurück. Als im Jahre 1909 Clemenceau Briand Platz machen mußte, trat auch Doumergue zurück. Inzwischen war er in den Jahren 1905 und 1906 Präsident der Kammer und wurde nun in den Senat gewählt. Im Jahre 1913, nach dem Sturz des Kabinetts Barthou, wurde er von Präsident Poincaré mit der Kabinettsbildung beauftragt. Dies Kabinett, in dem Caillaux die Führerrolle hatte, trat im Juni 1914 zurück.

Während des Krieges gehörte Doumergue einige Zeit dem Kriegskabinett an, im Jahre 1921 war er Finanzminister.

* * *

Der nationale Block triumphiert.

Der Mangel an Disziplin in den Reihen der Radikalen und Radikalsozialen des Senats und die offene Auflehnung eines der Führer gegen die offiziellen Beschlüsse des Vorkongresses hat es dem Nationalen Block ermöglicht, seine Revanche für die Niederlage des 11. Mai und 11. Juni zu nehmen.

Gewiß, Doumergue ist kein Reaktionär. Er hat sein Leben lang für die Demokratie gekämpft. Die Reaktion hat ihm seine aktive Mitarbeit an dem großen Reformwerk Combes', der Trennung von Kirche und Staat, nie vergessen, und als Ministerpräsident hat er im Jahre 1913 den von der Rechten mit unversöhnlichem Hasse verfolgten Caillaux zu seinem Finanzminister gemacht. Als Präsident der Demokratischen Linken des Senats und als Präsident des Senats selbst hat er zwar wiederholt seinen Sympathien für Poincaré und dessen auswärtige Politik Ausdruck gegeben, in den innerpolitischen Fragen dagegen hat er sich stets als zuverlässiger und überzeugungstreuer Demokrat gezeigt, der erst in den letzten Wochen durch seine aktive Beteiligung an dem Kampfe gegen den Nationalen Block und durch das entschiedene Eintreten für das Kartell der Linken Beweise für seine demokratische und versöhnliche Gesinnung gegeben hat.

Den Lockungen der Macht aber hat Doumergue nicht zu widerstehen vermocht. Mit der Weigerung, sich dem Beschluß des Vorkongresses zu unterwerfen, der Painlevé zum offiziellen Kandidaten der Linken erhob, hat Doumergue sich persönlich schwer belastet. Doumergue wußte — und die Führer des Kartells, die am Freitag dreimal vergeblich versucht haben, ihn zum Verzicht zu bewegen, haben ihm keinen Zweifel darüber gelassen —, daß er nur mit Hilfe der Gemäßigten, des Nationalen Blocks und der Royalisten den Sieg über den Kandidaten der Linken davontragen könne. Er hat trotzdem seinem persönlichen Ehrgeiz die Zügel schießen lassen.

Der Nationale Block triumphiert. Er ist bescheiden geworden seit dem 11. Mai. Noch vor wenigen Wochen würde die Wahl eines Doumergue ins Elysee das Wutgeheul des Nationalen Blocks erregt haben. Heute feiert er als großen Sieg, daß er die Wahl Painlevés durch sein Eintreten für einen andern Politiker der Linken zu vereiteln vermochte. Aber selbst wenn Doumergue, was seine politischen Freunde versichern, entschlossen sein sollte, der Minderheit den Kaufpreis für die nicht erbetene Wahlhilfe zu verweigern, so wird man sich nicht verhehlen dürfen, daß der Block der Linken schwerere Arbeit vor sich findet, als das bei Painlevés Wahl der Fall gewesen wäre.

* * *

Stimmen der Pariser Presse.

Der „Matin", ein nationalistisches Blatt, schreibt, die französische Republik, die schon in den Jahren sei, gewinne auch an Erfahrung. Als sie gestern ihren 11. Präsidenten wählte, habe sie sich erinnert, daß in der Vergangenheit alle die, die sie dem Senat entnommen, ruhig bis zum Ende ihres Mandats im Elysee geblieben seien, während alle die, die aus der Kammer genommen wurden, unterwegs die Opfer eines unbegreiflichen Schicksals geworden seien. Man habe also gestern einen Senator gewählt, einen guten Republikaner und einen braven Mann, der in hohem Grade die Eigenschaften besitze, die Frankreich vielleicht am teuersten seien.

Die „Journée industrielle" berichtet, es sei sicher, daß Doumergue, Herriot und Painlevé bei ihren heutigen Besprechungen keine Zeit damit verlieren würden, den Grad ihrer republikanischen Rechtgläubigkeit miteinander zu vergleichen, sondern daß sie die ernste Möglichkeit in Erwägung ziehen werden, das Programm praktischer Reformen zu verwirklichen, das das Land erwarte. Zu dieser wirtschaftlichen und finanziellen Reorganisation und den Aufbauaufgaben ruft das Land die neuen Männer, die die Geschicke Frankreichs leiten sollen. Mögen sie rasch an die Arbeit gehen.

„Echo de Paris": Die Wahl Doumergues im ersten Wahlgang sei eine Revanche der französischen öffentlichen Meinung gegen den seltsamen Bund leidenschaftlichen Ehrgeizes und wüster Begehrlichkeit, den das Kartell der Linken darstelle. Seine Führer hätten geglaubt, bereits die absolute Herrschaft zu haben und über dem Gesetz und der Verfassung zu stehen. Da ihnen ihr Gewaltstreich gegen Millerand gelungen, hätten sie den Anspruch erhoben, dem Elysee ihren eignen Kandidaten aufzuzwingen. Die Nationalversammlung habe den am 1. Mai von den Wählern zum Ausdruck gebrachten Wunsch bekräftigt, daß die Leitung der Regierung sich nach links orientieren müsse, aber eine Anzahl von Parlamentariern, die sich gegen Millerand ausgesprochen, hätten ihn durch einen unparteiischen Mann ersetzen wollen. Der Beweis seiner Unparteilichkeit, den er bei der Leitung des Senats erbracht, hätte ihm seinen Konkurrenten vorgezogen, der bei der Annahme des Präsidentenstuhls der Kammer sich für den Erwählten einer Partei erklärte. In außenpolitischer Hinsicht bekundete die Mehrheit der Senatoren und Abgeordneten ihren Willen, die Rechte Frankreichs aus dem Versailler Vertrag aufrechtzuerhalten.

* * *

Zu früh gejubelt.

Der Jubel des nationalen Blocks ist ein wenig verfrüht. Doumergue wird als Präsident nicht sein Mann sein, wie Millerand es war. Der neue Präsident wird vielmehr ein loyales, auf politische Zurückhaltung streng bedachtes konstitutionelles Oberhaupt der parlamentarischen Demokratie Frankreichs sein. Doumergue, der mit den Stimmen der Rechten gewählt ist, wird entsprechend den Mehrheitsverhältnissen des Parlaments Herriot, den Führer des Linksblocks, zum Ministerpräsidenten ernennen, und dieser wird ihm, dem Parteifreund, nicht verweigern, was er Millerand, dem Gegner, abgeschlagen hat. Herriot wird die Ernennung zum Ministerpräsidenten annehmen, und dann wird das Gesicht der französischen Politik nicht von Doumergue und der Kongreßmehrheit vom 13. Juni, sondern von Herriot und der Kammermehrheit des 11. Mai bestimmt werden.

Aber diese Mehrheit wird schärfer auf der Wacht stehen und in sachlichen Dingen diejenige Disziplin entwickeln müssen, die sie in persönlichen nicht gezeigt hat. Denn die Reaktion, die nach dem Wahlausfall und dem Sturze Millerands die Ohren tief hängen ließ, ist jetzt wieder ermutigt worden. Herriot wird als Ministerpräsident einen schwereren Stand haben, als er ihn gehabt hätte, wenn die Operation der Linken bei der Präsidentenwahl glücklicher verlaufen wäre. Die Rechte wird es künftig nicht unterlassen, die Linksfront immer wieder auf brüchige Stellen abzuklopfen.

An dem grundsätzlichen Umschwung, der in der französischen Politik eingetreten ist, ändert dieser Zwischenfall aber nichts. Das Kabinett Herriot hat in der Kammer eine starke Mehrheit, und es muß eine andre Politik machen als Poincaré. Es wird zur Verständigung mit Deutschland bereit sein. Sein Erfolg wird zum großen Teile von dem Verständnis abhängen, das man in Deutschland seinen Bestrebungen entgegenbringen wird.

Herriot wird Ministerpräsident.

Herriot wurde nach der Demission Marsals von Doumergue empfangen. Er dürfte spätestens am Sonnabend vormittag mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden. Es wird angenommen, daß er die Regierung bis Sonnabend abend gebildet hat und sie am Montag unter Verlesung seiner Regierungserklärung der Kammer vorstellen wird.

Es verlautet, daß der gegenwärtige französische Delegierte und Vorsitzende der Reparationskommission Barthou von der neuen Regierung abberufen und durch Loucheur ersetzt werden wird. Barthou soll in Nordafrika ein hohes Amt erhalten. —

Erhöhung der Mietsteuer.

Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtags beriet am Donnerstag und Freitag, wie wir schon angeklungen haben, über die Frage der Deckung der Ausgaben, die durch die Erhöhung der Besoldung der preußischen Beamten aufgebracht werden müssen.

Vorgeschlagen sind in der Hauptsache: Erhöhung der Hauszinssteuer, Kürzung der Provinzialdotationen, andre Verteilung der Volksschullasten (Verminderung des Anteils des Staates an den Lehrerbezügen von drei Viertel auf drei Fünftel). Die Rechte will eine Heranziehung des für Bauzwecke bestimmten Aufkommens aus der Hauszinssteuer. Der Wohlfahrtsminister wendet sich gegen jede Kürzung der Mittel für Bauzwecke.

Ferner wurde in Betracht gezogen: Kürzung der Ueberweisungen aus Körperschafts- und Einkommensteuer an die Gemeinden sowie Heranziehung der Wohnungen der landwirtschaftlichen Betriebsinhaber auf dem Lande zur Hauszinssteuer, also Heranziehung der Gutsherren und nicht nur der Ackerbürger.

Genosse Leinert hob hervor, daß es sich bei der Beamtenbesoldung um allgemeine Ausgaben handle und also die Allgemeinheit einspringen müsse. Die Hauszinssteuer bedeute doch eine einseitige Belastung der Mieter.

Der Finanzminister droht: wenn keine Einigung im Ständigen Ausschuß, dann keine Auszahlung der erhöhten Gehalte an die preußischen Beamten.

Resultat: Einsetzung eines Unterausschusses, der die Verständigung schaffen soll. Am Mittwoch Entscheidung im Plenum des Ständigen Ausschusses. —

Neureglung der Geschäftsaufsicht.

Der Reichsrat hat die Reichsregierung ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats Abänderungen der Verordnung über die Geschäftsaufsicht vorzunehmen. Der Reichsrat hat nun am Donnerstag u. a. folgenden Aenderungen der Verordnung beschlossen

Das bisherige Geheimverfahren wird aufgehoben. Es soll in Zukunft die Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" erfolgen. Die seit dem 1. Mai bestehenden Geschäftsaufsichten sollen nachträglich veröffentlicht werden. Die Aufsicht kann in Zukunft nur verlangt werden, wenn begründete Aussicht besteht, daß die Zahlungsunfähigkeit in absehbarer Zeit behoben wird. Die Anhörung von Handelskammern, Gewerbekammern usw., die bisher nur fakultativ war, muß in Zukunft vor Eröffnung der Geschäftsaufsicht obligatorisch stattfinden.

Fortan ist die Geschäftsaufsicht ohne weiteres aufzuheben, wenn in einer Gläubigerversammlung die Mehrzahl, die mehr als die Hälfte der Forderungen vertritt, die Aufhebung beschließt. Die Aufsicht soll ohne weiteres ein Ende finden, wenn der Schuldner nicht binnen einem Monat einen Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens eingereicht hat. Die Geschäftsaufsicht findet ohne weiteres ihr Ende, wenn drei Monate seit ihrer Anforderung verstrichen sind.

Während bisher Gebührenfreiheit bestand, sind jetzt ziemlich hohe Gebühren festgesetzt. Auf Antrag Preußens wurde die aufsichtführende Person verpflichtet, bei Weiterführung des Geschäfts vor allem vorhandene Warenvorräte und Bestände zu veräußern. Die neue Verordnung wird sofort im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht und damit Rechtskraft erlangen.

Aus der Begründung sind folgende Tatsachen interessant: Das größte Amtsgericht, Berlin-Mitte, hatte im Jahre 1923 insgesamt nur 14 Geschäftsaufsichten. Im ersten Vierteljahr 1924 waren es 17. In den Monaten April und Mai dieses Jahres wurden indes allein 143 Anträge auf Geschäftsaufsichten gestellt. Ein Beweis, daß dieses Verfahren unsrer Wirtschaftskreise, sich über Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, sehr in Mode gekommen ist. Diesem Unfug soll die Verordnung in ihrer neuen Fassung steuern. —

Regierungsbildung in Bayern.

Die Verhandlungen mit den Völkischen über die Bildung einer Regierung sind endgültig gescheitert. Die völkische Landtagsfraktion hatte sich am 6. Juni für die Beteiligung ausgesprochen. Gegen diesen Beschluß opponierte der nationalsozialistische Flügel unter der Führung von Esser, der die Parteigruppen gegen die Fraktion mobilisierte. Da auch Hitler die Opposition unterstützte, sind die Gegensätze innerhalb des völkischen Blockes sehr verschärft. Die süddeutschen Völkischen unter Hitler-Esser stehen zu den Norddeutschen unter Ludendorff-Graefe-Wulle in offenem Kampfe.

Die neue bayrische Regierung wird von der Bayrischen Volkspartei, den Deutschnationalen und dem Bauernbund gebildet werden. Am 24. Juni tritt der Landtag zusammen, der den von der Bayrischen Volkspartei vorzuschlagenden Ministerpräsidenten wählen soll. —

Spaltung im Stahlhelm.

In völkischen Zeitungen wird ein Aufruf eines neuen „Frontkriegerbundes", der seinen Sitz in München hat, verbreitet. In dem Aufruf heißt es:

Frontkrieger! Ein Lichtstrahl fällt in die Nacht der deutschen Schmach und Schande! Genug war der vielen Reden von Eintracht, während man Zwietracht säte! Die Frontkrieger sind zur Tat geschritten! Die Frontkriegergruppen des Südens haben sich mit Bünden deutscher Männer und Frontkrieger in Mitteldeutschland (Werwolf Halle) und Frontkriegerbünden Ostpreußens (früherer Stahlhelm Magdeburg) zusammengeschlossen. Unaufhaltsam ist die Frontkriegerbewegung im Vorwärtsschreiten.

Dieser Konkurrenzverband zum Stahlhelm geht von den ganz radikalen Völkischen aus, die über die Deutschnationalisierung der völkischen Bewegung entsetzt sind und die die großen Worte der völkischen Führer vom Kampfe gegen den Kapitalismus ernst genommen haben.

Der Kampf innerhalb der „nationalen" Verbände ist auf der ganzen Linie entbrannt. Der Stahlhelm wehrt sich gegen die Spaltungen. Wie die Völkisch-Radikalen ihn berennen, so geht er gegen diese vor. Dabei wird er unterstützt von den ihm angegliederten Werwolf-Gruppen. Scharf ist der Kampf in Sachsen seit dem Tag in Halle. Kurz zuvor hatte das Wulle-Blatt noch triumphierend berichtet:

Aus Chemnitz wird mitgeteilt, daß unter Führung des Völkischsozialen Blockes sich folgende vaterländischen Verbände zu einer „Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Vereinigungen Chemnitz" zusammengeschlossen haben: Deutschvölkische Freiheitspartei, Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Jungdeutscher Orden, Stahlhelm, Werwolf, Reichsflagge, Politikumkämpfer, Ehrenlegion. Mit dem Anschluß der Krieger- und Militärvereine ist zu rechnen.

Dieser Zusammenschluß ist bezeichnend für die politische „Neutralität" des Stahlhelms! Während sich aber in Chemnitz der Stahlhelm mit den extremsten Verbänden der Hakenkreuzler verbündet, führt er in andern sächsischen Städten Krieg gegen die sozial eingestellten Gruppen der Nationalsozialisten und ist das Sammelbecken für die Reaktionären, die von dem Hakenkreuz-Kampf gegen den Kapitalismus nichts wissen wollen.

Von welchem Geiste der Stahlhelm und der Werwolf in Sachsen beherrscht wird, geht daraus hervor, daß zum Kreisleiter der Syndikus des Unternehmerverbandes in Aue im Vogtland ernannt wurde, der die Gewähr bietet, daß Stahlhelm und Werwolf nur eine Sturmtruppe für das Unternehmertum bilden.

Geradezu lächerlich wirkt angesichts dieser Verhältnisse, wenn die Magdeburger Leitung des Stahlhelms, die ohnedies nichts mehr zu sagen hat, immer wieder die politische „Neutralität" versichert, während die Leitungen der obengenannten Orts- und Kreisverbände in ihren Kundgebungen die völkische Einstellung des Stahlhelms betonen oder gar wie Oberstleutnant Duesterberg in Halle den Stahlhelm auf die Idee des Hohenzollern-Kaisertums festlegen.

Jede dieser Gruppen und Verbände will was andres. Das wird noch nette Auseinandersetzungen und Spaltungen geben. So lange, bis nichts mehr zu spalten da ist, bis der Rest bei den Fleischtöpfen der Großagrarier und Großunternehmer untergekrochen ist als gehorsamer Knecht des Kapitals und der Kapitalisten. —

Internationales Papiersyndikat?

Die Preise für Zeitungen und andre Druckerzeugnisse haben eine weitere Herabsetzung nicht erfahren können, weil die Preise für das wichtigste Rohmaterial, das Papier, nicht ermäßigt, sondern teilweise von neuem erhöht wurden. Das „Berliner Tageblatt" macht nun folgende Mitteilungen, die allgemeine Beachtung verdienen:

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß man in interessierten Kreisen der Papierfabrikanten ein internationales Syndikat zum Zwecke der Erhöhung der Papierpreise auf dem Weltmarkt plant. Eine Zusammenkunft internationaler Papierfabrikanten soll bereits auf den 7. Juli nach Stockholm einberufen worden sein.

So unglaublich an sich diese Mitteilungen erscheinen, so haben sie doch einen hohen Grad innerer Wahrscheinlichkeit für sich. Wir hatten schon neulich darauf hingewiesen, daß der Inlandspapierpreis für Zeitungsdruckpapier in Deutschland erheblich über dem Weltmarktpreis steht und daß der Ausländer deutsches Zeitungsdruckpapier billiger kaufen kann als der Inländer. Man exportiert also billig und sucht die Differenz durch erhöhte Inlandspreise hereinzuholen. Daß man dadurch nicht nur die Zeitungen, sondern die gesamte papierverarbeitende Industrie schädigt, liegt auf der Hand. Durch die hohen Inlandspreise verengert man naturgemäß den Inlandsmarkt und verringert den Inlandskonsum und die Arbeitsgelegenheit für deutsche Arbeitskräfte. Hoffentlich finden sich unter den deutschen Papierfabrikanten genügend einsichtige Männer, die den Plan zum Scheitern bringen und erkennen, daß es überaus kurzsichtig ist, um eines vorübergehenden, verhältnismäßig geringfügigen Vorteils willen, der gesamten Volkswirtschaft einen vielleicht nicht wieder gutzumachenden Schaden zuzufügen. Andernfalls müßte das Reichswirtschaftsministerium schleunigst erwägen, Zollerleichterungen für die Einfuhr von ausländischem Zellstoff und Druckpapier so lange eintreten zu lassen, als die Preisparität noch nicht erreicht ist.

Wir sind gespannt, was die schwarzweißroten Kampfverbände und die hinter ihnen stehenden Parteien gegen diese Art der Betätigung „internationaler Gesinnung" der Papierfabrikanten zwecks Ausbeutung des deutschen Volkes unternehmen werden. Der Arbeiterschaft wird die Verbindung mit Arbeitern andrer Länder zwecks Bekämpfung des internationalen Kapitalismus als todeswürdiges Verbrechen angekreidet. Das Vorgehen der Papierfabrikanten ist aber gerade ein Beweis für die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit der Proleten. —

Die Entstehung der Krüger-Depesche

Dem Herausgeber der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes, Dr. Friedrich Thimme, ist es gelungen, die Wahrheit über die Entstehung der Krüger-Depesche zu ermitteln. Er hat das Material nicht in den amtlichen Akten gefunden, sondern hat es in Tagebuchaufzeichnungen entdeckt, die Freiherr von Marschall und der Admiral von Senden hinterlassen haben. Durch die Forschungen Thimmes ergibt sich, daß die Idee zu der Depesche von dem Kolonialdirektor Kayser stammte und von Marschall aufgegriffen wurde, daß aber diese beiden das Telegramm nur als Ausweg, als Ablenkung, als ein Mittel vorschlugen, um den über den Einfall des Engländers Jameson außerordentlich erregten Kaiser von weit gefährlicheren Plänen abzubringen.

Wilhelm 2. hatte am 3. Januar 1896, als die Nachricht vom Unternehmen Jamesons eingetroffen war, eine Konferenz im Reichskanzlerpalais zusammengerufen, an der außer ihm der Reichskanzler Hohenlohe, Marschall, die Admirale Hollmann, Senden-Bibran und Knorr teilnahmen, während im Vorzimmer der Kolonialdirektor Kayser und der Geheimrat Holstein warteten.

Marschall hat über diese Konferenz in seinem Tagebuch folgendes notiert:

3. Januar.

Um 10 Uhr Konferenz mit S. M., der noch Reichskanzler, Hollmann, Knorr und Senden beiwohnen. S. M. entwickelt etwas wunderbare Pläne. Protektorat über Transvaal, was ich ihm sofort ausrede. Mobilmachung der Marineinfanterie. Sendung von Truppen nach Transvaal. Und auf den Einwand des Reichskanzlers: „Das wäre der Krieg mit England," sagt S. M.: „Ja, aber nur zu Land." Dann wird beschlossen, Scheele zur Rekognoszierung nach Transvaal zu schicken. Auch ein unglücklicher Gedanke. Endlich richtet S. M. auf meinen Vorschlag ein Beglückwünschungstelegramm an Präsident Krüger. Die Freude über die Niederlage der Engländer ist allgemein. Nach der Konferenz Sir Frank Lascelles empfangen, der die Besiegung Jamesons bestätigt.

Also Wilhelm 2. wollte, unter dem ersten Ansturm seiner Gefühle, Maßregeln beschließen, die Deutschland sofort in einen Krieg mit England verwickelt hätten. „Aber nur zu Lande," meint der weise allerhöchste Kriegsherr, wie wenn England dann ruhig seine Flotte in den Häfen gelassen und die deutschen Truppen ungefährdet über den Ozean hätte fahren lassen. Um den klugen Herrscher von so verrückten Einfällen abzubringen, wurde ihm die Idee des Glückwunschtelegramms als Morphiumpille beigebracht. Der Gedanke stammte von dem Kolonialdirektor, der ihn im Vorzimmer dem Marschall zugeflüstert hatte.

Scheele, der in den Aufzeichnungen erwähnt wird, war bis Februar 1895 Generalgouverneur von Deutsch-Ostafrika und dann Flügeladjutant.

Thimme veröffentlicht die Darstellung des historischen Vorganges in dem neuen Hefte der „Europäischen Gespräche" unter der Ueberschrift „Die Krüger-Depesche. Genesis und historische Bedeutung." Aus den Aufzeichnungen des Admirals v. Senden geht außerdem noch hervor, daß Tirpitz — der in seinen Erinnerungen sagt, daß er das Krüger-Telegramm bedauert habe — den ganzen Vorfall benutzte, um Wilhelm 3. zur Vermehrung der Flotte zu drängen.

Diesen Tirpitz wollen die Deutschnationalen jetzt zum Reichskanzler machen, was — wie diese Erinnerung beweist — die Engländer genau so angenehm berühren würde wie eine Ohrfeige.

Auch aus diesen Dokumenten geht wieder hervor, welch ein Narr dreißig Jahre lang infolge der Feigheit des Bürgertums die Geschicke Deutschlands bestimmt hat. Er wäre im Jahre 1896 in einen Krieg mit England genau so besinnungslos hineingeschlittert wie es achtzehn Jahre später mit dem Weltkrieg geschah. Und inzwischen hatte dieser größenwahnsinnige Phantast durch seine ewigen Kriegsreden die ganze Welt gegen uns aufgebracht.

Ergebnis: zwei Millionen Tote, vier Millionen Verwundete und Verkrüppelte, ein zehnjähriges Martyrium in Not und Elend, Kummer und Hunger und — die Wahl von 137 Deutschnationalen und Völkischen, die sich nach der Wiederkehr so herrlicher Zeiten sehnen, wie wir sie unter der Herrschaft der Hohenzollern erlebt und erlitten haben. —

Kleines Feuilleton.

Der Götze.

Es ist nicht leicht für ein norddeutsches Publikum, sich in die katholische Gefühls- und Gedankenwelt hineinzuversetzen. Die römische Kirche ist eine Organisation von unvergleichlicher Stärke und Geschlossenheit. Vom altrömischen Staate hat sie die Grundsätze des Imperiums übernommen und mit größter Zähigkeit unterhalb Jahrtausende lang festgehalten. Gelegentlich hat sie sich, wie etwa im Reformationszeitalter, gewandelt, aber ganz vorsichtig und immer so, daß der alte Besitzstand erhalten, die Tradition gewahrt blieb. Gegen dieses imponierende Gebilde rennt der einzelne, wenn er nicht wie Martin Luther des Landesfürsten als den Träger der römischen Macht hinter sich hat, sich den Schädel rennt etc. Alle religionsphilosophischen, bewußtseinspsychologischen, modernistischen Bewegungen waren bisherige Kinder, hilflose Theologien.

Scheint es sich überhaupt, den aussichtslosen Kampf des einzelnen gegen eine so erdrückende Uebermacht dramatisch darzustellen? Die Kräfte sind viel zu ungleich verteilt. Der Zwerg, der gegen den Riesen angehen will und dabei unterliegt, ist eher eine lächerliche als eine tragische Figur. Es ist die Geschichte von Offizier ohne Armee. Anzengruber hat mit dem „Pfarrer von Kirchfeld" das [illegible] zu dramatisieren versucht; es wurde keine Tragödie daraus, sondern nur eine Jeremiade. Lebhaft aber noch trauriger ging es Anton Ohorn mit den „Brüdern von St. Bernhard". Ist es doch nicht einmal gelungen, Persönlichkeiten wie Johannes Huß, Savonarola oder Giordano Bruno — von denen, nebenbei gesagt, jeder einzelne ein größerer Held war als der diplomatische Luther — dramatisch zu verwerten. Selbst Ibsen verzweifelnaßgen Kampfesmutige schwankten vor dem Koloß der römischen Kirche zur Unzeitlichkeit gekommen; um wieviel mehr ein einzelner aus dem Jesuitenspiegel des 19. Jahrhunderts!

Rudolf Brix, der Verfasser des „Jungermeiß" und des „Pfarrer Bonnet", hat es mit einer „Tragödie der Wahrheit" versucht. „Was ist Wahrheit?" möchte man mit Pilatus entgegnen. Die Entdeckung eines heidnischen Sakramentes? Aber wo soll man anfangen mit Untergraben des Betrugs, wenn man erst anfängt, die Wundergeschichten, an die das Volk glaubt, mit Genehmigung der Kirche, kritisch zu untersuchen? Ein geringerer Bonner, der um Herz und Hof verzagt werden sollte, hat kürzlich ein altes Heiligenbild in einen hohlen Baumstamm versetzt und dadurch ein „Wunder" geschaffen: die Wallfahrtskapelle wird gebaut, das Wachstum des Baumes beachtet und das Geschäft in gesichert, der Schreiner und Bildhauer und Tischler der Gemeinde. Alles ist froh auf ihn und sein Geschenk. Dem jüngern Bildhauer, der Mißtrauen geäußert, hat der Geistliche das Herz [illegible] und [illegible] Sünde [illegible] Gerechtigkeit des Himmels, die Strafe für die Zweifelsucht, herbeizuführen. Damit ist aller Zweifel in der Gemeinde verstummt, bis in der Beichte des sterbenden Großmechts der Pfarrer die Schandtat entdeckt. Er weigert sich, fortan vor dem Götzenbild Messe zu lesen und will den Betrüger zum öffentlichen Eingeständnis seiner Schuld zwingen. Der aber wiegelt die Bauern auf, macht sie besoffen und erschlägt mit ihnen den Ketzerpfarrer, der sich in die Wallfahrtskapelle geflüchtet hat und seinen Platz nicht räumen will.

Die Katastrophe ist ebenso unwahrscheinlich wie überflüssig. Wenn der Herr Pfarrer, der als intelligent und vorbildlich geschildert wird, wirklich so beschränkt war, fünfzehn Jahre lang an diesen Humbug zu glauben — auch Brandstiftungen pflegt man auf die Spur zu kommen —, so brauchte er seine Entdeckung nur dem Bischof mitzuteilen und dessen Weisung zu befolgen. So handelt der moderngesinnte katholische Priester und nicht anders. Wäre er in Wirklichkeit der Wahrheitssucher, der Aufgeklärte, so dürfte er bei diesem Scheinleiden nicht halt machen, sondern müßte gegen Gnadenbilder und Wallfahrten insgesamt Sturm laufen. Dann aber fände wiederum nicht der Gemeinde, die von einer unbegreiflichen, fast übernatürlichen Ehrfurcht vor dem „Gesalbten des Herrn", ihrem Seelsorger, erfüllt ist, das Recht zu, ihn abzusetzen, noch viel weniger würden sie sich an ihm vergreifen — sondern die Angelegenheit würde wiederum von der vorgesetzten Behörde, eben dem Bischof, in aller Form geregelt werden. Die Handlung, die Rudolf Brix vorführt, ist falsche Romantik, einschließlich der Leichenmesse und ihrer Unglücksprophezeiungen. Der Bräutigam und die Braut, ebenso der alte Bergpfarrer, sind Füllfiguren, die mit der Haupthandlung allzu lose verknüpft sind, dramatisierte Verlegenheit. Das Bedenklichste bleibt das unzuverlässige Ideengerüst. Ein paar liberale Aufführungsspielen ergeben keine Tendenz. Auf so mutigem Fundament kann kein starker dramatischer Bau ruhen. Sprachlich ließe sich die stellenweise gebrauchte abgebaute Sternheim-Manier beanstanden, vor allem aber der Salomo der Braut am Anfang des zweiten Akts.

Wenigstens gibt das Stück ein paar dankbare Rollen her. Zum glänzt man Ferdinand Erl seinen Geistesmärtyrer von Pfarrer nicht so ganz — die [illegible] Konstituierung liegen ihm besser —, aber Ludwig Auer weiß aus dem blöden Krämler in dem Jungmeißen herauszuholen, daß man schaudernd diese Tragödie — die einzig echte im Stück — miterlebt, und Eduard Köck verkörperte in dem Bürgermeister das böse Gewissen und den geschäftstüchtigen Zynismus so packend, daß man versucht ist, diese Rolle als seine beste anzusprechen. Das Gefängnis im zweiten Akte war allein schon dramatisch — in der Beleuchtung des Raums, in der Ausführung! —, von Darstellerischen ganz abgesehen, eine geradezu meisterhafte Leistung. Seine Regie zeichnete sich namentlich im letzten Akte durch lange Stringenz aus — es war besonders schwierig, die immer wieder [illegible] Handlung in Fluß zu halten, wie er es [illegible] hat. Franz Ludwig als Mesner und Anna Zötsch als Totenweibel wußten auch aus diesen an sich recht überflüssigen Figuren etwas Lebendiges und Interessantes zu machen. Fritz Friedrich blieb leider stellenweise unverständlich.

Und nun heißt es Abschied nehmen von unsern Freunden im Viktoria-Theater, denen wir so manchen genußreichen Abend verdanken. Wir wollen die Exls als eine im Zusammenspiel wohl in ganz Deutschland unerreichte Truppe in gutem Andenken behalten. Vergelt's Gott und auf Wiedersehen! H.

Richard-Strauß-Feier: Salome.

Die Hoffnung, nach dem Fiasko des Vorjahres eine vollendete Aufführung der „Salome" geschenkt zu bekommen, hatte sich mit der gestrigen erfüllt. Wenn ich es nicht überhaupt die erste Aufführung der „Salome" für Magdeburg nennen darf. Strauß' überragendes und stärkstes Werk, das immer noch den Zenit für die deutsche Moderne (wie Debussys „Peleas und Melisande" für die französische) darstellt, lag in Händen, die für seine Freunde erst die rechte Atmosphäre einer Straußfeier schufen.

Wie Alma Sanden ihre Partie spielte und sang, war mehr als das, was uns bisher als „Salome" geboten wurde. Nicht die zwischen Elsa und Isolde hin und her schwankende Primadonna, sondern das bis in die Fingerspitzen von Straußscher Musik durchglühte und von Wildes Perversität erfaßte erotisch-exotische Ungeheuer. So wie sie darstellerisch und kostümlich auftrat, hätte sie Modell sein können für eine der raffinierten Prinzessinnen des Wilde-Illustrators Beardsley. Gleichfalls ungewöhnlich und neu war der Herodes des Oskar Bolz. Wenn auch das Spiel allzusehr das schwächlich-schleimige Genießertum des jüdischen Cäsaren zu betonen schien, war doch die in sich geschlossene Durchführung dieser Auffassung zu bewundern. Stimmlich nun überragte alles der herrliche Jochanaan des Theodor Scheidt, eines Baritons von ungewöhnlicher Fülle und bestechendem Glanz, dessen darstellerische Qualitäten der durch Strauß-Wilde relativ einfach gezeichneten Rolle angemessen war. Unser Gesser hielt sich neben diesen Meisterleistungen gut. Schauspielerisch Gott sei Dank besser als im vorigen Jahr. Liddi Preiser-Locke machte aus ihrer von Strauß farbloser gezeichneten Rolle, was sich daraus machen ließ.

Von den Gästen ging ein glückliches Fluidum auf den Dirigenten, Dr. Rabl, und das Orchester aus, das das leider selten gespielte Werk prächtig wiedergab.

Der Besuch war keine Empfehlung für Magdeburg. Warum setzt die Intendanz nicht einen Ballett-Teil vorweg, etwa so einige Wiener Walzer (Straußabend a la Abendroth!) — Würstchenkonzum, Toiletten-Parade .... alles wäre in bester Ordnung gewesen, und der Besuch stärker. Eine Oper ohne Pause — lächerlich! So gab man nur wieder Strauß-Fremden. H.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Juni 1924.

Die Einsamkeit.

Wer je die Einsamkeit geliebt
Und [illegible]g ihre Kraft empfunden —
Kein Gott ihm wieder Frieden gibt,
Wenn ihrem Arm er sich je entwunden.

Des Lebens Lärm ihn niederdrückt —
Ein Fremdling bleibt er in den Gassen —
Kein Quell des Trostes ihn erquickt,
Wenn er die Einsamkeit verlassen.

Adolf Maetze.

Der entfaltete Lappen.

Am 10. Februar fand in Magdeburg eine Bezirkskonferenz der Arbeiterjugend statt. Die deutsche sozialistische Arbeiterjugend legt auf allen ihren Tagungen das Bekenntnis zur deutschen Republik ab. (Dem Vernehmen nach besteht diese Staatsform noch.) So geschah es auch auf der Magdeburger Bezirkskonferenz. Nach der Tagung gingen die auswärtigen Teilnehmer in Gruppen zum Bahnhof in dem guten Glauben, das sei noch erlaubt. Darunter war auch eine Gruppe aus Dessau, kaum 12 Mann stark. Einer von ihnen trug einen roten Wimpel. Selbstverständlich Polizei, Wache, Strafbefehl. Darüber wundert man sich nicht, in der deutschen Republik ist es für Republikaner immer gefährlich, eine gewisse Gemeinschaft sichtbar werden zu lassen. Besonderes Interesse muß nur der schriftliche Strafbefehl auslösen, den am 2. Juni ein Dessauer Jugendgenosse, der als Wimpelträger beteiligt war, von der Magdeburger Staatsanwaltschaft erhielt. In dem amtlichen Schriftstück heißt es, daß der junge Mann dem Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel zuwidergehandelt hat, indem er als Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterjugendgruppe Dessau „unter Mitführung eines entfalteten roten Lappens mit seinen Genossen zum Hauptbahnhof zog".

Wohlgemerkt: Der „entfaltete rote Lappen" ist richterliches Amtsdeutsch, nicht Fritz Wettwer von der „Elbwacht" hat den Ausdruck geprägt, auch nicht ein Jünger des großen Knüppel-Kunze, sondern eine richtige deutsche amtliche Stelle, die dem Staate, der Ordnung und außerdem der Gerechtigkeit dient. Höchste Bewundrung ob dieser geistigen Elastizität und des starken Gefühls für das Wirkungsvolle im sprachlichen Ausdruck.

Roter Lappen! Dieser geistvolle Ausdruck erdacht von einer sehr hohen amtlichen Stelle, bekommt noch eine besondre juristische Bedeutung, denn bisher war das Tragen von aufgerollten Fahnen unter dem Ausnahmezustand verboten, nun ist von dem entfalteten Lappen die Rede. Falls in zukünftigen Verordnungen gewisse Unterschiede gemacht werden — was sehr leicht möglich ist — wird es vielleicht heißen: schwarzweißrote Lappen können entfaltet werden, schwarzrotgoldene und rote werden beschlagnahmt. Das Wort Lappen wird gesellschaftsfähig, es wird sich kein guter Bürger mehr beleidigt fühlen, wenn er läppisch oder ein Lappen genannt wird. Vielleicht werden nationalistische Jugendbünde nur noch Sehnsucht haben, unter siegreichen Lappen über den Rhein und nach Paris zu ziehen. Dieser Bezeichnung für ein Ding, das man bisher Wimpel, Fähnchen oder Fahne nannte, ist doch nun durch eine Gerichtsstelle gleichsam Amtscharakter gegeben worden, sie wird allgemein in Gebrauch kommen. Die hohen Behörden sorgen für Kultur! —

Zur Lohnbewegung der Staatsarbeiter.

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird uns geschrieben:

Am Dienstag den 27. Mai haben im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Neureglung der Löhne, Reglung der Ortszulagen und Auswärtszulagen stattgefunden. Das Reichsfinanzministerium zeigte jedoch keine besondere Neigung, in eine generelle Lohnreglung einzutreten, sondern schlug vor, die Löhne örtlich durch Gewährung von Ortslohnzuschlägen zu regeln. Von den Gewerkschaften wurde jedoch eine generelle Lohnerhöhung verlangt. Eine Verständigung wurde nicht erzielt. Die Regierung machte den Vorschlag, die Verhandlungen auf eine Woche zu vertagen, um mit den Vertretern der Länderregierungen zu beraten. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt.

Nun fanden am 6. Juni erneute Verhandlungen statt. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, daß die Reichsregierung einer mäßigen allgemeinen Lohnerhöhung zustimmen könne. Die Reichsregierung sei bemüht, in kurzer Zeit die Großhandels- und Kleinhandelspreise auf das Niveau der Vorkriegszeit zurückzuführen. Jede weitere allgemeine Lohnerhöhung würde aber diese Bestrebungen erfolglos machen. Wir wollen wünschen, daß die Taten nicht auf sich warten lassen, denn Enttäuschungen auf diesem Gebiet haben wir zur Genüge erlebt.

Den Vertretern der Gewerkschaften wurde daraufhin ein Angebot gemacht, daß den Handwerkern 5 Pfg. und den Ungelernten 2 Pfg. Zulage gegeben werden soll, so daß die gelernten Arbeiter 48 Pfg. und die ungelernten Arbeiter 34 Pfg. bekommen, dazu noch ein Hausstands- und Kindergeld von je 3 Pfg. pro Stunde. Auch dieses Angebot wurde von den Gewerkschaftsvertretern zurückgewiesen, da sie zu einer weitern Klassifizierung ihre Hände nicht reichten. Der Vertreter der Reichsregierung erklärte, vorläufig diese Erhöhung auf dem Verwaltungsweg bekanntzugeben. Die Spitzenverbände werden nunmehr in dieser Frage gemeinsam vorgehen.

Bei den Beamten des Reiches steht es nicht besser. Hat man doch den obern Beamten wesentlich mehr zugebilligt als den untersten Stufen, die von ihren Gehalten kaum das nackte Leben fristen können. Glaubt man, daß dadurch Zufriedenheit und Ruhe eintritt und das Wirtschaftsleben gesünder wird?

Unsern Kollegen in den Staats- und Gemeindebetrieben möchten wir aber zurufen: Haltet zusammen in eurer Organisation, damit ihr euch schützen und eure Rechte wahren könnt! —

Hauszinssteuer.

Das städtische Pressebureau schreibt uns:

Der preußische Finanzminister hat den seinerzeit von den städtischen Körperschaften gestellten Antrag, bei der Hauszinssteuer ähnliche Erleichterungsbestimmungen wie bei der Wohnungsbauabgabe zu erlassen, durch Erlaß vom 22. v. M. abgelehnt. In diesem Erlaß heißt es u. a.:

Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. April d. J. zeigt, daß der Zweck der Hauszinssteuer nicht genügend erkannt ist. Die Hauszinssteuer soll einmal einen Ausgleich für den Gewinn schaffen, den die Eigentümer der bebauten Grundstücke durch die Abstoßung der auf den Grundstücken ruhenden privatrechtlichen Lasten mit entwertetem Geld oder durch die unmittelbare Entwertung der noch bestehenden Lasten gehabt haben, sodann aber soll die Hauszinssteuer, und das kommt hier in Betracht, die gegenwärtigen Mieten den Friedensmieten allmählich angleichen und so den Uebergang in die freie Wohnungswirtschaft vorbereiten helfen.

Steuerschuldner muß der Hauseigentümer bleiben, die Mieter zahlen keine Steuer, sondern die auf sie umzulegenden Beträge sind Teile ihrer Miete. Aus diesem Grund ist die Aufnahme einer Bestimmung, ähnlich der des § 15 des Wohnungsbauabgabengesetzes in die preußische Steuernotverordnung nicht angängig. — Dem Bürger muß es bewußt werden, daß er allmählich für die Befriedigung seines Wohnbedürfnisses einen Teil seines Einkommens aufwenden muß, der ungefähr dem vor dem Kriege hierfür bestimmten Teil entspricht.

Wie hier klar zum Ausdruck gebracht wird, zahlen die Mieter die auf sie anteilig umzulegende Steuer nicht als solche, sondern als Miete. Die Steuerbehörde kann daher ihnen weder Erleichterungen gewähren noch die Beträge von ihnen beitreiben. Es ist vielmehr Sache des Hauswirts, diese Beträge, sofern sie ihm nicht gestundet sind, in gleicher Weise wie die Miete gemäß den Vorschriften des bürgerlichen Rechtes zu verlangen; nach diesen hat der Mieter auch für den durch seinen Verzug dem Hauswirt entstehenden Schaden wie Verzugszuschläge, Kosten usw. aufzukommen. Die Schonfrist zur Entrichtung der am 16. d. M. fälligen Junirate der Hauszinssteuer läuft am 23. d. M. ab. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Bezirk Lemsdorf. Heute Sonnabend den 14. Juni, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Reinstedter Hof" (Volksfreund). Referent: Stadtverordneter Kaulfers.

Vorstandssitzung am Montag den 16. Juni, abends ½7 Uhr.

Große Funktionärsitzung am Montag den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Wilhelmspark". Mitgliedsbuch und Funktionärkarte berechtigen zum Eintritt.

Die Generalversammlung findet am Montag den 23. Juni, abends 8 Uhr, im „Wilhelmspark" statt.

Der Arbeitsmarkt in Magdeburg.

In der zweiten Hälfte des Monats Mai zeigte der Arbeitsmarkt eine leichte Neigung zur Verschlechterung. Das Stellenangebot ließ in fast allen Vermittlungsstellen nach, zum Teil sogar erheblich, so daß wieder mit einem Anziehen der Erwerbslosenzahl gerechnet werden muß. Nur die Vermittlung in der Gastwirtschaft, im Musikerberuf und in der Landwirtschaft war infolge des günstigen Wetters so gut, daß es zum Teil an geübten Kräften mangelte. Auch im Maler- und Friseurgewerbe konnte die Nachfrage nicht ganz gedeckt werden. Unverändert blieb die Lage in der Herrenmaßschneiderei; dagegen war eine leichte Besserung im Transportgewerbe erkennbar. Im Berichtsmonat wurden von Männern und Frauen insgesamt 10 849 bzw. 3563 Vermittlungsanträge gegen 11 227 bzw. 3713 im Monat April gestellt. Die Zahl der Vermittlungen selbst stieg in den männlichen Vermittlungsstellen von 3402 auf 4048, in der weiblichen von 1613 auf 1688. Am Schlusse des Monats lagen trotzdem noch 5770 männliche und 1276 weibliche Arbeitsgesuche vor.

Für Erwerbsbeschränkte hat sich die Arbeitsmarktlage dem Vormonat gegenüber verschlechtert. Es wurden nur 37 Personen (gegen 48 im April) untergebracht. Für Strafentlassene konnten im Baugewerbe und in der Landwirtschaft Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Im Berufsamt verlief der Monat Mai nach der lebhaften Tätigkeit etwas ruhiger; es wurde in 413 Fällen in Anspruch genommen. Bewährungsfürsorge und Lehrstellenbeschaffung wurde weiter mit Nachdruck betrieben, so daß 89 Jugendliche in Lehrstellen untergebracht werden konnten.

Erwerbslosenunterstützung bezogen im Monat Mai 2383 Personen gegen 3301 im Vormonat. Die Abnahme ist aber leider nicht auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage zurückzuführen, sondern auf die Durchführung der bestehenden Vorschriften (Aussteurung usw.). Ein unverhältnismäßig großer Teil der Ausgeschiedenen fällt wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit der Gemeinde zur Last. Im Berichtsmonat wurden 1267 Neuanträge gestellt gegen 954 im Vormonat. Insgesamt wurden an Unterstützungsgeldern 74 465 Mark, an Krankenkassenbeiträgen 8730 Mark gezahlt. Die Zahl der ausgesteuerten Personen dürfte sich auf wenigstens 2500 belaufen. —

Die städtische Sparkasse im Jahre 1923.

Am 7. Mai 1923 konnte die Sparkasse der Stadt Magdeburg auf 100 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. In diesen hundert Jahren war das Jahr 1923 das ereignisreichste und verhängnisvollste, weil es, nicht nur die Magdeburger, sondern sämtliche Sparkassen in das große Währungselend stürzte. Der rasende Verlauf der Markentwertung, die im November 1923 ihren tiefsten Stand erreichte, kommt im letzten Geschäftsbericht deutlich zum Ausdruck. Einige Zahlen mögen deshalb hier angeführt werden. Die Spareinlagen stiegen von 573 Millionen Ende 1922 auf 34 155 Billionen Papiermark Ende 1923. Die sonstigen Kreditoren-Guthaben stiegen von 722 Millionen auf 988 054 Billionen. Diese Summen entsprechen einem Goldmarkwert von nur 34 155 Mark resp. 988 054 Mark. Durch die von den Aufsichtsbehörden im Jahre 1922 zugelassene Erweiterung des Geschäftsbereichs der Sparkassen wurde ermöglicht, dem Kreditbedürfnis der mittlern Handels- und Gewerbebetriebe gerecht zu werden. Die Rücklagen des Sicherheitsfonds von 336 303 Goldmark lassen erkennen, daß die Sparkasse die Zuschußpflicht des Gewährleistungsverbandes der Stadtgemeinde, in absehbarer Zeit nicht in Anspruch zu nehmen braucht. Der Vorstand der Sparkasse schreibt in seinem Geschäftsbericht:

> Die Gewährung eines Zinsfußes von jetzt 8 Prozent für Papiermarkeinlagen und von 8 bis 9 Prozent für Rentenmarkeinlagen sowie die Zusicherung der Wertbeständigkeit führt uns stetig neue Sparer zu; aber auch die vielfach bemerkte Rückkehr der alten Sparkassenkunden erbringt den erfreulichen Beweis für das langsam wachsende Vertrauen der Sparer zu der Kasse.
>
> Die am Ende des Geschäftsjahrs vorhandenen Rentenmarkeinlagen unsrer Gläubiger im Betrag von etwa 229 000 Mark auf den verschiedenen Kontenarten und der Bestand von 32 481 Mark Goldsparmarkeinlagen dürften diese Annahme bestätigen.
>
> Von dem eingerichteten Sparverkehr für die Rentenmark mit Wertbeständigkeit auf Dollarbasis machen viele alte und auch neue Kunden Gebrauch. Auch nach dieser Seite hin ist eine zunehmende Belebung und wesentliche Förderung des Sparsinns zu beobachten. Die vorläufige Aufhebung des Depotzwangs und die Wiedereinführung des Spargeheimnisses durch Gesetz vom 20. März 1923 scheint ebenfalls von Einfluß auf die alten Sparer zu sein, deren Vertrauen auch durch diese lange angestrebten Maßnahmen wieder geweckt wird.

Beabsichtigt wird die Einführung der in frühern Zeiten so sehr bewährten Schulsparkassen u. a. m. Durch die Verlegung der Sparkasse in das von ihr erworbene Grundstück Große Münzstraße 6 und durch die Einführung von vier Buchungsmaschinen ist zurzeit die beste Gewähr gegeben für eine schnelle und sichere Geschäftsabwicklung.

Möge die Sparkasse nunmehr zu Nutz und Frommen ihrer Beschützerin, der Stadt Magdeburg, und ihrer Bürger wirken. —

— **Kühler Markt.** Es war kalt und windig, mithin unfreundlich auf den beiden Marktplätzen am Sonnabend. Trotz des starken Verkehrs klagten die Händler und Händlerinnen über schlechte Geschäfte. An den zahlreichen Südfruchtständen wird alles, was angestoßen oder in einem vorgeschrittenen Stadium der Fäulnis sich befindet, aussortiert und weggeworfen. Bei den empfindlichen Apfelsinen scheint der Ausschuß besonders erheblich zu sein. „Da liegt unser Verdienst!" Damit wies eine Händlerin mit der Hand unter ihren Waren, wo eine ganze Anzahl nicht mehr verwendungsfähiger Südfrüchte lagen. Die wechselnde Witterung scheint auf das Wachstum des Gemüses außerordentlich förderlich gewirkt zu haben, denn es war alles da, was für Küche und Keller irgendwie von Bedeutung ist. Die ausländischen Kartoffeln waren stellenweise bis auf 16 Pfg. das Pfund zurückgegangen. Unsre Landwirte werden sich mit ihren Frühkartoffeln beeilen müssen, bevor die Ueberflutung mit den Knollenfrüchten aus Malta und Italien allgemein wird. Für alte Kartoffeln wurden durchweg 6 Pfg. gefordert. Eier wurden für 12, an den meisten Stellen für 11 Pfg. feilgeboten. Landbutter wurde schon zu 1,60 Mark angeboten, Molkereiware notierte noch 1,80 und 1,90 Mark. Kirschen kosteten 40 Pfg., Erdbeeren, die eine gute Ernte versprechen, müssen noch mit 1,10 Mark bezahlt werden. In allen übrigen Artikeln zeigten die Preise keine Aenderungen. —

— **Volkshochschule.** Die Vorlesung des Professor Dr. Wiegers beginnt am Dienstag den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der Bismarckschule (Biologie-Klasse). —

— **Das Stellwerk.** Zu unserm Artikel „Das Stellwerk" in Nummer 133 erhalten wir von der Direktion der Reichsbahn folgende Zuschrift: Die Weichenwärter usw. auf den Stellwerken Mno, Mm und Mk des Hauptbahnhofs hier haben Dienstschichten von 8 Stunden. An den planmäßigen Sonntagen beträgt die Ruhe 48 Stunden. Sie beginnt Sonnabend abend. Auf den übrigen Stellwerken des Hauptbahnhofs hier sind 9stündige Schichten eingerichtet mit 6wöchentlichem Umlauf. In diesen 6 Wochen liegen 2 freie Sonntage mit 40stündiger Ruhe, 2 freie Montage und 2 freie Donnerstage mit je 32stündiger Ruhe. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Buckau und Rothensee. Der Dienst hat sich hier für die Bediensteten wegen der Ruhe im Güterverkehr an den Sonn- und Festtagen noch günstiger gestalten lassen. Die planmäßige Ruhe nach dem Nachtdienst beträgt hier 48 Stunden; in Rothensee sogar nach dem Spätdienst 51 Stunden. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß bei 12stündigen Schichten in der Dienstzeit mehrere Bereitschaftspausen von 2 Stunden liegen und der Wechsel zwischen Tag- und Nachtdienst alle 2 Tage erfolgt, von Ueberbürdungen kann also keine Rede sein. Die Dienstpläne sind im Einverständnis mit den Beamten- und Betriebsvertretungen aufgestellt. Irgendwelche Klagen über dienstliche Ueberbürdung sind noch nicht vorgebracht, wären auch unberechtigt. —

— **Bekämpft die Stachelbeerraupen!** Die Gärtner klagen in diesem Jahre lebhaft über Kahlfraß der Stachel- und Johannisbeersträucher durch die Raupen der gelben Stachelbeerblattwespe. Der Fraß bringt die Früchte zu vorzeitigem Abfallen und wiederholt sich bei günstigem Wetter dreimal im Verlauf des Sommers. Die Vernichtung des Austriebs beeinträchtigt die Tragbarkeit auch in den Folgejahren und kann zur Vernichtung der Sträucher führen. Gegen die fressenden Raupen kann wirksam vorgegangen werden, indem man die Sträucher mit Thomasmehl oder Staubkalk stäubt. Man bedient sich dazu eines durchlässigen Leinenbeutels, der zur Hälfte mit dem trockenen Pulver gefüllt und dann am taufeuchten Morgen über den Sträuchern heftig geschüttelt, unter ihren Kronen aber geklopft wird. Die Raupen fallen dann zu Boden und verhungern hier. Die Stäubung ist im Bedarfsfall zu wiederholen. Durch tiefes Umgraben des Bodens unter den Sträuchern unter starkem Aetzkalkzusatz und nachherigem Feststampfen, lassen sich die Puppen der Wespe vernichten. Neuer Befall im kommenden Frühjahr ist wirksam zu verhüten durch Bespritzen des ersten Blattgrüns noch vor der Blüte mit Uraniagrün, das gegen Giftscheine in Apotheken, Drogerien und Samenhandlungen erhältlich ist. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 15. Juni Dr. Förster, Große Münzstraße 1a, Tel. 4028; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Frisch, Große Diesdorfer Straße 36a, Telephon 681.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Rennen zu Magdeburg

Sonnabend, 21. Juni **Nachmittags 3 Uhr** **Sonntag, 22. Juni**

Flach- und Hindernis-Rennen.

— **Blitztelegramme.** Seit 1. Juni 1924 sind im innern deutschen Verkehr versuchsweise „Blitztelegramme" zugelassen, d. h. Telegramme, die mit jeder möglichen Beschleunigung befördert und dem Empfänger durch Fernsprecher zugestellt werden. Sie genießen den Vorrang vor allen Privattelegrammen. Dieses neue Schnellverkehrsnachrichtenmittel tritt an die Stelle der Blitzfunktelegramme, die bekanntlich gemäß ihres Funkcharakters nur für eine beschränkte Zahl deutscher Orte zugelassen waren, während die neuen Blitztelegramme unbeschränkt aufgeliefert werden können. Blitztelegramme müssen in offener deutscher Sprache abgefaßt sein, können nur an Empfänger mit Fernsprechanschluß gerichtet werden, sollen nicht mehr als etwa 30 Wörter enthalten und werden am Bestimmungsorte dem Empfänger zugesprochen. Die Auflieferung der Blitztelegramme geschieht am vorteilhaftesten durch Fernsprecher, kann aber auch an den Schaltern der Reichstelegraphenanstalten oder durch Nebentelegraphen werktäglich von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends erfolgen. Die Blitztelegramme sind bei der Auflieferung ausdrücklich als solche zu bezeichnen. Als Anschrift ist nur die Bestimmungstelegraphenanstalt anzugeben. Der Name des Empfängers (auch vereinbarte Kurzanschrift) und der Fernsprechanschluß (Nr.), durch den das Telegramm zugesprochen werden soll, erscheinen als erste Textwörter; dann folgt, durch einen Doppelstrich (=) getrennt, der eigentliche Telegrammtext: z. B. „Berlin Darmstadtbank Zentrum 1724 = Kaufet 500 000 Gronau Blitzbestätigung = Weigelt." Als besondere Angabe ist nur der Vermerk = RPx Blitz = für Antwort bezahlt für x Wörter durch Blitztelegramm zulässig. Die Gebühr für Blitztelegramme beträgt das Zehnfache der Gebühr für gewöhnliche Telegramme. —

— **Die Gehaltsbewegung der Angestellten.** Wie bereits mitgeteilt wurde, laufen die jetzt gültigen Gehaltssätze des Magdeburger Angestelltentarifs am 30. Juni ab. Die Arbeitgeber verlangen in einem Schreiben Vorschläge der Gewerkschaften über die Gehaltsregelung ab 1. Juli. Der Z. d. A. hat bereits zu dieser Forderung Stellung genommen und nach eingehender und sorgfältiger Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Industrie und des Handels und der in letzter Zeit erfolgten Vereinbarungen von Tarifverträgen Richtlinien formuliert. In den nächsten Tagen werden Sitzungen der verschiedenen Berufsgruppen stattfinden, um einheitliche Forderungen festzulegen. —

— **Gehaltsregelung im Versicherungsgewerbe.** Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Nach langwierigen Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium über den Schiedsspruch vom 28. Mai wurde in freier Vereinbarung folgender Vergleichsvorschlag angenommen: 1a. Mit Wirkung vom 1. April 1924 erhält § 15 Ziffer 2 Abs. 2 RTV. 1924 folgenden Wortlaut: „Die Bestimmung des § 3 Ziffer 7 Abs. 3 ist jeweils mit 14tägiger Frist zum Monatsschluß kündbar. Die Parteien sind sich darüber einig, daß eine Kündigung früher als auf Ende Juli d. J. nicht erfolgt." 1b. Ebenfalls mit Wirkung vom 1. April 1924 an erhält § 3 Ziffer 7 Abs. 3 RTV. folgende Fassung: „Absatz 2 gilt mit der Maßgabe, daß an allen Orten der Ortsklasse A, an denen im Monat Dezember 1923 tariflich 30 Prozent oder mehr als Sonderzuschlag oder Besetzungszulage zu zahlen waren, die Sätze der Sondertarifklasse Berlin-Hamburg zu zahlen sind." 2. Für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli 1924 werden die Sätze des Teil 2 RTV. 1924 um 10 Prozent erhöht. 3. Ziffer 2 und 3 des Schiedsspruchs vom 28. Mai wird durch diese Regelung gegenstandslos. Für April verbleibt es bei den Sätzen des Teil 2 RTV. 1924. —

— **Protest der unteren Beamten gegen den Besoldungsskandal.** Gegen das schreiende Unrecht der Besoldungsneuregelung haben sämtliche Parteien des Reichstags Protest erhoben und Anträge eingebracht. Am 25. Juni findet deren erstmalige Behandlung statt. Der Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamten hat zum 24. Juni nach Berlin eine große öffentliche Protestkundgebung einberufen, wozu sämtliche politischen Parteien eingeladen sind. Die Ortsgruppe Magdeburg des Reichsverbandes veranstaltet im Laufe nächster Woche ebenfalls eine Protestkundgebung, zu der alle Kollegen der Besoldungsgruppen 1 bis 6 eingeladen sind. Die Versammlung wird Protest einlegen gegen die von der preußischen Regierung geplante Erhöhung der Hauszinssteuer zum Zwecke der Besoldungserhöhung. Das Prozentsystem der höheren Beamten wird beleuchtet werden, unser Referent ist Sindro. Becker. Einladungen durch die Tageszeitungen ergehen noch. —

— **In der Freibank im Schlachthof** (Pollestraße) wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Donnerstag vorm. 2101—2200, nachm. Nr. 2201—2300; Sonnab. vorm. Nr. 2301—2400. —

— **Feuer an der Herrenkrugbrücke.** Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr waren einige Balken der hölzernen Herrenkrugbrücke vermutlich durch einen zwischen den Belagbrettern des südlichen Fußsteigs hindurchgefallenen Zigarrenstummel in Brand gesetzt. Diese Entstehung war um so leichter möglich, da auf den obern Konstruktionshölzern reichlich Staub vorhanden war und der lebhafte Wind ein Weiterglimmen begünstigte. Der herbeigerufene Löschzug der Hauptfeuerwache, der bereits einen mit heller Flamme brennenden Balken vorfand, konnte die Gefahr mit kleinem Löschgerät beseitigen. Die Sicherheit der Brücke ist durch den Brand in keiner Weise beeinträchtigt. —

× **Beschlagnahmt** wurden ferner unter verdächtigen Umständen: 3 Damenjumper, 1 Kochenjumper, 1 Tischdecke und 1 Stück Damenkleiderstoff. An einem Jumper befindet sich ein grünes Schild mit Aufschrift: Mechanische Woll- und Seidenweberei G. m. b. H. Norte Salomon. Größe 46, Preis 25 Mark. Da die Diebe mit den Sachen vom Bahnhof gekommen sind, liegt der Verdacht nahe, daß es sich um eine Postsendung handelt, die von hiesigen oder auswärtigen Geschäften bereits im März d. J. zur Beförderung aufgegeben worden ist. Meldung Geschädigter im Polizei-Präsidium, Zimmer 263, Kriminal-Dezernat.

× **Eigentümer gesucht.** Beschlagnahmt wurden in den letzten Tagen: Damenfahrrad, ohne Marke und Nummer, mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen, hinten gelbes Schutzblech, nach oben gebogener Lenkstange. — Herrenfahrrad Diamant Nr. 135565, mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen, hinten mit zwei Streifen abgesetzt, 3 Jahresmarke des Vereins für Radfahrer von den Jahren 21, 22 und 23 Gepäckträger, roter Sattelrohr, nach oben gebogener Lenkstange, schwarzen Handgriffen, Dellstern. — Herrenfahrrad, Marke Fahrradfabrik „Eintracht" Diedrich Aschaff, mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen, Pedale mit Armbänden, Gepäckträgerstange, schwarzen Gummigriffen. Letzteres ist vermutlich in der Nähe Domdetfurter—Sudenburg gestohlen. Eigentümer können sich in den Sprechstunden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 263, melden. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Achtung, alle Alte Neustädter müssen bis Sonntag früh 6 Uhr am Handelshofe! [illegible] Alle kommen. Bedeutung mitbringen! —

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadttheater. Gastspiel vom 15. bis 22. Juni. Sonntag, 7 Uhr (Gastvorstellung zu Gunsten des Bühnen-Sonntags): Der Widerspenstigen. — Montag, 7 Uhr (4. Anrechtsabend): Othello. — Dienstag, 7 Uhr (1. Anrechtsabend): Figaros Hochzeit. — Mittwoch, 7½ Uhr (2. Anrechtsabend): Der Bettelstudent. — Donnerstag, 6 Uhr (2. Anrechtsabend): Die Meistersinger. — Freitag, 7 Uhr (4. Anrechtsabend): Carmen. — Sonnabend, 7 Uhr (5. Anrechtsabend): Der Rosenkavalier. — Sonntag, 7 Uhr (6. Anrechtsabend): Die lustigen Weiber von Windsor. —

Viktoria-Theater. Sonntag, 8 Uhr: Der Ehestreik. —

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 15. Juni, nachmittags 5 Uhr, Marktstr. 1, Dr. Köstlin: „Das Wesen der Liebe". Zutritt für jedermann.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft Magdeburg. Sonnabend den 21. Juni, abends 8 Uhr, in der „Wilhelma" Sonnenwendfeier. Erscheinen aller ist Pflicht. —

Jugendbundfest. Gesänge, Deklamationen und Vortrag. Sonntag abends 8 Uhr, Fürstenwallstraße 14. Eintritt frei. Prediger E. Freund. 159

Unterstütze den Jugendherbergsbau in Schierke!

Zahle eine Spende auf Konto

„Mittelelbe — Bauschatz Schierke"

bei der Diskontobank, Otto-v.-Guericke-Str., hier.

Aus der Jugendbewegung.

Der Jugendherbergswoche zum Geleit.

In der Zeit vom 15. bis 22. Juni soll wieder einmal die Einwohnerschaft unsrer Stadt angeregt werden, ihr Interesse für das Jugendherbergswerk zu bekunden. Jugendhergen — heutzutage ist das für viele kein fremder Begriff mehr wie vor einigen Jahren, heute weiß fast ein jeder Vater, der schulpflichtige Kinder hat, daß die Jugendherbergen unsrer Jugend in diesen geldknappen Zeiten das mehrtägige Wandern ermöglichen, bieten sie doch nach all dem Schönen das die Jugend unter bewährter Führung der Lehrer oder Lehrerinnen tagsüber auf der Wanderschaft in der Heide oder dem Elm, dem Fläming oder dem Harz froh genießend schauen durfte, das gastliche Obdach, die billige Uebernachtungsstätte.

Und die schulentlassene Jugend, ausgerüstet mit Bleibenausweisen, soweit sie unter 18 Jahren alt, oder mit Mitgliedskarten, wenn diese Grenze überschritten ist und schon zur Zunft der „Altwandrer" gehörig, weiß die Mühen und Arbeiten zu schätzen, die die Einrichtung der „Bleiben" verursacht. Deshalb haben sich jetzt auch wieder alle Jugendbünde in den Dienst der guten Sache gestellt, ist doch für dieses Jahr ein großes Ziel gesteckt. Es gilt Mittel zu sammeln für einen Herbergsbau in Schierke. Die bisherige Unterkunft in Schierke ist völlig unzulänglich und gesundheitlich nicht einwandfrei. Im Brockengebiet muß eine Stätte geschaffen werden, die allen billigen Ansprüchen an nächtliche Unterkunft genügt, die ein gern aufgesuchter Rastort für unser Jungvolk wird, eine geräumige „Standbleibe", von der aus sich mehre Tage hintereinander die Wanderlust im ersehnten Wandergebiet des Oberharzes betätigen läßt.

In der Herbergswoche bietet sich für unsre Einwohnerschaft die Gelegenheit, ein kleines Opfer für unsre Jugend zu bringen. Vergessen wir nicht, welche bittern Jahre der Entbehrung, der kraftlosen Ernährung unsre Jugend durchgemacht hat, ermöglichen wir durch williges Geben, daß wieder einmal ein Ziel erreicht wird, das für die Jugend Freude und Erholung, gesundheitliche Kräftigung bedeutet. In der Werbewoche wird mit Genehmigung des Regierungspräsidenten im Stadtbezirk Magdeburg eine Hausammlung veranstaltet, auf den Straßen und Plätzen verkaufen Jugendliche Bauteine und Jugendherbergsverbandsabzeichen, während ihre Gefährten Volkstänze vorführen und Fahrtenlieder singen. Der große Wanderfilm „Ich fahr in die Welt" möge Abseitsstehende veranlassen, die ganze Schönheit des Wanderns und zünftigen Lebens erst einmal im Lichtbild kennenzulernen. Veranstaltungen verschiedener Art werden im Festsaal des Franke-Jugendheims geboten, unter denen hauptsächlich ein Liederabend des Magdeburger Konzertquartetts (Anlich, Kellner, Wiese, Müller) und des Fräulein Irene Schulze, hervorgehoben zu werden verdient.

Möge der Jugendherbergswoche ein voller Erfolg beschieden sein, der Zweigausschuß Mittelelbe im Verband der deutschen Jugendherbergen dient keiner Partei; der gesamten Jugend, sofern sie Sinn hat für frohes Wandern, soll geholfen werden. Rbz.

*

Die Arbeiterjugend zur Herbergswoche.

Für die Arbeiterjugend finden zunächst folgende Veranstaltungen statt: Am Mittwoch den 18. Juni gestalten die dem Zweckverband republikanischer Jugend angeschlossenen Verbände einen Abend im Franke-Heim aus.

In der ganzen Woche sollen ferner auf mehreren Plätzen der Stadt Jugendspiele und Jugendtänze gezeigt werden. Die Gruppe Wilhelmstadt trifft sich zu diesem Zweck am Dienstag um 8 Uhr auf dem Schwarzen Platz an der Spelgartenstr. Die Altstädter treffen sich am Montag um 8 Uhr vorm. Stadttheater. Die Alte-Neustädter gehen am Donnerstag zum Fürstenwall. —

Arbeiter-Turn- und Sportkongreß.

In der Stadthalle zu Kassel hat der 14. Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes getagt, der von einer Reihe von Vertretern befreundeter Verbände begrüßt wurde, darunter auch von den Delegierten der deutschen und tschechischen Arbeiter-Turner und -Sportler in der Tschechoslowakei.

Am Pfingstsonntag früh begannen unter dem Vorsitz des Genossen Jenthe (Dessau) die eigentlichen Verhandlungen. Bundesvorsitzender Genosse Gellert konnte über einen sehr erfreulichen Fortschritt der Organisation seit dem Münchner Bundestag von 1921, insbesondere seit dem Ende der Inflationszeit, berichten. Die Zahl der Bundesvereine ist auf 6399, d. h. um 52,4 Prozent gestiegen, die Mitgliederzahl auf 650 166, das ist eine Zunahme von 55,4 Prozent. Bezeichnenderweise nimmt das Kapitel der Konflikte mit den Behörden wieder einen größern Platz im Verbandsbericht ein. In sieben Fällen wurden Prozesse mit der Deutschen Turnerschaft, die aus Uebertritten von Vereinen zum Arbeiter-Turn- und Sportbund entstanden waren, zugunsten des Arbeiterturnerbundes entschieden, weil nach dem Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft zur Auflösung des Mitgliedsverhältnisses Einstimmigkeit erforderlich sei. Anfang Juli wird diese Frage das Reichsgericht beschäftigen.

Der erste Verhandlungstag wurde fast ganz ausgefüllt von einer großen Auseinandersetzung mit der kommunistischen Minderheit, die den Arbeiter-Turn- und Sportbund zum Austritt aus der in Bremen gegründeten sozialistischen Internationale dieser Bewegung veranlassen und ihn der kommunistischen Moskauer Roten Sportinternationale zuführen will. Schließlich wurde ein Antrag der Minderheit in diesem Sinn in namentlicher Abstimmung mit 139 gegen 47 Stimmen abgelehnt. In der sehr lebhaften Diskussion bezog Fritz Wildung nach schärfster Verurteilung der kommunistischen Kampfesweise die sozialdemokratischen Sportgenossen entschieden, endlich zu zielbewußter Gegenwehr überzugehen. Stürmischer Beifall bewies, daß Wildung der großen Mehrheit des Bundestags aus dem Herzen gesprochen hatte.

In der weitern Besprechung am zweiten Verhandlungstag spielte auch die Frage der Jugendpflege und Jugendbewegung eine große Rolle. Keller (Stuttgart) trat scharf den Kommunisten entgegen, die als Programm bekennen, schon die Kinder mit Haß zu erfüllen und im Klassenkampf zu verwenden. Der Stuttgarter Redner brandmarkte auch die Treibereien der dortigen Kommunisten, die sich in innere Angelegenheiten des Arbeiter-Turn- und Sportwesens einmischen und einen elenden Verleumdungskampf gegen alle führen, die nicht nach ihrer Pfeife tanzen. Lehrer Drees (Bremen) betonte die Notwendigkeit, alle Gelegenheiten auszunutzen, um Einfluß auf Unterricht und Erziehung zu gewinnen, damit diese nicht mehr ausschließlich im Geiste des Kapitalismus und der Reaktion ausgeübt werden; es kommt darauf an, einen möglichst großen Teil der Volksschullehrer für die Sache des Proletariats zu gewinnen. Bundeskassierer Ranke berichtete, daß die Finanzlage immerhin leidlich ist und Bankgelder bisher nicht in Anspruch genommen zu werden brauchten.

Ein Schlußantrag beendete die Debatte, worauf über die sehr zahlreichen Anträge abgestimmt wurde. Dabei wurde nochmals jede Gemeinschaft mit bürgerlichen Vereinen, auch bei sogenannten neutralen Veranstaltungen, abgelehnt, die organisierten Arbeiter und Angestellten aufgefordert, die Zugehörigkeit zu bürgerlichen Turn- und Sportvereinen aufzugeben, die Spaltung der Arbeiterklasse verurteilt und Neutralität gegenüber den Arbeiterparteien als Bundesgesetz festgestellt. Ein Antrag des Berliner kommunistischen Turnvereins Fichte, daß Reichswehrleute und Polizeibeamte nicht Bundesmitglieder sein dürfen, wurde abgelehnt, ebenso scheiterte ein Ueberrumplungsmanöver, das den Bundestag veranlassen sollte, der Gesellschaft der Freunde der kommunistischen „Internationalen Arbeiterhilfe" beizutreten.

Sehr erfreulich war der Bericht Schuberts (Leipzig) über das Geschäftsunternehmen des Bundes, das heute finanziell gesund und mit seinen neun Filialen und Niederlagen leistungsfähig dasteht. Die Bundesdruckerei hat zum Bundestag eine Festschrift hergestellt, deren künstlerische Ausstattung höchstes Lob verdient. Sobald die räumlichen Verhältnisse im Leipziger Bundeshaus, das durch Ankauf des Nachbargrundstücks vergrößert wurde, es gestattet, will der Bund auch Schuhwaren und Konfektion in eigner Produktion herstellen.

Am dritten Verhandlungstag wurde die Schaffung eines Einheitsorgans für den ganzen Bund beschlossen und der Bau einer Bundesschule in Leipzig. Die Bundesschule soll zwei Turnhallen, ein Bassin, ein sportärztliches Laboratorium, ein Erholungsheim für die Kursisten, eine Speiseanstalt und andre Einrichtungen enthalten. Zur Kostendeckung wird ein Extrabeitrag von 1 Mark pro Mitglied erhoben werden. Ein Antrag, künftighin keinerlei Diplome, Ehrenzeichen zu verteilen, wird ebenfalls angenommen.

Zu den Organisationsfragen hielt der Bundesvorsitzende Gellert ein eingehendes Referat, in dem er darlegte, daß den einzelnen Sparten mehr Freiheit im Organisationsleben gewährt werden müßte. In der Debatte sprachen Anhänger der straffsten Zentralisation wie auch Freunde einer föderalistischen Verfassung.

Bei den Wahlen zu den zentralen Bundeskörperschaften wurde der bisherige Bundesvorstand mit einigen Aenderungen bestätigt. An Stelle von Gröger, der nach Wiener-Neustadt übergesiedelt ist, wurde der Fußballer Riedel, und an Stelle von Noack zum erstenmal eine Turngenossin, Frau Eggers (Hamburg), in den Vorstand gewählt. Da Riedel auch als Fußballspielleiter bestellt wurde und damit als Beamter nicht mehr unbesoldetes Mitglied des Bundesvorstandes sein kann, wurde an seine Stelle Straub (Mannheim) gewählt. Bei der Wahl des Obmanns des Bundesausschusses erhielt Flügel (Dresden) die meisten Stimmen. Außerdem wurde zur bessern Erziehung der Jugend ein eigner Jugendausschuß gewählt.

Mit der Festlegung Hamburgs als nächsten Tagungsort hatte der Bundestag seine Tagesordnung erschöpft. Mit einem begeisterten Frei Heil! und mit der ersten Strophe des Liedes „Herbei, herbei ihr Turner all" wurde der Bundestag geschlossen.

Briefkasten.

Berichterstatter Burg. Brief mit Inseraten zu Freitag erst Sonnabend mittag nach 1 Uhr infolge Strafporto verspätet. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Hühneraugen

beseitigt sicher das Radikalmittel

Lebewohl

Hornhaut an der Fußsohle verschwindet durch

Lebewohl - Ballen - Scheiben.

Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.

In Drogerien und Apotheken.

Man verlange ausdrücklich **„Lebewohl"**.

Viktoria-Theater.

Heute Sonntag: Letztes Gastspiel der Exl-Bühne.

Die Mitglieder der Exl-Bühne werden sich heute Sonntag in dem reizenden Lustspiel „Der Ehestreik" vom Magdeburger Publikum verabschieden, um einem ehrenvollen Rufe nach Wien Folge zu leisten.

Wiedereinlösung der Dutzendkarten.

Nach dem Gastspiel der Exl-Bühne wird das Viktoria-Theater bis auf weiteres zunächst geschlossen bleiben. Am 1. Juli werden die in Urlaub befindlichen Schauspielmitglieder ihre Tätigkeit in einem neuen Stück aufnehmen. Um dem Publikum den Besuch möglichst zu erleichtern, sollen wiederum Dutzendkarten eingeführt werden, die eine ganz wesentliche Ermäßigung des Eintrittspreises bedeuten. Ueber die Ausgabe der Dutzendkarten wird Näheres bekanntgegeben.

Mein Bücherbrett.

Ihre laufende Lektüre.

Natur, illustrierte Halbmonatsschrift für Naturfreunde Nr. 17. — **Die neue Erziehung** Nr. 6. — **Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur** 3. Heft. — **Sozialistische Jugendinternationale** Nr. 5/6. — **Lichtbildbühne** 65/66. — **Der Bazar** Nr. 12. — **Die elegante Mode** Nr. 12. — **Reclams Universum** Nr. 35. — **Blätter für Volksaufklärung** Nr. 5 — **Erfurter Führer** Nr. 6. — **Die Deutsche Schule** Nr. 5. — **Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport** 5/6. — **Schule und Elternhaus** Nr. 2. — **Handbuch der Kunstwissenschaft** Lieferung 198—200. — **Kunstwart** Heft 9. — **Technik für Alle** Nr. 3. — **Die neue Rundschau** Nr. 6. — **Sonne** monistische Jugendbewegung Nr. 6. — **Zeiten und Völker**, Monatshefte für Volkswirtschaft, Geschichte und Geographie Nr. 2. — **Der Kaufmann in Wirtschaft und Recht** Nr. 6. — **Die Weltbühne** Nr. 24 — **Der Film** Nr. 23. — **Ullsteins Blatt der Hausfrau** Nr. 18. — **Illustrierte Berliner** Nr. 24. —

Gardinen-Zentrale

Fürstenwall 3, 1 Treppe, Straßenbahn-Haltestelle Strombrücke.

Wir geben jedes gewünschte Quantum, auch ganze Stücke an Wiederverkäufer und Hausierer ab.

Kein Laden! — Keine Verkaufsstelle!

Großes Extra-Angebot direkt ab Werk Plauen!

Künstler-Gardinen	Neuheiten, in 125 verschiedenen Mustern . . . Fenster von	5.00 an
Etamines	in jeder Ausführung, in 120 verschiedenen Mustern . . . . . Stück von	3.50 an
Schleier-Gardinen	in 120 verschiedenen Mustern Meter von	0.85 an
Bettdecken	Perlen, in 125 verschiedenen Mustern Stück von	9.50 an
Inlettstoffe	81 cm breit, prima weiße Ware Meter von	1.00 an

Etamines	100 cm breit . . .	von 1.35 an
Etamines	130 cm breit	1.60
Etamines	150 cm breit	1.75
Etamines	200 cm breit	3.00
Etamines	220 cm breit	3.30

Artushof

Spezialausschank der Brauerei Bodenstein A.-G.
Inhaber: Richard Schirmer
Fernsprecher 1385 Johannisberg 3

Sonntag den 15. Juni, vormittags 11 Uhr

Gr. Frühschoppen-Gartenkonzert

ausgeführt vom hiesigen Philharmonischen Orchester
— 40 Musiker — 681
unter Leitung des Musikmeisters Karl Bake

Eintritt frei

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Restaurant statt.

Sonntags-Dampferfahrten

Abfahrt über Strombrücke links (Zitadelle)

Nach Hohenwarthe:
Abfahrt vorm. 7.00 8.00 10.00 nachm. 2.00 3.00
Rückfahrt vorm. 8.00 9.00 11.30 nachm. 5.30 7.30

Nach Grünewalde:
Abfahrt vormittags 7.00 10.00 nachmittags 2.00
Rückfahrt vormittags 8.30 11.30 nachmittags 7.30

Wochentags nach Hohenwarthe
am Montag, Mittwoch und Sonnabend
Abfahrt nachm. 2.30 Rückfahrt nachm. 7.00

Telephon 1364 **G. Stahlberg** Sandtorstraße Nr. 38.

Lieben Sie Edelmusik?

Dann empfehle ich Ihnen die jeden Sonntag in

Grasemanns Garten

stattfindenden

Konzerte

unter Leitung des Musikmeisters a. D. Kresse zu besuchen.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Leipzigerstr. 62

Heute Sonntag ab 3.30 Uhr im Garten

Großes Konzert

ausgeführt vom **Magdeburger Konzert-Orchester**
Leitung: Obermusikmeister a. D. Vogel.

Neu! Garten-Kino Neu!

In den Sälen ab 4 Uhr

Großer Gesellschaftsball

Im weißen Saale
Original-Jazz-Band

Anfang 4 Uhr **Dienstag den 17. Juni** Ende 11 Uhr

6. Abonnements-Konzert

In den neueingerichteten Wein- u. Mokkastuben im Garten jeden Sonntag und Dienstag ab 6 Uhr

Der moderne Tanz

Kapelle: Das beliebte Riebeck-Stimmungstrio.
Bitte das Dienstag-Inserat zu beachten.

Abonnement im Vorverkauf bei Wolf & Ruthe, Gr. Münzstraße 15 und Zigarrengeschäft Schober, Ecke Leipziger Straße.

Während der langen Nachtwachen

Kammer Lichtspiele

erzählen sich die Seeleute sonderbare Geschichten von einer schwimmenden Insel im Sargassomeer. Dort liegen die Trümmer unzähliger gescheiterter Schiffe, doch kein Forscher war je von dort zurückgekehrt, um zu erzählen, was er auf der Insel der verlorenen Schiffe gesehen. Was ist mit der

Insel der verlorenen Schiffe

Sehen Sie sich den Film an. Es kursiert in Amerika über dieses 8aktige Wunderwerk ein Wort:

Niemals ein gleicher Film!

Prüfen Sie selbst nach, ob das Wort berechtigt ist.

Das Beiprogramm ist reichhaltig und lustig.

Die Vorstellungen beginnen wochentags 4 Uhr und Sonntags um 3 Uhr.

Karl Büchners Betriebe

Abt. **Parkrestaurant Klosterbergegarten**
(früher: Friedrich-Wilhelms-Garten).

Heute nachmittag 3½ Uhr:

Garten-Konzert

ausgeführt vom Schleth-Orchester. Dir.: Obermusikmeister Karl Schleth.

Eintritt frei!! Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Konzertsaal statt. **Eintritt frei!!**

Grammophon-Reparaturen
Müller, Apfelstraße 6.

Kortes Bierhallen – Garten

Eingang nur Margaretenstraße 1.
Am Sonntag den 15. Juni cr., ab 7 Uhr abends, sowie jeden Sonntag

Konzert im Garten.

— Künstler-Trio. —

Eintritt frei! 770 Eintritt frei!

Fifi
Das Theater der internat. Großfilme

Sonntag

Beginn ½3. Einlaß jederzeit.

Der II. Nibelungenfilm

Kriemhilds Rache

— Großes Orchester! —

Auf vielseitigen Wunsch:

Große Frühvorstellung

11 Uhr vormittags.

Kinder zahlen halbe Preise!

Artushof

Inh.: Richard Schirmer
Telephon 1385 Johannisberg 3

Spezialausschank der Brauerei Bodenstein A.-G.
empfiehlt seinen schmackhaften und preiswerten

Mittagstisch

Gedeck und Stamm Sonntags 1.40 u. 2.00 Mk.
„ „ „ wochentags 0.90 Mk.
außerdem reichhaltige Speisekarte.

Einkehrstätten für Ausflügler

Salzquelle An der Rotehornspitze gelegen. Beliebter Ausflugsort. Großes Garten- u. Konzertlokal. Blick a. d. Elbe m. Fernsicht a. Cracau und Prester. Ruderboote. — Täglich von 6 Uhr morgens an voller Betrieb. —

Magdeburg. Schützenhaus
Rote-Horn — Modernes Parkrestaurant.
Jeden Sonntag u. Donnerstag: Gr. Gartenkonzert. — Sonntags: Gesellschaftsball.

Klaustal Beliebtes Gartenlokal. Jeden Sonntag: Tanz. Robert Klaus.

Diesdorf Schwarzer Adler Fernr. 2707. Herrlicher Garten mit Sommer- u. Wintersaal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal stets frei.

Diesdorf Landhaus Schattiger Garten. Kegelbahn. Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3746. K. Aarnecke.

Olvenstedt, Gasthof zum Landhaus Saal für Vereine. Radfahrerstation. W. Blumenberg.

Waldschenke Herrl. im Biederitzer Busch gelegen. Jeden Sonntag Gesellschaftsball. Gute Küche und Getränke. M. Weber.

Biederitz — Alte Oberförsterei
Inhaber: F. Röhle.
Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert und Gesellschaftsball.

Biederitz, Stadt Magdeburg Beliebtes Gartenlokal mit Glasveranda und Saal. Jed. Sonntag Tanzkränzchen
Jazz-Band.

Hohenwarthe Schöner Garten. Veranden und Saal.
Zum deutschen Hause Jed. Sonntag Tanz. Heinrich Gebischläger.

Forsthaus Külzau Mitten im Walde. 20 Min. v. Bahnhof Möser.

Heyrothsberge — Louisenhof
Beliebter Ausflugsort. Schattiger Garten. Herrliche Spielplätze. Radfahrerstation.
Fernruf Biederitz 25. Besitzer H. Walter.

Königsborn, Restaur. Waldfrieden
Direkt am Bahnhof. Gutgepflegte Biere.
Telephon Königsborn 19. Inhaber P. Eichel.

Königsborn, Zur grünen Tanne. Schöner Garten.
Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen
Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt.

Cracau, Elbgarten am Wasserfall.
Schöner schattiger Garten mit dopp. Kegelbahn. Bes. Albert Naumann. Fernr. 6556.

Cracau :: Kurgarten
Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Veranda mit Blick auf den Wasserfall.
Kegelbahn. Schöner schattiger Garten.

Cracau, Sanssouci Herrl. Garten und Café-Restaurant.
Jeden Sonntag großer Gesellschaftsball.
Fernruf 7444. Bes.: Otto Belitz.

Plötzky Stadt Magdeburg
Saal, schatt. Garten. Touristen, Radfahrern, Vereinen, Schulen best. empfohlen. ff. Kaffee, gute Verpfl. Solide Preise.
A. Künecke, früher Bärenschenke, Magdeb.

Calenberge G. Wolters Gasthaus
Dicht a. d. Elbenauer Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. — Oeffentl. Fernsprechstelle. Radfahrerstation.

Louisenthal an der Kreuzhorst Telephon Randau 3.
Herrl. Garten m. Veranden. Sonntags Tanzkränzchen. Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dichte.

Grünewalde, Brauner Hirsch
Fernruf 114. — E. Hoffmann.
Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigne Anlegestelle für Dampfer.
— Für Vereine und Schulen bestens empfohlen. —

Küchenhorn bei Wolmirstedt. Schönst. Ausflugsort für Schulen u. Vereine, mitten im Walde gelegen. Sonntags: Tanzkränzchen. S. Peters.

Wolmirstedt — Stadt Prag —
Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer.

Colbitz Forst Zum Spitzenberg
Walderholungsstätte. Mitten im Walde gelegen. Saal. Vereine willkommen. Für Touristen angen. Aufenthalt. Gute Küche und Getränke. Wilh. Richert.

Colbitz — Deutsches Haus —
Ausflüglern und Radfahrern, Schulen u. Vereinen empf. gute Fremdenz., beste Verpflegung, mäßige Preise. Gr. Stall, Autounterstand. Wilh. Heinicke jun.

Groß-Ammensleben • Gasthof zur Sonne
Großer schattiger Garten. Saal mit Bühne. Bes.: Adolf Denecke.

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg
25 Minuten vom Bahnhof.
Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine.
Großer Saal und Veranden. Wilhelm Berg.

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle
Masche 8 — Fernruf 229.
Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Veranden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog.

Beachten Sie gefl. meine Auslagen!

Wegen Umbaues

des zu meinen Geschäftsräumen hinzugenommenen **Ecklokals**
Lübecker Straße (Ecke Moritzstraße)

mußte ich alle dort gelagerten Waren in meinen bisherigen Räumen unterbringen. Der hierdurch entstandene **Raummangel** zwingt mich, unter allen Umständen **Platz zu schaffen!** Deshalb habe ich in **allen Lagern** die **Preise ganz enorm herabgesetzt.** Meiner werten Kundschaft biete ich hiermit eine

selten günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Wegen unzureichender Dekorationsfront bitte ich um Lager-Besichtigung ohne Kaufzwang.

Reelle Bedienung! — **Große Auswahl!**

Lübecker Str. 20 — Kauf-Haus **Selma Bittkowsky** — **Lübecker Str. 20**

Nur gute Qualitäten!

Lederausschnitt
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Pantoffelhölzer billigst.
Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau Schönebecker Straße 35.

Parkrestaurant
Vogelgesang
Heute Sonntag sowie jed. Donnerstag
Großes Konzert
ausgeführt vom neuen Philharmonischen Orchester.
Im neuen Saale 821
Gesellschaftsball.
Jazz-Band.
Beginn der Rosenblüte!

Vogelgesang
Beginn des Konzerts
heute Sonnabend 4 Uhr nachmittags
(nicht 7 Uhr, wie gestern irrtümlich angegeben).
Beginn des Balles 7 Uhr.

Libelle
Jeden Nachmittag von 4 bis 7 Uhr
Gesangs-Vorträge
Tanz-Vorführungen
Künstler-Konzert
Wochentags: Eintritt frei!
Herabgesetzte Preise!

Jeden Abend ab 8 Uhr:
Das große humoristische Kabarettprogramm.
Kein Weinzwang.

6
extra billige Tage
von Montag den 16. bis Sonnabend den 21. Juni

Die Preise sind in allen Abteilungen ::: ganz bedeutend herabgesetzt! :::

Leibwäsche, einzelne elegante Stücke besonders billig, **Bettwäsche, Inlette, Frottierwaren, Handtücher, Taschentücher, Oberhemden, Kragen, Krawatten usw., Sportwesten** für Damen und Herren, **Sportjacken, leichte Jäckchen, Kinder-Westen,** einzelne Stücke extra billig, **Trikotagen** in allen Arten

Sämtliche Waren in nur guten Qualitäten!
— Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! —

Richard Oste
Breiteweg 4
gegenüber der Hauptpost

Kristall-Palast

Heute Sonntag ab 4 Uhr:

Tanz
mit
?

Kellerbetrieb verstärkt! — Streng reelle Preise!

Städtische Theater
Stadttheater
Sonntag, den 15. Juni
Anf. 7, Ende 1/4 11 Uhr
Letzte Aufführung in diesem von Richard Strauß.
Der Rosenkavalier
Komödie für Musik von Richard Strauß.
Feldmarschallin: Lilly Hafgren-Dinglea (Berlin)
Octavian: Lo a Arldt de Padilla, Kammersängerin (Staatsoper Berlin)
Ochs von Lerchenau: Herbert Stock (Staatsoper Berlin).
Montag, den 16. Juni
8 Abend
Anfang 7, Ende 9 1/4 Uhr
Othello
Oper von Verdi.
Viktoria-Theater
Sonntag, den 15. Juni
Anfang 8 Uhr
Der Ehestreit
Ein heiteres Verwechslungsspiel von J. Pohl.

Sehr gut und preiswert!
Ausgehosen, blaue Monteuranzüge, Breitehosen, Sommerjacketts und Kittel.
Lübecker Str. 34, I Tr.

Zahle
erstaunlich hohe Preise für Herrenkleider, Wäsche, herr.- u. Damenfahrräder, Bett., Schuhe, Uhr., feldgr. Uniformen und dergl. Gruner, Margaretenstraße 7. Telephon 2314.

Brandenburg-Fahrräder
mit Freilauf und Rücktritt von **110 Mark** an
Reparaturen sowie Emaillierungen und Vernicklungen werden in eigener Werkstätte prompt und sauber ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile spottbillig!
Wunderling & Knobbe
Tel. 6432. Katharinenstr. 5. Tel. 6432.

Zirkus-Lichtspiele

Marguerit Haid die gefeierte Wiener Schönheit

Der Roman einer Tänzerin

In einer packend bewegten Bildfolge gestaltet dieser Film das Schicksal einer schönen Frau, die sich schließlich durch schweres Leid zum wahren Menschentum hindurchringt. Szenen, in denen sich der Glanz eines schimmernden, gesellschaftlichen Treibens entfaltet, wechseln mit Bildern, die ins Gefängnis führen. Der Regisseur gab jeder Szene ihren eigenen Rhythmus, jedem Bilde seine spezielle Seele.

Das Recht auf Sünde

Ein packender spannender Abenteuerfilm.

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Was so erzählt wird ....

Trafen sich doch neulich vor dem Panorama-Gebäude am Staatsbürgerplatz der Bankbeamte Eduard Sparsam und die von ihm heimlich verehrte Haustochter Mimi Niedlich.

Sparsam, der schon lange darauf aus ist, die Gunst der hübschen Mimi zu erringen, beginnt folgendes Gespräch:

H. Sparsam: Da wir gerade vor den Panorama-Lichtspielen stehen, möchte ich Sie gern einladen, die Vorstellung mit mir zu besuchen.

Frl. Niedlich: Ach, was wird man denn schon im Sommer geben ....

H. Sparsam: Fräulein, sagen Sie das nicht. Meine Mutter und Schwester waren gestern abend hier und haben den ganzen Abend von dem entzückenden Programm erzählt. Vor allen Dingen der Film „Um Recht und Liebe" soll so wundervoll sein.

Frl. Niedlich: Ach, das habe ich auch schon gehört. Da spielt ja mein Liebling, die Hanni Reinwald, mit.

H. Sparsam: Für mich ist auch gesorgt, denn der zweite Film „Das menschliche Dokument" soll fabelhaft spannend und aufregend sein.

Frl. Niedlich: Ja, aber heute habe ich keine Zeit. Aber morgen Sonntag nachmittag um 3 Uhr zur ersten Vorstellung?

H. Sparsam: Gemacht also, Sonntag nachmittag um 3 Uhr ins **Panorama.**

Terror gegen das Reichsbanner.

In der deutschnationalen und völkischen Presse wird gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer, ein planmäßiger Verleumdungs- und Hetzfeldzug betrieben. In Halle an der Saale brachte es der Vorsitzende der dortigen Vereinigten Offiziersverbände, ein Oberstleutnant Geisler, fertig, dem demokratischen Landtagsabgeordneten Dr. Schreiber vorzuwerfen, ihm fehle, weil er nicht vor dem Kriege Offizier gewesen sei, die richtige Auffassung von Soldatenehre und Soldatenpflicht, sonst wäre er nicht Mitglied des Reichsbanners geworden. Dabei ist Dr. Schreiber der erste Kriegsfreiwillige, der im 4. Ulanen-Regiment zum Offizier befördert wurde und hat als solcher bis zum Kriegsende in der Front Dienst getan. Aus dem letzten Gefecht des Regiments am 20. Oktober 1918 ist er als Führer der Schützen mit ganzen 14 Mann zurückgekehrt.

Der Erfolg der Hetze sind eine Anzahl von Drohbriefen, in welchen Dr. Schreiber die Ermordung angekündigt wird.

Einem andern tätigen Mitgliede des Reichsbanners in Halle, Studienrat Dr. Stieber, haben völkische Jünglinge mit großen Steinen die Fenster eingeworfen; wie durch ein Wunder blieb sein Kindchen im Alter von einigen Monaten vor dem Erschlagen bewahrt.

In Krottorf, einem Orte in Anhalt, haben Mitglieder des Werwolfs, der als Jugendgruppe dem Stahlhelm angegliedert ist, einen jungen Schlosser überfallen und ihn mit Schlagwaffen so zugerichtet, daß er wahrscheinlich dauernden Schaden davon tragen wird.

Aber auch diese Terrorakte werden die Entwicklung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nicht aufhalten, das heute schon die stärkste Verbindung ehemaliger Kriegsteilnehmer ist. —

Einheitsfront der Eisenbahner.

Am Sonnabend dürfte die Entscheidung darüber fallen, ob die Eisenbahner ihr Recht zum Leben durch einen Streik erkämpfen müssen, oder ob die Reichsregierung bereit ist, ihren Eisenbahnbediensteten ohne Anwendung des letzten Kampfmittels ein erträgliches Dasein zu ermöglichen. Sicher ist jedenfalls heute schon, daß ein Streik der Eisenbahnarbeiter die allgemeine Unterstützung aller Gewerkschaftsrichtungen finden wird. Das hat bereits eine Sitzung ergeben, die am Freitag vormittag zwischen den Spitzenverbänden der Gewerkschaften und den Eisenbahnerorganisationen stattgefunden hat. In dieser Sitzung wurde unter anderm beschlossen, dem Wunsche zu neuen Verhandlungen mit der Reichsregierung stattzugeben. Diese Besprechungen erfolgen am Sonnabend vormittag 11 Uhr im Reichsverkehrsministerium.

Wir sind der Auffassung, daß die Regierung ohne weiteres in der Lage ist, den Gewerkschaften entgegenzukommen, nachdem sie sich bisher in keiner Weise endgültig festgelegt hat, denn der gegenwärtige Konflikt besteht nicht zwischen Gewerkschaften und Reichsregierung, sondern zwischen den Eisenbahnerorganisationen und dem Reichsverkehrsministerium. Ihn durch eine verständige Taktik und Politik gütlich beizulegen, liegt im Interesse der Allgemeinheit, dem die Reichsregierung zu entsprechen hat. Sollte sie dieses Pflichtbewußtsein nicht aufbringen, dann muß jedenfalls damit gerechnet werden, daß ab Montag nacht 12 Uhr der Streik im ganzen Reich einsetzt.

Die Vorbereitungen sind getroffen, um dieses letzte Kampfmittel anzuwenden. Am Sonntag treten im ganzen Reiche Konferenzen der Eisenbahnerorganisationen zusammen, die zu dem Verhandlungsergebnis vom Sonnabend Stellung nehmen werden.

Die Regierung soll sich nicht täuschen. Die Eisenbahner sind auf der ganzen Linie kampfentschlossen, wenn man ihren berechtigten Forderungen nicht Rechnung trägt. Die Gewerkschaften sind sich ihrer Verantwortung bewußt und haben alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft. Kommt es dennoch zum Stillstand des gesamten Bahnbetriebs mit all seinen verheerenden Folgen für das Wirtschaftsleben, so trifft die Schuld einzig und allein die Reichsregierung.

Den Ernst der Lage und zugleich die Berechtigung der gestellten Forderungen zeigt die Einheitsfront der Eisenbahner aller Richtungen. Freie Gewerkschafter, Hirsch-Dunckersche und die Christlichen bekunden den festen Willen, die gemeinsam gestellten Forderungen unter allen Umständen, letzten Endes unter Anwendung des Streikes, durchzudrücken.

Auch die Beamten stellen sich mit in die Kampfesfront, ist es doch auch ihr Wohl und Wehe, worum es hier geht. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten, die eine der wichtigsten Eisenbahnergruppen, die Lokomotivführer, in sich vereinigt, hat folgende Entschließung gefaßt:

1. Der Hauptvorstand erkennt die von dem D. E. V., A. E. V. und G. D. E. unter Mitwirkung von Vertretern der Reichsgewerkschaft aufgestellten Forderungen an und stellt sich auch für die Durchführung dieser Forderungen den übrigen Gewerkschaften in die Einheitsfront ein. Der Hauptvorstand weist die Beamten an, bei der Durchführung dieser Forderungen strengste Solidarität zu wahren.

2. Die Reichsgewerkschaft lehnt die Besoldungsregelung vom 22. Mai 1924 wegen ihrer äußerst unsozialen Wirkung als untragbar ab. Sie begrüßt den Beschluß des A. D. B., eine Urabstimmung in der Beamtenschaft vorzunehmen, wenn Reichstag und Parlament nicht umgehend eine Nachprüfung des Besoldungsgesetzes mit dem Ziel: Aufbesserung der Gehalte der untern Gruppen und Beseitigung aller Härten vornimmt.

Das ist klar und unzweideutig und die Reichsregierung sollte sich bei der Sonnabend-Verhandlung bewußt sein, daß der Eisenbahnbetrieb zum Stillstand kommt, wenn den Arbeitern und Angestellten keine annehmbaren Konzessionen gemacht werden. Und sie müssen gemacht werden, denn die Eisenbahner fordern kaum das, was die Industriearbeiter schon haben. In der Frage der Arbeitszeit sind sie sogar bereit, mit Rücksicht auf die außerordentliche Lage der Reichsbahn, den Achtstundentag zu überschreiten. Die Verantwortung für einen eventuellen Streikausbruch fällt also auf die Reichsregierung. —

Stillegungen im Kalibergbau.

Die seit langem geäußerten Stillegungspläne der Kalikonzerne nehmen greifbare Gestalt an. Es kommen Wintershall, Deutsche Kaliwerke und Glückauf (Sondershausen) in Frage.

Nach den gefaßten Beschlüssen sollen folgende Werke stillgelegt werden: von Wintershall Gewerkschaft Hüpstedt und Gewerkschaft Hebra und Lohra, von den Deutschen Kaliwerken Sondershausener Kaliwerke, Schacht 1 und 2, Ludwigshall, Gewerkschaft Immenrode, Chemische Fabriken Wolkramshausen, Gewerkschaft Hedwigsburg, Werk Neu-Fulda, Carlsfund Schacht 1 und 3, Kaliwerk Abteilung Bernburg, vom Glückauf-Konzern Gewerkschaft Glückauf 3 und 4, Kaliwerk Großherzog von Sachsen.

Angestellte und Arbeiter sollen bei Eintritt der Stillegung entlassen werden. Begründet wird der Beschluß durch eine schlechte Finanzlage.

Der Lothringen-Konzern hat zu Ende Juli die Gewerken von „Alte Haase", „Schürbank" und „Charlottenburg" zusammengerufen, um über die Stillegung der gesamten Kohlenzechen Beschluß zu fassen. Es soll sich zum mindesten für die Magerkohlenzechen „Alte Haase" (Bezirk Sprockhövel-Ruhr) um völlige Stillegung handeln; auch hier wird das Vorgehen mit Unrentabilität und steigender Verschuldung begründet. In Frage kommen Zechen, die neuerdings einen bemerkenswerten technischen Ausbau erfahren haben.

Auf jeden Fall ist eine Ueberprüfung der vorgebrachten Argumente dringend erforderlich. —

Wie Wirtschaftskämpfe verlorengehen.

Der kurz vor den Reichstagswahlen für Wahlzwecke von den Kommunisten inszenierte Streik in Westoberschlesien ist ergebnislos erloschen. Ungeheure Opfer sind umsonst gebracht worden, die Arbeiter ingrimmig in die Betriebe und Schächte zurückgekehrt. Aber Moskau hat seinen Zweck erreicht: Stimmenzuwachs bei den Wahlen.

Während aber die Ruhrbergarbeiter und die Bergarbeiter Mitteldeutschlands bei den Wahlen ihrer berechtigten Erbitterung dadurch Ausdruck gaben, daß sie in großer Zahl für die Kommunisten stimmten, waren sie doch durch die Erfahrung gewitzigt genug, den kommunistischen Generalstreikparolen keine Folge zu leisten. Gewerkschaftlich trauten sie den Kommunisten nicht die Fähigkeit zu, einen großen Kampf erfolgreich führen zu können. So konnte die Aussperrung mit einem nicht zu unterschätzenden materiellen Teilerfolg, der moralisch noch höher zu bewerten ist, beendet werden.

Anders in Oberschlesien, wo es der Arbeiterschaft leider noch an der notwendigen gewerkschaftlichen Erfahrung fehlt. Die gutgläubigen oberschlesischen Arbeiter fielen auf die kommunistischen Parolen hinein. Die Gewerkschaften wurden einfach beiseite geschoben, und die von Moskau ausgehaltenen Agitatoren hatten freies Feld. Die getäuschten Arbeiter haben einen heroischen Kampf geführt. Bei jedem Kampfe hängt der Erfolg jedoch wesentlich von dem taktischen Geschick der Führung ab. Radauparolen helfen da gar nichts. Die oberschlesischen Arbeiter müssen diese Erkenntnis jetzt leider mit einer schweren Niederlage bezahlen. Es wird Sache der gewerkschaftlichen Aufklärungsarbeit sein, dafür zu sorgen, daß die oberschlesischen Arbeiter aus dieser Niederlage die Konsequenzen ziehen und daß diese Niederlage nicht ein dauernder Triumph der Schwerindustrie wird.

Aber auch anderwärts muß über die gefährliche Unfähigkeit der kommunistischen Maulhelden Aufklärung verbreitet werden. Wo immer es den Kommunisten gelungen ist, die Arbeiter vor ihren Wagen zu spannen, haben es diese mit einer schweren Niederlage büßen müssen. Dagegen ist es den Gewerkschaften unter den widrigsten Umständen gelungen, auch gegen ein übermächtiges Scharfmachertum einen einmal unternommenen Kampf ehrenvoll zu Ende zu führen. Wir stellen zum Beweis nur gegenüber auf der einen Seite den von den Kommunisten geführten Kampf der Ludwigshafener Anilinarbeiter und den Streik in Oberschlesien, auf der andern Seite den von den Gewerkschaften geführten Kampf auf den Seeschiffswerften und im Ruhrbergbau.

Bei solchen Kämpfen genügt es nicht, in den Versammlungen die große Klappe zu haben. Die Fähigkeit der Führung erweist sich am Verhandlungstisch. Zum Verhandeln aber gehören gewerkschaftliche Erfahrungen und Kenntnisse, die durch radikale Phrasen nicht zu ersetzen sind. Organisation und gewerkschaftliche Disziplin sind die Vorbedingungen jedes Erfolges der Arbeiterschaft. Moskau pfeift darauf und führt darum aus einer Niederlage in die andre. Pfeift endlich auch auf Moskauer Parolen! —

Notizen.

Austritt aus der Internationalen Arbeiterhilfe. Max Wurm und Kurt Rosenfeld gehörten als Sozialdemokraten dem Reichsausschuß der kommunistischen Internationalen Arbeiterhilfe an. Sie haben ihren Austritt erklärt und zur Begründung auf Vorgänge in Zwickau verwiesen, wo die Kommunisten aus dem Komitee austraten, weil sie nicht ungehindert ihre Propaganda treiben durften. —

Noch kein Friede im sächsischen Bergbau. Eine Konferenz der im freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverband organisierten sächsischen Bergarbeiter hat den Schiedsspruch über die Lohn- und Arbeitszeitreglung im sächsischen Bergbau abgelehnt. Auch die christlichen Bergarbeiter haben sich gegen den Schiedsspruch erklärt. —

Verlängerung der Micum-Verträge? Ueber die [illegible] den Micum-Verhandlungen verlautet, daß wahrscheinlich auf der Grundlage ein Uebereinkommen zustande käme, daß die jetzt ablaufenden Verträge um 4 bis 6 Wochen unter den bisherigen Bedingungen verlängert werden. —

Schiedsspruch im Berliner Brauereigewerbe. Ein großer Streik der Berliner Brauereiarbeiter, der die Berliner zu Pfingsten vollständig trocken setzte, ist am Freitag durch einen von beiden Parteien angenommenen Schiedsspruch beendigt worden. —

Die Ruhrindustriellen bei der Reichsregierung. Am Freitag nachmittag haben Besprechungen der Sechserkommission der Rhein- und Ruhrindustrie mit der Reichsregierung über die Möglichkeit einer Verlängerung der Micumverträge begonnen. Vor dieser Besprechung fand eine Sitzung des Präsidiums und des Vorstandes des Reichsverbandes der deutschen Industrie mit der Sechserkommission statt. Es wurde erklärt, daß man eine Verlängerung des Abkommens für beinahe unmöglich halte. Die Verhandlungen der Sechserkommission mit der Reichsregierung werden am Sonnabend fortgesetzt. —

Amerikanischer Kredit. Der von amerikanischen Banken eingeräumte Kredit von rund 20 Millionen Dollar wird, auch hinsichtlich der weit unter deutschen Sätzen liegenden Zinsen, bald eine Erleichterung unsrer Finanzlage auslösen. Bemerkenswert ist, daß es sich um den ersten größeren Kredit Amerikas an uns handelt, für den sicher die politischen Vorgänge in Deutschland (Abwehr der deutschnationalen Regierung) und Frankreich anregend gewesen sind. Der Kredit selbst hatte bereits einen Vorläufer in jener der Golddiskontobank zur Verfügung gestellten 5-Millionen-Anleihe. Dieser Rediskontkredit ist schon, wie die Bank in ihrem letzten Ausweis mitteilte, in Angriff genommen worden; er wird jetzt auf 25 Millionen Dollar erhöht, wodurch bis 100 Millionen deutscher Wechsel in Amerika unterzubringen sind. —

Depeschen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Wb. Berlin, 14. Juni. Heute morgen gegen 8,30 Uhr stieß der Magdeburger Personenzug mit einem vor dem Potsdamer Bahnhof haltenden vollbesetzten Vorortzug zusammen. Die mittlern Wagen des Vorortzuges wurden ineinandergeschoben und zum Teil umgeworfen. Eine große Anzahl von Personen wurde hierbei verletzt. Die Eisenbahnverwaltung hat das Rettungsamt und die Feuerwehr zur Hilfe geholt, welche zurzeit damit beschäftigt sind, die Verletzten zu bergen und den Krankenhäusern zuzuführen. —

Wb. Berlin, 14. Juni. (Nähere Meldung.) Heute um 8,16 Uhr vormittags fuhr der Personenzug 361 bei der Einfahrt in den Potsdamer Fernbahnhof auf den vor dem Einfahrtsignal haltenden Vorortzug Nr. 4121 A auf. Nach den bisherigen Feststellungen wurden zwei Reisende getötet, 20 Reisende schwer und 20 leicht verletzt. Tote und Verwundete wurden sofort durch die Rettungswache geborgen, die Verletzten dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. —

-sb- Berlin, 14. Juni. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf vier erhöht. Die Schuld an dem Unglück liegt in einer Störung auf der Blockstelle. —

Der sozialistische Abgeordnete Matteotti erschlagen.

*** Rom, 14. Juni. Die Leiche des sozialistischen Abgeordneten Matteotti ist auf einer Straße bei Bassano die Sutri aufgefunden worden. Der Befund der Leiche läßt darauf schließen, daß Matteotti durch Stockschläge auf den Kopf und durch Dolchstöße seinen Tod gefunden hat. In der gestrigen Kammersitzung, in der die Linke aus Protest fehlte, erklärte Mussolini, daß sämtliche Attentäter ermittelt und zum Teil verhaftet seien.**

Als Haupttäter ist der toskanische Fascist Dumini verhaftet worden. Außerdem wurden ein gewisser Dazzola in Florenz und ein gewisser Aldo Putato in Mailand als Mittäter festgenommen.

Als Ursache des Mordes betrachten die Sozialisten den Umstand, daß Matteotti im Besitz von Dokumenten über schwere finanzielle Unterschleife einer politischen Persönlichkeit war. Diese Dokumente wollte er während der Budgetdebatte vor die Kammer bringen. —

Verlangen Sie

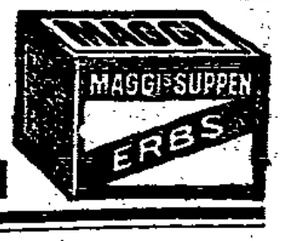
bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Suppen-Würfel", sondern stets ausdrücklich

MAGGI's Suppen

Viele Sorten, wie:

Erbs mit Speck	Ochsenschwanz
Reis mit Gemüse	Rumford
Eiernudeln	Königin
Tapioka echt	Pilz usw.

Der Name MAGGI und die gelbrote Packung sind die Garantie der Echtheit.



Bravo Seife

hart wie Knochen und vollwichtig

80% Fettgehalt Joh. Fr. Weber, Braunschweig

L&M Diese Preise sind überraschend billig

im Vergleich zu den dargebotenen guten Qualitäten! Um einem möglichst großen Kundenkreis die Vorteile dieses Angebots zukommen zu lassen, behalten wir uns die Mengenabgabe vor.

Damen-Strümpfe mit kleinen Schönheitsfehlern unbedingt billig

Seidenflor, mit dopp. Sohlen, Spitzen und Hochfersen, farbig Paar **75 ₰**	prima Seidenfl., mit Naht, doppelt Sohlen, Spitzen und Hochfersen, farbig . Paar **95 ₰**	Ia. Seidenflor, mit Naht, doppelt. Sohlen, Spitzen und Hochfersen, schwarz und farbig . Paar Rm. **1.10**	Ia. Kunstseide, mit Naht, doppelt. Sohlen, Spitzen und Hochfersen, schwarz und farbig . Paar Rm. **1.20**	Ia. Kunstseide, 2. Wahl, mit doppelten Sohlen, Spitzen und Hochfersen Paar Rm **1.60**

Wäsche-Garnitur Taghemd und Beinkleid aus feinfäd. Renforcé, mit Hohlsaum Rm. **5.90**

Jumper-Untertaille mit imit. Klöppel-Ein- und Ansatz Rm. **2.25**

Unterröcke aus guten Stoffen, mit breiten Stickereien . . . . . Rm. **3.95**

Clarks Maschinengarn
in der bekannten Qualität wieder vorrätig
200 Meter, 4fach . . . . Rolle **23 ₰**
1000 Meter, 4fach . . Rolle Rm. **1.10**

Büstenhalter aus weißem Wäschestoff od. Trikot Rm. 1.95 **1.25**

Hüfthalter grau, mit Strumpfhalter . . . . . Rm. **2.25**

Hüfthalter weiß, mit Gummi und Strumpfhalter Rm. **2.95**

Außergewöhnlich billige Spitzen und Stickereien

Stickerei- und Spitzen-Reste zum Aussuchen . . . . jeder Rest 25 10 **5 ₰**

Stickereien gute Qualität 2 bis 3 cm breit . . . . . Meter 25 **18 ₰**

Stickerei-Spitze u. -Einsatz 5 bis 8 cm breit . . . . . Meter 55 **40 ₰**

Hemdenpassen mod. Formen, auch für Untertaillen, mit Hohlsaum und Achselträger . Stück 125 **75 ₰**

Maschinen-Klöppel-Spitze und Einsätze passende Garnit., 3—9 cm br. Mtr. 45 35 25 **15 ₰**

Wäscheknöpfe . 5 Dutzend sortiert **45 ₰**
Stopftwist in sämtlichen Farben, 5 Knäuel **30 ₰**
Wäschelanguetten 10-Mtr.-St. 95 75 **45 ₰**
Nahtband weiß, schwarz 10-Meter-Stück **25 ₰**
Rollokordel Leinen . . 7-Meter-Stück **35 ₰**
Damen-Strumpfhalter aus kunstseidenem Rüschenband . . Paar **50 ₰**
Sockenhalter . . . . . Paar 75 60 **35 ₰**

Bunt gewebte Kaffee-Decken

100×100	110×140	120×150
2.95 Rm.	**4.25** Rm.	**4.95** Rm.

Unterrock-Stickerei schöne Muster, 15 bis 20 cm breit Meter 95 **65 ₰**

Voile-Volant 45 bis 70 cm breit, für Kinder-Kleider u. Blusen Meter Rm. 2.95 **1.65**

Ein Post. Blusen- u. Jackenkrag. zum Aussuchen . . . . . Stück **35 ₰**

Waschunterrock-Volant farbig gestreift . . . . . Stück Rm. **2.25**

Baumwollspitzen u. -Einsätze 3 bis 10 cm breit . . Meter 25 20 15 **10 ₰**

Voile hell- u. dunkelfarbig, doppelbreit . Meter **1.45**

Perkal für Oberhemden u. Sportblusen . . . Meter **85 ₰**

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

Oku!

Die Garnierwolle in Fußbodenlackfarben
direkt von der
Lackfarbenfabrik Otto Kuhr, Magdeburg-N.
pro Kilogramm 1.05 und 1.35 Mark

zu haben in folgenden 22 Verkaufsstellen

Altstadt: Karl Schröder, Breiteweg 27 (Farbenhaus)
Gustav Hubert, Jakobstraße 16 (Drogerie)
Paul Liesegang, Otto-v.-Guericke-Str. 339 (Ulrich-Drog.)
Erich Neumann, Stadtschäferstraße 9 (Luis.-Bill.-Drog.)
A. Wirth Nachfl., Breiteweg 157 (Drogerie)
Alte Neustadt: A. Becker, Nagelweg Str. 59 (Drogerie)
Paul Friedl, Heinrichstraße 69 (Drogerie)
E. Fiedler, Dionysiusstraße 2 (Drogerie)
Neue Neustadt: Karl Sempmann Nfl. Str. 25a (Drog.)
H. Wagner, Magdeburger Str. 8 (Schlemein-Drogerie)
Sudenburg: Otto Brechling, Peterstimer Str. 7a (Drogerie)
Friedrichstadt: Otto Erdmann, Sternwall 5 (Drogerie)
Wilhelmstadt: E. H. W. Kunzmann, Dieselstraße Ecke Kaiser-Friedrich-Drogerie)
Wilhelm Seydlitz, Lessingstr. 21 (Wilhelm-Drogerie)
Werder: J. Sonnek, Theaterstraße 1 (Drogerie)
Cuckenburg: Gustav Schubert, Seitenstr. Str. 36 (Drog.)
A. Dähne, Wolfenbüttler Straße 14 (Drogerie)
Eugen Franke, Salbenbüttler Str. 127 (Drogerie)
Buckau: W. Steinecke, Grusonstraße 6 (Drogerie)
Farbenhandlung Willi Berdel, Schönebecker Str. 38
Fermersl.: Gustav Schmidt, Fermersl. 45 (Nfl.-Drog.)
Groß-Ottersleben: Paul Richter Nachfl., Drogen- u. Farbenhandlung 201

Einzig dastehend

in Waschwirkung und Ergiebigkeit ist und bleibt Persil. Sie brauchen dabei kein weiteres Mittel, auch keine Seife, da Persil beste Kernseife in feinster Verteilung reichlich enthält.

Die Persillauge

bereiten Sie vor Hinzufun der Wäsche in kaltem Wasser. Dabei ist die Menge Persil natürlich nach dem Grad ihrer Beschmutzung zu bemessen. Befolgen Sie im übrigen genau die Gebrauchsanweisung; dadurch sichern Sie sich den

besten Waschterfolg!

Neue Kurse beginnen am 1. Juli

BRUCK's Kaufm. Tages- & Abend-Unterricht

Jahres-Kurse
Halbjahres-Kurse
in
landwirtsch. und kaufm. Buchführung, Handelsbriefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch

Kaufmännische Privatschule
Alfred Bruck
Magdeburg
Wilhelmstr. 1 Fernspr. 1242

Jedes Unterrichtsfach kann an beliebige Dauer einzeln belegt werden.

2 Minuten vom Bahnhof entfernt! 2 Minuten vom Bahnhof entfernt!

Gute Bücher in allen Preislagen Buchhandlung Volksstimme

Anerkannt bestes Zigarettenpapier
gut brennend, mild im Geschmack

in allen Spezialgeschäften zu haben

Zwischenbeschäftigung
Lichtbilder
für alle Zwecke durch Spezialfirma angefertigt 39
Atelier Frisch
Schönhauser Straße 20, I.

U. Fix, Inh. Fritz Schulze
Magdeburg 222, Tel. 5/68.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Kat. 3382 frei. Eisenmöbelfabrik Emil Lux A.-G.

Beste und billigste Bezugsquelle für 60
Sprechmaschinen aller Art
Reichhaltiges Lager von Schallplatten, Klavierplatten — neueste Schlager. Monatliche Zahlungsweise bewilligt.

Müllers Sprechmaschinenhaus G. m. b. H.
nur unter Apfelstr. 6
Gegründet Zahlungsweise. Eigene neuzeitliche Reparaturwerkstätte

Möbel!
Billigste Abbaupreise Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Einzel, Vertikos, Küchen und Einzelmöbel, Standuhren, Korbmöbel, weit unter Tagespreis (auch Teilzahlung).
W. Schottstedt
Möbelhof, Gr. Münzstr. 2

Anfänger!
Unterricht in Englisch, Französisch, Std. 40 Pf. Off. unt. B 695 an die Exped. d. „Volksstimme".

Anerkannt bestes Zigarettenpapier
gut brennend, mild im Geschmack

in allen Spezialgeschäften zu haben

Die Taktik der Partei.

Der entscheidende Tag.

Die Freitagsitzung des Parteitags, die die entscheidende Abstimmung über die Taktik der Partei bringen mußte, begann mit einem Auftakt, der die Delegierten ohne Unterschied einig sah. Genosse Dr. Sender (Saarbrücken) rief die deutsche Sozialdemokratie zur Unterstützung für die von französischer Annexionspolitik noch immer schwer bedrohten Deutschen im Saargebiet auf. Er verlangte die baldige Beteiligung Deutschlands im Völkerbund und in dessen Rate. Der Parteitag nahm die Grüße und die Forderungen aus dem Saargebiet mit einer starken Beifallskundgebung auf.

Sollmann setzte dann die große politische Aussprache fort. Er rechtfertigte unter wiederholter lebhafter Zustimmung die Koalitionspolitik im Reich und stellte fest, daß keiner der Oppositionsredner auf die Frage geantwortet habe, wie anders im vorigen Herbste das unhaltbar gewordene Ruhrunternehmen zu Ende gebracht und eine Außenpolitik der Verständigung hätte eingeleitet werden können.

Wie er, so legte auch Löbe ein temperamentvolles Bekenntnis zu der republikanisch-demokratischen Staatsform ab. Löbe sieht bei einem Vergleich mit den Bruderparteien in andern europäischen Ländern, wie auch dort die Sozialdemokraten den Weg beschreiten, den wir seit der Revolution gegangen sind. Seine Rede ist, wie auch die Reden der übrigen Verteidiger der Koalitionspolitik, nicht ohne herbe Kritik an manchen Geschehnissen, aber mit einer an dem liebenswürdigen Löbe sonst ungewohnten Schärfe lehnt er die Methoden der sogenannten Opposition ab. Nach dem Berliner Heinig, der Sollmanns Gedankengänge stark unterstützt, polemisiert der thüringische Genosse Kieß sehr lebhaft und entschieden gegen Sollmann. Er erhebt die alten Vorwürfe über die Verantwortung der sozialdemokratischen Reichsminister in der Frage der Reichsexekutive gegen Sachsen und scheint uns dabei die wiederholten und nie widerlegten Erklärungen unsrer damaligen Reichsminister außer acht zu lassen. Kieß rechtfertigt die in Sachsen und Thüringen geübte Koalitionspolitik mit den Kommunisten.

Nach etlichem Geschäftsordnungsgeplänkel und nach persönlichen Bemerkungen, in denen auch Crispien sich gegen Ausfälle der Levi-Korrespondenz und wenig kameradschaftliches Verhalten einzelner oppositioneller Genossen wendet, und nach den Schlußworten von Wels und Müller kam die namentliche Abstimmung über die zur Taktik gestellten Resolutionen. Mit 268 gegen 105 Stimmen wurde die Entschließung Hermann Müllers angenommen. Damit war die oppositionelle Entschließung Dißmann gefallen. Der Parteitag hatte entschieden, daß Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien nicht eine Frage des Prinzips, sondern der Taktik ist, die von Fall zu Fall nach der Zweckmäßigkeit und mit dem Ziele der Arbeiterklasse zu dienen, entschieden werden muß. Konnte das Ergebnis der Abstimmung auch nicht zweifelhaft sein, so mußte doch überraschen, daß kaum mehr als ein Viertel der Delegierten sich gegen die bisherige Taktik der Partei ausgesprochen hat. Offenbar sind unter dem Eindruck der zweitägigen Aussprache noch eine erhebliche Anzahl von Delegierten zu den Ansichten der Mehrheit hinübergewechselt.

Ein glückliches Vorzeichen war die vom Donnerstag zum Freitag geglückte Beilegung des sächsischen Parteikonflikts. Damit ist ein schweres Hindernis der Zurückeroberung unsrer sächsischen roten Hochburgen aus dem Wege geräumt.

Ein überflüssiger und sehr ungeschickter Antrag war der, die Fraktion auf die Ablehnung des Reichswehretats festzulegen. Der Parteitag ließ diesen Antrag mit 249 gegen 99 Stimmen fallen. Selbstredend bedeutet diese Abstimmung keine Vertrauenskundgebung für die Reichswehr, sondern läßt unsrer Reichstagsfraktion nur freie Hand.

In den späteren Nachmittagstunden erläuterte Lipinski das Organisationsstatut, die neue Verfassung der Partei. In kurzer Diskussion tauchen einzelne Kritiken und Wünsche auf. Wertvoll ist, daß Ludwig auf die Tatsache von der Mitgliedschaft kommunistischer Spitzel in der Partei hinweist, die sich insbesondere in Ausschlußanträgen gegen führende Genossen üben. Der Parteitag lehnt mit großer Mehrheit alle Anträge zum Organisationsstatut ab und nimmt die Vorlage an.

Der Parteitag, der nun noch den Vortrag Hilferdings über die Reichstagswahlen und Hellings über die Agrarfrage entgegenzunehmen hat, wird in einer Dauersitzung am Sonnabend seine Arbeiten beenden. Schon jetzt aber steht der Charakter dieser Tagung fest. Die Beratungen sind ohne Ueberschwang, von ernster Sachlichkeit, in dem Willen, den Klassenkampf auf dem Boden der demokratischen Verfassung zu führen, diese selbst gegen jede Rückwärtserei zu schützen und den republikanischen Staat mit wahrer Demokratie und sozialem Inhalt zu erfüllen, um ihn so der sozialistischen Gesellschaft entgegenzuführen.

* * *

Zweiter Verhandlungstag.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstags erhält zunächst als Vertreter des Saargebiets das Wort Genosse Sender (Saarbrücken), der ein Bild von der Lage der Bevölkerung und der Partei des Saargebiets entwirft. Ein Republikaner, am besten ein Sozialdemokrat, muß Deutschland so bald als möglich vertreten im Völkerbund. Wir sind ein unlösbarer Teil Deutschlands und der deutschen Sozialdemokratie. (Bravo!)

Fortsetzung der politischen Aussprache.

Sollmann (Köln): Die Beendigung des Ruhrkampfes ist nur durch den Sturz der Regierung Cuno und die große Koalition möglich gewesen. (Zustimmung.) Durch die Koalitionspolitik haben wir die Einheit des Reiches gewahrt und den Aufmarsch der bewaffneten Reaktion im Oktober verhindert. Ist das nichts? Was wäre geschehen, wenn statt Severing ein deutschnationaler preußischer Innenminister gewesen wäre? (Sehr wahr!) Wartet nicht zu lange mit der Klärung Euers Verhältnisses zum Staate; sonst könnte, wenn Ihr fertig seid, nichts mehr von diesem Staat übrig sein. (Lebhafte Zustimmung.) Trotz aller Fehler, ja Vergehen und selbst Verbrechen ist diese Republik doch ein gewaltiger Fortschritt gegenüber Kaisertum und Dreiklassenstaat. (Stürm. Beifall.)

Kurt Heinig (Berlin): Dißmann als Gewerkschaftler muß doch wissen, daß es Gewerkschaftsprinzip ist, überall dabei zu sein, aber nicht, wegzugehen und den Gegner allein bestimmen zu lassen. Diese Republik wird nur in dem Maße gut sein und besser werden, soweit wir bereit sind, für sie zu kämpfen. Die Opposition stellt nur negativ fest, was vielleicht hätte besser gemacht werden können, aber was sie morgen tun wollen, darauf kommt es an, und das sagt die Opposition nicht. (Zustimmung.)

Ein Antrag Ed. Bernstein wünscht eine Zusammenstellung der Stellungnahme der Parteien zum Sachverständigengutachten vor und nach der Wahl. Ueber den Antrag Dißmann wird wie über den Antrag Müller mit genügender Unterstützung namentliche Abstimmung beantragt.

Dr. **Kies** (Jena) schildert die Entwicklung der Regierungsfrage in Thüringen und Sachsen. Die Kommunisten haben den Linksregierungen das Ende bereitet. Aber auch die Reaktion kann nicht alles vernichten, was wir als Regierung schaffen konnten. Das Thüringer Land haben wir Sozialdemokraten zusammengeschmiedet; die Bourgeoisie konnte es weder 1848 noch seither. Die angeblich gegen Bayern angesetzte Reichsexekutive wurde nur gegen die Arbeiterschaft in Sachsen und Thüringen gerichtet. (Stürmische Zustimmung.) Sollmann hat dann als Minister ein Maximum an Zurückhaltung gegenüber der Reaktion geübt. (Erneute Zustimmung der Opposition.) Wir haben die Einheit der Partei in Thüringen erhalten. Wenn die Parteileitung schon Koalitionen nach rechts hin geschlossen hat, so darf sie nicht jede Anknüpfung nach links verurteilen.

Schulz (Königsberg): Oppositionreiben um jeden Preis schädigt die Organisation. In Gebieten wie Ostpreußen treibt man damit die Arbeiter einfach zu den Kommunisten. Koalition mit republikanischen Parteien, die dem Feinde Konzessionen abringt, ist in Wahrheit viel radikaler als nutzloses Draußenstehen.

Paul Löbe: Ich muß bedauern, daß der Parteitag der sogenannten Opposition den Korreferenten verweigert hat. Dadurch haben wir sie vielleicht verhindert, klarzustellen, was sie positiv sind. Allerdings arbeitet die Opposition zum Teil in bedenklicher Weise. Toni Sender hat z. B. der Fraktionsmehrheit nachgesagt, daß sie aus Liebe zum Belagerungszustand ihre Haltung dazu eingenommen habe. Das ist unwahr. Marckwald sollte nicht seinen Ehrgeiz darin suchen, der Scholem des sozialdemokratischen Parteitags zu sein. Er hat Scheidemann zu der ritterlichen Verteidigung Eberts Anlaß gegeben, vor der ich den Hut ziehe, obwohl ich in der Sache hier Marckwald nahestehe.

Das Zusammengehen mit Bürgerlichen war vor dem Krieg und der Revolution Episode, jetzt ist es Periode, daher der innere Parteistreit. Aber grundsätzlich verbieten kann man es nicht. Wir atmen doch alle auf, daß die französischen Genossen jetzt in der Regierungskoalition sind. (Sehr richtig!) Wir dürfen nicht übersehen, daß erst kraftvolle Opposition zur Kraft in der Koalition führt. Wenn wir in Opposition gehen, schalten wir uns nicht aus der Politik aus. (Stürmischer Beifall.)

Antrag Dißmann und Genossen:

Die Politik der Vereinigten sozialdemokratischen Partei war in den letzten Jahren darauf gerichtet, auch innen die Republik auszubauen und zu sichern, nach außen durch Uebernahme von Reparationsleistungen die Unversehrtheit des nach dem Friedensvertrag verbliebenen Reiches aufrechtzuerhalten, die Lasten des Krieges endlich in Deutschland gerecht zu verteilen. Sie hat diese ihr gesteckten Ziele im wesentlichen nicht erreicht.

Wirtschaftlich hat die deutsche Bourgeoisie durch planmäßige Zerrüttung der Währung die Reparationsleistungen im allgemeinen unmöglich gemacht und hat durch großzügige Verarmung und Enteignung des Mittelstandes, der Beamten, Angestellten und Arbeiter eine gewaltige Bereicherung gesetzt an Stelle der Lasten, die sie nach verlornem Kriege zu übernehmen verpflichtet war.

Außenpolitisch hat diese Politik der Bourgeoisie zur Besetzung des Ruhrgebiets geführt. Sie hat den im Friedensvertrag vorgesehenen allmählichen Abbau der Besatzung gefährdet und eine Erweiterung der Besatzung und der aus ihr herrührenden Lasten zur Folge gehabt.

Innenpolitisch endlich ist die Einheit des Reiches aufs tiefste erschüttert; bewaffnete Banden bedrohen die Republik, eine reaktionäre Verwaltung fördert alle diese Gefahren für das Reich und verhindert den freiheitlichen Ausbau des Staates; eine bösartige Justiz macht Recht und Gesetz zum Kindergespött.

Die Erfahrung hat gezeigt: alle diese Gefahren werden gebannt, solange die Arbeiterschaft aus eigner Kraft ihre Interessen wahrte. In dem Maß, in dem die Arbeiterschaft an die Stelle der energischen Verfolgung eigner Interessen die Rücksicht falschverstandener Allgemeininteressen stellte, traten diese innen- und außenpolitischen Folgen an den Tag. Die Bourgeoisie hat bewiesen, daß sie den Kampf nach innen in der Republik mit nicht minderer Brutalität führt als in irgendeiner andern Staatsform und daß daher das Maß der Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie für diesen Staat nicht weiter gehen kann, als die Arbeiterklasse im Staate tatsächlich die Macht hat.

Die bisherige Politik der Partei, der Koalition mit mehr oder weniger demokratischen Teilen der Bourgeoisie, hat weder vermocht, jene außen- und innenpolitischen Gefahren zu bannen, noch der Arbeiterschaft als Klasse die Macht zu erhalten, die sie braucht, um ihren Interessen Geltung zu verschaffen. Die verbrecherische Wirtschaftspolitik der Bourgeoisie hat den Bestand der Gewerkschaften und Genossenschaften, den sozialen Arbeiterschutz und den Achtstundentag schwer gefährdet. Die Anlehnung an die Bourgeoisie auf politischem Gebiet hat zu einem Rückgang unsers Einflusses auf die arbeitende Klasse geführt, der zuletzt seinen Ausdruck in den Reichstagswahlen fand.

Die Vereinigte sozialdemokratische Partei als die Partei des arbeitenden Volkes muß diesen Einfluß zurückgewinnen, der Parteitag fordert daher von der Partei und ihren Organen, im Parlament wie in der Presse, in der praktischen Politik wie in der Agitation sich leiten zu lassen von dem Gedanken des unversöhnlichen Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Dieser Kampf muß geführt werden Schulter und Schulter mit allen der Sache des Proletariats ehrlich dienenden Werktätigen in Stadt und Land, in der Erkenntnis, daß nur eine Partei, die in diesem Kampfe die Massen sammelt und mit Vertrauen erfüllt, imstande ist, Volk und Reich aus den gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Nöten zu retten und im Sozialismus die letzte Befreiungsarbeit herbeizuführen.

Robert Schmidt (Berlin): Nach dem Londoner Ultimatum mußten wir an der Regierung teilnehmen, um die einzig mögliche Politik, die Erfüllungspolitik, zu treiben. Den Erfolg zeigen die englischen und französischen Wahlen. Die Opposition sagt nicht einheitlich und klar, was sie vorschlägt. Aufhäuser geht mit einer Handbewegung über die Rentenmark hinweg; aber alle unsre Sachverständigen haben den Weg der Sachdeckung als den allein richtigen bezeichnet, da sie zur Golddeckung nicht in der Lage sind. Jetzt kommt es darauf an, das Sachverständigengutachten zu verwirklichen und damit einen ordentlichen Schritt vorwärts im Innern und Aeußern zu tun. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem 15 Redner gesprochen haben, wird ein Schlußantrag Krüger (Berlin) mit 136 gegen 131 Stimmen angenommen.

Marckwald fragt in persönlicher Bemerkung Löbe, ob er (Marckwald) irgendein Schimpfwort gebraucht habe; wenn nicht, falle Löbes Vorwurf, Marckwald sei der Scholem des Parteitags, auf Löbe zurück. (Heiterkeit.)

Löbe: Scholem vertritt die Interessen seiner Partei in unsachlicher, unpolitischer und taktloser Weise. Das, und nicht seine Schimpfereien habe ich gemeint, als ich ihn — etwas hart — mit Scholem verglich. (Heiterkeit.)

Die Schlußworte.

Wels: Wenn der Korreferent abgelehnt wurde, so wollte die Mehrheit nicht vor aller Welt das Schauspiel bieten, als ob zwei Richtungen in der Partei bestünden. Auf dem letzten U.-S.-P.-Parteitag in Gera hat die Opposition zum Einigungsbeschluß erklärt, daß sie auch in der vereinigten Partei nicht einen Schritt von den Grundsätzen abgehen würde, die sie in der U. S. P. vertreten habe. Auf diese gegen Sinn und Inhalt der Einigung verstoßende Reservation haben sich Dißmann und Toni Sender schon berufen. Für uns gibt es diese Reservation nicht. (Lebh. Zustimmung.)

Das Zusammengehen mit den Kommunisten in Sachsen und Thüringen stand im Gegensatz zur Politik der Gesamtpartei. Ich habe nicht den sächsischen Genossen, sondern den sächsischen Kommunisten die Schuld an der Reichsexekutive gegeben; das Verkehrteste aber war, daß Ihr damals mit den Kommunisten in Koalition wart.

Die Sozialdemokratie leidet nur deshalb, weil sie von Anfang an die Verantwortung übernahm. Heute jubeln die, die sich der Verantwortung entzogen. Auf das Wellental dieser Reichstagswahl, die aber keine Niederlage war, wird neuer Aufstieg folgen, denn für uns arbeitet die Entwicklung.

Hermann **Müller**: Die Resolution Dißmann ist ein lebhaftes Mißtrauensvotum gegen den Parteivorstand und die Fraktion. Darüber wird sich jeder Abstimmende klar sein. Vorbereitungen für einen Volksentscheid über den Achtstundentag werden von uns getroffen. Einen Antrag auf Auslegung des Art. 48 der Verfassung haben wir eingebracht, wie überhaupt viele in Anträgen hier erhobene Wünsche von der Fraktion durch Stellung von Anträgen im Reichstag erfüllt werden. Dem Mitteilungsblatt des Parteivorstandes wird allmonatlich ein Bericht der Fraktion beigelegt werden.

Zum Eintritt in Regierungen wie zum Eintreten für sie waren für uns immer außenpolitische Gründe maßgebend. Im Interesse der Annahme des Sachverständigengutachtens mußten wir die Regierung Marx auch ohne Bedingungen unterstützen. Der Regierung Wirth konnten wir nicht fernbleiben, auch wenn die Bürgerlichen unsre Forderungen nicht erfüllten. Einem deutschen „Bloc national" gegenüber würden wir, wie die französischen Genossen, ein Kartell der Linken bilden. Die gute Erzbergersche Steuerpolitik ist erst durch Hilferdings brutale Steuerpolitik ausgeführt worden. Alle Beschwerden über die Reichswehr haben wir energisch vertreten.

Müller wies dann die Angriffe auf Ebert zurück, dessen Verdienste und Sorgenlast er unter lautem Beifall hervorhebt. Gerade jetzt führt die Reaktionspresse einen großen Feldzug gegen Ebert. Heute ist es noch zu früh, unsern Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Die Fraktion wird auch in Zukunft eine Politik treiben, die die Republik schützt, dem arbeitenden Volk dient und unser aussichtsvolles Zusammenwirken mit der Internationale fördert.

Der Parteitag erteilt dem Parteivorstand ohne Widerspruch Entlastung.

*

Nachmittagsitzung.

Bei Beginn der Nachmittagsitzung teilt Vors. Dittmann mit, daß der Parteiausschuß für die morgige Wahl in den Parteivorstand zu den bisherigen Mitgliedern auch den Genossen Stelling als Sekretär vorschlägt, der für die Zeit seiner mecklenburgischen Ministerschaft beurlaubt war.

Der Antrag Müller wird mit 262 gegen 105 Stimmen angenommen; damit ist der Antrag Dißmann erledigt. Die Anträge zum Vorstands- und Fraktionsbericht werden gemäß den Vorschlägen der Referenten erledigt.

Der Antrag Eckstein (Breslau), die Fraktion soll den Reichswehretat unbedingt ablehnen, wird in namentlicher Abstimmung mit 249 gegen 99 Stimmen abgelehnt. (Für den Antrag hatte u. a. auch Genosse Löbe gestimmt.)

Bericht der Sachsen-Kommission.

Buchwitz (Görlitz): Es ist zwischen der sächsischen Fraktionsmehrheit und -minderheit zu einer Verständigung gekommen. (Beifall.) Die Verständigung besagt, daß über Regierungsbildung die Landtagsfraktionen entscheiden, die, wenn möglich, vorher den Landesparteivorstand hören. Bei Differenzen entscheidet der Landesparteitag. Parteivorstand und Parteiausschuß behalten das Recht, Landesbeschlüsse bis zur Entscheidung eines Reichsparteitags zu suspendieren.

Beide Teile erklären, daß jeder das Wohl der Partei und der Arbeiterschaft wollte. Ein Zusammengehen mit den Kommunisten kommt in absehbarer Zeit nicht in Betracht. Mit dem Zurückgehen der Verzweiflungsstimmung wird die kommunistische Welle verschwinden. In dieser Uebergangszeit ist zu verhindern, daß die Regierung Sachsens in die Hände der Reaktion fällt. Die Landtagskandidaturen sollen der Landesparteivertretung zur Gutheißung unterbreitet werden.

Vors. **Wels**: Die Partei kann sich zu dieser Lösung beglückwünschen. Der Parteivorstand zieht den Antrag, das frühere Gutachten des Parteiausschusses in dieser Frage zum Parteitagsbeschluß zu erheben, zurück.

Der Parteitag stimmt ohne Debatte und einstimmig der sächsischen Verständigung zu.

Bericht der Organisationskommission.

Lipinski (Leipzig) erläutert das neue Parteistatut, welches das Beste aus der Verfassung der vereinigten Parteien entnommen hat. Für die Uebernahme von Vertrauensämtern wird eine Karenzzeit an Mitgliedschaft eingeführt. Gegen kommunistische Zellenbildung und Parteizerreißung werden Sicherheiten geschaffen, indem die Aufnahme oder Mitgliedschaft von Gegnern verboten wird und für solche Fälle ein besonders beschleunigtes Ausschlußverfahren dem Parteivorstand ermöglicht wird. Die Delegation zum Parteitag erfolgt im Verhältnis der gezahlten Beiträge. Die Demokratie in der Partei wird erweitert. Parteiämter sollen nur mit Mehrheit besetzt werden. Ein Parteigenosse darf nicht deshalb mindern Rechtes sein, weil er besoldeter Parteiangestellter ist. Zentralisation, aber nicht Uniformierung! Verhältniswahl innerhalb einer geeinten Partei ist natürlich Unsinn. Parlamentarische Doppelmandate sollen möglichst vermieden werden. Die Meinungsfreiheit in der Partei darf nicht

angetastet werden. Der Parteitag soll aus höchstens 300 Mitgliedern bestehen.

Lipinski nimmt zu den hierzu gestellten Anträgen Stellung und schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß die neue Verfassung der Partei nützen wird. (Beifall.)

Peus (Dessau): 100 bis 120 Parteitagsmitglieder würden durchaus genügen. Der Parteitag wäre dann viel arbeitsfähiger. Verteilt man die Delegiertenmandate nicht nach der Beitragszahlung, sondern nach der Volkszahl, dann hätten wir hier mehr Kleinbauern und Landarbeiter und weniger Industriearbeiter und Städtevertreter und würden nach englischem Muster eine Arbeiterpartei, eine Labourparty des ganzen Volkes werden.

Ludwig: Die Kommunistische Partei gibt schon schriftliche Anweisungen heraus für das Arbeiten in unsrer Partei, also an verräterische Schufte, die sich in unsrer Partei befinden und die die Anträge auf Uebertritt zu den Unabhängigen oder Kommunisten stellen und ihr Schandwerk solange fortsetzen können, bis ein Ortsverein den Ausschluß beantragt. Selbst dann kann das Verfahren noch jahrelang hingezogen werden. Gegen solche Leute muß die Reinheit der Partei gewahrt werden durch das beschleunigte Ausschlußverfahren.

Fortune (Frankfurt a. M.): Urwahl der Delegierten sollten wir einführen. Das beschleunigte Ausschlußverfahren ist eine Gefahr.

Frau Arning (Magdeburg) befürwortet den Antrag, nicht erst auf 10 000 weibliche Mitglieder einen weiblichen Delegierten zu wählen, sondern schon auf 7500.

Turm (Berlin) bekämpft das beschleunigte Ausschlußverfahren.

Die Debatte wird geschlossen.

Lipinski (Schlußwort): Peus will die Delegation auf Unorganisierte stützen. Das ist ausgeschlossen. Urwahl wird durch das Statut nicht ausgeschlossen. Ich bin vor 30 Jahren aus einer Organisation ausgeschlossen worden, weil ich den Frauen gleiches Recht in der Partei einräumen wollte. (Heiterkeit.) Also kann es mir nicht als Frauenfeindlichkeit ausgelegt werden, wenn ich den Frauen das Vorrecht nicht geben will, daß 7500 Frauen soviel Recht haben sollen wie 10 000 Männer.

Das Organisationsstatut wird mit großer Mehrheit unter Ablehnung aller Abänderungsanträge angenommen; die Bestimmungen über die Beitragszahlung treten frühestens am 1. Juli in Kraft.

Um 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Nachrichten aus der Provinz.

Die Lasten der Erwerbslosenfürsorge.

Die Beitragsberechnung und -abführung für die Erwerbslosenfürsorge wächst sich in ihrer gegenwärtigen Form zu einem großen sozialen Mißstand aus. Es soll dahingestellt bleiben, ob es überhaupt richtig ist, die Lasten aus der Erwerbslosenfürsorge fast ausschließlich den Arbeitgebern und Krankenkassenversicherten aufzuerlegen. Jedenfalls ist aber die jetzige Verteilung dieser Lasten unhaltbar. Nach den gegenwärtigen gesetzlichen Vorschriften setzt der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises für seinen Bezirk in Bruchteilen des Grundlohns (Lohnstufen der Krankenkassen) die Höhe der Beiträge fest. Sie sind so zu bemessen, daß sie acht Neuntel des gesamten notwendigen Aufwandes der Erwerbslosenfürsorge im Bezirke des Arbeitsnachweises decken, ein Neuntel tragen die Gemeinden. Die Beiträge dürfen jedoch 3 v. H. des Grundlohns nicht übersteigen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen den Beitrag je zur Hälfte. Die Beiträge sind als Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen und mit diesen zu entrichten. Die Kassen führen die Beiträge unverzüglich an die Verwaltungsgemeinde des öffentlichen Arbeitsnachweises ab, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben.

Für Knappschafts-, Betriebs- und Ersatzkassen kann der Reichsarbeitsminister Abweichendes bestimmen. Das hat er auch durch Ausführungsvorschriften vom 25. März 1924 getan. Danach haben die Zweigstellen der genannten Kassen die bei ihnen eingehenden Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge an die für ihren Sitz empfangsberechtigte Stelle abzuführen. Diese Ausführungsvorschriften bestimmen darüber hinaus aber weiter, daß die oberste Landesbehörde die Abführung der Beiträge abweichend hiervon oder von der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge regeln könne. Im übrigen seien „Zweigstellen" alle Personen und Stellen, denen für einen Unterbezirk die Einhebung der Krankenkassenbeiträge obliegt. Hiernach gestützt, hat nun der preußische Minister für Volkswohlfahrt bestimmt, „daß die Beiträge an die Verwaltungsgemeinde des öffentlichen Arbeitsnachweises des Wohnortes der Arbeitnehmer abzuführen sind".

Ob sich der Volkswohlfahrtsminister klar gemacht hat, was das für eine riesige Verwaltungsarbeit erfordert? Man stelle sich einen größeren Betrieb vor, dessen Arbeiter in zehn bis zwanzig verschiedenen Orten wohnen. Dabei ist noch zu bedenken, daß die Beiträge in allen diesen Orten, sofern sie verschiedenen Arbeitsnachweisen angehören, verschieden hoch sein können. Man denke an den Zeitaufwand, der hier zur Feststellung, Berechnung, Abführung usw. der Beiträge notwendig ist. Richtig ist, daß der bisherige Zustand, bei dem es rein zufällig war, wieviel ein Arbeitsnachweis Beiträge erhielt, unhaltbar war. Es kam ganz darauf an, wieviel Kassen und neuerdings Zweigstellen in seinem Bezirk „ihren Sitz" hatten. So wurden z. B. in dem einen Bezirk bis herab zu ¼ v. H. in dem andern aber 3 v. H. Beiträge erhoben. Namentlich dort wo Bergarbeiter mit Knappschaftskassen in Frage kommen, waren die Unterschiede ganz erheblich. Aber muß denn die Abstellung des Uebelstandes auf diese bureaukratische Weise erfolgen? Das richtigste wäre, es würde eine Beitrags- oder Gefahrengemeinschaft gebildet, wie sie in der Erwerbslosenfürsorge-Verordnung vorgesehen ist.

Die beteiligten Gemeinden können beschließen und die oberste Landesbehörde kann anordnen, daß die Beiträge nach dem Gesamtaufwand eines größeren Bezirks bemessen werden. Dieser Bezirk soll regelmäßig der eines Landesamts für Arbeitsvermittlung sein. Anregungen zur Bildung einer solchen Beitragsgemeinschaft für den Bezirk des Landesarbeitsamts Sachsen-Anhalt sind schon oft gegeben worden, doch kommt die Sache nicht vorwärts. Und doch dringt sie so sehr! Bis zur Stunde ist eine solche Gemeinschaft für das genannte Gebiet nur für den Regierungsbezirk Merseburg und eine für den Freistaat Anhalt gebildet worden. Das ist aber aus mehrfachen Gründen noch unzulängliches Stückwerk. Das Gesetz sieht auch zu, daß eine solche Beitragsgemeinschaft für das Reich gebildet wird. Der Gedanke einer solchen Gründung ist aber mit Recht aufgegeben worden. Auch die Gründung immer je für einen Regierungsbezirk ist schon fallen gelassen worden. Deshalb muß endlich die Errichtung für den Bezirk des Landesarbeitsamts Sachsen-Anhalt kommen. —

Die Kapitalsanlagen der Volksfürsorge.

Die Schuld an der Entwertung der alten Versicherungen trugen in erster Linie die gesetzlichen Vorschriften über die Kapitalanlage der Versicherungsgesellschaften in Verbindung mit dem durch Krieg und Kriegsfolgen entstandenen Verfall der Währung. Schon bald nach Beginn der Inflation hatten die Versicherungsgesellschaften erkannt, welche Folgen derartige Vorschriften zeitigen würden, wenn die Inflation den Weg fortsetzen würde, den sie begonnen hatte. Aber erst das verflossene Jahr mit seinem ungeahnten Anlauf in der Entwertung der Mark brachte den Versicherungsgesellschaften auf dem gesetzlichen Wege die Möglichkeit, ihre Prämien in einer wertbeständigen Weise anzulegen. Bei der Ausstellung der Versicherungen auf Rentenmark waren sich die Anhänger der Volksfürsorge von vornherein darüber klar; einen zweiten Verfall der Versicherungen wünschten und hoffen sie deshalb ausschließen, ihre für Anlagezwecke zur verfügbaren Gelder nur unter der Goldklausel auszuleihen.

Das der einzige Zweck erfüllende Gesetz über wertbeständige Hypotheken hatte eine mehrfache Grundlage inne, als nach diesem Gesetz die Möglichkeit besteht, erststellige Hypotheken mit der Feingoldklausel, die auch in der Verordnung über die Rentenbank niedergelegt ist, anzulegen. Damit ist die Wertbeständigkeit der Versicherungen garantiert; denn die Volksfürsorge gibt den größten Teil ihrer Gelder den Baugenossenschaften unter Anwendung der Feingoldklausel zum Bau von Wohnungen.

Infolge der allgemeinen Geldknappheit überhäufen sich die Geldgesuche von Bau- und Siedlergenossenschaften derartig, daß die Volksfürsorge die vielen Wünsche leider noch nicht erfüllen kann. Ein Anwachsen der bei der Volksfürsorge Versicherten läßt aber die Entwicklungsmöglichkeiten des Genossenschaftsgedankens in erfreulicher Weise steigern. Wer deshalb den Fortschritt auf diesem Gebiet wünscht, muß der Volksfürsorge seine Unterstützung sichern, denn er hilft damit nicht nur sich allein, sondern er trägt zu dem allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse bei.

Unter den vielen Einwänden, die den Kassierern der Volksfürsorge von den Versicherten gemacht werden, sei die Frage der Sicherheit der Rentenmark besonders erwähnt.

„Wenn die Voraussetzung für die Güte und Sicherheit einer Währung die ist, daß die ausgegebenen Zahlungsmittel in ihrem vollen Umfange durch Goldwerte gedeckt sind, dann darf die Rentenmark als eine solche betrachtet werden. Die Grundlage der Rentenmark ist die Belastung der industriellen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Grundstücke mit einer Grundschuld von 4 % des für die Berechnung des Wehrbeitrags zugrunde gelegten Wertes. Diese Grundschuld ist von den Belasteten mit 6 % in Gold alljährlich zu verzinsen. Nach Maßgabe dieser Belastung gibt die Rentenbank sogenannte Rentenbriefe in Höhe von 500 Goldmark an heraus, die wiederum von der Rentenbank gegen Zahlung von Rentenmark verkauft und mit 5 % in Gold verzinst werden. Nur in Höhe Summe dieser Rentenbriefe dürfen Rentenmark gedruckt und in Umlauf gebracht werden. Die Rentenmark ist ein Zahlungsmittel für die innere Wirtschaft Deutschlands und hat sich, nachdem das erste Mißtrauen gegen sie überwunden worden ist, erfolgreich durchgesetzt, so daß sie auch vom Ausland als eine gute Währung angesehen und dementsprechend gehandelt wird.

Aus diesen Betrachtungen ist zu ersehen, daß eine Sicherheit der durch eine Versicherung bei der Volksfürsorge angelegten Gelder durchaus besteht. An der Arbeiterschaft liegt es nun, beim Abschluß von Versicherungen nur die Volksfürsorge zu benutzen, damit die großen Ziele, die diese auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete verfolgt, erreicht werden können. —

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Elternbeiratswahlen. Durch Aushang ist den Einwohnern bekanntgegeben, daß zu den am 22. Juni stattfindenden Elternbeiratswahlen zwei Vorschläge eingereicht worden sind. Von der Arbeiterschaft liegt der Wahlvorschlag Arndt und von den Bürgerlichen der Vorschlag Heyland vor. Die Bürgerlichen nehmen in diesem Jahre zum erstenmal an der Elternbeiratswahl teil. Bisher hatten sie es nicht der Mühe für wert gehalten, sich daran zu beteiligen. Nachdem sich aber die Mehrzahl der Elternschaft für die Einführung der weltlichen Schule erklärt hat, scheinen die Bürgerlichen großes Interesse für die Schulen bekommen zu haben. Ueber die Einführung der weltlichen Schule hat natürlich der Elternbeirat nichts zu bestimmen. Ebensowenig wird die von der Gegenseite vorgenommene Unterschriftensammlung Einfluß darauf haben, welche Erziehung unsre Kinder bekommen sollen. Bei dieser Unterschriftensammlung haben sogar Eltern unterschrieben, die gar keine Kinder haben oder deren Kinder schon Jahrzehnte die Schule verlassen haben. Nur der Erziehungsberechtigte hat darüber zu entscheiden, welchen Schulunterricht sein Kind bekommen soll. Sehen wir uns doch einmal in dem Lager der Bürgerlichen um, wieviel von ihren Kindern besuchen die Volksschule? Schicken sie nicht ihre Kinder nach Magdeburg in die Bürgerschule? Ist denn nur der eine Teil der Elternschaft berechtigt zu bestimmen, welche Schule ihre Kinder besuchen sollen? Nein, alle Eltern haben darüber zu befinden, und darum werden wir trotz aller Gegenmaßnahmen darüber bestimmen, welchen Unterricht wir für unsre Kinder für richtig halten. Die wahlberechtigten Eltern der Arbeiterschaft haben deshalb die Pflicht, am 22. Juni ihr Wahlrecht auszuüben. Diese finden in der ersten Knabenschule von vormittags 9 bis 1 Uhr mittags statt. Wahlberechtigt ist jeder, der Kinder in unsre Volksschulen zu gehen hat. —

Diesdorf. Die Arbeiter-Samariterkolonne, die seit längerer Zeit in unserm Orte besteht, hielt am Donnerstag ihre erste Prüfung ab. Acht Genossinnen und Genossen beantworteten die vom Kolonnenarzt Dr. Frisch gestellten Fragen so, daß sich der Arzt lobend über die Leistungen aussprechen konnte. In Zukunft werden die Arbeitersamariter auch in unserm Orte noch mehr als bisher zum Wohle der Arbeiterschaft tätig sein. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt. Eine Mitgliederversammlung der Partei findet am Dienstag den 17. Juni, 8½ Uhr abends, in „Stadt Prag" statt. Genosse Bernick wird über den Parteitag Bericht erstatten. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gerwisch. Parteiversammlung. Heute (Sonnabend) 8 Uhr abends, findet bei Lentge unsre Mitgliederversammlung statt. Da außerordentlich wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, rechnen wir auf vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. —

Gommern. In der Mitgliederversammlung der Partei wurden die Vorschläge der Fraktion zum Magistrat und zur Schuldeputation einstimmig angenommen. Auch die Kandidatenliste zum Elternbeirat wurde für gut befunden. Genosse Ebel gab die Maiabrechnung. Nach Erörterung von kommunalen und politischen Tagesfragen wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Genossen Hensel geschlossen. — Die Kriegsopfer hatten sich am Donnerstag zu einer Versammlung zusammengefunden, in der Kamerad Hensel über den Stand der Rentenversorgung sprach. Ferner wurde die Kohlenlieferung erörtert. Allen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Gommern und Umgegend, Plötzig und Pretzien sei empfohlen, zu der am Montag den 16. Juni im Gasthof zur Sonne stattfindenden Generalversammlung zu kommen, in der der Kreisvorsitzende Kamerad Siese (Burg) über den Bundestag in Dresden sprechen wird. Auch wird am Montag mit der Kohlenlieferung begonnen. —

Gommern. Die Elternbeiratswahl findet am Sonntag den 22. Juni in den Vormittagstunden statt. Von unsrer Seite sind die Genossen Kuhn, Schäfer, Frau Krenzke, H. Seewitz, Paul Diehe, Otto Walter, Friedrich Blume, Julius Dietz, Karl Krause, Ernst Michaelis und Otto Baumann aufgestellt. Die Bürgerlichen werden die Liste Bosse präsentieren. Es gilt, alles daranzusetzen, unsrer Liste zum Siege zu verhelfen. Schon jetzt muß mit aller Macht an die Arbeit gegangen werden. Im Laufe der nächsten Tage wird eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der die Eltern die nötige Aufklärung bekommen werden. —

Kreis Kalbe.

Groß-Salze. Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung. Als Ausschußmitglied für die Berufsschule wurde Genosse Bergendt gewählt. Der Verpachtung eines Platzes an den Dachdecker Senz wurde zugestimmt, ebenso dem Magistratsantrag über die Fortführung von Verhandlungen bezüglich des Verkaufs von Gelände an den Bauunternehmer Schröder. Die in der Sitzung vom 2. Juni von den Bürgerlichen abgelehnte Vorlage über Errichtung eines Wohn- und Wirtschaftsgebäudes am Sportplatz stand in unveränderter Form auf der Tagesordnung. Genosse Hofmann hatte es übernommen, den Herren in schärfster, aber sachlicher Form unsre Meinung zu sagen. Daß dies verschiedenen Bürgerlichen nicht angenehm war, kam dadurch zum Ausdruck, daß der Fraktionsvorsitzende der Bürgerlichen den Genossen Hofmann bat, doch alles zu unterlassen, was die Situation verschärfen würde. Nachdem nach Nadecke und Bürfel von den Bürgerlichen für die Vorlage gesprochen hatten, wurde diese bei einigen Stimmenthaltungen der Bürgerlichen angenommen. Diese Sitzung hat den Beweis erbracht, daß die Bürgerlichen nicht einig ist und daß es wahrscheinlich noch oft vorkommen wird, daß die Einheitsliste auseinanderfällt. —

Schönebeck. Die rote Fahne bei Allendorff. Die Schornsteinfeger hatten die Aufgabe, bei der Firma Allendorff die Schornsteine auszubrennen, damit Feuersgefahr vermieden wird. Bei dieser Gelegenheit muß nach polizeilicher Vorschrift eine rote Flagge gehißt werden, damit der Anschein eines Brandes vermieden wird, denn beim Ausbrennen entwickelt sich dicker grauer Qualm, der leicht Veranlassung geben kann, als Brand signalisiert zu werden. Der Schornsteinfeger konnte das rote Tuch nicht am Schornstein befestigen, deshalb wurde die rote Flagge auf Halbmast am Flaggenstock angebracht. Ein Verwandter des Herrn Allendorff, der früher aktive Marineoffizier Horn, sah von weitem das rote Signal und stürzte wutentbrannt aus dem Haus zum Flaggenmast und riß die Fahne in Stücken herab. Der Schornsteinfegermeister beantragte bei der Firma Schadenersatz für die vorschriftsmäßig gehißte polizeiliche Flagge. Herr Horn soll ein ziemlich interessantes Gesicht gemacht haben, als die Belehrung erfolgte. Es gibt Tiere, welche vor dem roten Tuche scheuen. Daß es aber im Jahre 1924 auch Menschen gibt, die beim Anblick der roten Farbe scheu werden, haben wir nicht für möglich gehalten. —

Schönebeck. Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie für Juni sind resultatlos verlaufen. Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes schreibt uns dazu: Die alten Klagen der Arbeitgeber mußten herhalten: die Löhne sind zu hoch, die Industrie sei nicht konkurrenz- und leistungsfähig. In der Frage der Arbeitszeit die gleiche verkehrte Ansicht: Der Achtstundentag unterbinde den Wettbewerb der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt. Das heißt auf deutsch: die Arbeitnehmer, vor allem die Metallarbeiter sollen die niedrigen Löhne behalten und können dafür zehn und mehr Stunden arbeiten, um existenzfähig zu bleiben. Das Unternehmertum hält an der Beseitigung des Achtstundentages fest, trotzdem Krisenerscheinungen vorhanden sind und eine Reihe von Betrieben an Auftragmangel leidet. Nun muß der Instanzenweg gegangen werden. Die Organisationsleitung wird über die Entwicklung der Lohnbewegung in der Presse Bericht geben sowie die nötigen Vorbereitungen zur Abwehr treffen. Die dazu notwendigen Anweisungen ergehen durch die Vertrauensleute der Betriebe. —

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Neue Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Die Maschinenfabrik R. Wolf A.-G. hat die Entlassung von 50 v. H. der Belegschaft angekündigt. Damit würde sich das hiesige Heer der Arbeitslosen um weitere 450 vermehren. Die Firma hat schon in der letzten Zeit erhebliche Betriebseinschränkungen vorgenommen. Soviel wir wissen, hat zu der neuerlichen Betriebseinschränkung der Demobilmachungskommissar noch nicht seine Genehmigung gegeben, sie kann deshalb jetzt noch nicht wirksam werden — Die Trumann-Werke hatten den Betriebsratsvorsitzenden aus nichtigen Gründen entlassen. Der arbeitsgerichtliche Schlichtungsausschuß (Gewerbegericht) beschloß aber, daß ihm seit der Entlassung der Lohn gezahlt und er wieder eingestellt wird. Die Trumann-Werke haben häufig vor dem Gewerbegericht zu tun. —

Altmark.

Osterburg. In der Stadtverordneten-Sitzung wurden die Kommissionsmitglieder gewählt. Die Wahl ging glatt nach den Vorschlägen meistens im Verhältnis von 1 zu 2 vor sich, so daß unsre Genossen stets zwei bürgerlichen oder auch vier Mitgliedern der Gegenseite gegenüberstehen. Nach Erledigung der Tagesordnung beantragte Genosse Heise, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Streichung der Stelle des Stadtbaumeisters und des Magistratsassessors zu bringen. Außerdem stellte Genosse Heise einige Anfragen wegen Ausgabe von Brotkarten an junge Beamte, die Hausbesitzer sind und nicht etwa mit Kindern reich gesegnet sind. Er vertrat energisch die Ansicht, daß die Vergünstigung, die auf Kosten der Allgemeinheit gehe, für Sozialrentner und bedürftige Kleinrentner da sei. —

Salzwedel. Krankenkassen-Verbandstag. Am Sonntag den 15. Juni findet im großen Saale des Schützengildehauses der Verbandstag des Unterverbandes Sachsen-Anhalt des Verbandes der Krankassen statt. Ueber 200 Delegierte aus allen Gegenden unsrer Provinz sind gemeldet, so daß die Tagung eine beachtliche werden wird. Wir begrüßen die Delegierten in den Mauern Salzwedels und wünschen ihren Beratungen Erfolg für den weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Aber nicht nur harte Arbeit, auch gemütliche Stunden im Kreise Gleichgesinnter mögen die Delegierten finden. Unsre Genossen ersuchen wir am Sonntag abend 8 Uhr recht zahlreich zum gemütlichen Beisammensein mit den Delegierten im Schützengildehaus zu erscheinen. —

Stendal. Eine wichtige Funktionärsitzung findet am Montag den 16. Juni, pünktlich 8 Uhr abends, im Parteisekretariat, Brüderstraße 16, statt. Zahlreiches Erscheinen auch sämtlicher Stadtverordnetenfraktions-Mitglieder ist dringend erwünscht. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Etgersleben. Am Donnerstag versammelten sich 35 ehemalige Kriegsteilnehmer im Lokal von Kockmann, um die Gründung der Ortsgruppe des Reichsbanners vorzunehmen. Nach einleitenden Worten des Kameraden E. Bollmann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Gewählt wurde als Vorsitzender H. Bodendieck, als Schriftführer H. Schäper, als Kassierer W. Eggert, als Beisitzer G. Unger und O. Miehe. Am 27. Juni wird ein republikanischer Abend veranstaltet. Redner wird Zweck und Ziel der republikanischen Schutzorganisation darlegen. Alle Republikaner müssen an der Veranstaltung teilnehmen. Nach anfeuernden Worten des Kameraden H. Bodendieck wurde die Versammlung geschlossen. Alle müssen sich an der Werbung neuer Mitglieder beteiligen. —

Langenweddingen. Von der Ortsgruppe des Reichsbanners wird am Sonntag abend 8 Uhr eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Jeder ehrlich denkende Republikaner muß Mitglied der Ortsgruppe werden, um mitzuhelfen an der Festigung der Republik. Gäste, welche die Bundessatzungen anerkennen, sind willkommen. Alle müssen Mitkämpfer werden. —

Burg. Die Ortsgruppe des Reichsbanners hält am Dienstag abend 8 Uhr in der „Zentralhalle" die erste Mitgliederversammlung ab. Die Anhänger der Parteien, die auf dem Boden der Verfassung und Republik stehen, und gewillt sind, diese zu schützen, sind zu der Versammlung eingeladen. Arbeiter, Angestellte und Beamte, erscheint zur Versammlung und tretet dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bei. Eine wichtige Tagesordnung liegt vor; deshalb ist es die Pflicht aller, zur Versammlung zu erscheinen. —

Wolmirstedt. Die Mitglieder des Reichsbanners treffen sich wie üblich, Sonnabend 8½ Uhr abends, im Garten von „Stadt Prag". —

Aschersleben. Die Ortsgruppe des Reichsbanners hielt der Hakenmesser ihre erste Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich zahlreich besucht war. Die Versammlung nahm die Ausführungen des Kameraden Günther über den Gautag entgegen und besprach Fragen der innern Organisation. Einmütig kam dabei die Meinung zum Ausdruck, daß sich alle Republikaner, die auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehen, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit in dieser großen Organisation zusammenfinden müssen. Aus der Mitte der Versammlung wurde verlangt, daß alle Mitglieder bei jeder Gelegenheit die Farben der Republik und das Abzeichen des Bundes tragen. Die Gegner der republikanischen Staatsform müssen erkennen, daß der Schutz der Republik von ehrlich gewillten und erfahrenen Männern ausgeübt wird, die sich nicht durch Aufreizungen von Jungdo, Werwolf usw. aus der Fassung bringen lassen. Die anschließende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kamerad Karl Schulze, Rathausstraße; 2. Vorsitzender und Schriftführer Kamerad Greiner, Kassierer Kamerad Ullner; Beisitzer die Kameraden Alfred Günther und Wilhelm Zwanzig. Auf Beschluß der Mitgliederversammlung soll mit größter Beschleunigung durch freiwillige Spenden der Mitglieder ein Banner für die Ortsgruppe beschafft werden. Die freiwilligen Spenden sind an den Kameraden Schulze, Oberstraße 48, abzuführen. —

Feuerschutz in alter und neuer Zeit.

Am 1. Juli d. J. begeht die Magdeburger Berufsfeuerwehr die Feier ihres 50jährigen Bestehens. In der Geschichte einer Stadt eigentlich nur eine kurze Spanne Zeit, aber welche bedeutsame und gewaltigen Aenderungen haben sich in dieser Periode auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens abgespielt. Nur wer die Primitivität des Feuerlöschwesens in der enggebauten Festung Magdeburg vor 50 Jahren aus eigner Anschauung kennt, kann verstehen, welche Bedeutung dieses Jubiläum nicht nur für die Feuerwehr, sondern auch für die gesamte Einwohnerschaft Magdeburgs hat.

Wenn heute die Feuerwehrleitung mit Fug und Recht auf ihre Stärke und Schlagfertigkeit hinweisen kann, so war das vor 50 Jahren und vor dieser Zeit doch wesentlich anders. Nur mit Schrecken und Entsetzen erinnert sich der ältere Magdeburger an die großen

Brände vor 50 Jahren.

Der Mensch von heute, der abends oder morgens in seinem Leibblatt die kurze Mitteilung liest, daß hier und da die Feuerwehr einen Gardinen-, Müllgruben- oder Kellerlochbrand löschte, bevor das verheerende Element größere Macht erlangte, sieht kaum noch aus dem Fenster, wenn die bekante Glocke eines Fahrzeuges der Feuerwehr ertönt. Das Gefühl der Sicherheit bei Bränden ist bei dem modernen Menschen heute so groß, daß selbst ein brennender Dachstuhl im Nachbarhause kaum noch beachtet wird. Ist die Feuerwehr wie ein geölter Blitz erst einmal zur Stelle, dann währt es nicht lange, und die Feuersgefahr ist beseitigt.

So einfach war die Sache früher nicht! Der Hauptfeuerschutzheilige in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts war der alte Turmwächter Kalikowsky, der mit seiner braven Frau auf dem Johannisturm eine kleine Wohnung innehatte. Diesen beiden Leutchen lag es ob, über die Feuersicherheit der Einwohner zu wachen. Am Tage war es in der Regel die Frau, die in regelmäßigen Zeitabschnitten die Turmgalerie abschritt und nach allen vier Himmelsrichtungen Ausschau hielt. In der Nacht versah der Mann diesen Dienst. Zeigte sich am Tage ein Feuerschein, wurde durch eine besondere Anzeigevorrichtung die ständige Feuerwache, die seit dem Jahre 1854 unter den Rathauskolonnaden eingerichtet war, in Kenntnis gesetzt. Dann wurde auf dem südlichen Turm eine rote Fahne nach der Richtung der Feuersbrunst hin ausgehängt. War es ein größeres Feuer, und die meisten Brände der damaligen Zeit waren solche, dann wurde auch noch „gestürmt", d. h. mit kurz hintereinander erfolgendem Anschlag an die große Glocke die Einwohnerschaft auf die Gefahr aufmerksam gemacht.

Aus allen Straßen und Gassen der Stadt begann alsdann ein Wettlaufen nach der Feuerwache, nach dem Johanniskirchhof oder nach der auf der Nordseite des Rathauses gelegenen Spritzenhalle. An einer dieser Stellen erfuhr man sicher, in welcher Straße ein Brand ausgebrochen war. Zumeist war es der Turmwächter, der durch ein primitives Sprachrohr die Untenstehenden in Kenntnis setzte.

Schlimm war es immer mit der Beförderung der Spritze bestellt, da die Pferde, die zur Bespannung benötigt wurden, erst von dem Fuhrherrn A. Faber, der seinen Rosinanten-Marstall in der Nähe des Krökentors hatte, geholt werden mußten. Kam es vor, daß bei einem solchen Brande zufällig auch ein größeres Begräbnis war, wo Faber viel Folgewagen zu stellen hatte, dann mußte erst das Begräbnis abgewartet werden, bevor an den Transport der Handdruckspritzen gedacht werden konnte. Inzwischen waren, trotz des „Feuerscheines" und „Lärmschlagens" ein oder zwei Grundstücke glatt niedergebrannt, zum Gaudium der lieben Jugend, die die im Sturmschritt ankommenden Löschmannschaften mit lautem Hallo begrüßte.

Hilflos und verzweifelt standen häufig die Mannschaften mit den zur Hilfeleistung herbeigeholten Einwohnern an ihren wasserlosen Spritzen inmitten der zahlreichen Zuschauer, die das Lösch- und Rettungswerk nach allen Richtungen hin erschwerten. In den meisten Fällen beschränkte man sich zu jener Zeit mit dem Ablöschen der Trümmer, denn bevor die Schläuche gelegt und die Spritzen Wasser gaben, konnte ein Brand, ohne sich zu beeilen, aus einem Hause einen Trümmerhaufen machen. War es so bei einem Brande schon am Tage kritisch, so wurde

die ganze Stadt in Alarm

gesetzt, wenn es nachts zu einer größern Feuersbrunst kam. Dann wurde nicht bloß „gestürmt", dann wurden die in Garnison liegenden Truppen mobil gemacht, Generalmarsch durch die Straßen geschlagen und die ganze Stadt in Aufregung versetzt. Ueberall wurde Licht angezündet, die Kinder aus den Betten geholt und angezogen, um im Augenblick der Gefahr das Haus verlassen zu können. Während die Mutter und größern Geschwister die wichtigsten Habseligkeiten zusammenrafften und in einer Reisetasche verstauten, mußten die männlichen Bewohner eines Hauses nach dem flachen Dach, um etwaige durch die Luft kommende Feuerbrände sofort zu löschen.

Es ist einleuchtend, daß bei der damaligen zeitraubenden Art der Feuermeldung, der meist ungenauen Ortsbestimmung, den Schwierigkeiten der Beförderung der Löschgeräte fast ein jeder Brand sich zu einem Großfeuer ausbreiten konnte, bevor die Hilfe an Ort und Stelle war.

Die bedeutenden Fortschritte auf dem Gebiet der Telegraphie und die günstigen Ergebnisse mit der Verwendung der Elektrizität haben, wie in allen Großstädten, auch hier bahnbrechend für die Zwecke der Feuermeldung und des Feuerlöschwesens gewirkt.

Die erste telegraphische Feuermeldeanlage

in modernem Sinne wurde hier im Jahre 1874 geschaffen. Damit wurde die Tätigkeit des Turmwächters ausgeschaltet.

In demselben Jahre wurde auch die Bildung der Berufsfeuerwehr ins Werk gesetzt. Die telegraphische Feuermeldeanlage umfaßte bis um die Mitte der 80er Jahre sechs Feuermeldelinien, die in der Zentralstation der Hauptfeuerwache zusammenliefen. Durch die Nutzbarmachung der Technik war es mit der

Romantik der Feuerwehr

für immer vorbei.

Mit dem Bau des Zentral-Feuerwehrdepots an der Ecke der jetzigen Kölner und Brandenburger Straße wurde im Jahre 1873 begonnen. Die Uebernahme erfolgte am 1. Juli 1874. Unter der Leitung des damaligen Branddirektors Stadtbaurat Dittrich wurde das vorzügliche Wirken der Berufsfeuerwehr bald allseitig anerkannt. Die innere Organisation erfuhr ständig eine Verbesserung, ebenso wurde und mußte der Gerätepark nach Einverleibung der Vorstädte ständig vergrößert werden. Im Jahre 1880 wurde

die erste Dampfspritze

in den Dienst gestellt. Dadurch wurde die Leistungsfähigkeit der Berufsfeuerwehr so gehoben, daß das letzte Ueberbleibsel der frühern freiwilligen Turner-Feuerwehr aufgelöst werden konnte.

Als ein weiterer Fortschritt muß die Einführung der Rauchschutzmaske und der Feuerschutzanzug, deren Erfinder der spätere Branddirektor Stolz war, bezeichnet werden. Die sprunghafte Entwicklung der Stadt Magdeburg seit der Schleifung der Festungswerke, die auch in der Zunahme großer industrieller Werke in den Vororten ihren Ausdruck fand, ergab die Notwendigkeit, die Feuerwachen in den Außenbezirken zu verstärken oder sogar neue Wachen, wie in Neustadt, Sudenburg und Buckau, einzurichten. Ebenso erhielt das Krupp-Grusonwerk eine Feuerwache für eigne Rechnung zugewiesen.

Als Nachfolger von Stolz übernahm der Brandmeister der Hamburger Feuerwehr, Prölß, die Geschäfte der Branddirektion. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Krankentransport- und Sanitätswesen auf Grund einer Anregung der sozialdemokratischen Stadtverordneten; ebenso die Automobilisierung der Feuerwehr.

Eine bedeutende Umwälzung vollzog sich in den Jahren 1905 bis 1911. Sie bestand in der Umwandlung des Strahlensystems im Feuermeldewesen in das Doppelmorsesystem mit Sicherheitsschaltung, das mit amerikanischem Ruhestrom in Ringleitungen betrieben wird.

Durch den Krieg wurde der Dienstbetrieb der Feuerwehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Von dem Gesamtpersonalbestand von 167 Köpfen wurden 92 zu den Fahnen einberufen. Davon fielen 14, als einer der letzten Branddirektor Prölß, der von den Engländern mit seinem Luftschiff am 11. August 1918 abgeschossen wurde.

Ein Rückblick

auf die abgelaufenen 50 Jahre des Wirkens der Magdeburger Feuerwehr zeigt eine stets aufwärtssteigende Entwicklung. Wenn auch die Nachwirkungen des verlornen Krieges die Arbeit am zielbewußten weitern Ausbau des Brandschutzes nicht immer so fortschreiten ließen, wie es die wachsenden Anforderungen der Großstadt verlangten, so ist doch zu hoffen, daß der Weg zum weitern Aufstieg bald frei werden wird zum Wohl und zum Schutze der Stadt.

Zum Schlusse mögen einige Zahlen die Tätigkeit des

Krankentransport- und Unfallhilfswesens

beleuchten. Während des 20jährigen Bestehens dieser Einrichtung sind insgesamt 71 300 Transporte ausgeführt worden. Die Zahl der Erstehilfeleistung betrug 6909. Durch erfolgreich von Feuerwehrsamaritern ausgeführte Wiederbelebungsarbeiten wurden ins Leben zurückgerufen 113 Menschen.

An besonders

großen Bränden

mögen folgende genannt werden: Vor der Errichtung der Berufsfeuerwehr: Der Riesenbrand am Alten Fischerufer am 24. August 1857, wo 31 Wohnhäuser und 13 Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden; außerdem wurden 33 Wohnhäuser und 6 Wirtschaftsgebäude stark beschädigt. Nicht weniger als 284 Familien wurden durch diesen Brand ihres Heimes beraubt.

Um die Mitte der 60er Jahre vernichtete ein großer Brand den Zuckschwerdtschen Zuckerspeicher auf der Spiegelbrücke, das Eckgrundstück Spiegel- und Stephansbrücke sowie das daneben befindliche Grundstück des jetzigen „Bürgerhauses".

Ein weiterer Riesenbrand entstand kurz danach in dem Gebäudekomplex zwischen Werftstraße, der jetzigen Packhof- und Knochenhauerufer. Die große Hubbesche Oelniederlage, die Zuckerspeicher der Fa. Everth u. Schlick und Raber Voß wurden ein Raub der Flammen. Hierher gehört auch der große Brand der Färberei von Karutz auf der Stephansbrücke.

Nach der Errichtung der Berufsfeuerwehr.

Am 11. November 1878 die Tabakfabrik von Knabe, Neustädter Straße 45. Hier wurden zwei Erwachsene und zwei Kinder gerettet. Am 14. Juni 1881 die Produkten- und Fettwarenniederlage von Lucke u. Arndt, Hartstraße 7. Am 30. September 1884 die Sackfabrik von Berger, Knochenhauerufer 29. Am 16. Dezember 1890 die Oelfabrik von Hubbe, Mittelstraße 10, wobei viele Personen gerettet wurden. Am 10. November 1891 die Hauswaldtsche Zichorienfabrik, Lübecker Straße 13. Am 4. November 1892 die Gebäude des Ackerbürgers Schrader, Moritzstraße 8, wobei der Feuerwehrmann Hebenstreit tödlich verunglückte. Am 3. Mai 1897 das ganze Gebäude der Firma Pinkus in der damaligen Kaiserstraße 20. Hier wurden zwei Personen tödlich und eine Person schwer verletzt, während 20 Personen gerettet werden konnten. Am 30. März 1902 Sackfabrik von Bahr, Große Diesdorfer Straße 185. Infolge eines Sturmes und starker Rauchentwicklung mußte die gesamte Feuerwehr 17 Stunden kämpfen, um des Feuers Herr zu werden. Bei einem Dachstuhlbrand am 12. Februar 1903 Stephansbrücke 34 konnten vier Personen gerettet werden. Bei dem Brande der Färberei von Karutz am 4. Mai 1904 wurden fünf Feuerwehrleute schwer verletzt. Am 3. Januar 1906 brannte in der Lüneburger Straße das große Vergnügungslokal „Flora" nieder. Dabei sind zwei Hausmädchen verbrannt. Das Lokal wurde nicht wieder aufgebaut. Am 25. März 1906 entstand im Kasino, Breiter Weg 104, ein Brand, wobei acht Feuerwehrmänner durch Gasexplosion schwer verletzt wurden. Am 14. Mai 1906 wurde die Zuckerfabrik von Fölsche, Halberstädter Straße 12, vollständig zerstört. Am 3. Januar 1908 brannte bei großer Kälte die Sudenburger Brauerei, Langer Weg 52, nieder; ebenfalls bei großer Kälte am 30. Dezember 1908 die Hauswaldtsche Zichorienfabrik, Lübecker Straße 23. Bei dem Brande des Wohngebäudes Hallische Straße 18 am 4. Januar 1912 wurden zwei Dienstmädchen gerettet. Durch eine Staubexplosion bei dem großen Brande der Hildebrandtschen Mühlenwerke am 11. Juli 1912, Schönebecker Straße 84 verunglückten zehn Arbeiter tödlich. Bei dem Brande des sechs Geschoß hohen Speichers der Polsterwarenfabrik der Firma Badelt am 14. Dezember 1914 wurden zwei Feuerwehrmänner verletzt. Am 30. August 1917 brach im nördlichen Domturm auf unaufgeklärte Weise in der Abdeckung über der obersten Glocke ein Brand aus, der trotz des heftigen Nordweststurmes schnell gelöscht werden konnte.

Ein großes Schadenfeuer vernichtete den größten Teil der Oelfabrik von Farenholtz am 12. Februar 1922 in Sudenburg. Bei diesem Brand wurden alle wachfreien Beamten einberufen.

Ein schwarzer Tag für die Feuerwehr war der Brand in der Wilhelm-Raabe-Straße 6 am 19. Mai 1923. Durch Stichflammen bei einer Magnesiumpulver-Explosion wurden acht Feuerwehrmänner und eine Zivilperson schwer verletzt. An den Verletzungen sind drei Feuerwehrleute verstorben.

Außer diesen Lokalbränden wurde die Hilfe der Feuerwehr angefordert bei großen Bränden in Zerbst, Mahlwinkel, Groß-Ottersleben, Randau, Altenweddingen, Tangermünde, Kalbe und Dessau (Theaterbrand in Dessau).

Dank der veränderten Bauweise, vor allem aber durch die neuzeitliche Feuermeldeanlage und die gute Organisation der Feuerwehr sind in neurer Zeit verheerende Feuersbrünste zu seltenen Erscheinungen geworden. Jedenfalls bleibt es aber trotzdem eine Notwendigkeit, alle technischen Neurungen zu verfolgen und den Feuerschutz immer mehr auszubauen. Inwieweit zum Beispiel die drahtlose Telegraphie und Telephonie auch auf die Umgestaltung des Melde- und Nachrichtenwesens der Feuerwehr Einfluß haben wird, läßt sich zurzeit noch nicht überblicken. Jedenfalls eröffnet die Radiotechnik vielverheißende Aussichten. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Viele gute Erfolge

bei Hautausschlägen und Flechten mit Apotheker Haberls **Radiumseife** verzeichnet ein Arzt.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Klara Viebig.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Das Fest der Galgenverbrennung hatte kein freundliches Ende genommen. Die Trierer drängten nach Haus, es war ihnen unheimlich geworden auf der Eurener Flur. So weit war es also schon gekommen mit der Unsicherheit, daß man nicht mehr geschützt war dicht vor Triers Toren? Es ward bald ganz ruhig auf der Eurener Flur, still blinzelnd nur guckte der Mond über die schweigenden Höhen.

Der französische Kapitän mit den Demoiselle hatte auch den Heimweg angetreten, aber er ging nicht die Landstraße, die die andern gingen. Er hatte sich seitab verloren, und seine Begleiterinnen hatten nichts dawider. Suzette fühlte sich sicherer vor neugierigen Augen im deckenden Busche, da konnte sie niemand an Adami verraten. Und auch Mineite wurde freier, der Vater würde es doch nicht gern gesehen haben, daß sie am Arme des Franzosen ging. Im Walde war's ganz finster, der Pfad, der parallel mit der Landstraße auf die Stadt zulief, war schmal, sie mußten sich dicht aneinanderdrängen. Links die Blonde, rechts die Schwarze; die zarten Arme verliebt an sich drückend, verlangsamte d'Aubry immer mehr den Schritt. Hatte er sein Pferd, seinen Burschen, denn ganz vergessen? „Setzen wir uns ein wenig, mes charmantes!"

*

Jean-Claude hatte lange gewartet. Erst in Geduld, dann in Ungeduld, zuletzt in Wut: kam der Kerl denn immer noch nicht? „Vermaledeites Cochon!" Er hatte ihn wohl mit den Mamsellen verschwinden sehen. Nun würde er sich auch nicht länger zum Narren halten lassen. Müde war er auch: morgens den Thron gestürmt, abends den Hanswurst von so einem gemacht, dazu die Langeweile des Wartens. Er band beide Pferde an; den Adonis drüben an die Buche, die Liberté hier an die Birke, er selber ließ sich an einem Tannenbaum nieder. Verträumt starrte Jean-Claude in das große Schweigen. Wie sich das Silber des Mondes immer mehr und mehr übers Feld ergoß! Nebel stiegen auf, leicht wehende, weißliche Schleier; eine Unke rief unter Steinen, das Lang wie Glöckchen, und Grillen zirpten ihr Schlummerlied, ganz traulich, so wie abends bei Saarlouis in der Mutter Haus. Die gute Frau, ob sie wohl noch lebte? Seit die Franzosen ihn angeworben — wie verfluchte er das bereits — hatte er nichts mehr von ihr gehört. Sie konnte nicht schreiben, und wenn sie auch hätte schreiben können, wo sollte ihn ein Brief finden? Bald hier, bald dort; hingeblasen bei der Trompete Ton, hingewirbelt bei Trommelschlag, ohne eignen Willen, dem Kommando blind folgend, das war Soldatenlos. Wenn er sich Mühe gegeben, hätte er vielleicht ein Briefchen zustande gebracht, aber Dienst machen, Montur putzen, Pferde striegeln, essen, trinken, schlafen und wieder Dienst machen und Montur putzen, und Pferde striegeln, das nahm die Lust. Und doch mußte Jean-Claude jetzt so sehr der Frau gedenken, an deren Herd er gesessen hatte, seit er sitzen konnte. Da hatten die Grillen gezirpt in der Hüttenmauer, geradeso wie jetzt, und die Mutter hatte ihm übers Gesicht gestrichen mit der Hand, die rauh war von Arbeit und doch so weich: „Schlafe, schlafe Schankelödchen!" Jean Claude schlief ein.

Um die Pferde herum bewegte sich etwas — waren es Schatten? „Bei mein Gesund, e feines Peerdchen," wisperte Mohnsam. „Was wird der Herr mir geben dafür, daß ich ihn hab geführt her?"

Der Fremde im dreieckig aufgekrempten Hut, der vorhin am Galgen getanzt hatte, spuckte verächtlich aus: „Gor neist, du Hund!"

„Nichts, gar nichts? Ich schrei Zeter!"

Der Jude wollte schreien, aber er brachte nichts Lautes heraus, die Hand des Fremden preßte ihm die Gurgel zusammen. Ein Tritt — Moyses Mohnsam fiel um, lag am Boden. Er getraute nicht mehr sich zu rühren und auch nicht zu schreien.

Gewandt band der andre beide Pferde los, auf die Liberté schwang er sich, den Klepper nahm er an den Zügel. Heidi, fort, lautlos — ein Spuk.

An den Häusern von Euren vorbei stob der nächtliche Reiter. Plötzlich scheute das Handpferd.

„So kommste nit weit," sagte eine Stimme. Keck stand das Weibsbild, mit dem er vorhin getanzt hatte, vor dem Reiter. „Nimm mich mit, laß mich aufsitzen!"

„Wohin willste denn?"

„Zum Hannes Bückler." Die Bänkelspielerin lachte. „Hab dich gleich erkannt. Hab dein Bild angeschlagen gesehen. Jetzt hab ich dich, Johannes Durchdenwald!" Sie lachte immer übermütiger.

„Schrei nit so!"

„Hab auch deine Gesellen erkannt, drei waren bei dir. Hab ihnen geholfen beim Hut, bei der Uhr, beim Fazenetle,* bei der Geldbörs, und was sonst noch da war."

„Sitz auf!"

Sie schürzte den Rock. An den Sattelknopf fassend, schwang sie sich leicht auf den Klepper. Sie setzte sich wie ein Mann.

„Du gefällst mir. Wo haste 's Reiten her?"

„Von mei'm Schatz, dem französischen Husarenoffizier. Bin mit dem gezogen en ganzes Jahr, auch als Husar."

„Potz Teufel!" Er sah sie bewundernd an. Hatte sie ihm vorhin schon so gefallen am Galgenplatz, daß er sie beim Tanz an sich preßte mit verliebter Glut, so gefiel sie ihm jetzt noch tausendmal mehr. „Wie heißt du?"

„Julie. Bin das Julchen aus Weyerbach. Aber der Hunsrück kann mir nit gefallen, 's is zu armselig da. Und zu eintönig. Kennst ja auch die Elendsgegend."

„Woher weißt du das?" fuhr er sie an.

„Ei je, dat weiß doch ein jeder, wo der Bücklerhannes her is. Frag jedes Kind nach dem Hannes aus Rastätten — sie kennen dich all!"

Ein eitles Lächeln erschien auf seinem hübschen Gesicht. „Ei ja, sie kennen mich wohl. Der Johannes Durchdenwald schreibt ein klein Briefchen nur, und sie tragen ihm 't Geld in den Wald, wohin er sich't hat bestellt. Aber weh dem, der ihn angibt!" Drohend sagte er's und sah sie scharf an.

„Ja, du bist fürchterlich!" Sie lachte schelmisch. Dann neigte sie sich zu ihm hinüber und legte den Arm um seinen Hals. „Nimmst du mich zu dir? Mein Vatter hat man gehängt auf der rechten Rheinseit, meinen Bruder geköppt auf der linken Rheinseit, von meiner Mutter weiß ich nit, ist sie auch tot oder sitzt sie im Spinnhaus. Hannes, du Lieber, paß ich nit zu dir?" Sie schmeichelte sich an ihn.

Er küßte sie entbrannt. Ihre Pferde gingen dicht nebeneinander, so dicht, daß die Leiber sich aneinander rieben. So ritten sie, langsam, ohne Furcht, die ganze Nacht.

* Taschentuch.

(Fortsetzung folgt.)

Bundesmeisterschaft der Arbeiter-Fußballer

Sonntag den 15. Juni, nachmittags 3.30 Uhr: Vorrundenspiel in Magdeburg auf dem Eintracht-Sportplatz (Zitadelle)

Düsseldorf-Gerresheim gegen Stern Breslau

(Nordwestdeutscher Verbandsmeister) (Ostdeutscher Verbandsmeister)

Eheschiebungen.

Ein großer Eheschiebungsprozeß fand neulich in Berlin gegen den Rechtskonsulenten Ewald v. Häußler und den Kaufmann Paul Danziger statt. Häußler, der 34jährige Sohn eines Telegraphenassistenten, schloß gegen Bezahlung mit Frauen, die einen adligen Namen haben wollten, Ehen ab und ließ sich möglichst schnell wieder scheiden. Auch Danziger ging unter falschem Namen in zahlreichen Fällen Ehen ein.

Am 1. Februar 1919 schloß Danziger, obwohl er verheiratet war, unter dem Namen v. Waldenburg auf Veranlassung von Häußler auf dem Standesamt 2 Lichtenberg gegen Vergütung von 5000 Mark eine Namensehe mit einer Katharina Kl. Diese Ehe wurde im Januar 1920 rechtskräftig wieder geschieden. Dem Standesamt wurde eine gefälschte Geburtsurkunde auf den Namen v. Waldenburg vorgelegt. Vierzehn Tage später trat Danziger unter dem Namen Graf v. Einsiedel von neuem in den Stand der Ehe, und zwar bei dem Standesamt Wilmersdorf. Die zur Gräfin Einsiedel gemachte junge Frau brauchte nur 2500 Mark zu zahlen. Eine weitere derartige Ehe wurde von Danziger unter dem Namen v. Strachwitz vor dem Standesamt 1 Berlin abgeschlossen. Diesmal wurde für die Namensehe eine Vergütung von 12 000 Mark gezahlt. Gleich darauf heiratete er noch unter dem Namen eines Freiherrn v. Seidlitz für 5000 Mark.

Bei v. Häußler geschah der erste Fall des Verkaufs seines Namens im Februar 1918. Es erfolgte damals eine Kriegstrauung mit gefälschten Urlaubsscheinen. Nachdem die erste Ehe, wie verabredet, geschieden war, schloß er im Juli 1918 unter dem gleichen Umstand eine zweite Ehe unter seinem rechten Namen. Nach der ersten Ehescheidung lernte er die Malerin Anni v. Hohendorff kennen. Diese nutzte nun

die Sucht der Lebedamen des Westens

aus, einen hochklingenden Namen zu erhalten. Die Kaufsumme wurde in der Regel von dem Liebhaber der betreffenden Dame gezahlt. Durch notariellen Ehevertrag wurde vorher vereinbart, daß der Ehemann keinen Anteil an dem Vermögen seiner Zukünftigen habe. Am Vormittag ging man zum Standesamt und schon am Nachmittag begab sich das neuvermählte Ehepaar zum Rechtsanwalt, um die Scheidung zu beantragen. Anni v. Hohendorff benutzte als Strohmänner für ihre Vermittlungsgeschäfte auch zwei wegen Geisteskrankheit nicht verfolgbare Personen, einen Armierungssoldaten Riege und einen Apotheker Willi Wolff.

Von Häußler schloß dann noch am 25. Mai 1918 als Alfred v. Häußler gegen Zahlung von 5000 Mark beim Standesamt 2 Schöneberg und der Soldat Riege am 26. Juni unter dem Namen des im Alter von 5 Jahren verstorbenen Bruders des Angeklagten Häußler, Wilhelm v. Häußler, bei dem Standesamt Berlin 9, am 8. Oktober beim Standesamt 2 Lichtenberg und am 22. Oktober 1918 beim Standesamt 3 Charlottenburg das erstemal gegen Zahlung von 500 Mark, das zweitemal gegen 3000 Mark, unter dem Namen v. Ahlften Ehen. Einmal wurde sogar der Vater des Angeklagten v. Häußler zu einer Eheschließung benutzt.

Um dem Aufgebot zu entgehen, wurde ein ärztliches Attest überreicht, daß der Heiratskandidat sterbenskrank sei und eine Nottrauung bedürfe. Beinahe wäre die bekannte Filmschauspielerin Erna V. zur „Gräfin Hardenberg" gemacht worden. Durch Vermittlung der Frau v. Hohendorff war ihr der geisteskranke Wolff als der heiratslustige Graf Hardenberg zugeführt worden. Der notarielle Güterrennungsvertrag war bereits vollzogen, als die Filmschauspielerin noch rechtzeitig von dem Schwindel Kenntnis erhielt. Danziger trat auch einmal in Leutnantsuniform und mit Orden auf der Brust als Leutnant v. Hohendorff auf und schloß als solcher eine Ehe.

Die durch die Heirat zu „Gräfinnen" und „Freifrauen" gemachten Damen waren zum größten Teile der Gerichtsverhandlung ferngeblieben. Häußler behauptete, daß er in der Zeit, in der die Straftaten von ihm ausgeführt worden seien, unter dem Einfluß übermäßigen Alkohol- und Morphiumgenusses vollkommen haltlos und willensschwach gewesen sei. Er sei in jener Zeit vollständig dem Einfluß der verstorbenen Anni v. Hohendorff verfallen gewesen. Diese hatte durch Zeitungsinserate gewerbsmäßig die Vermittlung von Bekanntschaften betrieben. Nach vierstündiger Verhandlung wurde Häußler wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1½ Jahren Zuchthaus und Danziger zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt. —

Kleine Chronik.

Selbstmord einer Achtzigjährigen. Die Bewohner des Hauses Friedrichstraße 40 in Berlin wurden durch die Verzweiflungstat einer Greisin in große Aufregung versetzt. Im dritten Stocke des Hauses wohnt die aus Oesterreich kommende 81jährige Frau Julie Pick. Die alte Frau hat sich aus einem Fenster ihrer Wohnung in den Hof gestürzt. Als man sie auffhob, war sie bereits tot. Die Greisin hat in der letzten Zeit seltsame Äußerungen gezeigt.

Eine Familie vergiftet. In Hildesheim aß die Familie des Schlossers Schelhas eingemachte Bohnen. Darauf zeigten sich bei sämtlichen Familienmitgliedern schwere Vergiftungserscheinungen. Mann, Tochter und Sohn sind an dem Genuß der Bohnen verstorben. Die gleichfalls vergiftete Ehefrau liegt schwer krank darnieder. —

Ein chinesischer Krebs in der Elbe. In der Elbemündung ist in der letzten Zeit mehrfach ein in Europa bisher völlig unbekannter Krebs gefangen worden. Die genauere Untersuchung ergab, daß es sich um den somit nur an der chinesischen Küste bekannten Eriocheir sinensis handelt, der nach den Akten der Fischerei-Inspektion zum Aufenthalt ja bevorzugen scheint, aber auch noch 130 Kilometer stromauf im Süßwasser angetroffen wird. Eine nahe Verwandte der japanischen Gattung fängt man in die Reusen und wird, da sie sonst auch auf Land geht, von den Japanern „Bergkrabbe" genannt. Sonst ist über die Biologie der Eriocheir-Krabben bisher nur sehr wenig bekannt. Die als Eindringling in die deutsche Küstenfauna erkannte chinesische Krabbe wurde höchstwahrscheinlich im Bewuchs der von Ostasien kommenden Seeschiffe eingeschleppt, vielleicht im jugendlichem Alter in leeren Seepockengehäusen. Möglich wäre natürlich auch, daß, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, ein passiver Transport der Tiere durch den Menschen stattfand. Auch dafür sind eine Reihe von Beispielen bekannt. Ob sich der Neuling bei uns einbürgern wird, bleibt noch abzuwarten. Da er aber bereits zwei Winter überdauert hat, so ist anzunehmen, daß ihm die Bedingungen an der Elbemündung ebenso zusagen wie die seiner heimatlichen Gewässer, und daß er vielleicht auch hier zur Fortpflanzung schreiten wird. —

Von Felsstücken erschlagen. Ein Hausiererpaar aus Drum rastete in der Mittagsstunde unter einer Felsplatte beim Hirnsener Teich. Während das Kind der Leute ins Dorf geschickt war, bereiteten die Eltern das Mittagsmahl. Plötzlich ging ein Felssturz nieder und verschüttete die Rastenden. Der zurückkehrende Knabe fand die Eltern schwerverletzt, aber noch lebend unter den Trümmern. Ehe er aber aus dem Dorfe Helfer bringen konnte, war ein neues Felsstück niedergebrochen und hatte die Leute gänzlich verschüttet. Die Bergung der Leichen ging unter großen Schwierigkeiten vor sich. —

Grubenunglück in Böhmen. Ein Trupp von sieben Bergleuten schlug in der sogenannten Gifthütte der Bergbaugesellschaft „Argenta" in Weipert (Böhmen) eine Ader giftiger Gase an, durch deren Ausströmen die Arbeiter betäubt wurden. Sechs von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, der siebente sowie ein am Rettungswerk beteiligter Arbeiter wurden mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus geschafft. —

Todessturz bei einem Rennen. Die Automobilrennen auf der Brooklandsbahn bei London mußten infolge eines tödlichen Unfalls abgebrochen werden. Der Fahrer J. Toup versuchte mit einem Rengoet-Wagen in einer Geschwindigkeit von 113 Meilen in der Stunde zwei vor ihm liegende Wagen zu überholen. Er geriet dabei zu hoch in die Kurve, kam ins Schleudern und stürzte ab. Toup war sofort tot, während der Wagen in Flammen aufging. —

Verwegener Eisenbahnraub in Amerika. Aus dem Zuge Chikago—Milwaukee haben Räuber 40 Postbeutel mit Wertpapieren im Werte von ungefähr 2 Millionen Dollar geraubt. Der Zug wurde etwa 30 Meilen nördlich von Chikago angehalten. Kurz vor einer Stelle, wo der Zug mit 60 Meilen Geschwindigkeit die Stunde fuhr, kamen zwei Räuber aus ihrem Versteck zwischen Tender und dem ersten Wagen hervor und zwangen den Lokomotivführer und den Heizer unter Bedrohung mit Revolvern, den Zug anzuhalten, als die Räuber etwa eine halbe Meile weiter ein rotes Licht aufflammen sahen. Als der Zug hielt, koppelten drei Räuber die Lokomotive ab. Etwa 20 weitere Räuber, die nun hinzukamen, wurden von den bewaffneten Postangestellten sofort beschossen. Es gelang aber den Räubern, die unverletzt blieben, die Angestellten der drei ersten von den acht Wagen zu entwaffnen. Das Personal wurde gezwungen, den Zug zu verlassen, in den die Räuber, nachdem sie die Fenster eingeschlagen hatten, Chlorgasbomben warfen. Darauf zwang der Anführer der Bande, der eine Gasmaske aufsetzte, das Personal, die Beutel aus dem Wagen zu werfen. Andre Angestellte mußten die Postsäcke in bereitstehende Automobile tragen. Nachdem der Raub verstaut war, verschwanden die Räuber. Ueber 500 bewaffnete Männer haben sofort die Verfolgung der Räuber aufgenommen. —

Das Glück der Ehe. Vor dem Londoner Gericht hatte sich ein Mann zu verantworten, der ohne jeden erkennbaren Anlaß eine große Schaufensterscheibe im Werte von 20 Pfund Sterling mit einem Hammer eingeschlagen hatte. Auf die Frage des Richters, warum er diesen Vandalismus verübt habe, erwiderte der Angeklagte, daß er es zu Hause bei dem ewigen Gezänk seiner Zankfrau nicht aushalten könne. Er habe lange überlegt, wie er den ehelichen Zwistigkeiten entgehen könne und habe sich schließlich entschlossen, die große Spiegelscheibe zu zertrümmern, in der Hoffnung, dafür ins Gefängnis zu kommen. Der Richter hatte Mitleid mit der Not des Angeklagten und erfreute ihn mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Mit diesem Urteil war aber der Uebeltäter nicht zufrieden: Er bat um wenigstens drei Monate, die ihm der gutmütige Richter aber nicht bewilligen konnte.

Volkssport.

Mitteilungen der Sportvereine.

Durchspiele VI. Gruppe. Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft im Radsport am Sonntag 11 Uhr auf dem Spielplatz der Freien Turner **Bennecke-beck.** Fermersleben I gegen Bennecke-beck I. Sämtlichen Sportlern ist dieses Spiel zu empfehlen. —

Wasserstände.

Elbe.		Fall	Wuchs
Dresden	13. 6. –	–	–
Pirna	„ –	–	–
Leitmeritz	„ + 0.72	–	–
Aussig	„ + 0.85	–	–
Tetschen	„ – 1.13	–	–
Teplitz	„ + 0.88	0.06	–
Bodenbach	„ + 1.11	–	–
Brüxlitz	14. 6. + 1.30	0.12	–
Aussig	–	–	–
Barby	„ + 1.36	0.15	–
Magdeburg	„ + 1.09	0.11	–
Tangermünde	13. 6. + 2.16	–	–
Havelberg	„ + 1.76	–	–
Parchim	„ –	–	–
Dömitz	„ –	–	–
Tarchau	„ –	–	–
Boizenburg	„ –	–	–
Schwerin	„ + 1.29	–	–

Saale.		Fall	Wuchs
Döhlen	13. 6. + 0.23	–	–
Saale.			
Grochlitz	14. 6. + 0.86	–	–
Trotha Kop.	+ 1.72	–	–
Bernburg Ufr.	– 0.91	0.04	–
Kalbe Oberpeg.	+ 1.50	–	–
Kalbe Unterpeg.	– 0.37	0.03	–
Gerbstedt	+ 0.46	0.02	–
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	13. 6. + 1.99	0.01	–
Brandenburg Unterpegel	+ 0.65	0.01	–
Rathenow Oberpegel	+ 1.44	–	0.01
Rathenow Unterpegel	+ 0.10	0.02	–
Havelberg	+ 1.79	0.03	–

Wettervorhersage.

Sonntag den 15. Juni: Zeitweise aufheiternd, vorwiegend trocken, nachts kühl, auch tagsüber nur mäßig warm. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Goldpfennige, aufgenommen

Fichte Neue Neustadt. Alte Herren Sonntag früh 7 Uhr Faustball. [190

Magdeburger Damenchor. Uebungsstunde Mittwoch 7½8 Uhr bei Korte. [141

Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Donnerstag den 18. Juni, abends 8 Uhr, Vertrauensmänner-Sitzung bei Theile. [158

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 13. Juni.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Weizen 7.10–7.20, Tendenz still. Roggen 7.10–7.20. Tendenz still. Sommergerste 8.00–8.25. Tendenz geschäftslos. Wintergerste —. Hafer 7.40–7.50 Tendenz stetig. Mais —. Viktoriaerbsen 8.00–9.00, Tendenz flau. Alles für 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentnern. Weizenmehl 70 Proz., 22.25–23.25, Tendenz ruhig. Roggenmehl 70 Proz., 21.00–22.25 Tendenz ruhig, für 100 Kilogr. einschl. Sack. Weizenkleie 4.50 bis 4.60, Tendenz still. Roggenkleie 4.50–4.60, Tendenz still, für 50 Kilogramm ab Verladestation. Baumwollsaatmehl, 28–32 Proz., 6.40 ab Hamburg/Bremen, Tendenz still. Reisfuttermehl, 24–28 Proz., 4.80 ab Hamburg/Bremen, Tendenz still. Palmkuchen 5.40 ab Hamburg/Bremen, Tendenz still. Rapskuchen 4.60 ab Hamburg/Bremen, Tendenz still. Kokoskuchen 8.40 ab Hamburg/Bremen, Tendenz still. Trockenschnitzel 4.50 ab Magdeburg, Braunschweiger Gegend, Tendenz still. Zuckerschnitzel 8.00 ab Magdeburg, Braunschweiger Gegend, Tendenz still. Kartoffelflocken 9.50 ab Magdeburg, Braunschweiger Gegend Tendenz still. Alles für 50 Kilogramm.

Weizenstroh, drahtgepreßt, 1.00–1.10. Roggenstroh, do., 1.00–1.10. Haferstroh, draht gepreßt 1.00. Gerstenstroh, do., 1.00. Weizenstroh, bindfadengepreßt, 0.70–0.80. Roggenstroh do., 0.70–0.80. Gutes Heu 2.40–2.50. Alles für 50 Kg. ab Verladestation der hiesigen Gegend in Waggonladungen.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrs-age an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Mühlenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose	14.00–15.00
Haferflocken	12.75–13.75
Hafergrütze	13.25–14.25
Weizengrieß	14.00–14.25
Hartgrieß	17.25–19.00
Kartoffelmehl	17.00–19.00
Maisstärkepuder	18.50–19.00
Schnittnudeln	15.50–17.00
Makkaroni	33.00–38.00
Hülsenfrüchte:	
Bohnen	18.50–21.50
Erbsen, Viktoria	11.00–20.00
Linsen	20.00–36.00
Reis:	
Burma-Reis	14.00–15.00
Tafel-Reis	21.00–26.00
Bruch-Reis	12.50–14.00
Früchte:	
Pflaumen	21.00–45.00
Korinthen	53.00–64.00
Rosinen	4[illegible].00–56.00
Sultaninen	58.00–65.00
Mandeln, süße	11300–144.00
Mandeln, bittere	114.00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	81.00–86.00
Pfeffer, weiß	111.00–117.00
Piment, Jamaika	62.00–68.00
Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	165.00–270.00
Prima Santos	170.00–182.00
Superior Santos	158.00–168.00
Gerste, gebrannt	13.50–14.00
Kakaopulver	62.00–115.00
Tee	240.00–375.00
Speiseöle	46.50–48.00
Rohöl	— —
Rüböl, roh (Backöl)	40.00–42.00
Margarine	— —
Schmalz, am. Pur.	61.00–61.50
Marmelade	32.00–50.00
Kunsthonig	30.00–35.00
Corned beef, amerik. 12/6 lbs. je Kiste	27.75–28.00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne:	
Schottische	42.00–44.00
Norwegische	24.00–30.00
Holländische	— —
Deutsche	— —
Sirup:	
Zuckersirup	27.00–31.00
Speisesirup	— —
Rübensaft	23.00–24.00

Der Preis für Weißzucker

(ausschl. Verbrauchssteuer und Sack) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verkaufsstelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern und prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 18,50–20,50 Mk. für gemahl. Metis.

Telegraphische Auszahlungen.

Die amtlichen Notierungen stellten sich wie folgt in Billionen:

		12. Juni Geld	12. Juni Brief	13. Juni Geld	13. Juni Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	157.61	157.39	156.61	157.39
Buenos Aires	1 Papier-Peso	1.345	1.355	1.345	1.355
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	19.05	19.15	19.05	19.15
Danzig	100 Gulden	72.25	72.58	72.25	72.58
Christiania	100 Kronen	56.36	56.64	56.36	56.64
Kopenhagen	100 Kronen	70.57	70.93	70.57	70.93
Stockholm	100 Kronen	110.72	111.28	110.72	111.28
Helsingfors	100 finnl. Mark	10.47	10.53	10.495	10.365
Italien	100 Lires	18.20	18.30	18.20	18.30
London	1 Pfund	18.055	18.145	18.055	18.145
Neuyork	1 Dollar	4.19	4.21	4.19	4.21
Paris	100 Franken	22.14	22.26	22.19	22.31
Schweiz	100 Franken	73.52	73.88	73.52	73.88
Spanien	100 Peseten	55.86	56.14	55.86	56.14
Japan	1 Yen	1.645	1.675	1.645	1.675
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.425	0.435	0.44	0.45
Wien	100.000 Kronen	5.89	5.91	5.89	5.91
Prag	100 Kronen	12.22	12.28	12.245	12.305
Jugoslawien	100 Dinar	4.94	4.96	4.94	4.96
Pest	100.00 Kronen	4.59	4.61	4.59	4.61
Bulgarien	10 Leva	2.965	2.985	2.965	2.985
Lissabon-Oporto	100 Escudos	11.72	11.78	11.72	11.78

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Cenovis-Haferkakao

wird täglich in Tausenden von Familien — besonders als wohlschmeckendes Frühstücksgetränk — verwendet. Der dauernde Gebrauch von „Cenovis"-Haferkakao (Haferkakao ist bekanntlich die kräftigste Nahrung) wirkt auf den Gesamtorganismus äußerst kraft- und blutbildend. Im Entwicklungsstadium — also bei Kindern — ferner bei Unterernährten und Kranken, gibt es nicht leicht ein besseres Mittel. Wer gesund werden und sich gesund und kräftig erhalten will, trinke täglich „Cenovis"-Haferkakao. (Zu haben in allen guten Geschäften erhältlich). —

Togal

hervorragend bewährt bei:

Gicht, Rheuma, Ischias, | Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich.

Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,009% Chinin, 12,6% Lit. lum ad 100 Amylum.

Dr. Thompsons Seifenpulver

schont die Wäsche, macht sie blendend weiß

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfennig.

Gallensteine

entfernen ich in 1-2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch m. ärztl. u. wissenschaftl. empf. Heilmittel (ges. geschützt. D. R. W. 239910).

Riemann

Natur-Heilpraxis f. Nerven-, Magen-, Leber- u. Darmleiden Moltkestraße 16 2. Haus v. Breitenweg

Ausschneiden!

Fahrräder einzelne Rahmen u. Ersatzteile
verkauft spottbillig
Berthold Titsch
Halberstädter Straße 129a
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Montag den 16. Juni, abends 6¼ Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 28
Große Vertrauensmänner-Sitzung
Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen, Verschiedenes.
Montag den 16. Juni, abends 5 Uhr, im Verbandsbureau
Branchenversammlung der Gold- und Silberschmiede
Tagesordnung: Stellungnahme zum Mantel- und Lohntarif. Branchenangelegenheiten.
209 Die Verwaltung.

Bau- und Sparverein Kolonie Fermersleben Fort 1
E. G. m. b. H.
Sonntag den 29. Juni, vormittags 8½ Uhr
Generalversammlung
im Lokal des Herrn Sc nabel, Alt-Fermersleben
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls.
2. Geschäftsbericht.
3. Wahl eines Kassierers.
4. Verschiedenes.

Anträge zur Generalversammlung müssen 10 Tage vorher beim Vorstand eingereicht sein. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen, in der Versammlung zu erscheinen. Ohne Ausweis kein Zutritt. Mit genossenschaftlichem Gruß
Der Vorstand.
John Luis, 1. Vorsitzender. Bernhard Wolter, Schriftführer.

Verband der Mieter Magdeburgs und Vororte.
Dienstag den 17. Juni 1924, abends 8 Uhr
Wichtige Mieterversammlung!
in der Luisenschule, Breiteweg 199/200
Das Mieteinigungsamt, die Rechte der Mieter und der Ausbau der Wohnwirtschaft.
Jeder Mieter ist geladen, sein Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Unsre Kassenräume
bleiben am Montag den 16. Juni wegen des Verbandstages der Krankenkassen geschlossen. Die Abgabe der Heilmittel erfolgt von 12 bis 1 Uhr. Am Dienstag ist die Kasse nur für allgemeine Abfertigung geöffnet, Ein- und Auszahlungen erfolgen an diesem Tage nicht.
Am Sonntag abend von 8 Uhr an treffen sich ca. 200 Delegierte zum gemütlichen Beisammensein im Schützenhaus, hierzu laden wir die Salzwedeler Bürgerschaft ein.
Salzwedel, den 14. Juni 1924.
Der Vorstand d. Allgemeinen Ortskrankenkasse Salzwedel Stadt.

Amtliche Bekanntmachungen

Kirschenverpachtung.
Die diesjährigen Kirschen- und Apfelnutzungen an der Niederndodeleber und Ottersleber Chaussee sollen am Montag den 16. Juni 1924, vormittags 11 Uhr, im Thieleschen Lokale hierselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Diesdorf, Kr. Wanzleben, den 12. Juni 1924.
Der Gemeindevorsteher. Braune.

Bekanntmachung.
Am Montag den 16. Juni 1924 von nachmittags 5 Uhr ab, soll in der Waldhalle die Grasnutzung der Gestelle der Stadtforst Burg verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Burg, den 11. Juni 1924.
Die Forstdeputation.

Bekanntmachung.
Das Weiden von Gänsen auf den städtischen Tangerwiesen wird hiermit untersagt.
Die Polizeibeamten und Feldhüter sind mit Anweisung versehen, jeden Uebertretungsfall zur Anzeige zu bringen.
Tangermünde, den 12. Juni 1924.
N283 Der Magistrat. Dr. Kaxr.

Bekanntmachung.
Oeffentliche Aufforderung
zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital (für das Kalenderjahr 1923) zum Zwecke der Feststellung der Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1924.
1. Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet:
alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, die im hiesigen Stadtbezirke eine Betriebsstätte unterhalten, wenn sie am 31. Dezember 1923 ein Vermögen von mehr als 4500 G.-M. besessen haben.
2. Die hiernach zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom 14. bis einschl. 30. Juni d. J. bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich der Sitz oder die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung werden vom 14. d. M. ab in der diesseitigen Polizeiwache ausgegeben.
Die Steuererklärung ist schriftlich einzureichen oder mündlich dem unterzeichneten Vorsitzenden gegenüber abzugeben.
Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zu Steuererklärung nicht abhängig.
3. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird mit Geldstrafe bestraft, auch kann auf Gefängnis erkannt werden; ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird ebenfalls bestraft.
Tangermünde, den 13. Juni 1924.
Der Vorsitzende
des Gewerbesteuerausschusses.

Verkauf

Schlafz., kpl. v. 875 ℳ an, Küchen von 95 ℳ an, Kleiderschr. mit Spirg. 150 breit 140 ℳ, Schreibtisch und Einzelmöbel, Nachttisch, Speisezimm.-Stühle, Krause & Fenske, Halberstädter Straße 88

600 bis 600 G.-Mark monatlich verdienen Sie durch Uebernahme einer Filiale. Kenntnisse, Kapital oder Lager nicht erforderl. Personen gleich welch. Berufs u. Wohnorts woll. sich meld. unt. K Aa 1048 an die Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Aachen.

Herrengarderobe,
Anzüge und Mäntel zu verkauf. Schwaebl, Dreienbrezelstr. 12b, II.

4 Herrenanzüge u. Mantel zu verkaufen. Hünerbein, LübeckerStr. 2.

Kinderwagen
gut erhalten zu verkaufen. Kenike, Johannisberg 15a, H. I. 2 Tr.

Kinderw. dkbl. z. v. Helmstedt. St. 22, Eg. Amsdorf. v.

„Sie können sich wieder eine saure Gurke leisten"
Man sagt:
Die Huthschen Gurken
sind immer schmackhaft und fest. Versand von neuen eingelegten und Salatgurken von jetzt an sehr preiswert.
Gottfried Huth u. Sohn
Konservenfabrik
Magdeburg-N. Tel. 2339

Käse!!
Harzer Land- u. Schimmelkäse, billigste Preise. A. Holner, Laaer Regierungstraße 28, 8—1.

Arbeitsmarkt

Städtisches Arbeitsamt
Oeffentl. Arbeitsnachweis.
Gesucht werden:
Vermittlungsstelle für das Gastwirtsgewerbe.
16 erste und zweite Kochmamsellen,
1 perfekte Mamsell für kalte Küche,
1 branchekundige Stütze für Hotelbetrieb,
2 perf. Zimmermädchen f. Hotel ersten Rang,
16 Mädchen für Küche und Haus in Hotel-, Cafe- und Restaur.-Betrieben hier und außerhalb.
Vermittlungsstelle f. das Bekleidungsgewerbe.
2 Zuarbeiterinnen zur Damenschneiderei,
1 Plisseebrennerin,
2 perfekte Oberhemdennäherinnen (Heimarbeit),
2 Kurbel- und Kettstickerinnen,
1 Gardinennäherin,
3 Weißnäherinnen für Schnellnähmaschine.
Vermittlungsstelle für Landwirtschaft.
50 Dienstmädchen für landwirtschaftl. Betriebe.
Vermittlung kostenlos. Ausweispapiere mitbringen.
Rückporto beifügen.

Einen Lagerposten
ca. 5000 Stück Damen-Wäsche

kauften wir **weit unter Fabrikpreis** und bringen wir diesen Posten
Montag — Dienstag — Mittwoch
zu aufsehenerregend billigen Preisen zum Verkauf.

Ein Posten **Damen-Hemden** mit schmalen Trägern und Hohlsaum-Verzierung **1.35**

Ein Posten **Damen-Hemden** mit schmalen Trägern und Stickerei **1.45**

Ein Posten **Damen-Beinkleider** geschloss. Knieform, m. breit. Stickerei **1.95**

Ein Posten **Damen-Untertaillen** Rückenschluß, m. br. Stick., alle Weit. **95 ₰**

Eine Reise-Muster-Kollektion **Damen-Wäsche!** darunter sehr elegante Stücke
Hemden — Beinkleider — Nachthemden
Prinzeßröcke — Garnituren usw. usw.
ganz enorm billig.

Ein Posten **Damen-Nachtjacken** weiß Körperbarchent, mit Langette **3.45**

Ein Posten **Damen-Prinzeßröcke** mit sehr breiter Stickerei, alle Weiten **5.50**

Ein Posten **Damen-Nachthemden** mit breiter Stickerei, Schlupfform **3.95**

Ein Posten **Damen-Prinzeßröcke** mit Hohlsaum, Rumpf bestickt **4.25**

Beachten Sie bitte unsere große Schaufenster-Ausstellung.

Fortsetzung unseres großen **RESTE-Verkaufs**

R. Wittkowski
Breiteweg 61

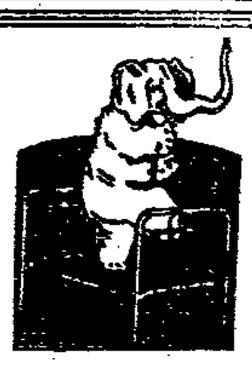
Meyer Michaelis
57 Lederhandlung
Magdeburg, Große Marktstraße 16
Begründet 1864. Fernruf 1424.
Sohlleder, Oberleder, Leder-Ausschnitt. Schuhmacherbedarfsartikel. Sämtliche Artikel für die Schuh-, Schäfte- und Pantoffel-Fabrikation.

Apotheker von Lühmanns
Gallensteintabletten
und Tee gegen Gallen- und Leberleiden von unübertroffener Wirkung.
Nerventabletten
und Tee unübertroffen bei nervösen Zuständen aller Art, Schlaflosigkeit usw.
Aerztlich empfohlen. — Depot: Adler-Apotheke, Magdeb.-Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 217. A263

Der Schlüssel zum Erfolg
sind gut ausgestattete Drucksachen. Wir sind gern bereit, Ihnen im Bedarfsfalle mit Vorschlägen näherzutreten
PFANNKUCH
Magdeburg, Gr. Münzstr.
Fernsprecher
961

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen,
Kauf' deshalb „Perladin" noch heut' und nicht erst morgen.
Kurt de la Porte
Vertreter der Perladin-Fabrikate,
Heiligegeiststraße Nr. 4.
Telephon 6221.

Verlangen Sie meinen Ratgeber zur Erkennung von
Geschlechts-
Lungen-, Nieren-, Blasen-, Haut- und Gallensteinleiden mit der Beilage
Timms Kräuterkuren
und deren Wirkung ohne Berufsstörung, ohne Quecksilber und Salv.-Einspr. Versand diskret gegen Voreinsendung von 0.50 Mk.
Dr. J. Raueiser, Hannover, Odeonstr. 3.

Billige Woche

Stahlrohr-Bettstellen
Stahlrohr-Matratzen
Aufleger

Trotz enorm billiger Preise gewähren wir jedem Käufer
10 % Rabatt
in der Woche vom 16. b. 22. Juni
Fritz Sievert & Co.
Bahnhofstr. 11
Tel. 8042 — Tel. 8042

Arbeitsmarkt

Flaschenbier-Fachmann
mit einigen Mitteln als Teilhaber für ein neu zu gründendes Flaschen- und Kannenbiergeschäft gesucht. Keller und Räume in bester Lage der Altstadt vorhanden. Angebote unter Chiffre B 681 an die Expedition dieses Blattes.

Tapeten
Lacke, Farben usw.
nirgends preiswerter als bei
Karl Böderker, Breiteweg 227
Ecke Moltkestr. Fernspr. 6188

Gegen Obstipation, Blähsucht, Stuhlverstopfung, Hautausschläge, Hämorrhoiden gebrauchen Sie
Segrega-Pillen
HOF-APOTHEKE
Breiteweg 158 am Ulrichsbogen

Jede Frau
kauft ihre hygienischen und sanitären Bedarfsartikel, Gummiwaren, Frauenduschen, Spülspritzen, Klysos, Irrigatoren

usw. stets praktisch, gut und preiswert bei
Frau M. Heintz Reform- und Sanitäts-Haus,
Magdeburg 11, Berliner Straße Nr. 16/17.
Kein Laden. — Nähe vom Wilhelm-Theater
Auskunft u. aufklärende Prospekte kostenfrei.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, Prälatenstr. 14, II.
Ecke Himmelreichstraße — Harnuntersuchung.
Sprechst. 9—1 u. 4—6, Sonntags 9—11, Donnerstags keine.

Zurückgekehrt
Dr. Goldmann, Zahnarzt
Buckau.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Friede
Facharzt für
Haut-, Geschlechts- und Beinleiden
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 96 (früh. Kaiserstr.)

Von der Reise zurückgekehrt
Dr. med. Rönigk
Halberstädter Str. 16a, II.

Särge
in einfacher und besserer Ausführung liefert zu den billigsten Preisen
Heinrich Kollmann
Johannisberg 14 Fernspr. 2963
Nachlaßsachen werd. in Zahlg. genomm.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.
Todesfälle. 13. Juni. Totgeborene T. des Kaufmanns Kurt Endemann. Ruth, T. des Kernmachers Friedrich Graf, 3 J. Totgeborener S. des Malers Hermann Schmidt. Elsa geb. Krüger, Ehefrau des Angestellten Max Moewes, 52 J. Wwe. Justina Kollmann geb. Mischke, 79 J.
14. Juni. Ww. Hermine Martini geb. Schröder, 61 J. Kaufmann Wilhelm Weber, 70 J. Oberpostkanzleisekretär i. R. Wilhelm Hilmer, 82 J.
Magdeburg-Sudenburg.
11. Juni. Margarete geb. Dittmar, Ehefrau des Amtsgehilfen Ewald Lange, 52 J. Arbeiter-Wwe. Anna Holzhausen geb. Kramer, 66 J.
Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 12. Juni. Ehefrau des Arbeiters Gustav Ehrecke, Minna geb. Lübbe, 44 J. Kraftfahrer Otto Pohlmey, 56 J.
13. Juni. Ehefrau des Eichungssekretärs Paul Seeger, Elise geb. Emmer, 41 J.

Am Freitag den 13. Juni, morgens 7 Uhr, verschied meine liebe Frau, die gute Mutter unsers Sohnes und liebe Tochter
Else Moewes
geb. Krüger
im Alter von 25½ Jahren. 683
Im Namen der Hinterbliebenen
Max Moewes, Gatte.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 2½ Uhr von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Am Freitag früh entschlief sanft nach langem Leiden mein treuer Mann, Schwager und Onkel, der Metalldreher 688
Christian Schramm
im 62. Lebensjahr.
Die Beerdigung findet am Dienstag 10 Uhr von der Kapelle des Burkauer Friedhofs aus statt.

Billige Steppdecken!

Meine eingeführten bekannten Hausmarken

extra billig!

Steppdecken doppeltbreit, guter Satin, in vielen Farben Schnittgrösse 160×200 **19.50** ‖ **Steppdecken** doppelseitig, vorzüglicher Satin, Handarbeit Schnittgrösse 160×210 **27.00**

Steppdecken, bunt oder mit bunter Borte und einfarbigem Satinrücken, mit Halbwolle gefüllt **36.00**

Kinderwagen-Steppdecken in mod. Farben, doppelseitig Satin . . . . **4.50** ‖ **Kinderbett-Steppdecken** Handarbeit, Halbwollfüllung . . . **14.50**

Steppdecken mit weißer und bunter Wollfüllung
Daunen-Steppdecken in modernen Farben

Siegfried Cohn

Webereí-Waren. Breíteweg 58-60.

Tapeten
in einfacher und feinster Ausführung
kauft jeder
in großer Auswahl u. sehr vorteilhaft
in
Cremers Tapetenhaus
früher: Wilhelm & Schumann
Gr. Münzstr. 1
— Telephon 5248 —
Linoleum in bester Qualität

Vergessen Sie nicht die Anzeigen der Buchhandlung Volksstimme anzusehen.

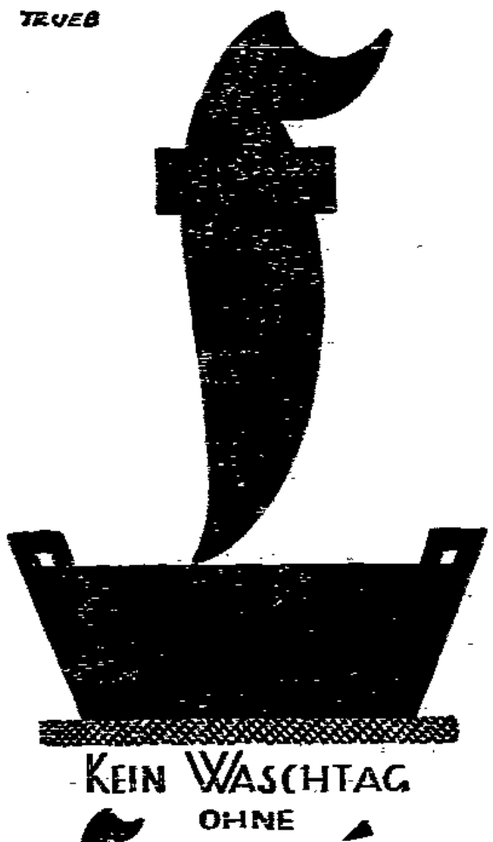
FRAUEN
Die durch zahlreiche Erfolgsausweise bewährte Spezialtaucheur gegen weiße Ausflüsse, Blutarmut, Blutstockungen ist seit ca. 20 Jahren
FREBAR
Packung vor Fabrikpreis. Versuchen mit gut wirksamen Mitteln. Nur bei Schutzmarke „Frebar" verlangen! Erhältlich, wo Inserate Dauerschreiben, Erhalten in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Engros-Niederlag. Dr. Otto Krause Magdeburg Lübecker Straße 14.

Homöop. Kranken-Behandlung
H. Alberts, Großer Mangelstraße 4, 1 Tr.
Gegen alle Krankheiten.
Sprechzeit 9–1, 3–5 Uhr, Sonntags 11–1 Uhr.

Anerkannt bestes Zigarettenpapier
gut brennend, mild im Geschmack

in allen Spezialgeschäften zu haben

TRUEB



KEIN WASCHTAG
OHNE
feurio
DIE HAUSHALTSEIFE
MIT 80% FETTGEHALT

Fabrikat: Ludwig Otto Kurz, Magdeburg, Frankestraße 7
Telephon 5237.

KUNSTHANDWERK
ANFERTIGUNG UND VERKAUF: KLEIDUNG · TEXTILWAREN
STOFFE · HÜTE · SCHMUCK · BÜCHER UND TÖPFERWAREN
ERÖFFNUNG U. VORFÜHRUNG VON MODELLEN
DIENSTAG DEN 17. JUNI 1924
TÄGLICH GEÖFFNET VON 8 VORM. BIS 6 UHR ABENDS
BESICHTIGUNG OHNE KAUFZWANG

GERTRUD NAU-ROESER, BREITEWEG 99, II. / FERNSRECHER 2480

Photo-Versandhaus
Leitner, Schopenstr. 9
Gelegenheitskäufe
Photo-Apparate
Bedarfsartikel
Ankauf — Verkauf.

Fahrräder-Klinik rep. spott.
Räder u. Gesamt. Kutscherstraße 9, Ecke Gr. Schulstr

Billiges Brennholz
(Sitronenkisten)
Fuchs & Wiegand Magdeburg-Cracau, Simonstraße 3a.

Lesen Sie schon die neueste Weltgeschichte?
Ein Lieferungswerk von H. G. Wells.
In Amerika in 1000000 Exemplaren verkauft.
Das erste Werk im sozialistischen Sinne.
Neu erschienen soeben die 4. Lieferung.
Jede Zeitungsträgerin besorgt es.
Buchhandlung Volksstimme.

Anerkannt bestes Zigarettenpapier
gut brennend, mild im Geschmack

in allen Spezialgeschäften zu haben

Klar zum Gefecht!

Der letzte Tag.

Am Sonnabend hat der Parteitag seinen Abschluß gefunden. Dem letzten Verhandlungstag waren die Wirtschafts- und wirtschaftspolitischen Fragen vorbehalten, wenn auch die Debatte nicht der großzügigen Auffassung gerecht wurde, mit der Hilferding den Zusammenhang zwischen dem Dawes-Gutachten und der deutschen Wirtschaftsnot herstellte. Ohne diese oder jene Möglichkeit einer Komplikation auf wirtschaftspolitischem Gebiet aus der Verwirklichung des Gutachtens, z. B. in Hinsicht auf die nationale Besitzform unsrer Eisenbahn und die Tarifhoheit des Reiches, zu übersehen, wurde anerkannt, daß das Gutachten allein die Mittel zur Finanzierung jenes Warenexports beschaffen kann, der die Erfüllung der uns zugemuteten Forderungen voraussetzt. Mehr im Bereich einer aktivern deutschen Wirtschaftspolitik lag die Abwehr eines weitern Abbaues der Sozialpolitik, der Gefahren einer neuen Inflation, neuer Belastung der arbeitenden Massen, drohender Lebensmittel- und Rohstoffzölle und das unerschütterliche Bekenntnis zum Achtstundentag.

Es ist sicher kein Zufall, wenn im Rahmen der Wirtschaftserörterungen alle jene Erscheinungen besondere Behandlung erfuhren, die man für gewöhnlich unter dem Sammelbegriff „Agrarkrise" zusammenfaßt. Der Parteitag schlug den richtigen Weg ein, wenn er die Kalamitäten nicht als spezifisch deutsche Erscheinung auffaßte und jeden Protektionismus ablehnte. Die bäuerliche Kreditkrise kann nur in Verbindung mit der Reparationsreglung und neuen Kapitalskonzentration in Deutschland gelöst werden, wie die Anpassung der Industrie an die Agrarpreise nur Ergebnis einer allgemeinen Preisnormalisierung sein kann. Darüber hinaus aber offenbarte die Partei abermals ihren festen Willen, in weitestem Maße die Siedlungstätigkeit zu fördern, den Pächter gegen die Ausplünderung zu schützen und zu einer gerechten und volkswirtschaftlich vernünftigen Steuergesetzgebung für die Landwirtschaft zu kommen.

So erfüllte der Parteitag bis aufs letzte seine Pflicht. Er wurde wegweisend in allen politischen Fragen und schaffte Klärung in bisher umstrittenen politischen Fragen. Das gilt neben den Wirtschaftsfragen von der Koalitionspolitik, dem sächsischen Konflikt und der Haltung unsrer Partei zu dem Staate von heute. In allen Fragen wurden mit großer Mehrheit Beschlüsse gefaßt, die nicht nur bindend sind für diejenigen, die ihnen zustimmten, sondern auch für den Teil der Parteigenossen, der glaubte, den Entschließungen seine Zustimmung nicht geben zu können. Jeder Parteigenosse hat sich dem Votum des Parteitags zu fügen, ohne daß er in seiner vielleicht andersgerichteten Meinung vergewaltigt werden soll. Jedenfalls aber sind alle Mitglieder der Partei durch den Parteitag verpflichtet, in der öffentlichen Diskussion die auf Grund von Mehrheitsbeschlüssen für die nächste Zukunft festgelegte Politik zu vertreten. Viel mehr noch als für den einzelnen gilt das insbesondere von der Parteipresse, die kein Sprachrohr des Redakteurs, sondern ein Spiegelbild der Politik unsrer Gesamtpartei sein muß und sein soll.

Neu gestärkt, vermag die Gesamtpartei jetzt leichter, als es ohne Parteitag hätte geschehen können, die Ereignisse der Zukunft zu überstehen. Die Autorität des Parteivorstandes ist erneuert, und jene oft behaupteten Zweifel, daß seine Politik nicht dem Willen der Gesamtpartei entspreche, ist vor der Oeffentlichkeit widerlegt worden. Die Beschlüsse, die er in den nächsten Tagen zu fassen hat, werden schwer sein, aber er kann sie in der Gewißheit fassen, daß die Partei vertrauensvoll hinter ihm steht. So hat der Parteitag alle Voraussetzungen geschaffen, die notwendig sind, um die Parole der Zukunft „Klar zum Gefecht!" durchzuführen.

* * *

Dritter Verhandlungstag.

Vorsitzender **Wels** eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten:

In derselben Stunde, da Crispien hier in seiner Eröffnungsrede unsers italienischen Vorkämpfers Matteotti rühmend gedachte — die Teilnehmer und Zuhörer des Parteitags erheben sich von den Plätzen —, ist Matteotti wahrscheinlich fascistischen Meuchelmördern zum Opfer gefallen. Wir gedenken, indem wir den Verlust dieses edeln Kämpfers für Demokratie und Sozialismus beklagen, auch der deutschen Märtyrer, die den Gesinnungsgenossen der italienischen Banditen zum Opfer gefallen sind, vor allem Erzbergers und Rathenaus. Auch diese neuste Bluttat wird uns darin stärken, die Köpfe gegen die Mörderpolitik und ihre Werkzeuge zu revolutionieren.

Das Beamtenprogramm der Partei und das Verbot der Mitarbeit an der Moskauer „Internationalen Arbeiterhilfe" werden angenommen.

Sozialdemokratie und Landwirtschaft.

Wilhelm Helling: Erst nach dem Kriege wurde das Landprogramm geschaffen. Aber noch wird die Ausführung des Siedlungsgesetzes in jeder Weise sabotiert. Die Grundbesitzer des Westens werfen den Siedlungsball nach Osten zurück und behaupten, sie brauchten das Oedland für ihre Nachkommen. Den Latifundienbesitzern sollte der Staat den Ueberfluß abnehmen und, ohne die Güter zu zerschlagen, der Besiedlung zuführen.

Der Kleinbetrieb vermehrt sich, während man früher geglaubt hat, daß er verschwinden müsse. Der Kleinbetrieb erzeugt mehr auf der gleichen Fläche als der Großgrundbesitz, allerdings arbeitet der letztere rentabler. Bevölkerungspolitisch ist der Kleinbesitz vorzuziehen, der mehr Menschen Heimstätten und Brot gibt. Die Rückführung von Arbeitern auf das Land ist nicht anzuraten.

Die Behauptung, daß die Sozialdemokratie gegen die Vermehrung der selbständigen Landwirtsexistenzen sei, weil der Eigenlöner nicht mehr für uns stimme, ist eine Agitationslüge. Die Pachtschutzverordnung der Reichsregierung Hermann Müller war eine allgemein anerkannte Tat. Ein Schutzgesetz für die Pächter gegen junkerlichen Landraub ist notwendig.

Das Vielerlei der Steuern erleichtert den Großgrundbesitzern die altgewohnte Steuermogelei und frißt außerdem den Steuerertrag zum großen Teil auf. Einfache Veranlagung nach der Produktionsfähigkeit muß eingeführt werden, sie allein ist gerecht, einträglich und produktionsfördernd. Der Staat müßte bei der Steuerfrage die Großgrundbesitzer genau so behandeln, wie sie die unglücklichen Pächter behandeln. Für eine reine Hektarsteuer mit Ausschaltung der Buchführung werden wir auch Unterstützung von Zentrum und Demokraten erhalten. Die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen müssen auch den Söhnen der Kleinbauern zugänglich gemacht, die landwirtschaftlichen Forschungsinstitute müssen erhalten und ausgebaut werden.

Die Sozialdemokratie muß die Partei des ganzen arbeitenden Volkes sein. Nicht kommunistische Landaufteilungspläne, sondern nur Bodenreform und gerechte Steuern auf Grund der Weimarer Verfassung kann die Gesundung für das Landvolk bringen. (Lebhafter Beifall.)

Vors. **Wels** gedenkt, während der Parteitag sich erhebt, des furchtbaren Eisenbahnunglücks auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und spricht den Opfern und ihren Angehörigen das Mitgefühl des Parteitags aus.

Georg Schmidt begründet folgenden

Antrag zum Agrarprogramm:

Der Parteitag begrüßt und unterstützt den erneut eingebrachten Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in dem entsprechend den Artikeln 153 und 155 der Weimarer Verfassung eine Neureglung der Bodenverteilung, der Bodennutzung und der Bodenbewirtschaftung verlangt wird. Er erwartet von der Fraktion, daß sie alle Kräfte für die baldige Beratung dieses Antrags im Reichstag einsetzt.

Der Parteitag ersucht den Parteivorstand, die Frage „Sozialdemokratie und Landwirtschaft" nach Vorbereitung durch eine von ihm einzusetzende Kommission auf die Tagesordnung des nächsten Parteitags zu setzen.

Im Namen der deutschösterreichischen Sozialdemokratie begrüßt **Adelheid Popp** (Wien) den Parteitag. Vorsitzender Wels dankt der österreichischen Bruderpartei für ihre solidarische Hilfe in schwerer Inflationsnot.

Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie.

Rudolf Hilferding: Der Kapitalismus ist durch Krieg und Revolution nirgends entwurzelt worden. Die Konzentrationstendenzen der Welt sind außerordentlich gesteigert: Auf einen Seite haben sich die Riesenkonzerne gebildet, deren Streben in den wichtigsten kapitalistischen Ländern darauf abzielt, Staat und Wirtschaft zu beherrschen. Auf der andern Seite haben sich unter Aufnahme der großen Schichten der Angestellten und Beamten auch die gesamten Arbeitnehmer in allen Ländern zusammengeschlossen. Sie sind das Instrument, das auch die Einordnung der Privatmonopole in den gesellschaftlichen Rahmen zu vollziehen haben wird. Sie haben jetzt nicht die beschränkten Klasseninteressen der Arbeiterschaft zu vertreten, sondern auch die Interessen der gesellschaftlichen Freiheit. So ist der

Sozialismus heute die Tagesfrage der Gesellschaft.

Die außenpolitischen Gefahren sind stark vermindert worden durch den Aufstieg der englischen Arbeiterklasse und durch den Sieg der Sozialisten in Frankreich. Diese große politische Wendung dürfen wir uns nicht verringern lassen durch Kleingläubigkeit. Die von der Demokratie stets geforderte deutsch-französische Verständigung rückt nahe. Marx schrieb einst: der deutsche Auferstehungstag werde eingeleitet werden durch das Schmettern des gallischen Hahnes. Wir haben den gallischen Hahn gehört, sorgen wir jetzt für die deutsche Auferstehung!

Die Lösung des Reparationsproblems ist nur möglich durch

Verwirklichung des Sachverständigengutachtens.

Für die nächste Zeit bedeutet das Sachverständigengutachten eine sehr bedeutende Erleichterung; den Micumlast und Kreditnot drohen in Produktionskrise umzuschlagen. Das Gutachten enthält wichtige Sicherungen für unsre Währung und für Abbau der Besatzung und Verkürzung der Besatzungsfristen. Die Reglung der Eisenbahnfrage hat auch für uns schwere Bedenken. Wir müssen verlangen, daß die Tarifhoheit des Reiches aufrecht bleibt.

Energische Friedensarbeit werden wir auf dieser neuen Grundlage der Außenpolitik zu leisten haben. Die Konkurrenz der Staaten wird unrentabel, man schließt Kartelle. Der Selbsterhaltungstrieb der Kleinstaaten und die Kriegsgegnerschaft der breiten Volksmassen begründen die neue Friedenspolitik. Ihr Instrument kann nur der Völkerbund sein, und wir fordern, daß Deutschland auf der nächsten Völkerbundsversammlung seinen Beitritt anmeldet. (Lebh. Zust.) Kindisch sind all die Geheimrüstungen, die der Entente nichts, aber Deutschland nur um so mehr schaden.

Die Reichstagswahl folgte auf die Verzweiflung der Inflation, es waren vielfach Wahlen der Deklassierten, die nicht politisch entscheiden, sondern nur demonstrieren wollten. Wenn erst Wirtschaft und Produktion wieder aufleben, dann werden diese Deklassierten das

Rekrutierungsgebiet der Sozialdemokratie

sein. Wo wir die Arbeiter über gewisse Zwangsläufigkeiten unsrer Politik aufklären konnten, da verstanden und billigten sie unsre Politik. Die alte Solidarität muß wieder geübt werden. Die Vertrauensmänner, die Funktionäre, müssen Mann an Mann eine Kette bilden, um die Partei zu verteidigen. (Lebh. Zustimmung.) Es wäre kein Sozialdemokrat, der nicht die Meinungsfreiheit beansprucht, aber wir brauchen keine Funktionäre, die sich populär machen wollen durch Kritik an der eignen Partei. (Stürm. Zurufe und Händeklatschen.)

Im Vordergrund der innern Politik wird in nächster Zeit die Frage des Achtstundentags stehen, der für uns keine Frage ist und den wir mit aller Kraft verteidigen werden. Die Volksabstimmung wird zeigen, daß auch jene Arbeiter, Angestellten und Beamten, die bei politischen Wahlen für andre Parteien stimmen,

an dem Achtstundentag nicht rütteln lassen.

Die Löhne werden zum großen Teil von den Schlichtern bestimmt, und je stärker die Sozialdemokratie im Parlament, desto mehr arbeiterfreundliche Schlichter wird der Arbeitsminister ernennen, desto arbeiterfreundlicher wird er sie instruieren. Wir wünschen langfristige Handelsverträge mit Zollfreiheit von Lebensmitteln und Rohstoffen.

Schutzzölle sind eine Aussperrung der Landarbeiter und Kleinbauern von Grund und Boden durch hohe Preise, ein Hemmnis für die Siedlungspolitik. Wir werden auch den Kampf in der Steuerfrage mit aller Energie zu führen haben. Es ist Aufgabe der Arbeiterschaft, dafür zu sorgen, daß sie mit Organisationen die Straße beherrschen und in den Großstädten monarchistische Kundgebungen nicht hochkommen lassen.

Nach Lösung der außenpolitischen Fragen werden die Bestrebungen nach dem Bürgerblock stärker wieder aufleben. Dann wird man sich um unsre Mitregierung nicht mehr bemühen, denn es gilt dann für die Bürgerlichen nicht mehr, das Odium

---

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Klara Viebig.

(5. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

8.

War das nicht unerhört, eine Frechheit ganz ohnegleichen? Ein französischer Bursche, der, auf seinen Herrn wartend, mit dessen Pferd an der Eurener Flur hielt, war heruntergerissen worden von dem Begleitpferd, geschlagen, malträtiert; betäubt hatten die Räuber den Armen liegen lassen am Weg, waren mit beiden Pferden entflohen.

Der Jude Moyses Mohnsam aus Bridel war der wichtigste Zeuge, der war in der Nähe vorbeigekommen, hatte die Räuber noch reiten sehen. Als er „zu Hilf" und „Diebe" schrie, hatte noch einer sich umgedreht, sein Pistol nach ihm abgeschossen. Der Schuß hatte des Juden Kopf dicht gestreift. Nun bekam Moyses Lohnsam die für jede Nachricht über den Täter ausgesetzte Belohnung.

Die Belohnung war hoch, der französische Präfekt war in Wut über den an französischem Gut und einem französischen Soldaten begangenen Frevel. Auch die deutsche Justiz wurde aufgerüttelt, etwas weniger lässig war sie diesmal als sonst. Es wußte ja kein Beamter mehr, ob er lange noch auf seinem Posten verblieb oder kurz, nur ein Zwinkern, ein Wort, vielleicht an sich harmlos, genügte, um mißfällig zu machen; der Posten wurde anderweitig besetzt. Das machte lahm.

Jetzt erließ die Justiz ein Umschreiben. Alle Friedensrichter wurden ersucht, strengste Aufsicht zu führen in ihren Kantonen. Das herrenlose Gesindel wischte behend aus einem Kanton in den andern, an der Grenze eines jeden hatte die Polizei bisher halmachen müssen, das Wild nicht verfolgen dürfen auf fremdem Jagdrevier. Nun aber sollte einheitlich vorgegangen werden, alle Kantone unter eine Polizeigewalt gestellt sein. Die Banden wurden zu frech, es konnte sich niemand über Land getrauen. Marodeure, vom Heeresdienst entwischt, machten die Straßen unsicher mit grimmem Hunger; holten der Bäuerin die Eier aus dem Stall und die Hühner dazu. Sie tranken der Kuh auf der Weide das Euter leer, und wurde ihnen am einsamen Haus keine Gabe gespendet, so schreckten sie mit Drohungen die Bewohner.

Niemand durfte ohne Paß mehr beherbergt werden. Die Tag- und Nachtwächter waren zu verdoppeln. Die Polizei zu verstärken. Der Erlaß lautete ferner:

„Ein großer Streifzug wird unternommen. Die Teilnehmer haben sich zu versammeln am Duodi, dem 2. Brumaire des Jahres V. der Republik" — dahinter stand in Klammern für die, die den Kalender der Republik noch nicht innehaten: (am 23. Oktober 96 alter Rechnung) — „auf dem Domfreihof, morgens 7 Uhr. Wer sich beteiligen will, kann sich einfinden, Jäger und frühere Militärs sind besonders willkommen. Schießgewehr und Munition werden von der französischen Militärbehörde den dafür Haftbaren zur Verfügung gestellt."

Acht Tage vor dem festgesetzten Termin war die Bekanntmachung des Streifzuges schon an der Domtür angeschlagen gewesen, auch noch am roten Haus und an den Straßenecken. Aber es fanden sich außer der Polizei nur wenige dumme Jungen ein, die es nach Abenteuern gelüstete. Eine geheime Angst hielt den Bürger zurück.

Bürger Mohr sagte zu Bürger Rentenbach: „Ich holen kein Schießgewehr in die Hand. Denn wer is dat größte Uebel? Der Finger könnt einem am Hahnen zucken, dat Gewehr einem losgehen am unrechten Platz." Vergrämt sahen sich beide Männer verständnisinnig in die Augen. Ach ja, die Zeit war vorbei, in der der Wahlspruch des biederen Trierers zu seinem Recht kam: „Eich äße gäre gut, eich drinke gäre gut, un dahingegen will ich mein Ruh han." Man aß nicht mehr gut — es war alles zu teuer. Man trank nicht mehr gut — die Franzosen hatten allen Wein ausgeführt. Und Ruhe kannte man auch nicht mehr. Die Zeit war toll, es stand alles auf dem Kopf, man war selber mit aus den Fugen gegangen wie ein alter Schrank, der das Herumrücken nicht verträgt. — —

Aus der Eulenpütz, dem heimlichen Gäßchen hinter den gewaltigen Dommauern, kam eine geschlichen. Sie trug ein dunkles Tuch überm Haar und hatte das noch tief in die Stirn gezogen. Dem Anzug nach schien sie alt, dem Gang nach jung; der federnde Tritt ließ sich durch alle absichtliche Verlangsamung nicht verbergen. Sie stand an der Domtür still und studierte lange die Bekanntmachung. Dann ging sie wieder, wie ein geducktes Bettelweib an den Häusern entlang sich drückend.

In der Eulenpütz standen nur ein paar armselige Häuschen. Leute von gutem Ruf wohnten nicht hier. Die Gasse war berufen, die Wache, die durchpatrouillierte, hatte vor nicht allzulange drin einen Bürgersohn aus gutem Haus gestochen gefunden. Wie das gekommen, das war niemals recht laut geworden, man munkelte nur allerlei; die Untersuchung war niedergeschlagen worden auf Wunsch der einflußreichen Familie, und der junge Mann hatte, kaum genesen die Stadt verlassen. Ob es wirklich die Franzosen gewesen waren, die ihn überfallen hatten? Es wurde etwas verbreitet von einem Zusammenstoß. —

In der Eulenpütz, in dem niedrigsten Haus ganz im Schatten des Domes, wohnte ein altes Weib mit ihrer Tochter. Das Haus hatte jahrelang leer gestanden, Mäuse und Ratten nur hatten darin herumgefegt, und Fledermäuse wie welke Lappen im Sparrenwerk des Dachs gehangen. Die Alte schien nicht sehr wählerisch, war wohl froh, eine Wohnung gefunden zu haben. Die Buzliese war schon viel umhergezogen, hatte zuletzt in Faid an der Mosel gewohnt. Ob sie lange hier geduldet werden würde? Sie verhielt sich ganz still, man sah sie nie, zuweilen nur das Mädchen, das sie für ihre Tochter ausgab, die Buzliesen-Amie. Und dann war noch die Dienstmagd im Haus. Die ging alle Morgen einkaufen und holte das Wasser vom Brunnen, aber wenn die Leute auch freundlich zu ihr reden wollten, denn sie hatte ein hübsches Gesicht und traurige Augen, blieb sie einsilbig.

Heut' nacht war's in der Eulenpütz sehr dunkel, nur das rote Laternchen über der Buzliese Tür flimmerte. Herbstregen klatschte nieder, und der Wind trieb noch immer mehr Wolken zusammen. In dem einzigen Raum des Untergeschosses — Hausflur und Stube zugleich — saß die Buzliese in einem Winkel und nickte. Wie Spinnweben hing es über ihr Gesicht, einzelne Haare, lang und grau, hatten sich aus der Haube gestohlen und verschleierten Stirn und Wangen. Die rot geränderten Augen pliierten wie die eines Nachtvogels. Nichts stand von Möbeln in der Leere des Raums als ein Tisch mit zwei Bänken längsseits, und an der andern Wand das Bett der Alten, eine Lagerstätte, die nicht gerade lockte. Das einzig Wohnliche war ein Ohrenstuhl, mit zerschlissener Seide bezogen; drin saß, wie ein Kätzchen zusammengekuschelt, die junge Amie. Am Herd stand die Magd, die Hände ineinandergeschlungen und starrte ins Feuer. In der dunkelsten Ecke der Hinterwand ging eine Falltür hinab in den Keller; nie traf ein Lichtstrahl dorthin. Eine Leiter in der andern Ecke führte zum Eingang des Obergeschosses; den verschloß eine Falltür.

(Fortsetzung folgt.)

einer unpopulären, aber unumgänglichen Außenpolitik auf die Sozialdemokratie zu wälzen. Was wir zu erstreben haben, ist ja auch nicht Koalitionspolitik, sondern die

sozialdemokratische Mehrheit im Reichstag,

und die könnten wir, nach den objektiven Bedingungen, haben, wenn nicht die Zersplitterung wäre. Einigung kann nur geschehen auf Grund eines gemeinsamen Programms; die kommunistischen Arbeiter sind uns willkommen, aber als Sozialdemokraten. (Lebhafte Zustimmung.) Die Intellektuellen brauchen wir, und wir können sie gewinnen infolge ihrer so stark geänderten Klassenlage.

Wir sind durch schwere Zeiten hindurchgegangen. Der Tiefpunkt ist überwunden. Jetzt geht es wieder aufwärts, und es ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, das arbeitende Volk hinaufzuführen auf die Höhe der Macht und der Kultur. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Die Aussprache.

Dr. **Levi:** Ich sehe die Befriedung nicht im Sachverständigengutachten, für das ich aus andern Gründen bin. Ich glaube nicht an das Eintreten großer geschichtlicher Wendungen. Jedenfalls nicht durch das Sachverständigengutachten. Wir sind dafür, weil es die Bourgeoisie zwingt, die Leistungen zu vollbringen, zu denen sie durch das Beginnen des Krieges verpflichtet ist. Wir werden auch im Rahmen des Sachverständigengutachtens kämpfen müssen auf lange, lange Zeit, nicht nur in Steuerfragen. Jetzt geht es um die ganze kulturelle Stellung des deutschen Proletariats. Es ist die Aufgabe, große sittliche und geistige Kräfte zu mobilisieren. (Beifall.)

Fleißner (Dresden): Die Ursachen des Ausfalls der letzten Wahlen sind nicht nur auf die Verhältnisse, sondern auch darauf, daß unsre Politik fehlerhaft war, zurückzuführen. Die Schiedssprüche im Kohlenbergbau haben uns bei den Wahlen sehr geschadet. Wir in Sachsen haben uns nicht in die Defensive drängen lassen, sondern den Angriff gegen links und rechts geführt.

Dr. **Adams** (Hamburg): Die Umgestaltung des Bodenrechts ist zu einer der dringlichsten Aufgaben geworden. Die Bodenreform ist auch eine Steuerfrage. In Anhalt ist es gelungen, aus der Bodensteuer das Zwanzigfache des Ertrags wie in andern Ländern herauszuholen. Bedauerlich ist, daß man in der Partei die hochwichtigen Schulfragen nur als Lehrerfragen betrachtet.

Krille (München): Die Massen vermissen in unsrer Politik das Gefühl, den Willen, den Elan. Wir überschätzen die Organisationsform, eine gewisse Verknöcherung ist zu bemerken. Das reine Gold des Sozialismus gilt es zu heben.

Saupe (Leipzig): Unsre Politik hat die großen Linien der internationalen Politik, die Marx gezeichnet hat, nicht genügend beachtet.

Löbe: Der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund wird vom Auswärtigen Amt planmäßig, offen und mit List durchkreuzt. Wir müssen Stresemann Kipp und Klar vor die Frage stellen, ob er fristgemäß zum September den Zulassungsantrag beim Völkerbund stellen will. — Löbe begründet einen Antrag, der gegen die Zersplitterung und Verschlechterung des Schulwesens protestiert und die Fraktion auffordert, für unbedingte Aufrechterhaltung der Weimarer Verfassungsbestimmungen zu sorgen.

Dißmann: Auf den Kampf um die Lastenverteilung müssen wir Partei und Gewerkschaften einstellen. Unsre Politik muß im Einklang stehen mit dem Fühlen der breiten Arbeitermassen. Im Klassenringen wird die Partei gestärkt werden und zur proletarischen Zusammenarbeit kommen. So sehr jeder von uns die Handlungen der Kommunistischen Partei verurteilt, so haben wir doch nicht mit Ruth Fischer usw. zu tun, sondern mit den 4 Millionen Wählern der Kommunistischen Partei, die zu uns kommen müssen als der Partei des unversöhnlichen Klassenkampfes, die alles um sich sammelt. (Lebhafter Beifall.)

Klara Zetz (Breslau) spricht über illegale Verbände und Reichswehr. Die Reichswehr muß gereinigt werden, wenn sie schon jetzt nicht beseitigt werden kann. (Zustimmung.)

Dr. **Adolf Braun:** Wir müssen den Mut haben, das Richtige auch gegen das Gefühl der Arbeiterklasse zu vertreten; sonst würden wir Demagogie treiben. Es gibt leider Genossen, die fortwährend öffentlich gegen die Partei reden. Das gibt es bei der Kommunistischen Partei nicht!

Braun spricht dann über das Referat Hellings, der in einigen Punkten doch vielfach geurteilt habe, weil die deutsche Reichsstatistik über den landwirtschaftlichen Besitz die denkbar tendenziöseste ist. Ein Landwirtschaftsprogramm für ganz Deutschland ist überhaupt nicht aufzustellen bei der ungeheuern Verschiedenheit der Verhältnisse. Die Moore sind das große Wasserreservoir für das Land, ihre Trockenlegung könnte großen Schaden stiften.

Dr. Margarete **Siegmann** (Dresden): Wir müssen die ungekrönten Könige erkennen, die hinter allen bürgerlichen Regierungen stehen. Die Krise in der deutschen Sozialdemokratie kommt daher, daß wir im Endkampf gegen den Kapitalismus gescheitert sind. Aber er ist nur abgebrochen, und wir müssen ihn wieder aufnehmen. Die Wissenschaft, die wir treiben, muß soziale Wissenschaft sein.

Edel (Dresden): Mindestens ebenso nötig wie die Mahnungen Hilferdings und Brauns an die Parteifunktionäre ist die Mahnung an die Parteileitung, weniger staatspolitische und mehr volkstümliche Politik zu machen.

Dr. **Breitscheid:** Von Levi haben wir nicht gehört, welche Politik er an Stelle der des Genossen Hilferding setzen will. Die Einbringung der Resolution Dißmann erweckt den Eindruck, als bestünden hier irgendwelche Differenzen in der Sachverständigenfrage, die gar nicht vorhanden sind. Der Klassenkampf ist die Grundlage der Partei; immerfort von ihm zu reden, schwächt die Schärfe dieses Schwertes. Klassenkampf und Staatspolitik sind kein Gegensatz. Indem wir — heute als Opposition, morgen in Koalition — unsern Einfluß verstärken, nutzen wir es zum Nutzen der im Klassenkampf stehenden Masse. (Lebh. Sehr richtig!)

Frau fordert Ausführung des Artikels 155 der Reichsverfassung (Reichsheimstätten) und die Grundsätze statt der Erzbergsteuer. Das ist Klassenkampf der Tat, statt des Klassenkampfes der Redensart. Wir würden die überflüssigen Parteien, die der Republik opponieren und damit all die Herzöge, Fürsten, Grafen usw., die die Reaktion finanzieren.

Die Debatte wird geschlossen.

Hilferding (Schlußwort): Verschiedene Bemerkungen in der Debatte zeigen die Notwendigkeit, auf dem nächsten Parteitag über Landwirtschaft und Sozialdemokratie zu diskutieren. Gegenüber Dr. Levi stelle ich fest, daß, wenn auch die Entwicklung so lange, wie Levi meint, die politischen Notwendigkeiten, die Hilferding dargelegt hat, nicht notwendig sind. Wenn unsre eigenen Parteigenossen die vollständig unrichtige Behauptung aufstellen, daß die Sozialdemokratie am Reichswehrmarsch in Sachsen schuldig sei — ja, wie sollen wir dann Politik machen? (Lebh. Zustimmung.) Wir müssen stets das tun, was für die Massen nützlich ist und müssen wir sie aufklären müssen — nicht, was ihrem Gefühl entspricht. (Lebh. Sehr richtig!) Wir haben unsre Truppe aus dem Bürgerkrieg unversehrt herausgebracht, und sie ist bereit, wieder zu folgen — je eher je lieber. (Stürm. Beifall und Händeklatschen.)

Der Parteitag beschließt, daß das Referat Hilferdings als Broschüre herausgegeben wird. Der Antrag Georg Schmidt wird abgelehnt, die Resolution Hilferding gegen wenige Stimmen angenommen, die Resolution Dißmann abgelehnt, die Resolution Löbe einstimmig angenommen. Durch weitern Beschluß fordert der Parteitag Reichsfürsorge für Ausgewiesene und Vertriebene aus dem besetzten Gebiet bei ihrer Rückkehr.

Die Neuwahlen.

In den **Parteivorstand** wurden gewählt bei 376 abgegebenen Stimmen zu Vorsitzenden: Hermann Müller mit 340, Otto Wels mit 264, Artur Crispien mit 214 Stimmen; zu Kassierern: Bartels mit 313, Ludwig mit 300 Stimmen; zu Sekretären: Molkenbuhr mit 351, Frau Juchacz mit 306, Stelling mit 305, Adolf Braun mit 301 und Dittmann mit 300 Stimmen; zu Beisitzern Frau Nemitz mit 284, Dr. Moses mit 269, Fischer mit 263, Hildenbrand mit 257, Schulz mit 256, Hilferding mit 253, Frau Ryneck mit 235, Frank mit 225 und Stahl mit 201 Stimmen. Ferner haben Stimmen erhalten: Aufhäuser 141, Künstler 129, Ströbel 126, Thurm 102, Levi 99, Otto Meier 89, Krille 80, Liebke 79; zersplittert waren 3.

In die **Kontrollkommission** wurden gewählt: Löbe mit 339 Stimmen, Brühne 275, Bock 258, Brey 258, Hengstbach 242, Frau Agnes 217; eine Gegenliste blieb mit 77—136 Stimmen in der Minderheit.

Entsprechend dem Antrag der Beschwerdekommission wird Honrath (Aachen) wegen Anrufung bürgerlicher Zeitungen und Instanzen gegen die eigne Parteiorganisation aus der Partei ausgeschlossen.

Die Kontrollkommission hat wiederum den Genossen Fr. Brühne (Frankfurt a. M.) zum Vorsitzenden gewählt. Vors. Wels spricht Brühne, der schon über 25 Jahre der Kontrollkommission angehört, die Glückwünsche des Parteitags aus. Die Wahl des nächsten Tagungsortes wird der Parteileitung überlassen. Der Antrag Köln, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitags zu setzen: „National und International" wird dem Parteivorstand überwiesen.

Vorwärts zur Befreiung der Arbeit!

Vorsitzender **Wels:** Trotzdem in vielen Einzelheiten Meinungsverschiedenheiten zutage traten, so sage ich doch: die Einigkeit in der Partei, das Bekenntnis zur Demokratie und zu den sozialistischen Endzielen war niemals stärker als auf diesem Parteitag. Unsre Verhandlungen waren getragen von der Erkenntnis ihrer Wichtigkeit nicht nur für die Partei und die Arbeiter Deutschlands und das deutsche Volk, sondern für ganz Europa, für die ganze Kulturwelt. Als die Spaltung der Arbeiterbewegung in Deutschland begann, ahnte vielleicht keiner, welche Wirkung diese Spaltung für die europäische Entwicklung haben konnte und welche Bedeutung die Internationale erhalten würde, welche im Kriege zusammengebrochen war.

Trotz der durch den Krieg verstärkten Macht des Kapitalismus sehen wir den Vormarsch des Sozialismus, ganz besonders in England und Frankreich. Ich betrachte es als eine der größten Errungenschaften des Parteitags, daß wir wieder unsern alten Namen führen, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, daß das „Vereinigte" wegfällt, das für jeden nichts andres enthalten konnte als die Erinnerung daran, daß wir gespalten waren. Mit dem alten Namen soll jeder Gedanke an Trennung verschwinden. Die Partei ist stark und ungebrochen gegenüber den Stürmen von rechts und links.

Der Parteitag war ein Bekenntnis zur Demokratie und zur Republik. Politische

Aufklärung, Revolutionierung der Geister,

in diesem Sinne soll vom ersten Parteitag nach der Einigung der Ruf der deutschen Sozialdemokratie ins Land gehen: Vorwärts zur Befreiung des Volkes, zur Befreiung der Arbeit von politischem und wirtschaftlichem Drucke. Die deutsche, die internationale Sozialdemokratie, sie leben hoch!

Mit dem Gesang des „Sozialistenmarsches" schloß der Parteitag. —

Politik in der Ehe.

Furchtbar wütet in unsrer Zeit der politische Haß und drückt Menschen gegen Menschen die Mordwaffe in die Hand. Entsetzlicher aber noch wird es, wenn politischer Haß im engen Rahmen einer Familie auflodert, wie es, wie schon kurz gemeldet, in einer Innsbrucker Familie der Fall war.

Oberst Hans Holzer hatte seine Frau im Jahre 1895 in Przemysl kennengelernt, wo er damals als Subalternoffizier in Garnison stand. Im Jahre 1896 heiratete der junge Offizier das aus polnischer Familie stammende Mädchen, das ob seiner Schönheit und Intelligenz allgemein auffiel. Die Ehe war anfangs sehr glücklich, nur plagte Oberst Holzer seine Frau sehr mit Eifersucht. Oberst Holzer war eine mehr grobe Soldatennatur, während die Frau fein veranlagt war und immer höhergeistige Neigungen hatte, die ihrem Mann ein Greuel waren.

Die Mißhelligkeiten zwischen den Ehegatten steigerten sich, als sich die Frau, besonders nach dem Umsturz, als Frauenrechtlerin propagandistisch in Wort und Schrift betätigte. Oberst Holzer wollte das seiner Frau verbieten, und als sie von ihren Neigungen nicht abging, kam es wiederholt, fast täglich, zu Streitszenen zwischen den Eheleuten, so daß die Nachbarschaft schon an den lauten Zank und an das Türenzuschlagen gewöhnt war. Drohungen mit dem Erschlagen und Erschießen sollen besonders in der letzten Zeit an der Tagesordnung gewesen sein; die Frau bekam schließlich förmliche Angstzustände, wenn sie ihres Mannes ansichtig wurde.

Die Angstzustände steigerten sich schließlich so sehr, daß die Frau glaubte, es zu Hause nicht mehr aushalten zu können. In den letzten Wochen benutzte sie eine vorübergehende Abwesenheit ihres Mannes, der sie sonst immer argwöhnisch bewachte und verfolgte, und verließ die gemeinsame Wohnung.

Als der Mann darauf kam, daß seine Frau geflüchtet sei, bat er sie mit Hilfe der Behörden überall suchen; bevor aber die Nachforschungen noch Erfolg hatten, kehrte Frau Holzer selbst nach Hause zurück, weil es ihr in ihrem Asyl an dem Nötigsten gemangelt hatte. Sie war, so wie sie gekleidet war und nur mit wenig Geld versehen, weggegangen; als ihre Mittel verbraucht waren, mußte sie nach Hause zurückkehren, wo sie von ihrem Manne mit Schimpfworten und neuen Drohungen empfangen worden sein soll.

In den nachfolgenden Tagen sollen die Streitigkeiten den Höhepunkt erreicht haben, und als Oberst Holzer jedesmal beim Weggehen von zu Hause die Frau in der Wohnung einsperrte, um sie zu hindern, neuerlich zu entfliehen, entschloß sich die Frau endlich zur Scheidung. Sie holte sich bei Bekannten Rat und hatte die Absicht, am 5. Juni zu Gericht zu gehen, um die nötigen Schritte einzuleiten. Auf Anraten wollte die Frau die Scheidungsklage mit den gefährlichen Drohungen motivieren, die ihr Mann stets gegen sie gebrauncht hatte. Oberst Holzer muß davon Kenntnis erhalten haben, denn er drohte seine Frau zu erschießen, wenn sie ihr Vorhaben wirklich ausführe.

Die weitern Vorgänge sind mehr oder weniger in ein Dunkel gehüllt; fest steht, daß beide Ehegatten in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag zu Hause nächtigten, daß Nachbarn sowohl am Mittwoch abend als auch am Donnerstag früh noch die polternde Stimme des Obersten aus der Wohnung heraushörten. Gegen 11 Uhr vormittags hörten die Nachbarsleute laute Hilferufe und Schreien. Die jüngste Tochter des Ehepaares war von ihrer Bureaubeschäftigung nach Hause gekommen und hatte die Tür versperrt gefunden, der Schlüssel steckte von innen. Fräulein Holzer, die vielfach Zeuge der Streitigkeiten zwischen ihren Eltern sein mußte, ahnte gleich Böses. Sie eilte in den Hof und stieg über den Balkon in die Küche ein. Als sie von der Küche ins Vorzimmer trat, bot sich ihr ein fürchterlicher Anblick. Ihr Vater lag am Boden, neben ihm, halb seinen Händen entwunden, lag ein Gewehr, und der Kopf des Mannes wies eine gräßliche Wunde auf. Die Frau fand man im Schlafzimmer vor dem Spiegel liegend mit aufgelöstem Haar, aber im Straßenkleid und mit einer Schußwunde in der Höhe des Nackens.

Ihr Verkehr mit Sozialdemokraten war ihr von dem Manne, der anderspolitisch eingestellt war, besonders verübelt worden. Und unser Innsbrucker Parteiblatt, die „Volkszeitung", widmet der Ermordeten folgende Worte: Genossin Marie Holzer nahm Mittwoch abend noch an der Versammlung des Generals Körner im Hotel Sonne teil. Marie Holzer betätigte sich schon seit Jahren als feinfühlige Schriftstellerin und gehörte seit einiger Zeit der Sozialdemokratie an. In der „Volkszeitung" hat die auf so tragische Weise Dahingegangene wiederholt in wirkungsvoller, literarisch wertvoller Art ihre Feder in den Dienst der Armen und Enterbten gestellt, für die Frauen, für den Sozialismus gewirkt. Die letzte Landeskonferenz der sozialdemokratischen Frauen Tirols wählte Marie Holzer in das Frauenlandeskomitee, von ihr noch manche wertvolle Arbeit im Dienste der Partei erwartend. Auch dem Frauenortsausschuß gehörte Marie Holzer an.

Nun ist die Sozialistin der Mordwaffe eines Reaktionärs zum Opfer gefallen, und dieser Reaktionär — darin liegt die größte Tragik — war ihr Gatte. —

Kleine Chronik.

Ein 13jähriger Vater. Mit einer sonderbaren Geschichte hatte sich dieser Tage das Schöffengericht in Dresden zu befassen. Die im Alter von 24 Jahren stehende Gertrud Marie Sch. ist bei einem ehemaligen tschechischen Oberstleutnant Wittich zu Dresden-Strehlen als Stütze in Stellung gewesen. Wittich hatte einen 13jährigen Sohn von kräftig entwickeltem Körperbau. Dieser Sohn brachte es nun zuwege, sich der bediensteten Stütze zu nähern und, für den Anfang mit Gewalt, intimste Beziehungen herzustellen. Späterhin ist es dann bei der Sch. zur Leistung von Widerstand nicht mehr gekommen. Es folgte Schwangerschaft und Niederkunft. Nach dieser machte die junge Mutter Unterhaltungsansprüche bei der Dienstgeberfamilie geltend. Der Alimentenstreit erledigte sich schließlich durch den Tod des Kindes. Damit war indessen die Sache nicht beigelegt. Vielmehr ist die Sch. aus Anlaß der Alimentenforderung zur Anzeige gebracht worden, und zwar wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Absatz 3 des Reichsstrafgesetzbuchs. Das Schöffengericht verhandelte geheim und erkannte unter Zubilligung einer Bewährungsfrist auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung gab das Gericht der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Hauptteil der Schuld zweifellos auf den jungen Wittich entfalle. —

Durch Schnecken vernichtete Heuernte. Wer in diesen Frühsommertagen den südlichen Teil des Landes Oldenburg, besonders den Amtsbezirk Klopperburg bereist, findet dort trotz der niederschlagreichen, für den Graswuchs der Viehweiden sehr günstigen Witterung große Weideflächen völlig verdorrt und abgestorben vor. Die Ursache dieser in solchem Ausmaße noch nie beobachteten Erscheinung ist das massenhafte Auftreten kleiner grauer Ackerschnecken, die in großen Schwärmen die Ländereien überziehen und durch das Abfressen der Graswurzeln der auf Viehzucht eingestellten Landwirtschaft schwersten Schaden zufügen. Verschiedentlich hat das Vieh bereits infolge des Grasmangels von den Weiden heruntergenommen und in Ställen untergebracht werden müssen und vielen Viehbesitzern ist die erste Heuernte völlig vernichtet worden. Mit Hilfe von Kainit- und Kalkstreuungen, die über die betreffenden Ländereien ausgegossen werden, versucht man der Schneckenplage Herr zu werden, doch ist der Erfolg bisher nicht sehr ermutigend. —

Ein ländliches Drama. Zwischen blühenden Akazien und Birnbäumen liegt im sogenannten Winkel Lüsse an der Station Batz der reiche Bauernhof des verstorbenen Landwirts Köppe. Vor etwa 8 Monaten hat dort der 32jährige Bauernsohn Reinhold Kühne hineingeheiratet und 2 Tage vor Pfingsten fand man seine 23jährige Frau erschossen und ihre 53jährige Mutter erschlagen auf. Kühne selbst war verwundet. Pferdediebe sollten die Tat verübt haben, behauptete der unter Mordverdacht verhaftete Kühne. Der Erste Staatsanwalt Gerlach in Potsdam beauftragte den Berliner Kriminalkommissar Ziegler mit der Aufklärung der Sache. Der Kriminalkommissar zog als harmloser Sommerfrischler dort hin. Er hatte schwere Arbeit bei den verschlossenen Bauern. Vor einigen Tagen hatte man nun die Bäuerinnen gemeinschaftlich zu Grabe getragen, und Sonnabend nacht hat Kühne dem Berliner Kommissar im Beelitzer Krankenhaus das Geständnis gemacht, der Mörder seiner eignen Frau und Schwiegermutter zu sein. Das Zusammenleben dieser drei muß furchtbar gewesen sein. Für die beiden Frauen gab es nur eine Parole: Geld verdienen! Eigentümerin des Bauerngrundstücks war die junge Frau. Dem Bauern sollte die Hälfte der Wirtschaft übertragen werden; aber die grundbuchamtliche Auflassung ließ lange auf sich warten, und da beseitigte er 2 Tage vor Pfingsten die beiden Frauen über Nacht. Die Tat schilderte er genau: Zuerst ging er am Abend zu den Pferden. Dann öffnete er hinten die Gartentür, um so Einbrecherbesuch vorzutäuschen. Er legte sich harmlos zu Bette und wartete bis 2 Uhr, bis seine Frau im tiefsten Schlummer lag. Leise zog er sich dann an, jagte der Frau eine Kugel in die rechte Schläfe, so daß sie gar nicht mehr erwachte. Aus dem Schlafzimmer schlich er sich zum Korridor ins Altenstübchen der Frau Köppe und zerschmetterte ihr mit einer Axt den Kopf. Schließlich lief er zur Küchentür und schoß sich selbst in den Unterschenkel. Kühne wird als Untersuchungsgefangener im Krankenhaus Beelitz weiter behandelt und dann nach Potsdam transportiert werden. —

Unwetterkatastrophe in Ungarn. Ein furchtbares Unwetter hat in Budapest und Umgebung großen Schaden angerichtet. Ein großer Teil der Stadt wurde durch einen Wolkenbruch unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Feuersbrünste sind infolge Blitzschlags eingetreten. Sonnabend vormittag entlud sich über Budapest ein neues Gewitter, das alle bisher vorgekommenen Wetterkatastrophen in Ungarn weit übertrifft. In 200 Fällen mußte die Feuerwehr wegen Ueberschwemmungsgefahr in Tätigkeit treten. Besonders Ofen hat schwer gelitten. Noch größer waren die Verheerungen in der Umgebung von Budapest. Die Telephonleitungen waren gerissen, so daß jede drahtliche Verbindung mit der Umgebung von Budapest unmöglich war. 30 Personen wurden bei dem Einsturz eines Magazins verletzt. Die Landstraßen sind von entwurzelten Bäume gesperrt und durch umgestürzte Telephonstangen derart verbarrikadiert, daß sie weder mit Auto noch mit Wagen zu passieren sind. Ein gewaltiger Hagel hat die Ernte in der Umgebung von Budapest vernichtet. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Goldpfennige, aufgenommen.

Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Donnerstag den 19. Juni abends 8 Uhr, Vertrauensmänner-Sitzung bei Theile.

Burg. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Dienstag abend 8 Uhr Versammlung im „Konzerthaus". Jeder Republikaner muß erscheinen. Es gilt den Kampf gegen die Reaktion aufzunehmen. [163

Wettervorhersage.

Dienstag den 17. Juni: Wärmer, beginnende Gewitterneigung. —

Denken Sie mal ernsthaft nach!

Gibt es noch ein höheres Gut für jeden Menschen, als seine Gesundheit? Sicherlich nicht. Und doch, wie viele Millionen leben traurig unter Kopfschmerzen, Nervosität, Schlaflosigkeit oder unter Gicht, Gelenkrheumatismus, Magenleiden, Verstopfung, Blutarmut, Blähungen, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfällen, Herzklopfen, Krämpfen, Rückenschmerzen, Reizbarkeit, Zittern in Händen und Füßen, Ohrensausen und vielen ähnlichen Symptomen, ohne daran zu denken, daß derartige Anzeichen zu schwersten Nervenleiden führen können und das Leben zur Qual machen.

Es gibt aber eine Hilfe für Sie durch die neue medizinische Errungenschaft des Herrn Prof. Dr. Nacke, Berlin, und ein Versuch kostet Sie gar nichts. Schreiben Sie uns sofort eine Postkarte, und wir senden Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probedosis von Prof. Dr. Nackes Nervennahrung mit einer lehrreichen Broschüre über alle Nervenleiden.

Schreiben Sie aber noch heute, ehe die Proben vergriffen sind, an die alleinberechtigte Firma Golias & Wenck, medizinische Präparate, Berlin SW. 29/118.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Juni 1924.

Eltern Magdeburgs!

Am Sonntag finden in der Zeit von 8 bis 1 Uhr die Elternbeiratswahlen statt. Ihr wißt von Gemeinde- und Reichstagswahlen her, wie auf jede einzelne Stimme es ankommt und ein Nichtausüben des Wahlrechts, der Wahlpflicht eine grobe Fahrlässigkeit bedeutet, deren Folgen man Jahre hindurch zu tragen hat. Dasselbe ist der Fall bei den Elterbeiratswahlen an diesem Sonntag.

Das Fest der Arbeitersportler darf kein Grund sein, der Wahl fernzubleiben. Es muß sich für jeden Vater, jede Mutter so viel Zeit erübrigen lassen, sein Wahlrecht, noch mehr seine Wahlpflicht auszuüben. Die Gegner sind auf dem Plane. Seid auch ihr nicht lässig und wählt für

Schulreform und Schulfortschritt,

und an den weltlichen Schulen die Liste des

Bundes der freien Schulgesellschaften.

An die Eltern der weltlichen Schulen!

Eltern! Morgen sollen an euren Schulen diejenigen Männer und Frauen gewählt werden, die in den nächsten beiden Jahren als Elternbeiratsmitglieder die Interessen eurer Kinder zu wahren haben. Was braucht ihr für Männer und Frauen? Solche, die arbeiten wollen, die bereit sind, Hand in Hand mit der Lehrerschaft eure Schule auszubauen, neue Anhänger zu werben und die Schule so vollkommen wie möglich zu machen. Schöne Reden bringen die Schule nicht vorwärts, sondern allein nur die Tat.

Eltern! Es ist eure Pflicht, heute einmal zurückzuschauen auf die Zeit vor einem Jahr, als die Schulen eben gegründet waren. Merkt ihr nicht, wie eure Schulen in diesem einem Jahre vorwärts gekommen sind? Denkt daran, wie in vielen Elternversammlungen ein Baustein auf den andern gefügt wurde; wie in zahlreichen Elternunterhaltungsabenden das Band zwischen Schule und Haus immer fester geknüpft wurde; wie man für eure Armen und Kranken, für eure Konfirmanden und Schulentlassenen tatkräftig gesorgt hat, wie man sich an allen euren weltlichen Schulen bemüht, in freiwilliger Mehrarbeit euren Kindern eine möglichst hohe Bildung zu vermitteln; wie eure Knaben überall an den weltlichen Schulen im Handfertigkeitsunterricht ausgebildet werden u. a. m. An das alles denkt und dann urteilt: Haben nicht die Männer und Frauen, die euch vor einem Jahre die Schule erkämpften, als Elternbeiratsmitglieder ihr Bestes für die Schule, und zwar mit Erfolg, getan? Haben sie nicht weder Mühe noch Arbeit gescheut, diese eure Schule vorwärts zu bringen?

Und nun treten mit einem Mal auch Kommunisten auf, die bisher für die Schule nichts getan haben und werben um eure Stimme! Leute, die dem Befehl ihrer Zentrale gehorchen müssen und einen Streitapfel in eure Schule und eure Elterngemeinschaft werfen wollen. Ist es nicht bezeichnend, wenn einer dieser kommunistischen Vertreter, der an der Spitze einer Vorschlagsliste steht, auf Befragen erklärt: „Laßt mich mit der Schule in Ruhe, ich will nichts von ihr wissen. Ich habe dem Befehl meiner Zentrale zu gehorchen, und damit gut!"

Eltern! Glaubt ihr, daß das die rechten Männer sind, die eure Schule weiter ausbauen können? Diejenigen kommunistischen Vertreter, die bereit waren, ehrlich am Ausbau der Schule mitzuarbeiten, die mußten auf Befehl ihrer Parteileitung von den Listen wieder verschwinden. Uebriggeblieben sind die, welche nur gekommen sind, um Unfrieden zu stiften.

Eltern, bedenkt, es geht um euer Bestes, was ihr habt! Wer muß leiden, wenn wieder Unfrieden und Unruhe in die Schule getragen werden? Nur eure Kinder.

Darum kommt morgen alle zur Wahl dort, wo eine Wahl nötig ist. Ehe ihr eurer Sonntagserholung nachgeht, kommt in das Schulhaus und gebt eure Stimme ab zum Wohl eurer Kinder. Wählt darum die Männer und Frauen, die in dem Jahre des Bestehens eurer Schule durch die Tat bewiesen haben, daß sie die Schule vorwärts bringen. Ob ihr zum Bunde der freien Schulgesellschaften gehört oder nicht, wer es mit seinen Kindern gut meint, wählt die **Listen des Bundes der freien Schulgesellschaften!** —

An die Parteimitglieder!

Genossen und Genossinnen! Morgen Sonntag finden an den schon bekanntgegebenen Schulen die Elternbeiratswahlen statt. Es stehen sich an den einzelnen Schulen zwei Listen gegenüber. Wie uns mitgeteilt wird, ist das auf das Verhalten des Evangelischen Elternbundes zurückzuführen. Die Anhänger der Liste Schulreform und Schulfortschritt haben versucht, Einheitslisten zustande zu bringen. Das Ansinnen ist von dem Evangelischen Elternbund barsch abgelehnt worden. Es muß nunmehr der Kampf an den Schulen aufgenommen werden.

Wir fordern daher unsre Mitglieder auf, restlos für die Liste Schulreform und Schulfortschritt zu stimmen.

An der Editha-Schule und an der Friedrichstädter Schule fordern wir unsre Mitglieder auf, für die Einheitsliste zu stimmen; an den weltlichen Schulen für die Liste Bund freier Schulgesellschaften. Laut Parole haben die Kommunisten an diesen Schulen eigne Listen aufgestellt. Sie verfolgen genau die Taktik wie der Evangelische Elternbund.

Der Kampf ist von beiden Parteien heraufgeschworen worden. Deshalb, heran an die Wahlurne! Glaubt nicht etwa, die Wahl der Elternbeiräte sei nicht so wichtig wie jede andre Wahl. Denkt an eure Kinder. Ihr sollt ihnen eine Zukunft geben. Ihr sollt euern Kindern das nötige Rüstzeug geben, damit sie in ihrem spätern Leben das haben, was sie ganz notwendig brauchen, damit sie den Kampf um ihre Existenz leichter bestehen können. Denkt an euch selbst, was eine gute Schulbildung im spätern Leben bedeutet.

Deshalb, noch einmal, heran an die Wahlurne bis zum letzten Mann! Wer morgen nicht wählt, versündigt sich an seinen Kindern! Stimmt für Schulreform und Schulfortschritt!

Sozialdemokratische Partei. J. A.: O. Winzer.

Für den Schulaufbau.

Die Christlich-Unpolitischen beschäftigen sich hauptsächlich mit der Frage des Religionsunterrichts und der christlichen Erziehung. Sie brauchen nur einen Punkt, der, durchgeführt, bedeuten würde: Auslieferung der Schule an Kirche und Reaktion. Aus unsrer praktischen Betätigung stellen wir ihnen folgende Forderungen entgegen, an deren Erfüllung wir zum Teil schon tätig waren:

1. Kampf gegen Schulabbau.
2. Keine Erhöhung der Klassenfrequenzen.
3. Ausreichende Beköstigung aller kranken und unterernährten Kinder durch Schulspeisungen.
4. Versorgung Bedürftiger mit Kleidung.
5. Unentgeltliche ärztliche Behandlung (Ausbau des Schularzt- und Schulschwesternwesens), Schulzahnpflege.
6. Ausreichende Heizung, Säuberung und Lüftung der Schule.
7. Beschaffung und Lieferung der notwendigen Lehr- und Lernmittel durch Gemeinde und Staat.
8. Schulgeldfreiheit.
9. Kampf für uneingeschränkte Erhaltung der Grundschule.
10. Kampf gegen die Verkirchlichung der Volksschule.
11. Kampf gegen die politische Vergiftung der Jugend.

Alle freiheitlich denkenden Eltern treten für diese Forderungen ein und stimmen daher am Sonntag vormittag für die Liste Schulreform und Schulfortschritt!

Der Wahlausschuß.

Eltern der weltlichen Schulen

geht am Sonntag früh restlos zur Wahl!

Die Kommunisten haben laut Parole eigne Listen aufgestellt.

Wer gegen die Zerschlagung der weltlichen Schule ist, wählt die Liste

Bund der freien Schulgesellschaft.

Wahlzeit und -lokale für die Elternbeiratswahl.

Am kommenden Sonntag morgens von 8 Uhr bis mittags 1 Uhr wird an folgenden Schulen gewählt:

Wilhelmstadt.

Wilhelmstädter Mädchen-Mittelschule, Hindenburgstraße.
Wilhelmstädter Knaben-Mittelschule, Sedanring.
1. Wilhelmstädter Volks-Mädchenschule.
4. Wilhelmstädter Volks-Mädchenschule.
3. Wilhelmstädter Volksschule.

Sudenburg.

Sudenburger Mädchen-Mittelschule, Helmstedter Seraße.

Magdeburg-Altstadt.

1. Knaben-Mittelschule, Augustastraße 22.
3. Volks-Mädchenschule, Bismarckstraße 23.
1. Volks-Knabenschule, Dreiengelstraße.
1. Volks-Mädchenschule, Breiteweg (Pflugeisen).
2. Knaben-Mittelschule, Magdalenenberg.
Edithaschule, Mädchen-Mittelschule.

Friedrichstadt-Werder.

Friedrichstädter Schule.

Neue Neustadt.

1. Neustädter Knaben-Mittelschule.

Lemsdorf.

Lemsdorfer Volks-Knaben- und Mädchenschule.

Salbke.

Salbker Volksschule.

Cracau.

Cracauer Grundschule.

Knabenschule Pestalozzischule.

Die Wahl findet am Sonntag den 22. Juni, vormittags von **7 bis 12 Uhr,** in einem Zimmer des Erdgeschosses im Schulhause in der Lindenstraße statt.

An der Editha- und an der Friedrichstädter Schule muß jeder für die Einheitsliste stimmen.

Das Wahllokal ist jedesmal die zuständige Schule. Stimmzettel werden am Wahllokal ausgegeben. Wir fordern die Eltern auf, schon ganz früh zur Wahl zu gehen. Jeder stimmt für die Liste

Schulreform und Schulfortschritt.

Eltern, geht morgen Sonntag schon um 8 Uhr früh zur Wahl! Stimmzettel gibt es am Wahllokal! Wahllokal ist die Schule. Stimmt nur für die Liste Schulreform und Schulfortschritt. — In Sudenburg wird nur an der Mädchen-Mittelschule gewählt.

Wiesenwanderung.

Auf dem Fahrweg her kam das klirrende, schwerfällige Ungetüm, die Mähmaschine, machte einen Winkel und stand dann am Rande der Wiese. Der junge Mann auf dem Führersitz hielt die Pferde an, sah prüfend herab auf das Messerwerk. Das Sattelpferd benutzte die kurze Frist und nahm sich ein solides Maul von Gräsern aus dem grünbunten Gewebe, kaute behaglich und ließ mit größter Gemütsruhe rote Sternchen, silberhelle Aehren, zarte grüne Blättchen verschwinden. Dann zog der Bauersmann die Zügel an, die Pferde schritten über die leuchtende Wiese, die Maschine begann zu pochen und zu rattern, über die Grashalme und Wiesenblumen kam das große Massensterben. . . .

Der Wandergefährte sah aber immer noch in der Richtung, wo vor wenigen Augenblicken das kauende Pferd stand. „Alles konnte ich nicht sehen, was in dem Pferdemaul verschwunden ist. Aber ich habe Coronaria flos cuculi, außerdem Alopecurus pratensis, Rumex acetosa und . . ."

„Hören Sie auf, Verehrtester. Wer soll das verdauen hier unter dem schönsten blauen Himmel?"

„Bitte, das ist nach meiner Schätzung nicht einmal der zehnte Teil des Lateins, das der biedere Gaul auf einmal aufgefressen hat. So nahe beinander wohnen auf der Wiese die verschiedensten Pflanzenlebewesen, so gemischt ist die Gesellschaft. Kuckucksnelke, Wiesenfuchsschwanz — der mit seinen runden Aehren wie ein kleiner Zylinderputzer ausschaut — und Sauerampfer habe ich auf Lateinisch genannt. Was meinst Du, wenn jetzt alle Blumen- und Grasarten der Elbwiesen lateinisch sich melden, wir würden mit diesem Latein nicht zu Ende kommen."

Sie taten's zum Glück nicht, hatten gar keine Zeit, sich mit uns zu unterhalten, denn — die Mähmaschine zog ihre Bahn, legte sie alle reihenweise nieder: die Zittergräser und Rispen, Quecke und Schmiele, der wilde Hafer und das Knaulgras, die Ackerwinde und der Klee, alle neigten das Häuptlein und schieden. Hahnenfuß konnte nicht entlaufen, der Kappertopf wagte es nicht, gegen sein Schicksal zu revoltieren, die Glockenblume läutete eine ganz feine Abschiedsmelodie, die Marguerite ließ ihr Blütenrad mit einer gewissen Eleganz zur Erde rollen, Löwenzahn war sehr gefaßt, er denkt praktisch und sagt sich, das ist der Welt Lauf, dicke, schöne Blätter werden gefressen. Seine Gesinnungsfreundin ist die Bärenklaue, die ebenfalls genau weiß, welcher Wertschätzung sie sich bei allen Grasfressern der Welt erfreut.

Der Klee, der kleine Kerl, zeigt sich ein wenig hochmütig. Er meint wohl, gegen das Gefressenwerden ist zwar nichts zu machen, aber es kommt doch darauf an, welchen Genuß man andern Zeitgenossen damit bereitet. Und Klee ist doch noch etwas andres als Bärenklaue, Zittergras und Quecke. Vergißmeinnicht wurde sentimental, schaute mit seinen Blauäugelein zum Himmelszelt empor, woher es gekommen war, und starb mit einem wehen Seufzer.

So mußten sie fallen, sie und ihre vielen Brüder und Schwestern, die in der Runde aufgewachsen waren. Zu Tausenden, Hunderttausenden und Millionen fielen sie an einem Vormittag. Dabei fühlten sich die Pferde, die das gräßliche Mordinstrument über die Wiese zogen, dem Anscheine nach äußerst wohl und zufrieden, rissen sich hohe Stengel aus und waren voller Kraft und Lebenslust. Der Mann auf dem Führersitz war offenbar auch überzeugt, daß sein Werk Menschen, Tieren und der ganzen Welt ein Wohlgefallen ist. Wie soll es auch anders sein: die Wiese muß gemäht werden, ein Wunderbares muß untergehen, damit sich das große Wunder des Lebens, des steten Vergehens und Werdens erfüllen kann.

Das ist die große Ernte im Juni, die Heuernte. Sie läßt nicht überall die Maschine über die Wiesen laufen, denn nicht jeder Bauer hat diese eisenarmige Gehilfin zur Verfügung, und nicht auf jedem Gelände kann sie arbeiten. So ziehen eben auch noch Schnitter mit der Sense in den frühesten Morgenstunden auf die Wiesen und heben an, mit dem furchtbaren krummen Messer am langen Stiele die harte Arbeit des Mähens zu verrichten.

Frauen kommen mit der Harke oder dem Rechen, tragen die Gefallenen auf dem grünen Plan zusammen, breiten sie aus in große Schwaden, wenden sie häufig, damit das liebe Sonnenlicht jeden Halm erreichen kann. Dann vergeht das dunkle Grün, aus Gras wird Heu, silbergraues Leuchten kommt darüber, eine Wolke von Düften steigt empor, die in jedem Vierfüßler, heiße er Pferd, Rind oder Schaf, die seligsten Hoffnungen weckt auf langgestreckte Festmahlzeiten mit philosophischen Betrachtungen. Und die Bauern prüfen mit der Nase und der Hand den Futterwert des Heues. Es bestehen immer Beziehungen zwischen dem Heuduft, der Milchproduktion und dem Butterpreis, von denen sich ein Stadtprolet, der mit elegischem Riechorgan dabei steht, nichts träumen läßt.

Deshalb gerade, weil der Prolet aus der Stadt am Heu geschäftlich kaum interessiert ist, sollte er die Wiese nicht nur sehen in der Erntezeit, sondern in den Wochen ihres Wachstums, ihres bunten Blühens. Da ist ein Singen und Klingen, ein Leuchten und Sprühen über grünen Wogen. In der Wiese zeigt die Natur feinste Textilkunst. Die wird nicht immer so hoch geschätzt wie die Architektur der Wälder und die Bilderkunst, die sich in den Bäumen offenbart.

Wandern wir hinaus! Noch klingen die Sensen und klirren die Maschinen. Doch von neuem schon strebt es draußen in tausendfältigen Formen ins Licht und die Erde hat immer noch die lustigsten Farben in Bereitschaft. Damit die Schönheit der Wiese in diesem Sommer noch einmal neu erstehe. —

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund

(Ortsausschuß Magdeburg).

Der Delegiertenversammlung am 19. Juni bei Lüchtefeld lag die Abrechnung vom 1. Quartal vor. Der Kassierer machte die Gewerkschaften darauf aufmerksam, daß die Sammellisten für Porzellan- und Bergarbeiter nunmehr bald abzurechnen sind. Ferner ersuchte er, die restierenden Beiträge rechtzeitig abzuführen. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Dann wurde der Antrag der Kommunisten aus der vorigen Ausschußsitzung, auf korporativen Anschluß des Ortsausschusses an die Internationale Arbeiterhilfe verhandelt. Der Vorsitzende gab in kurzer sachlicher Begründung die Stellungnahme des Vorstandes bekannt und empfahl Ablehnung des Antrags. Nachdem zwei Vertreter der kommunistischen Gewerkschaftsopposition für Annahme des Antrags gesprochen, lehnte die Versammlung gegen 11 Stimmen den Anschluß an die Internationale Arbeiterhilfe ab. Genosse Jänisch hielt dann einen instruktiven Vortrag über die Schlichtungsordnung, wobei er zu dem Schluß kam, daß die Schlichtungsordnung neben einigen winzigen Verbesserungen erhebliche Verschlechterungen gegenüber den bisherigen Verhältnissen gebracht, daß aber die Zersplitterung auf dem Gebiete des Arbeitsrechts durch sie nicht behoben sei. Die Opposition beteiligte sich durch ihre besten Kräfte an der Aussprache. Ihre Ausführungen bewegten sich aber nur in dem alten ausgetretenen Gleise und waren durch keinerlei Sachkenntnis getrübt.

Zum Schlusse brachte die kommunistische Opposition noch die übliche Propaganda-Resolution ein, die diesmal die Sympathie der Arbeiterschaft mit den politischen Gefangenen und deren Amnestierung verlangte. Ein Zusatzantrag des Genossen Jänisch, der diese Sympathie auch auf die politischen Gefangenen aller Länder, besonders auch in Rußland erstrecken wollte, wurde aber von der Opposition scharf bekämpft. Henkel verstieg sich dabei zu der Behauptung, daß in Rußland volle Meinungsfreiheit herrsche und keine Arbeitervertreter als politische Gefangene vorhanden seien. Bei der Abstimmung gaben sie dann ein drastisches Beispiel ihrer Zielklarheit. Sie lehnten erst den Zusatzantrag ab. Als dann über ihre eigne Resolution zusammen mit dem Zusatzantrag abgestimmt wurde, stimmten einige von ihnen zu. Als aber der Vorsitzende die Gegenprobe vornahm, stimmten alle 11 Mann geschlossen gegen ihre eigne Resolution. Schallende Heiterkeit begleitete diese kluge Taktik der Moskauer Oppositionellen. —

Sonnenwende und Sozialismus.

In jedem gesunden Volke lebt ein gewisses inniges Verhältnis zur Natur, das an besondern Tagen und bei besondern Naturereignissen am klarsten zum Ausdruck kommt. Von alters her ist solch eine Feier der Natur die Sonnenwende, die in unsrer Zeit des innerlichen Suchens nach neuem Kulturgefühl in zunehmendem Maße gefeiert wird. Und bei diesen Sonnwendfeiern lodert dann als Symbol des Weihefühlens ein Feuer zum Firmament hinauf.

Tiefer und sinnreicher als durch die Flammen des Feuers kann das Sonnwendfest äußerlich nicht in die Erscheinung treten, denn das Feuer ist es, das den Menschen aus der Natur erhob und das ihn darum ewig an seinen natürlichen Ursprung mahnt. Wohl kannte der primitive Mensch schon vor dem künstlichen Gebrauch des Feuers die Nachahmung seiner Gliedmaßen in Werkzeugen, die Keule, die den Armknochen und Faust darstellte, die Säge, die der Zahnreihe, den Bohrer und den Schaber, die den Fingernägeln nachgebildet waren, doch vergingen so Zehntausende von Jahren, bis der Mensch durch die Entdeckung des künstlichen Gebrauchs des Feuers die umwälzende Erfindertat vollbrachte, durch die er sich wesentlich über das Tier zu erheben und die Natur in Kultur zu wandeln imstande war.

Wie der Mensch die Kunst, Feuer anzufachen gelernt hat, wird seit vielen Jahrhunderten in der verschiedensten Weise erklärt. Die einen sagen, er habe es an der Selbstentzündung des Blitzes gelernt, die andern, er habe die Erkenntnis durch Beobachtung vulkanischer Erscheinungen gewonnen, z. B. durch Beobachtung des glühenden Lavastromes, an dem sich Holzspäne entzündeten. Jedenfalls spielt das Feuer in allen Kulturlegenden die grundsätzliche Rolle, die ihm in Wirklichkeit zukommt, und wie bei den Griechen Prometheus, so ist es auch sonst immer der Feuergott, der Lichtbringer, der den Menschen zugleich die Astronomie, die Schrift, die Medizin, die Technik und die Architektur geschenkt hat.

Aber noch eins ist auf das engste mit der Entdeckung und Pflege des Feuers verbunden, etwas ebenso Wesentliches wie das Feuer selbst: der gesellschaftliche Trieb. Wie Oskar Peschel einwandfrei bewiesen hat, setzt die künstliche Herstellung des Feuers das Vorhandensein einer ausgebildeten Sprache voraus, da diese Art von Feuerbereitung so schwierig sei, daß sie nur von mehreren geleistet werden könne, die sich durch Sprachzeichen miteinander zu verständigen vermochten. Und dementsprechend bemerkt auch ein andrer Forscher, Joly: „Das Feuer erweckt den Gesellschaftstrieb, das Familienleben, die heiligen Freuden des häuslichen Herdes, sowie alle Gewerbe, Künste und Wunderwerke, welche entstanden sind und nachträglich entstehen."

So nehmen denn auch alle geselligen Gefühle und Tugenden vom Feuer her ihren Ausgangspunkt. Am Feuer lagern die Jäger, Feuer gewährte den beruhigenden, gemeinschaftbildenden Schutz vor wilden Tieren, Feuersignale banden einzelne und Gruppen miteinander, und das Traute des Kaminfeuers und das Behagliche des Lampenlichts zeigte noch lange Jahrhunderte hindurch die in der Familie den gesellschaftbildenden Wert des Feuers.

Darum sind die Feuerflammen, die da in so vielen Orten am Sonnenwendfest emporschlagen, nicht nur der Ausdruck unsers Naturgefühls, sondern zugleich das Symbol des menschlichen Strebens nach Gemeinschaft. Die Entdeckung des künstlichen Gebrauchs des Feuers war die grundsätzliche Tat, die den Menschen über das Tier erhob: im bewußten Streben nach immer größerer Gemeinschaft kommt dieses Hinauswachsen am entscheidendsten zum Ausdruck. In der Gemeinschaft wird der Mensch zum Menschen. Mensch heißt Gemeinschaft. Und wenn die Feuerflammen der Sonnwendfeiern einen ungezwungenen, ungesuchten, natürlichen Sinn haben, dann ist es der: auswärts durch den Sozialismus zur Menschheit! —

Schulausflüge und Straßenbahn.

Um zu verhindern, daß unsre Kleinen bei Schulausflügen in die nähere oder weitere Umgebung der Stadt sich schon müde laufen, ehe sie nur an die Stadtgrenze kommen, wäre es notwendig, daß sich die Straßenbahn in den Dienst der guten Sache stellte. Sie sollte bei Schulausflügen, Besichtigungen usw. die Kinder und die begleitenden Lehrpersonen für niedrigeren Fahrpreis, z. B. für den einfachen Fahrpreis bis an die Stadtgrenze und zurück befördern. Man denke z. B. an Ausflüge über die Elbe nach dem Herrenkrug und weiter oder in die Kreuzhorst usw. Die Kinder sind schon ermüdet, ehe sie ins Freie kommen. Die Straßenbahn kann hier etwas für die Volksgesundheit tun. Mancher Ausflug könnte von den Schulen dann mehr unternommen werden. Denn auch für manche Lehrer und manche Lehrerin sind weite Ausflüge durch die Stadt eine Strapaze. Da die Wagen dichter besetzt werden könnten, die Kinder doch weniger Platz brauchen, würde ein „Schaden" für die Straßenbahn nicht entstehen. Jeder Schulausflug brächte eine Extraeinnahme. Und bei dem Wochenverdienst von 20, 25, 30 Mark bei dem im allgemeinen gegen früher teuern Lebensunterhalt, kann ein Familienvater seinen Kindern nicht 2×30=60 Pfg. für einen Schulausflug allein Fahrgeld geben, damit sie nach dem Herrenkrug oder nach Westerhüsen fahren können. Aber 15 Pfg. pro Kind würden sich alle Eltern schon mal abdarben.

Von dieser Ansicht ausgehend, wurde auf Antrag unsrer Vertreter in der Schuldeputation einstimmig beschlossen, die Straßenbahn-Verwaltung durch die städtische Schulverwaltung und den Magistrat ersuchen zu lassen, für Schülerausflüge Extrawagen zum einfachen Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt, auch nach dem Herrenkrug und nach Westerhüsen, zu stellen. Bei Massenausflügen, wenn weniger Kinder in Betracht kommen als ein Wagen faßt, könnten besondere Sonnerstahrscheine von der Verwaltung ausgegeben werden. Hoffentlich findet der Vorschlag Annahme. Es würde damit wirkliche praktische Kinderhilfe geleistet. —

Wie ein Schlichter entscheidet.

Von der Ortsstelle Schönebeck des Fabrikarbeiterverbandes erhalten wir diese Zuschrift:

Am Mittwoch den 11. Juni verhandelte im Auftrag des Hauptvorstands der chemischen Industrie der Schlichter von Magdeburg, Dr. Lüttgens, über Streitfälle [illegible] Einführung des Zehnstundentags und Zweischichtensystems. Dr. Lüttgens ist Vorsitzender des Landesarbeitsamts und müßte als solcher ein Interesse daran haben, Arbeitslosigkeit zu verhindern. Aber von diesem Bestreben zeigte sich hier nichts. Obgleich die Frage eines Betriebes, ob durch die Einführung des Zehnstundentags und des Zweischichtensystems Arbeiter entlassen würden, mit Ja beantwortet wurde von Arbeitgeber, stimmte Dr. Lüttgens dem Antrag der Arbeitgeber in vollem Umfang zu. Die Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter an Schwefelsäuren der Sodaindustrie oder in der Kunstseide in Magdeburg-Cracau scheinen dem Schlichter auch nicht bekannt zu sein.

Die eindringlichen Worte, die von der Arbeitnehmerseite vorgebracht wurden unter Hinweis auf die Gefahren der Arbeit an Oefen wurden nicht beachtet. Uns will es scheinen, als habe Dr. Lüttgens sich der Auffassung des Herrn Dr. Zeßler von der Sodaindustrie angeschlossen, wonach Lungenkranke an Schwefelsäuren gesund werden. Diese „Schlichtungsart" muß dann eben verlangt werden. Trotzdem die Ofenarbeiter bereits 56 Stunden in der Woche arbeiten und eine Arbeit haben, die besonders in den heißen Sommermonaten bis zur Unerträglichkeit anstrengt, stimmt ein Beisitzender des Landesarbeitsamts einer Verlängerung der Arbeitszeit über 56 Stunden in der Woche zu. Es ist an dieser Stelle [illegible] des [illegible] Schlichters [illegible], daß Dr. Lüttgens sich in der Frage der chemischen Industrie geleistet hat, geht über vieles andre hinaus.

Soweit die Verhältnisse zu beurteilen sind, hatten selbst die Arbeitgeber ein so weites Entgegenkommen des Schlichters nicht erwartet. In der Bibliothek des Dr. Lüttgens scheinen Bücher über die Gefahren der chemischen Industrie zu fehlen. Wir legen schärfste Verwahrung dagegen ein, daß ein derartiger Raubbau an der Volksgesundheit von amtlicher Stelle unterstützt wird. Wir empfehlen dem Schlichter, sich einmal, ehe er wieder derartige Entscheidungen fällt, einen Ofenbetrieb in einer chemischen Fabrik anzusehen; wir nehmen an, daß er dann sehen wird, daß Herr Feßlers Aeußerungen über die „gesunde Arbeit" für Lungenkranke doch nicht stimmen.

Jedenfalls hat der Schlichter Dr. Lüttgens mit seinen Zustimmungen zu den Anträgen der Arbeitgeber eine Verantwortung übernommen, die äußerst schwer ist. Es wird Zeit, daß sich die vorgesetzten Behörden einmal mit den Sprüchen dieses Schlichters beschäftigen. —

Sozialdemokratische Partei

Generalversammlung

am Montag den 23. Juni, abends 8 Uhr, im „Wilhelm-Park"

1. Geschäftsbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Bericht aus der Stadtverordnetenfraktion. 4. Bericht vom Parteitag.

Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt.

— **Zahlung von Fernsprechgebühren.** Um den hiesigen Fernsprechteilnehmern die Bezahlung der Gebühren zu erleichtern, ist die Einrichtung getroffen worden, daß alle Postanstalten im Stadtgebiet von Magdeburg Zahlungen an Fernsprechgebühren annehmen. Die Zahlung kann auch durch Ueberweisung auf das Postscheckkonto des Fernsprechamts (Magdeburg 515) erfolgen. Diese Einrichtung hat jedoch die Folge, daß die Kontostelle des Fernsprechamts erst am folgenden Tage — bei Postschecküberweisung noch später — durch Uebersendung der Gutschriftzettel Kenntnis von der Einzahlung erhält. Gesperrte Anschlüsse können daher erst am Tage nach der Einzahlung, unter Umständen noch später, wieder freigegeben werden. Um den Inhabern gesperrter Anschlüsse in solchen Fällen zu ermöglichen, ihre gesperrten Anschlüsse sogleich wieder frei zu bekommen, ist beim hiesigen Fernsprechamt eine Stelle eingerichtet, die veranlaßt, daß die Sperre sofort aufgehoben wird, wenn ihr die Quittung über den geschuldeten Betrag vorgezeigt wird. Dies ist die Kontostelle (Abrechnungsstelle des Fernsprechamts, Breiter Weg 203/06, Eingang 5, 2 Treppen, Zimmer 289c), an die man sich eintretendenfalls wenden wolle. —

— **Von der Baugewerkschaft Magdeburg** wird auf das heutige Inserat für die Baudelegiertenversammlung am Montag 5 Uhr nochmals hingewiesen. Jede Baustelle muß wegen der wichtigen Besprechung vertreten sein. —

— **Sommer-Markt.** Die sommerliche Hitze übt ihre Wirkung auf die Marktpreise aus. Bei all den Artikeln, die durch ein längeres Lagern dem Verderben ausgesetzt wären, zeigte sich ein merkliches Nachlassen der Preise.

Dies war besonders auf dem Fleischmarkt der Fall. Zum Teil sind hier die Preise unter 1 Mark gesunken. So kostete Schweinefleisch im Durchschnitt 70 bis 80 Pfg. Rind-, Kalb- und Hammelfleisch war bereits von 60 Pfg. an zu haben. Gute Wurst für 80 und 90 Pfg. Auf dem Gemüsemarkt herrschten heute neben den üblichen Produkten die Kirschen und Erdbeeren vor. Die erstern kosteten 45, die letztern 75 und 80 Pfennig. Stachelbeeren, von denen jetzt große Mengen angefahren werden, notierten 30 Pfennig. Merkwürdig war, daß immer noch keine inländischen Frühkartoffeln auf den Markt kommen. In den nächsten Wochen soll sich dies, wenn man den Händlern glauben kann, jedoch ändern. Soweit noch alte Knollen vorhanden waren, wurden sie stark begehrt, der Preis variierte zwischen 40 und 60 Pfennig für 10 Pfund. Butter, Eier sowie alle übrigen Artikel wiesen keine Preisänderungen gegen den Vormarkt auf. —

Parole heute Sonntag

Sonnabend 7 30 Uhr:	Begrüßungsfeier im „Hofjäger";
Sonntag 8 bis 9 Uhr:	Blumenbinden auf der Stromelbe;
8.30 Uhr:	Massenlauf über den Alten Markt zur Radrennbahn;
9 bis 11 Uhr:	Schwimmsport im Zollhafen, auf der Radrennbahn Radrennen;
9.30 Uhr:	Fußballspiel Leipzig-Stötteritz (Bundesmeister) gegen Sturm 07 Radrennbahn;
1.30 Uhr:	Abmarsch des Festzugs vom Domplatz;
3 Uhr:	Sportliche Hauptveranstaltung in der Halle Land und Stadt.

Die Leitung hat einen Kraftwagenverkehr von den Vororten nach den Veranstaltungen an der Stromelbe, Zollhafen, Radrennbahn und zurück eingerichtet. Die Abfahrtstellen sind Neue Neustadt Nikolaiplatz, Alte Neustadt Siebertorstraße, Sudenburg am Eiskeller, Buckau Triesterstraße. Abfahrt 8 Uhr.

Reichs-Arbeitersporttag

— **Kommunistische Leistungen.** Im Chemnitzer Stadtparlament haben es die Kommunisten auch verstanden, einen Spektakel herbeizuführen, der jede Arbeit unmöglich machte. Den Vorsitz führte zeitweilig an Stelle des ersten Vorstehers, des Sozialdemokraten Straube, der Kommunist Fritzsche. Es wurde über die Erhöhung der Gemeindearbeiterlöhne debattiert. Der Kommunist Hausding benutzte die Gelegenheit zu einer kommunistischen Hetzrede, in der er die Sozialdemokraten als Heuchler und Schurken apostrophierte. Da der kommunistische Vorsitzende keinerlei Ordnungsrufe erteilte und ausdrücklich erklärte, er habe keine Veranlassung, Ordnungsrufe zu erteilen, verlangte die Mehrheit des Hauses stürmisch, daß Fritzsche den Vorsitz niederlege, zumal inzwischen der erste Vorsitzende im Saale wieder erschienen war. Die Kommunisten schrien indes Fritzsche zu: „Kraft, laß Dich nicht verdrängen!", Worte, die das Signal zu einem allgemeinen ohrenbetäubenden Skandal waren. Im weitern Verlauf der teilweise unterbrochenen Sitzung wandte sich der Sozialdemokrat Böchel scharf gegen die Kommunisten und gab ihnen den Rat, sie möchten doch zunächst einmal dafür sorgen, daß sie in ihren eigenen Reihen keine Schurken hätten. Der Stadtverordnete Biesold habe nämlich jener verdiente Arbeitergroschen unterschlagen. Als Geschäftsführer des Mietervereins habe er 383 Mark veruntreut. Biesold habe auch ein Schuldbekenntnis unterzeichnet, worin er die Unterschlagung zugebe. Der Kommunist Hausding suchte den Eindruck dieser Entschleierung dadurch zu verwischen, daß er erklärte, die Kommunistische Partei habe den Delinquenten jetzt (!) aus der Partei ausgeschlossen. Nahen machen im Stadtparlament, das sind doch wenigstens Leistungen. Die Chemnitzer Kommunisten werden sich bestimmt die allerhöchste Zufriedenheit von Moskau erringen. Die Magdeburger Kommunisten hatten in der ersten Stadtverordneten-Sitzung das feierliche Gelöbnis abgelegt, sie wollen den Sozialdemokraten schon zeigen, was kommunistische Arbeit bedeutet. Sie werden wohl ihr Versprechen, nachdem ihnen jetzt gute Beispiele gegeben sind, doch noch einlösen. —

— **Achtung, Bezirksleiterinnen!** Die „Frauenwelt" kann im Bezirksbureau abgeholt werden. —

— **Elternbeiratswahl Sudenburg.** In der Bekanntmachung der Schulen zur Elternbeiratswahl ist Sudenburg irrtümlicherweise vergessen worden. In Sudenburg wird nur an der Mädchen-Mittelschule gewählt. Die Eltern der Schule werden aufgefordert, restlos zur Wahl zu gehen und für Schulreform und Schulfortschritt zu stimmen. Der Wahlausschuß.

× **Straßensperrung.** Der Zugang vom Breiten Wege zum Alten Markte wird für die Zeit vom 23. bis 29. Juni dieses Jahres für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs wird durch das 4. Polizeirevier geregelt. —

— **Die städtische Polizeiverwaltung** macht darauf aufmerksam, daß die nach der Bauordnung festgesetzte 15jährige Frist zur Umänderung der Spülaborte mit Druckventil in solche mit rostfreien Spülkasten von mindestens 9 Ltr. Inhalt, unverstellbarem Schwimmerventil und Ueberlauf in diesem Jahre abgelaufen ist. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse hat der Regierungs-Präsident die Verlängerung dieser Frist auf 1 Jahr nach Einführung der vollen Friedensgoldmiete, jedoch höchstens bis 19. Mai 1927, genehmigt. —

— **Opfer der Arbeit.** Am Mittwoch vormittag kurz nach 7 Uhr ereignete sich in der Dreienbrezelstraße ein schrecklicher Unglücksfall. Das Haus Nr. 1 mitsamt dem Dache wird zurzeit einer gründlichen Reparatur unterzogen. Der Dachdecker Albert Holzendorf von der Firma Kührmeyer wollte gerade seine gefahrvolle Arbeit auf dem Dache des Hauses beginnen. Durch einen Flaschenzug war ihm von der Straße ein Eimer mit Material zugeführt worden. Mit diesem Eimer, den er mit beiden Händen gefaßt vor sich hertrug, hatte Holzendorf kaum einige Schritte auf der Rüstung unter der Dachrinne gemacht, als er aus irgendeinem Grunde ausrutschte und kopfüber auf die Straße stürzte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Eine Frau und sieben Kinder trauern um ihren Ernährer. Arbeiterlos!

× **Vermißt** werden: Frau Auguste Schröder, 53 Jahre alt, hier Königsborner Straße 1 wohnhaft gewesen, mittelgroß, untersetzt, dunkelblond, bekleidet mit schwarzem Rock, graubraun gestreifter Bluse; Bäckerlehrling Artur Bollmann, 15 Jahre alt, der Schmidtstraße 47 in Stellung war, mittelgroß, schlank, dunkles Haar, bekleidet mit dunkelgrauem Anzug, blauer Sportmütze. Angaben über ihren Verbleib erbittet die Kriminaldirektion. —

× **Ein Unhold** treibt seit einiger Zeit in der Nähe der Schießstände, auf dem Cracauer Anger und im Biederitzer Busch sein Unwesen, indem er Knaben an sich lockt, sie an eine verborgene Stelle führt und mit ihnen unzüchtige Handlungen vornimmt. Es ist noch nicht gelungen, die Person, die zur rechten Zeit spurlos zu verschwinden versteht, zu ergreifen und unschädlich zu machen. Der Mann kann von den Kindern nur wenig beschrieben werden, er soll einen grauen Anzug, blaue Mütze und Gamaschen tragen. Etwaige Zeugen, die über den Täter irgendwelche nähere Angaben machen können, wollen sich an die Krim.-Direktion Sittenpolizei persönlich oder fernmündlich wenden. —

× **Eingestiegen.** In der Nacht zum 19. d. M. ist durch ein offenstehendes Fenster eines in der Spielgartenstraße im Erdgeschoß belegenen Zimmers, in welchem der Wohnungsinhaber und dessen Ehefrau schliefen, eingestiegen und eine größere Menge Sachen gestohlen worden. Unter letzteren befanden sich ein graubrauner Jackeltanzug (Fischgrätenmuster), ein schwarzes Badekleid, ein Bademantel mit roten Aufschlägen, ein weißblau gestreiftes Sporthemd, ein rotbrauner 75 cm langer Coupékoffer, eine silberne Herrenuhr mit langer goldener Kette und eine Briefmappe mit einem größeren Geldbetrag. In der warmen Jahreszeit ist Vorsicht zur Verhütung gleicher Diebstähle zu empfehlen. —

× **Dollar-Schecks geraubt.** Einem Amerikaner wurden in Hamburg 36 Schecks der Amerikan-Expreß-Comp. über je 20 Dollar, mit den Nummern 64 650 399 bis 64 650 434 gestohlen. Es wird gebeten, Anbieter anzuhalten und dem Kriminal-Dauerdienst Nachricht zu geben. —

× **Gestohlen** wurden in den letzten Tagen aus verschiedenen Schiffen und Kähnen auf der Elbe 4 wertvolle Drahtseile von 15, 20 bzw. 26 Zentimeter Stärke; in einer Turnhalle eine silberne Schweizer Damenuhr, auf deren Zifferblatt sich die Zahlen 1 bis 12 in schwarzer und 13 bis 24 in roter Farbe befinden; aus einem Verkaufsladen in der Speicherstraße größere Mengen Lebensmittel, darunter Margarine der Marken Solo und Küchenlob, sowie Stücken-Butter mit Monogramm P. L. —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Stadttheater. Spielplan vom 22. bis 29. Juni. Sonntag, 7 Uhr (6. Anrechtsabend): Die lustigen Weiber von Windsor. — Montag, 7 Uhr (7. Anrechtsabend): Carmen. — Dienstag, 7 Uhr (8. Anrechtsabend): Der Freischütz. — Mittwoch, 7½ Uhr (1. Anrechtsabend): Die verkaufte Braut. — Donnerstag, 7 Uhr (2. Anrechtsabend): Tannhäuser. — Freitag, 7 Uhr (3. Anrechtsabend): Der Rosenkavalier. — Sonnabend, 7 Uhr (4. Anrechtsabend): Othello. — Sonntag, 6 Uhr (5. Anrechtsabend): Die Meistersinger von Nürnberg. —

Welches ist die richtige Religion? Oeffentlicher Vortrag am Sonntag den 22. Juni, abends 8 Uhr, Fürstenwallstraße 14. Eintritt frei. — Prediger Freund. [177

Demokratische Jugend Magdeburg. Am Mittwoch den 25. Juni Rathenau-Gedenkfeier im Jugendheim Grünearmstraße 14, Zimmer 1. Redner: Dir. Dr. Bohner und G. Wölfert. [174

Anthropos. Arbeitszweig und Waldorf-Schulvereinsgr. Dienstag 24. 6., 8 Uhr, im Guttemplerheim, Gr. Schulstr. 1, öffentl. Vortr. Studiendir. Ambsen über „Erziehung des Kindes vom 7. bis 14. Jahre". 171

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Goldpfennige, aufgenommen.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband. Am Montag den 23. Juni, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Artushof". [179

Freie Volksbühne Magdeburg. Sonnabend den 21. Juni, abds. 7½ Uhr, im „Hofjäger". Sonntag, 22. Juni, mittags 12½ Uhr, Abmarsch vom „Hofjäger". **2. Kreis, 2. Bezirk (Rasenspieler).** Montag den 23. Juni, abends ½8 Uhr, technische Ausschußsitzung im „Admiralspalast". [176

Wettervorhersage.

Sonntag den 22. Juni: Zumeist wolkig, kühler, strichweise etwas Regen

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 22. Juni San.-Rat Dr. Steiner, Johannisbergstr. 1, Tel. 3520; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. H. Richter, Arndtstraße 44, Telephon 2599.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Stadttheater.

Sonntag den 22. Juni: **„Die Meistersinger von Nürnberg".**
Letztes Dirigieren des Herrn Dr. Rabl.

Herr Dr. Rabl, der verdienstvolle Leiter unserer Oper, wird sich am kommenden Sonntag nach fast 10jähriger verdienstvoller Tätigkeit als Dirigent der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" vom Magdeburger Theaterpublikum verabschieden. —

Viktoria-Theater.

Einmaliges Gastspiel Berliner Bühnenkünstler unter Leitung des Herrn Prof. Ferdinand Gregori.

Am Sonntag den 29. d. M., abends 7½ Uhr, wird durch Berliner Künstler ein einmaliges Gastspiel in Ibsens „Rosmersholm" stattfinden. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um die literarisch interessierten Kreise zum Besuch dieser Vorstellung zu veranlassen, zumal eine Wiederholung nach den sonstigen Verpflichtungen der Künstler ausgeschlossen ist. Den Rosmer wird Professor Gregori, die Rolle der Rebekka West Rose Lichtenstein spielen. Alle sonstigen Rollen sind ebenfalls durch Künstler der Berliner Bühnen besetzt. —

Viktoria-Theater.

Wiedereinführung der Dutzendkarten im Viktoria-Theater.

Um dem Publikum den Besuch des Viktoria-Theaters möglichst zu erleichtern, hat sich die Bühnenleitung entschlossen, Dutzendkarten wie in der Vorkriegszeit einzuführen. Die Einrichtung bietet eine ganz wesentliche Erleichterung. Dutzendkarten sind außer an der Theaterkasse auch im Verkehrsverein und in den durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen zu haben. —

Die Ermordung des belgischen Leutnants.

Am Freitag wurden zu Beginn der Sitzung im Mordprozeß Graff in Stettin zunächst die neugeladenen Zeugen aufgerufen. Zeuge Max Naikowski, Schupobeamter, war ein guter Freund der Verurteilten Riebke und Dömland. Er weiß nichts von einem Auftrag Reinhardts an Riebke zur Erschießung des Schmitz. Riebke sei erstaunt gewesen, als er am nächsten Tage vor der Ermordung Graffs Kenntnis erhalten habe. Der Zeuge sagt aus, daß nach der Erschießung Schmilewskis Hauptmann Heber die Hundertschaft zusammengerufen und die Beamten ermahnt hätte, sich zu keinen Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß er während der belgischen Haft

mehrmals mit dem Gummiknüppel geschlagen

worden sei.

Vors.: Als Sie Ihren Namen unter das belgische Protokoll setzen sollten, wurde da zu Ihnen gesagt: Unterschreiben Sie Ihre Lügen? — Zeuge: Ja.

Zeuge Furchner, Schupobeamter und Freund des Riebke, hat bei seiner Vernehmung vor den Belgiern gesagt, daß Riebke die Aeußerung in bezug auf Schmitz getan habe: Wenn ich Schmitz sehe, dann ist er ein Mann des Todes. Weiter hat der Zeuge dort bekundet: Riebke sagte mir, Schmitz würde an derselben Stelle sterben, an der Schmilewski erschossen wurde. Furchner hat ferner ausgesagt, daß Reinhardt einen Tag vor dem Tode Graffs in der Kantine zu Riebke sagte: „Sie wissen ja, was Sie zu tun haben." Der Zeuge hat diese Aussagen bei mehreren belgischen Vernehmungen wiederholt. Jetzt will er sich an diese Aeußerungen der Verurteilten nicht mehr erinnern.

Der Vorsitzende fragt den Zeugen: Hat Riebke jemals von der Tat etwas geäußert?" Der Zeuge verneint diese Frage.

Weber, Oberwachtmeister der 1. Hundertschaft, schildert dann die Vorgänge nach der Erschießung Schmilewskis. Der belgische Polizeiagent Schmitz sei bestrebt gewesen, möglichst viele

deutsche Beamte ins Gefängnis zu bringen.

(Schmitz ist ehemaliger Deutscher. Sein Vater ist von den Deutschen wegen Spionage erschossen worden.) — Vors.: Mußten Sie Schmitz grüßen? — Zeuge: Ja, das verlangte er. — Vors.: Sollten die Beamten neben der Dienstwaffe noch eine Privatwaffe haben? — Zeuge: Nein.

Zeuge Lokomotivführer Termöhlen ist der Bruder des in belgischer Gefangenschaft befindlichen Adolf Termöhlen. Er hat seinen Bruder mehrfach in der Haft besucht. Dieser hat stets bekundet, daß er unschuldig sei. Zeuge gibt dem Vorsitzenden einen Brief seines Bruders Adolf an seine Frau. Der Brief befand sich in einem Stück Seife, das in einem Paket lag. Darin beteuert jener erneut seine Schuldlosigkeit. Sein Geständnis sei eine Folge der Art der belgischen Vernehmung. Wenn man 15 Stunden auf der Anklagebank sitze und dauernd gezwiebelt werde, dann will man endlich seine Ruhe haben. Bei der Hauptverhandlung hat Adolf Termöhlen auf Ehrenwort seine Unschuld beteuert. Der belgische Richter erwiderte ihm darauf: Der Deutsche hat kein Ehrenwort.

Zeugin Helene Reinhardt ist die Frau des Leutnants Reinhardt. Ihre Vernehmung erstreckt sich auf alle Einzelheiten. — Vors.: Stimmt es, daß Ihr Mann bei seiner Verhaftung, nachdem ihm der Grund mitgeteilt worden ist, gesagt hat: Na, es ist gut, daß es wegen Graff ist,

dann komme ich ja bald wieder frei.

— Zeugin bejaht dies. Sie äußert weiter, Leutnant Sander habe ihr gesagt: Ich weiß bestimmt, daß Ihr Mann unschuldig ist. Am Abend der Ermordung Graffs hat sich die Zeugin mit ihrem Manne bei der Familie des Majors Moog aufgehalten. In einem Briefe Reinhardts an seine Frau heißt es: Leutnant Sander kann alles aufklären.

Der Generalstaatsanwalt fragt die Zeugin, ob sie darüber etwas weiß, daß ihr Mann am 4. Dezember 1922 dreimal vernommen wurde. Einmal habe er dabei alles geleugnet, dann wieder gestanden mit der Begründung, man habe gedroht, die Zeugin wegen Meineids anzuklagen, wenn er beim Leugnen bleibe. Zeugin weiß sich darauf nicht zu besinnen.

Die Zeugin Frau Major Moog, die seinerzeit im Hause des Leutnants Reinhardt wohnte, wird vom Vorsitzenden gefragt, ob Frau Reinhardt zu ihr gesagt habe,

daß Offiziere genau um die Tat wüßten.

— Zeugin: Ja. Sie nannte auch die Namen Collas, Sander und Christen. (Offiziere der Hamborner Schutzpolizei.) — Zeugin wird gefragt: Warum geschah dann nichts für den Leutnant Reinhardt? — Die Zeugin äußerte, daß sie stets Frau Reinhardt mit den Worten beruhigt habe, die Offiziere sind Ehrenmänner, die Reinhardt nicht im Gefängnis sitzen lassen werden.

Zeuge Major Moog bekundet, daß Reinhardt mit der Ermordung Graffs unmöglich etwas zu tun haben könne. Reinhardt und seine Frau seien bis 12 Uhr nachts bei ihm gewesen. Er sagt weiter aus, daß Schmitz die Schutzpolizei derartig schikaniert hätte, daß er, Zeuge, bei der belgischen Behörde vorstellig geworden ist, damit Schmitz entfernt werde, weil für seine Sicherheit nicht mehr garantiert werden könne. Der Zeuge läßt sich dann weiter über Drangsalierungen der Schupo und der Zivilbevölkerung durch die Belgier aus. —

Nachrichten aus der Provinz.

Lohnstreit im Baugewerbe Sachsen-Anhalts.

Aus dem Bezirksbureau des Deutschen Baugewerksbundes wird uns geschrieben:

Die Bahn ist frei, der Schlichter hat den Antrag der Tarifgemeinschaft, den Schiedsspruch vom 5. Juni für verbindlich zu erklären abgelehnt. Damit ist für beide Parteien auch die letzte Schranke, die vollständiger Handlungsfreiheit entgegenstand, gefallen.

Unsre einzelnen Ortsorganisationen haben freie Hand. Sie werden daher immer im Einverständnis mit den übrigen am Lohnstreit beteiligten Arbeiterverbänden den Hörigen der Industrie mit dem schärfsten Nachdruck zum Bewußtsein bringen, daß sie mit ihrer Lohnpolitik der ersehnten Gesundung des Baugewerbes keinen Dienst erwiesen haben. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. In einer leidlich gut besuchten Mitgliederversammlung sprach Genosse Ferl über die Arbeiten des Parteitages. Der Parteitag hat die bisherige Haltung der Reichstagsfraktion mit überwiegender Mehrheit gebilligt, den sächsischen Konflikt liquidiert, das neue Organisationsstatut beschlossen und schließlich den zu begehenden Weg gezeichnet. An uns liegt es, die Organisation schlagkräftig zu machen, denn die Kämpfe der Zukunft werden das verlangen. Die Tätigkeit des örtlichen Stahlhelms zwingt die Arbeiterschaft und alle Republikaner zu schärfster Abwehr. Diese reaktionäre, antirepublikanische Organisation versucht besonders die Jugend zu gewinnen. Ueberraschend aber wirkt es oft, wenn festgestellt wird, daß auch Leute, welche sich immer als Republikaner ausgaben, plötzlich im Stahlhelm auftauchen. Wird doch sogar erzählt, der Gemeindevorsteher Drawer habe an der Stahlhelmfeier in Seehausen teilgenommen. Wenn das wahr ist, so wird damit bewiesen, wie oftmals Worte bewertet werden müssen. In unserm Arbeiterort befindet sich auch fast die gesamte Geschäftswelt im Stahlhelm. Und das betrübendste ist, die Arbeiterschaft schleppt diesen Leuten ihr Geld hin, und ihr eignes Unternehmen, der Konsumverein, findet nicht die genügende Beachtung. Hoffentlich wird das bald anders. Beschlossen wurde, am Begräbnis des Genossen Klotsch teilzunehmen. Die Teilnehmer treffen sich pünktlich um 3 Uhr in den „Hansasälen", wo die Aufstellung des Zuges erfolgt. Die Sänger treffen sich ebenfalls in den „Hansasälen". Nachdem der Vorsitzende noch zur Teilnahme der Parteigenossen am Reichsarbeitersporttag aufgefordert hatte, wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

Czeln. Herr Hünger brachte am 20. Juni in seinem Arbeiter-Verblendungsblatt folgende Aufmerksamkeit: „„Die Internationale erkämpft das Menschenrecht" sang gestern abend ein Trupp junger Leute den Breiten Weg entlang, dem Walde zu. Das Lied scheint eine ganze Anzahl Verse zu haben, einer fehlt aber doch, der nämlich, der zum Ausdruck bringt, daß die sogenannte „Internationale" in allem gänzlich versagt hat, wie auch neuerdings in England wieder bewiesen und jetzt in Frankreich so kraß wie möglich in Erscheinung tritt. Man kann auch ruhig auf die Menschenrechte der Internationale pfeifen, wichtiger ist heute schon die Bereitstellung von Arbeit und Verdienst, wonach so viele jammern müssen. Und wer hilft in all der Not dieser Zeit? Jedenfalls nicht die Internationale, die man so schön besingt." Wenn man sich das durchsieht, so könnte man glauben, daß einzig und allein die Herren vom Werwolf und der Kapitalismus unsre Rettung in der Not dieser Zeit bringen. Einwickeln von Egeln, soweit ihr noch Leser dieses Blattes seid, werdet Leser der „Volksstimme". Denn dieses ist das Blatt des Arbeiters, der auf das Wohl seiner Kinder bedacht ist. Schickt eure Kinder zur Sozialistische Arbeiterjugend. Veranstaltung jeden Mittwoch abend 8 Uhr in der Altemarktschule. —

Westeregeln. Proletarierlos. Die Direktion der Konsolidierten Alkaliwerke Westeregeln ist erneut dazu übergegangen, die Arbeitslosigkeit in Westeregeln und Umgegend beträchtlich zu vermehren. Neben den Kalischächten und Kalifabriken, die schon seit 2 Monaten stillgelegt sind, geht man jetzt dazu über, die chemische Fabrik 6 in Westeregeln vollständig stillzulegen. Mehr als 200 Arbeiter fliegen wieder aufs Straßenpflaster. Am meisten Erbitterung hat es hervorgerufen, daß man bei den Entlassungen ganz rücksichtslos verfahren ist. Dutzenden von Arbeitern, die bereits 30 bis 40 Jahre dem Werke treu gedient haben und seit einem Menschenalter hier ansässig sind, hat man die Kündigung ins Haus geschickt. Junge Betriebsleiter entscheiden bei der Auswahl der zu kündigenden Arbeiter nicht nach sozialen Gesichtspunkten, nur das Profitinteresse ist maßgebend. Für manchen Arbeiter, der nur auf das Wohlwollen seiner Vorgesetzten reflektiert hat, eine sehr bittere Lehre. Ausgerechnet in solchen schweren Zeiten für die Arbeiter veranstaltet der hiesige Landwehrverein mit dem Stahlhelm am Sonntag und Montag eine große Feier. Selbst die Schulkinder will man für diese Zwecke wieder mißbrauchen, um sich einen volkstümlichen Mantel umzuhängen. Auch großes Wettreiten ist geplant. Aufgeklärte Arbeiter mit ihren Kindern meiden solche nationalistischen Veranstaltungen, die in dieser Zeit der Not wie eine Verhöhnung der Arbeiter wirken. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olvenstedt. Elternbeiratswahl. Die Wahl findet nicht in der Schule, sondern bei Bernhard Scherping statt, und zwar von 1 bis 5 Uhr nachmittags. Wer also will, daß die Partei des Rückschritts nicht die Mehrheit erhält, der trage Sorge, daß alle wahlberechtigten Eltern am Sonntag den 22. Juni zur Wahl gehen und Liste Adolf Buhtz wählen. —

Neuhaldensleben. Gewerkschaftsfest. Die Kommission zur Vorbereitung des Gewerkschaftsfestes hat festgelegt, daß das Gewerkschaftsfest für den Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Neuhaldensleben und Umgegend am 29. Juni in Althaldensleben stattfindet. Um 1 Uhr treffen sich die Gewerkschaftskollegen in Neuhaldensleben auf dem Hofe des Genossen Emil Colditz zum gemeinschaftlichen Abmarsch nach Althaldensleben. Dort gemeinsamer Festumzug durch Althaldensleben, auf dem Adlerplatz Festansprache, anschließend daran in Schulzes Garten Konzert und Volksbelustigungen. Abends 8 Uhr großer Festball in Althaldensleben bei Gastwirt Schulze, in Neuhaldensleben in Herzogs Festsälen. Die Kosten des Festes sollen durch einen Pflichtbeitrag jedes Gewerkschaftskollegen im Umlageverfahren vorher eingezogen werden. Der Festbeitrag beträgt 50 Pfg. für den Kollegen, wofür seine Frau oder Braut gleichzeitig freien Eintritt hat, und 20 Pfg. für die Kolleginnen und Lehrlinge. Am Tage des Gewerkschaftsfestes beträgt der Beitrag 1 Mark für Mann und Frau und 50 Pfg. für alleinstehende Frauen. Es wird daher dringend empfohlen, den Pflichtbeitrag zu zahlen, damit am Tage des Festes jeder Gewerkschaftskollege und Kollegin im Besitz eines Festabzeichens ist. Das Gewerkschaftsfest wird verschönert durch Mitwirkung der Arbeiter-Gesangvereine von Alt- und Neuhaldensleben sowie der Arbeiter-Sportvereine, welche nicht nur nachmittags, sondern auch abends die Veranstaltung mit ihren Darbietungen umrahmen werden. Wir erwarten, daß sich alle Gewerkschaftskollegen mit ihren Frauen an dieser Feier beteiligen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Hühneraugen
beseitigt sicher das Radikalmittel
Lebewohl
Hornhaut an der Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl - Ballen - Scheiben.
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf
In Drogerien und Apotheken.
Man verlange ausdrücklich „Lebewohl".

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Klara Viebig.

(10. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Alle drei Söhne waren noch unbeweibt. Hubert hatte eine Braut zu Bremm, Niklas auch eine an der Mosel, aber zum Heiraten war jetzt schlechte Zeit; besser man wartete noch, die Aussteuer war sehr teuer, zudem ging ihnen zu Haus ja nichts ab. Der Martin würde wohl gar nicht heiraten, der war ein Einspänner. Am liebsten saß er, anstatt bei Mädchen, oben beim Taubenschlag im obersten Giebel, von wo man einen Blick hat aus der Enge der Mühlschlucht hinaus in blaue Weiten. Er träumte. Mit dem Pfarrer von Bertrich hatte er oft lange Gespräche. Der alte Pastor, ein gelehrter Herr, hatte dem Jüngsten des Müllers früher besondern Unterricht erteilt, der Jung' war gescheit. Der Martin wäre am besten geistlich geworden, aber jetzt war auch hierfür — ebenso wie fürs Heiraten — nicht die geeignete Zeit.

Martin ging langsamer hinter den Brüdern drein. Er wandte sich, sein Ohr vernahm Tritte: wer kam denn da hinter ihm her? So oft er anhielt und stehenblieb, hielt der heimliche Tritt auch an. Der da hinter ihm kam, wollte wohl nicht gesehen sein? Er ging rascher, dann duckte er sich aber nach einer Wegbiegung hinter einem Brocken von Lavagestein. Nun sah er den heimlich Schleichenden. Eine Frauensperson.

Sie ging wie jemand, der sehr müde ist; kaum hielt sie sich aufrecht an einem Aststecken, auf den sie sich stützte wie auf einen Wanderstab. Ihr Rock war zerfetzt, aus dem Mieder hing ihr das Hemd. Eine Vagabundin. Aber als Martin ihr Gesicht sah — ein todbleiches Gesicht, mit Augen, die wie geistesabwesend vor sich blickten — sah er, daß es keine Vagabundin war.

Jesus, das war ja Hans Bast seine Tochter, wo kam die denn her? Die sollte doch zu Trier im Dienst sein. War es ihr Geist? Nein, sie war es leibhaftig. Martin hatte das Mädchen zuweilen gesehen, ein hübsches Mädchen — wie sah sie jetzt aus? Er trat hinterm Stein vor und sprach sie an.

Sie erschrak so, daß sie strauchelte. Hätte er sie nicht am Arm gefaßt, sie wäre gefallen. Wie eine Verwirrte sah sie ihn an, verstört stieß sie seine Hand weg.

„Laßt mich! Laßt mich doch gehen!"

„Ich dachte, Ihr wärt krank. Wollt Ihr nach Krinkhof?" Es war noch weit bis hinauf, er hatte das Gefühl: die kann man ja gar nicht allein gehen lassen, die bleibt liegen am Weg. All seine Gutmütigkeit im Tone, fragte er: „Fehlt Euch was?"

„Nein, nein, gar neist!" Sie wehrte ab, wie ein Ruck ging es durch ihre mühselige Gestalt, sie raffte sich zusammen, hielt sich aufrecht, nickte kurz und ging weiter. Aber nur wenige Schritte, dann brachen die Knie unter ihr ein.

Schon war er bei ihr. Ein großes Mitleid erfaßte ihn: „Laßt mich Euch führen!" Er legte stützend den Arm um sie, und sie mußte es leiden.

Nun bald am Ziel, nach tagelangem, oft irrem Wandern endlich der Heimat so nahe, übermannte die Schwäche sie. Schwere Tränen rannen über ihre eingefallenen Wangen, sie suchte sie zu verbergen, aber der junge Mann sah sie doch.

Sie brauchten ziemlich lange für den Weg hinauf, denn sie konnte nur langsam gehen. Er fragte sie, ob sie nicht ein wenig rasten wolle bei ihnen daheim in der Mühle, aber sie schüttelte verneinend den Kopf. Sie sprachen nichts auf dem ganzen Weg. Ausfragen konnte man die nicht, und der junge Mann hätte es auch nicht gemocht. Er kam sich ganz seltsam vor mit dem traurigen Mädchen am Arm, das die bleichen Lippen aufeinanderpreßte, um sein Schluchzen nicht laut werden zu lassen. Es kam ihn Achtung an vor diesem stummen Leid und vor dieser Beherrschtheit. Sorgsam leitete er sie. Der Pfad war steil, die Tannennadeln, die auf ihm lagen, machten ihn spiegelglatt; wenn sie ausglitt auf zerrissenen Sohlen, hielt seine Hand sie.

Sie kamen oben an. Da lagen die Hütten von Krinkhof klein um das Kirchlein geduckt. Der Wind, der hier oben blies, rötete des Mädchens bleiches Gesicht. Es schien ruhiger geworden und auch wieder kräftiger. Am Waldrand gab es dem Burschen zum Abschied die Hand: „Seid vielmals bedankt. Ich gehe jetzt allein."

Voll sah sie ihn an, er war schier erschrocken über den Blick ihrer Augen, so nah in die seinen. Er sah ihr nach. Sie ging dahin, vom Winde gefegt. — —

Hans Bast trat an seine Tür, er fühlte es, da kam was gegangen. Er wollte öffnen, da sprang die Tür schon auf — mit einem Aufheulen des Windes flog seine Tochter herein. „Maria!" Er war doch erschrocken.

„Vater, Vater!" Mit einem Aufschrei warf sie sich gegen ihn, sie klammerte sich an ihn, schutzsuchend, hilfeheischend.

Hans Bast hatte einen Raubvogel schweben sehen über trauriger Höhe, schwebend ob einer Taube — nun war der niedergestoßen auf die Taube.

„Wer hat Dir etwas getan?" fragte er finster. Er wurde bleich vor Zorn, seine große Hand ballte sich.

6.

Ein Spottgelächter ging durch die Stadt Trier und ein Schmälen: da hatte man nun endlich etliche von der Bande, die die Moselgegend und den Hundsrück, den Hoch- und den Soonwald unsicher machte, hatte die auch eingesperrt im alten Kaschott an der Stadtmauer, dessen vergitterte Fensterchen hinabschauten in einen tiefen Graben, und nun waren sie schon wieder weg in der zweiten Nacht. Da hatte der Bückler gewiß die Hand im Spiel, kein andrer wagte so dreiste Stückchen!

Ein ganzes Nest hatte man ausgehoben gehabt in der Eulenpütz: fünf Kerle, den Toten eingerechnet, und die alte Buzliese mit dazu. Die war sehr verdächtig, wenn sie auch, „bei ihrer Unschuld", sich hoch und teuer verschwor, von den Kerlen, die zu ihr eingedrungen waren mit Gewalt, keinen einzigen zu kennen. Was hatte sie machen sollen, als die ihr mit der Pistole drohten, in ihrem Haus Nachtquartier heischten, als in dem einzigen, in dem noch Licht brannte?! Es war doch ihr Gewerbe, nachts offen zu halten.

Auch die Fünfe beschworen, die Alte weiter gar nicht zu kennen. Sie nannten ihren Namen nicht, behaupteten Handelsleute zu sein aus dem Luxemburgischen, die aus Furcht vor dem Bückler und seiner Bande sich zusammengetan und bewaffnet hatten. Sie beschwerten sich bitter über den Ueberfall. Daß der Tote in einem Streit mit ihnen geblieben war, das konnten sie freilich leider nicht leugnen, darüber wollten sie auch ehrlich Rede stehen, man sollte sie nur transportieren nach Echternach vor ihre zuständige Behörde.

Von den Warenballen, die man im Keller entdeckte, wußte die Buzliese weiter gar nichts; die hatten die Männer da wohl hinabgetragen, während sie vor Schrecken in Ohnmacht lag. Diese Erzählung, ihr Weinen und Schreien halfen ihr aber nichts; sie wurde gleich mitgeführt und eingelocht.

Die Mädchen, die, eingesperrt oben im Haus, Zetermordio und Hilfe schrien, waren glücklich, befreit zu werden. Sie bedankten sich vielmals — gefällige Mädchen —, die ließ man laufen.

Es war in der zweiten Nacht, daß Iltis-Jakob einen leisen Eulenschrei hörte. Er hatte feine Ohren, er preßte den Kopf ans Gitterfenster, seine scharfen Raubtieraugen durchfuhren die Schwärze der Nacht. Placken-Klas und der schwarze Peter, die auf der Pritsche schnarchten, hatten nichts wahrgenommen. Nun aber hörten sie alle; auch Husaren-Philipp und Petronellen-Michel, die in der Zelle daneben saßen. Aufgepaßt, da war der Bückler!

An der Stadtmauer rutschte etwas. Von Bücklers Schultern auf Bücklers Kopf, von Bücklers Kopf auf einen Mauervorsprung und von da weiter hinauf kletterte das Julchen aus Weyerbach; eine Katze war nicht gelenker. Nun war sie am Fensterchen, reichte eine Feile hinein und wickelte sich einen starken Strick von den Hüften los. Sie selber kam schon so wieder hinab, sie brauchte kein Seil dazu.

Die Feile feilte, und was von den Stäben angefeilt war, das brach der schwarze Peter mit seiner Riesenkraft durch.

Am Strick ließ man einen nach dem andern hinab; der letzte, der Husaren-Philipp, brach zwar den Fuß — er war besser zu Pferd bei den Oesterreichern gewesen als hier beim Absprung von der Mauer — aber sie schleppten ihn mit, trugen ihn abwechselnd auf den verschlungenen Händen.

Als die Morgensonne das Kaschöttchen beschien, hing als Erinnerung an die Galgenstricke nur noch ein Hanfstrick da und scheuerte sich im Wind an der Mauer.

Die alte Buzliese nur war zurückgeblieben, ihre Zelle ging nicht nach der Stadtmauer hinaus. Aber sie war ja auch so unschuldig, nie und nimmer wäre sie geflohen. Sie wurde bald sehr krank; es würde wohl mit ihr zu Ende gehen. Man brachte sie zu den barmherzigen Schwestern. Aber kaum einen Tag dort, so war sie auch weg, in der Nacht aus dem unvergitterten Fenster des Schlafsaals zu ebener Erde gestiegen. —

In der Eulenpütz stand die Spelunke leer, das rote Laternchen über der Haustür brannte nicht mehr, und der Wind schlug den Laden auf und zu vor der verlassenen Stube der schönen Annie.

(Fortsetzung folgt.)

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg. Zur Elternbeiratswahl werden noch einige Helfer benötigt. Die Genossen werden gebeten, ihre Jungen als Helfer am Sonntag vormittag 8 Uhr zum Genossen Stollberg, Breiter Weg 7, zu dirigieren. Des weitern erwarten wir von unsern Genossen, daß sich jeder an der Wahl beteiligt und seine Freunde und Bekannten auf die Wichtigkeit der Wahlen aufmerksam macht. — Der Bund der Kinderreichen hat sich als Zersplitterer der Arbeiterstimmen zu den Elternbeiratswahlen gezeigt, indem er eigne Listen aufstellte. Bei einer Zusammenkunft, in der eine Einigung erzielt werden sollte, äußerte sich der Vertreter des Bundes, daß sie auch keine andre Schulpolitik betreiben könnten, als es von uns bisher getan worden ist. Aber noch nicht genug mit derartigem Verhalten. An der Mädchenvolksschule wurde die Liste des Bundes der Kinderreichen für ungültig erklärt. Das ist für diesen Veranlassung genug, die Interessen der Kinder im Stiche zu lassen. Sie haben ihre Mitglieder aufgefordert, für die christlich-unpolitische Liste zu stimmen. Dies sind wahrlich „echte" Arbeitervertreter, wert irgendeinen hohen Orden aus den alten Zeiten. Arbeiter, gebt die Antwort und wählt die Listen der Sozialdemokratischen Partei. —

Gommern. Die Elternbeiratswahl am kommenden Sonntag den 22. Juni darf von keinem Wahlberechtigten vergessen werden. Die Wahl findet von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr im alten Schulhaus am Kirchplatz statt. Jeder sehe zu, daß er schon am Morgen kommen kann, damit der Andrang nicht so stark wird. Wählen kann jeder Vater und jede Mutter, die Kinder in der Schule haben. Auch Vormünder können wählen. Die Liste der Sozialdemokratischen Partei beginnt mit dem Kennwort Kühn-Schäfer. Wer für Fortschritt in der Schule ist, der wähle diese Liste! —

Kreis Kalbe.

Kalbe. Aufgelöst ist das Kreiswirtschaftsamt des Kreises Kalbe. Sämtliche Zuschriften sind daher von jetzt ab nur an das Landratsamt zu richten, da die Abteilung „Handelsstelle für den Kreis Kalbe" auf das Landratsamt zurückgeht. — Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen beträgt für diese Woche 116. Hierzu kommen noch die Nichtbezugsberechtigten und solche, die den Arbeitsnachweis nicht in Anspruch nehmen. — Elternbeiratswahlen. Da für jede Schule nur je ein Wahlvorschlag eingereicht ist, gelten diese als gewählt. Es finden daher am 22. Juni keine Elternbeiratswahlen statt. — Der Notgemeinschaft spendeten: Fleischermeister Reese 20 Pfund Rindskochen, Produktenhändler Schöbe 2 Zentner Weizen, Hinkelmann u. Ko. 50 Pfund Kunsthonig und 5 Büchsen Fischmayonnaise, Ungenannt 10 Pfund Schweinepökelfleisch, Landwirt Wilhelm Kuntze 1 Ziege, Grünwarenhändler Otto Borrmann 30 Eier, Kupfermeisterwitwe Sens 1 Ziege. Die Bäckermeister haben sich offiziell bereit erklärt, wie bisher, jeden Donnerstag Brote für die Armengeldempfänger und Tuberkulosekranken zu stiften. — Gerettet. Ein junges Menschenleben hätte beinahe den Tod im Wasser gefunden, wenn nicht noch im letzten Moment zwei Retter erschienen wären. An der Fähre badete die 12jährige Vollmaise Gerda Beyer. Sie wagte sich zu weit in den zurzeit angeschwollenen Strom, verlor den Halt und war dem Ertrinken nahe. Die Arbeiter Franz Wrede, Ritterstraße, und Peter, Magdeburger Straße wohnhaft, hatten den Vorgang beobachtet und sprangen kurz entschlossen dem mit dem Tode ringenden Mädchen nach und retteten dieses von dem sicheren Tode des Ertrinkens. — Unfall. Am Mittwoch fuhren mehrere Gespanne der Domäne Gottesgnaden den steil abfallenden Fährweg hinab. Der eine Geschirrführer wollte von der Schoßkelle aus das Lederzeug seiner Pferde in Ordnung bringen, verlor das Gleichgewicht und fiel vor die Räder seines Wagen. Beim Fall erlitt der Geschirrführer ziemliche Verletzungen am Kopfe. Nachbarn leisteten ihm die erste Hilfe und linderten seine Schmerzen. — Ortsausschuß. Zunächst wird der Bericht der Kommission zur Vorbereitung des Gewerkschaftsfestes entgegengenommen. Es soll in der üblichen Weise acht Tage nach dem Schützenfest stattfinden. Eingeleitet wird das Fest am Abend zuvor durch einen Kapellenstreich. Am Sonntag mittag 12 Uhr ist Abmarsch zum Hohendorfer Busche. Hierzu versammeln sich die Teilnehmer im Saal von Heinze, während die Schulkinder auf dem Schulhof zusammengestellt werden. Abends findet in den größern Sälen Ball statt. — Zu den Elternbeiratswahlen konnte man sich mit der für die Mädchen-Volksschule eingereichten „bürgerlichen" Liste nicht einverstanden erklären. Man hätte erwartet, daß der Beirat aus Eltern aller Kreise zusammengesetzt werde. Dies ist nicht geschehen. Und da außerdem noch ein andres Versehen bei der Veröffentlichung des Wahlvorschlags stattgefunden wurde, soll gegen den Vorschlag Protest eingelegt werden. Eine hierzu bestimmte Kommission wird das Nötige veranlassen und versuchen, daß in den Vorschlag auch Parteigenossen aufgenommen werden. Die Bekanntgabe des Wahlvorschlags in den Zeitungen ist geschehen, sämtliche Namen des Wahlvorschlages stehen darunter verzeichnet, trotzdem Genosse Hentze nicht seine Unterschrift gegeben hat; mit seinem Namen also Mißbrauch getrieben ist. Da Hentze mit der Aufstellung des Vorschlags nicht zufrieden war, hatte er aus diesem Grunde seine Unterschrift verweigert. Unter Verschiedenes wurde auf den am Sonntag stattfindenden Reichs-Arbeiter-Sportag hingewiesen und um zahlreiche Beteiligung ersucht. Gleichfalls wird noch Mitteilung davon gegeben, daß das Gewerbegericht zurzeit kommt und in allernächster Zeit seine Tätigkeit aufnehmen wird.

Schönebeck. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Freitag abend im „Stadtpark" war trotz der Hitze gut besucht. Der Bericht vom Parteitag konnte nicht gegeben werden, weil Genosse Karl plötzlich verhindert war, zu erscheinen. Es wurde dann vom Vorsitzenden Buß auf die am Sonntag den 22. Juni stattfindenden Elternbeiratswahlen hingewiesen. Weiter wurden die alljährlich beliebten Kinder-Ferienausflüge vom Vorsitzenden zur Sprache gebracht; sie werden zur weitern Bearbeitung dem Vorstand und der Arbeiterwohlfahrt übertragen. Von einigen Rednern wurde auf das „Schönebecker Tageblatt" hingewiesen, das unsre Fähnen bei den Wahlen in gemeinster Weise herunterrissen hat. Leider gibt es eine Reihe organisierter Arbeiter, die Tages arbeitsfreudige Blättchen durch ihr Geld unterstützen. Das sei eines organisierten Arbeiters unwürdig. Von der Zeitung der Stadtischen Schiedsmänner beschlossen ein[illegible]. Die Genossen Hartung und Kaiser geben hierüber Auskunft und stellen die Sache richtig dar. Zum Schluß beteiligten sich an der Diskussion die Genossen Lindecke, Heyer, Scharf, Kunschke, Buß und Köhler. Mit einem Appell an die Genossen, jetzt in der ruhigen Zeit unsre Organisation zu stärken und neue Mitglieder zu werben, ebenso Abonnenten für die „Volksstimme", wurde vom Vorsitzenden Buß die Versammlung geschlossen. —

Schönebeck. Elternbeiratswahlen. Die christlich-unpolitische Liste, hinter welcher der Evangelische Elternbund steckt, macht die größten Anstrengungen, um der fortgeschrittenen Arbeiterschaft am Sonntag eine Niederlage beizubringen. Am Freitag abend hatte man zu diesem Zweck einen evangelischen Elternabend im „Landhaus" veranstaltet. Leider muß man sagen, daß zu solchen Zwecken sich organisierte Arbeiter haben gebrauchen lassen. Man rechnet von der Gegenseite auch auf eine Nichtbeachtung der Wahl am Sonntag seitens der Arbeiterschaft. Man glaubt, daß die Arbeitersportler alles Interesse an sich ziehen. Die Schule soll wieder der reaktionären Geistlichkeit ausgeliefert werden, dazu braucht man eben die Väter und Mütter der Kinder, die es am nötigsten haben, sich vom Dunkel der Kirche frei zu machen. Es ist deshalb am Sonntag den 22. Juni aller Eltern Pflicht, zur Wahl zu gehen und ihre Stimme nur der Liste des Schulfortschritts (der Arbeiterschaft) zu geben: Für die Knabenvolksschule (Friedhofsstraße) Liste Kramer-Algiermissel, für die Mädchenvolksschule Liste Hellge-Bonsell, für die Pestalozzischule Liste Thelitz-Lange. —

Staßfurt. Die Sitzung der Stadtverordneten wurde, da der Stadtv. Koch (Komm.) sein Mandat niedergelegt hat, mit der Einführung durch Handschlag des Maurers Andreas Bohne (Komm.) eröffnet. Der Vorsteher Dr. Wallstabe teilt mit, daß der Magistrat dem angenommenen Antrag auf Beihilfe an die ausgesperrten Metallarbeiter nicht beigetreten sei. Ein Dringlichkeitsantrag der Kommunistischen Partei verlangt, daß der Schwerkriegsbeschädigte Artur Laue Aufnahme in städtische Dienste finde. Zur Ausgabe der Karten zum Zuhörerraum schlägt der Magistrat vor, jedem Stadtverordneten eine Karte zuzustellen und den Rest in der Zeit von 3½ bis 4½ Uhr vor der Sitzung durch den Hausmeister des Rathauses verteilen zu lassen. Die Versammlung stimmt dem Vorschlag zu, nachdem ein Antrag Fromme (Komm.), wegen der Begrenztheit der Oeffentlichkeit einen größern Sitzungsraum zu beschaffen, abgelehnt ist. Der Etat der Schulkasse für 1924 wird in der vorgesehenen Höhe von 415 000 Mark angenommen. Es folgt die Besprechung der Kämmereikasse mit dem Haushaltplan für 1924. Bürgermeister Dr. Berger gibt Erläuterungen: Wir sind nicht in der Lage auf Steuern und Einnahmequellen zu verzichten, die unbedingt erhoben werden können und erhoben werden müssen, obgleich mancher Einwohner davon bedrückt wird. Der Etat dürfte eigentlich nur die Hälfte, höchstens zwei Drittel des letzten Friedensetats erreichen entsprechend der Volksverarmung. Da auch alle gesammelten Fonds durch die Inflation in nichts zerronnen sind, kann der Haushaltplan keine wesentlichen Aenderungen ertragen und sei die Annahme dringend zu empfehlen. Bei der Besprechung empfiehlt der Stadtv. Fischer besondere Sparmaßnahmen bei den Posten Gehalte und Heizung. Herrn Fischer dürfte doch bekannt sein, daß die Gehalte der Beamten nach der Reichsbesoldungsordnung und die der Angestellten tariflich geregelt sind. Die Beamten und Angestellten wissen aber auch, daß auch nach Ansicht des Reichsarbeitersministers die Gehalte sehr minimal sind; trotzdem empfiehlt er Sparmaßnahmen. Stadtv. König (Soz.) stellt fest, daß eine Konsolidierung im Etat eingetreten ist. Durch die Rentabilität der städtischen Betriebe ist der Beweis erbracht, daß die bisherige Stadtverordneten-Versammlung mit dem Magistrat für die Stadt segensreiche Arbeit geleistet hat. Den von Herrn Fischer empfohlenen Sparmaßnahmen muß aus volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Gründen entgegengetreten werden. Wenn schon alles abgebaut werde, so dürfe unter keinen Umständen auch der Wohnungsbau davon betroffen werden. Stadtv. König beantragt, hierfür 50 000 Mark in den Etat einzustellen; desgleichen wird ein Antrag unterbreitet, der sich scharf gegen die unsoziale Mietzinssteuer richtet und in welchem der Magistrat aufgefordert wird, bei Reichstag und Reichsregierung auf schleunigste Beseitigung der Steuer hinzuwirken. Nach König tritt Wallstab auf den Plan, um in einer einstündigen Versammlungsrede, in der er wiederholt an die „Genossen" appelliert, in der alten bekannten Tonart und nach dem neuen Exerzierreglement von allem möglichen zu reden. Der langen Rede kurzer Sinn war kurz der: Wir fordern alles Mögliche und Unmögliche — wir lehnen aber zugleich alles ab. Wir lehnen ab: die Vergnügungssteuer, die Biersteuer, die Ankündigungssteuer; auch die Auslandsanleihe lehnen wir ab. Wir sind gegen die Gewerbesteuer, gegen die Schankgewerbesteuer, gegen die Weinsteuer — gegen alles —. Wir fordern sofort einen sozialpolitischen Ausschuß, einen Fürsorgeausschuß usw. Da Wallstab in seiner Rede immer provozierender wird, gibts einen Skandal, in dem die Worte: Maul halten, in die Presse bauen und ähnliche zu vernehmen sind. — Die K. P. D. fordert Fürsorgeausschüsse. Sie sollen Arbeit leisten und benötigen dazu Geld, viel Geld. Die K. P. D. lehnt alles ab. Das mag schließlich auch dem dümmsten Arbeiter unbegreiflich erscheinen. Alle Anträge der K. P. D. werden, da ja der reine agitatorische Charakter nach einer derartigen Begründung nur zu offensichtlich war, abgelehnt; desgleichen der Antrag König, weil für den Posten keine Deckung vorhanden. Der Gesamtetat, welcher mit 650 000 Mark balanciert, wird mit dem Abänderungsantrag Fischer, den Zuschlag zur Grundvermögenssteuer mit 200 Prozent und zur Gewerbesteuer mit 700 Prozent zu erheben in namentlicher Abstimmung mit den Stimmen der Bürgerlichen angenommen. In den Ausschuß für den Verkehr mit Grundstücken werden gewählt als Vertreter der Hausbesitzer: Zölse, Will, Velke, zu Stellvertretern: Rüther, Baumann, Schoch; als Vertreter der Mieter: Zickel, Matthias und König, zu Stellvertretern: Jünemann, Wilke und Heinze. In den Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule wird Stadtv. Körner als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, Malermeister Trautstein als Vertreter der Handwerksmeister und Stadtv. Gropp als Vertreter der gewerblichen Arbeiter; in den Schulvorstand der kaufmännischen Berufsschule der Stadtv. Hoffmann gewählt. Zur Verlängerung der Notstandsarbeiten beantragt der Magistrat 200 Mark zu bewilligen. Ein Antrag der K. P. D. verlangt so viel Mittel, daß alle ausgesteuerten Erwerbslosen, Armengeldempfänger usw. voll beschäftigt werden. Stadtv. König tritt für beide Anträge ein. Der Antrag des Magistrats wird angenommen. Die Verpachtung der Schwimmanstalt am Mühlgraben läßt von allen Seiten erneut den Wunsch erstehen, die Anstalt im nächsten Jahre in eigne Regie zu übernehmen. In der Besprechung schlug Stadtrat Weiter den Vogel ab. Obgleich er eine zahlreiche Familie hat, trug er die größten Bedenken gegen das Familienbad. Alle Lande der Sitte und Moral würden dadurch untergraben und der zunehmenden sittlichen Verwahrlosung müsse gesteuert werden. Daß sich Dr. Berger den Ausführungen anschloß, ist nicht verwunderlich. Herzerfrischend waren die Worte des Stadtv. Braune: Kann es etwas Schöneres für einen Vertreter von Sport- und Körperpflege geben, als einen schön gewachsenen, nackten Menschen sich im Freien tummeln zu sehen? — Die Vorlage wird angenommen. Desgleichen die Vorlage auf Badepreise in der Badeanstalt. Danach kostet ein Wannenbad 40, ein Brausebad 10 Pfennig. Ein Dringlichkeitsantrag der K. P. D. für das am 12. bis 14. Juli stattfindende Kreissportfest 200 Mark zu bewilligen, wird nach ungenügender Begründung abgelehnt. Zur Entlastung des Etats wird die Annahme eines Ortsstatuts empfohlen, wonach zur Straßenreinigung die Anlieger zu den Kosten mit 60 Prozent herangezogen werden sollen. Trotz überzeugender Begründung durch den Syndikus Neubauer wurde die Vorlage abgelehnt. Es folgt die Beschlußfassung über die Erhebung einer Filial- und Schankgewerbesteuer als Zuschlag zur Gewerbesteuer mit 20 Prozent. Bei der Beratung produziert sich Stadtv. Joseph. Er spricht von Ebert-Republik, nennt Stadtv. Gropp Noskejünger, schimpft auf den Pressetrabanten der „Volksstimme", bis er, durch einen Ordnungsruf zur Ernüchterung gebracht, aus dem Konzept kommt und abbricht. Inzwischen wird das Sportfest wieder in die Erörterung gezogen und nach einem Zusammenstoß am Magistratstisch der Bau einer zweiten Brücke als Zugang aus dem Stadtpark beschlossen. Der Inspiration des Pressetrabanten von der „Volksstimme" verdanken es die Arbeitersportler, daß sie mit einem neuen Dringlichkeitsantrag zugleich 300 Mark Zuschuß erhalten. Die Vorlage wird angenommen; desgleichen die Weinsteuer mit 5 Prozent für Traubenwein und 15 Prozent für Schaumwein als Zuschlag. Die K. P. D. stimmt gegen die Besteurung der Weintrinker. Ein Antrag des Magistrats für eine Trinkbranntweinsteuer wird angenommen. Ein Antrag des Abg. Hoffmann wegen des städtischen Angestellten Stolze wird auf Vorschlag Grupe dem Magistrat überwiesen. Um 10 Uhr wird ein Vertagungsantrag angenommen. Neben dem Rest der Tagesordnung bleibt auch ein Dringlichkeitsantrag der K. P. D. den Bürgermeister Dr. Berger zum 1. Juli seines Amtes zu entheben, unerledigt. —

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. In der Maschinenfabrik R. Wolf A.-G. fanden am Freitag vormittag Verhandlungen wegen der beabsichtigten teilweisen Betriebsstillegung statt. Es nahmen außer Vertretern der Firma daran teil Oberregierungsrat Blüher aus Magdeburg, Bürgermeister Kleeis, der Betriebsrat und Vertreter der Arbeitnehmerverbände. Es wurde vereinbart, daß innerhalb der vierwöchigen „Sperrfrist" nach der Verordnung über Betriebsstillegung die in Aussicht genommenen Entlassungen nicht stattfinden sollen. Dann soll allerdings ein Betriebsteil stillgelegt werden. Jedenfalls sollen aber die Entlassungen nicht den Umfang annehmen, der in den Zeitungen mitgeteilt worden ist. — Die Ortsgruppe des Rentnerbundes hatte beim Magistrat beantragt, daß die Wohlfahrtsdeputation noch um zwei ihrer Mitglieder verstärkt werde. Der Magistrat hat das abgelehnt, weil die endgültige Wahl der Wohlfahrtsdeputation schon in der letzten Stadtverordneten-Sitzung vorgenommen worden ist. Bemerkenswert ist, daß der Rentnerbund sich auch an der letzten Stadtverordnetenwahl beteiligte und die bürgerliche Liste unterstützte, die der Stadtverwaltung Parteiwirtschaft usw. vorgeworfen hatte. Hat auf dem Umweg der Stadtverordnetenwahl der Rentnerbund schon seine Vertretung in der Deputation erhalten, so wäre es „Parteiwirtschaft", wenn er jetzt nochmals eine erhielte. —

Aschersleben. Ein spaßiger Verein ist der hiesige Bürgerverein. Dieser Tage sollte er eine Mitgliederversammlung einberufen, die sich mit dem Hauptverhandlungspunkt „Aschersleben — drei Erste Bürgermeister" beschäftigte. Wir wollen aus besondern Gründen zu dem Thema selbst jetzt nichts sagen, obgleich dabei namentlich der Bürgerverein an vieles erinnert werden könnte. Aber auf einen Vorgang sei doch zurückgekommen. Bei der Abstimmung über die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Bunde hatte nämlich ein bürgerlicher Stadtverordneter einen weißen Zettel abgegeben. Darob nun große Aufregung. Der (unbekannte) Herr wurde aufgefordert, die Konsequenzen zu ziehen und sein Mandat niederzulegen, da er für „unfähig" erklärt wurde, weiterhin Stadtverordneter zu sein. So! Und was hat der Bürgerverein vor der Wahl über „Parteiwirtschaft", über den Fraktionszwang usw. geschrieben? In seinem ersten Wahlaufruf druckte er ein Sprüchelchen von Freiherrn vom Stein ab, nach dem kein Stadtverordneter „Vertreter des einzelnen Bezirks, der ihn gewählt, noch einer Korporation, Zunft, Partei usw., zu der er zufällig gehöre," sei. Aus seiner jetzigen Handlung sieht man, daß der Bürgerverein die Wähler angelogen hat. Es muß doch eine schöne Sache mit dem Fraktionszwang sein, wenn die Bürgerlichen ihn jetzt auch einführen. Aus den Berichten, die das hiesige „Tageblatt" über die Bürgervereinsversammlungen bringt, kann man schließen, daß die Verhandlungen auf einem recht niedrigen geistigen Niveau stehen und von wenig Sachkenntnis getrübt sind. Deshalb sind sie wohl auch immer so kläglich besucht. —

Altmark.

Weferlingen. Elternbeiratswahl. Am Sonntag findet die Wahl der Elternbeiräte für beide Schulen statt. Von seiten der Beamten, Angestellten und Arbeiter der freien Gewerkschaften sind Wahlvorschläge mit dem Kennwort „Kinderfreunde" für beide Schulen aufgestellt, diese hängen öffentlich in den betreffenden Schulen aus. Auf unsrer Liste sind die besten Kandidaten verzeichnet und ist es nur recht und billig, wenn alle Eltern

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Aufklärung.

Die unstreitig kräftigste und billigste Kost sind Speisen, Suppen und Getränke von Hafer-präparaten wie **Haferflocken, Hafermehl und Haferkakao,** gibt es doch nachweislich kein Mittel, das dem Körper — besonders **in der Zeit seiner Entwicklung** — gleichwertige Kraft- und Nährstoffe zuführt. Im Gegensatz zu nordischen Ländern, die bekanntlich einen sehr kräftigen, zähen und gesunden Menschenschlag aufweisen, legt man bei uns auf diese so wichtige Ernährungsweise viel zuwenig Gewicht. Es ist daher ein guter Rat, Haferspeisen und -getränke **möglichst täglich** zu geben, der Erfolg ist Kraft und Gesundheit, des Menschen wertvollstes Gut. Man kaufe und verwende jedoch nur die **beste Marke,** und zwar „Cenovis".

„Echt „Cenovis"-Hafernährmittel", ist also ein Wort, das in seiner **Bedeutung** von jedermann richtig gewürdigt werden soll. „Cenovis"-Haferflocken, -Hafermehl und -Haferkakao **sind in allen Geschäften zu haben.** Im eignen Interesse verlange man nur diese Marke, die vollkommenste Reinheit und beste Qualität verbürgt —

Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver

liefert blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche

Dr. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfennig.

Wer ist Sollmann?

Auf diese Frage antwortet

Der Deutsche Reichstag

Mit Bildern u. Lebensbeschreibungen deutsch. Reichstags-abgeordnet. Karten und Statistiken

Preis 1 Mk.

Zu haben bei allen Zeitungsträgerinnen und in der

Buchhandlung Volksstimme.

unsre Liste wählen, also den Stimmzettel mit dem Namen „Kinderfreunde". Von bürgerlicher Seite wird rege Tätigkeit entwickelt, um auch hier größern Einfluß zu gewinnen. Es darf nicht wieder vorkommen, daß die Arbeitereltern aus Lauheit und Bequemlichkeit sich nicht an der Wahl beteiligen und dadurch den Bürgerlichen zum Siege verhelfen. Nur im Zusammenhalten und Zusammenarbeiten können wir der Zukunft getrost ins Auge sehen. Darum sagt es allen Eltern, die schulpflichtige Kinder haben, daß sie unbedingt wählen müssen, und zwar den Wahlvorschlag „Kinderfreunde". — Einen recht hübschen Eindruck macht jetzt die Volksschule (Neues Schloß). Sämtliche Fenster sind mit Blumenkasten besetzt, und in diesen fangen soeben die blauen Petunien an zu blühen. Den Weferlingern sei auch der Schutz der schönen Straßenbäume warm ans Herz gelegt. Wie oft sieht man in den Straßen abgebrochene, verwelkende Zweige. Das darf nicht sein, es ist Allgemeingut. —

Harz.

Oschersleben. Streik in der Wurstfabrik A. Lüder. Die schlechte Entlohnung und die nicht bessere Behandlung hat die Beschäftigten in den Streik gezwungen. Die Löhne sind noch niedriger als in den Halberstädter Wurstfabriken, wo der Spitzenlohn für gelernte Arbeiter nur 45 Pfennig pro Stunde beträgt. Dazu kommt, daß öfter und tagelang ausgesetzt wird. Wer aber etwa glaubt, daß in einer Wurstfabrik kein Beschäftigter oder seine Familie zu hungern braucht, der irrt sich sehr. Die Koalitionsfreiheit war stets beschränkt, speziell durch eine wüste Agitation für die fascistische Bewegung. Wer im Stahlhelm ist, hat beim Geschäftsleiter eine gute Nummer, der auch im Stahlhelm eine führende Rolle spielt. Die deutschvölkische Einstellung dieser Firma wird auch durch die schwarzweißroten Banderolen um die Würste dieser Firma publiziert. Delikateßwaren- und Kolonialwarengeschäfte im ganzen Reiche sind die Hauptbezieher und viele Proleten sind die Verbraucher der Erzeugnisse dieser Firma, die jede Verhandlung um Lohnerhöhung ablehnt. Am 19. Juni brach der Streik aus, am 20. erschien in der bürgerlich-völkischen Zeitung ein Inserat, durch das die Firma jedem Arbeitnehmer fristlose Entlassung androht, der sich nicht am Freitag (20. 6.) früh 7 Uhr zur Arbeit meldet. Die Streikenden gaben einmütig die Antwort: Erst Verhandlungen und menschenwürdigen Lohn und Behandlung, dann Wiederaufnahme der Arbeit ohne Maßreglungen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

An die Ortsgruppenleitungen!

Die Gautagung in Magdeburg am 1. Juni hat beschlossen, für die Agitationsbezirke besondere

Agitations-Bezirkskonferenzen

abzuhalten. Diese Tagungen sollen die agitatorischen Arbeiten für die Zukunft regeln. Das ungeahnte Wachsen unsrer Organisation macht es notwendig, möglichst mit den Vertretern aller Ortsgruppen in Fühlung zu kommen. Wir berufen im Einvernehmen mit den zuständigen Vororten für Sonntag den 29. Juni, vormittags 11 Uhr, folgende Konferenzen ein:

In Halberstadt bei Max Vollmann, Bakenstraße 63, für die Kreise Halberstadt, Quedlinburg und Wernigerode.

In Neuhaldensleben bei Herzog, für die Kreise Neuhaldensleben und Wolmirstedt.

In Stendal bei Oeter, Karlstraße, für die Kreise Salzwedel, Osterburg, Stendal und Gardelegen.

Die Ortsgruppenleiter haben die Pflicht, für Vertretungen auf diesen Konferenzen zu sorgen. Den Mitgliedern des Reichsbanners ist bei Vorzeigen der Mitgliedskarte der Eintritt gestattet. An jeder Konferenz nimmt ein Vertreter des Gauvorstandes teil.

Die durch den Besuch der Tagung entstehenden Kosten haben die Ortsgruppen selbst zu tragen. Beweist durch rege Teilnahme, daß unsre gute Sache immer fester im Volke zu wurzeln beginnt.

Frei Heil! Der Gauvorstand.

Biederitz-Heyrothsberge. Kamerad Pape (Magdeburg) sprach am Donnerstag im Richterschen Lokal in Heyrothsberge über Zweck und Ziele des Reichsbanners. Der Besuch hätte seitens der Heyrothsberger ein besserer sein können, dagegen waren die Kameraden von Biederitz zahlreich erschienen und marschierten geschlossen zum Ortsteil Heyrothsberge. Der Redner geißelte in scharfen Worten das angebliche „neutrale" Verhalten des Stahlhelms, er ermahnte alle diejenigen Kriegsteilnehmer, welche treu zur Republik stehen, sie auch zu schützen. Frontkämpfer von Biederitz-Heyrothsberge! Laßt euch nicht vom „Freibier und Festessen" des Stahlhelms beeinflussen. Zeigt, daß auch in dem durchaus reaktionären Biederitz-Heyrothsberge Republikaner auf dem Posten sind. Es konnten zahlreiche Aufnahmen verzeichnet werden. —

Frohse a. d. E. Am Mittwoch fand die Gründung einer Ortsgruppe statt. Kamerad Romahn (Schönebeck) erläuterte die Notwendigkeit dieses Schrittes. Alle überzeugten Demokraten und Republikaner sind der neuen Ortsgruppe willkommene Mitglieder. Gerade für Frohse ist es eine unbedingte Notwendigkeit geworden, daß die Republikaner aus ihrer bisherigen Reserve heraustreten. Als Vorsitzender wurde Kamerad Robert Franzke, als Schriftführer Karl Pöchke gewählt. Weiter gehören dem Vorstand an die Kameraden Artur Bruttloff, Karl Randel und Karl Lange. Neuanmeldungen sind bei einem der Obengenannten zu bewirken. —

Kalbe a. d. S. Am Montag findet bei Heinze eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Mitglieder, erscheint zu dieser wichtigen Tagung vollzählig und bringt dieser Vereinigung noch fernstehende Republikaner mit. —

Staßfurt. Die Ortsgruppe hielt im Varieté-Saal „Weißer Bär" ihre erste Mitgliederversammlung ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit lebhaftem Bravo wurde die Mitteilung begrüßt, daß seit der Gründungsfeier am 21. Mai 50 Neuanmeldungen erfolgt sind, so daß die Ortsgruppe Staßfurt-Leopoldshall seit der kurzen Zeit des Bestehens mit 176 Mitgliedern aufwarten kann. Kamerad Adam gab den Bericht von der Gaukonferenz in Magdeburg, dessen Höhepunkt der Vortrag des Kameraden Landsberg war. Eine Aussprache zu dem Bericht wurde nicht gewünscht. Im weitern Verlauf der Tagesordnung wurden die vom Bundes- und Gauvorstand eingegangenen Rundschreiben, im besondern die Organisations- und Bekleidungsfrage, besprochen und entsprechende Vorbereitungen getroffen. 15 Neuanmeldungen erfolgten in der Versammlung. —

Kleine Chronik.

Raubmord bei Strausberg. Ein Raubmord, der schon vor acht Tagen, Sonnabend den 14. Juni, verübt wurde, beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Der 65 Jahre alte Landwirt Otto Jahnke wohnte seit zwei Jahren in der Margaretenstraße 30 in Lichtenberg. Am Sonnabend vormittag unternahm er einen Ausflug nach Strausberg, durch die Forst nach dem kleinen Dorfe Prötzel. Dort kehrte er bei dem Gastwirt Kunkel ein und trank mehrere Glas Bier und Schnaps. J. war über alle Maßen vergnügt, anscheinend hatte er über den Durst getrunken. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde der Landwirt von dem Förster, etwa 200 Meter von dem Dorf entfernt, in einer regenwassergefüllten Vertiefung, über die ein Steg führt, rechts von der Chaussee zwischen Prötzel und Strausberg in einer großen Blutlache aufgefunden. Der Förster und mehrere andre Personen brachten den Bewußtlosen nach dem Strausberger Krankenhaus. Dort wurde festgestellt, daß Jahnke einen Schuß in die Schläfe erhalten hatte, an dessen Folgen er bald nach seiner Aufnahme im Krankenhaus starb. Die Spur eines zweiten Schusses fand man in Jahnkes Mütze. Die Polizei stellte fest, daß Jahnke, als er über den Steg ging, von einem Unbekannten angehalten wurde, und daß, wie Fußspuren im Grase beweisen, zwischen beiden Männern ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Dabei hat der Unbekannte sein Opfer in die Grube gestoßen. Zur Abwehr muß J. seinen Trommelrevolver gezogen haben. Diesen entriß ihm der andre und schoß ihn mit seiner eignen Waffe nieder. Er beraubte sein Opfer und flüchtete. Geraubt sind die Papiere des Toten, seine Brieftasche mit nicht unbeträchtlichem Inhalt, eine Nickeluhr mit Goldstreifen ohne Kette, und mehrere andre Kleinigkeiten. —

Der Mörder seines Kindes. An der Niederrader Schleuse bei Frankfurt a. M. wurde die Leiche eines dreijährigen Kindes gelandet. Wie die Ermittlungen ergeben haben, ist das Kind von seinem eignen Vater, dem Arbeiter Tetzlaff, einem arbeitsscheuen Menschen, der mit seiner Familie in Streit geraten war, zunächst betäubt und dann ins Wasser geworfen worden, nachdem er dem Kind einen Stein um den Hals gebunden hatte. Seine in einem Brief geäußerte Absicht, sich selbst das Leben zu nehmen, scheint er indessen nicht ausgeführt zu haben, da er einige Tage nach Absendung des Briefes noch gesehen worden ist. —

Blutiger Zusammenstoß mit Wilderern. Zwei Forstlehrlinge im Netzbachtale bei Saarbrücken hatten einen Zusammenstoß mit drei Wilddieben aus Dudweiler. Auf Anruf ergaben sich die Wilderer und wurden in der Richtung nach Dudweiler transportiert. Plötzlich drehten sich die Verhafteten um und schossen mit Revolvern auf die Forstlehrlinge, von denen der eine, durch einen Bauchschuß schwer verletzt, zusammenbrach. Der andre Forstlehrling feuerte nunmehr und tötete einen Wilderer. Der zweite erhielt einen Beinschuß, der dritte flüchtete. —

Zugentgleisung auf einem Viadukt. Auf der Bahnstrecke Weimar—Jena entgleisten Freitag mittag kurz nach der Ausfahrt vom Bahnhof Weimar einige Wagen eines Güterzugs. Der Zug passierte gerade einen 60 bis 70 Meter hohen Viadukt. Die entgleisten Wagen schlugen an die Steinbrüstung der Brücke. Die Steine der Brückenbefestigung stürzten teilweise in die Tiefe. Einige Wagen türmten sich aufeinander. Verletzt wurde niemand; auch ist der Materialschaden nicht groß. Der Unfall hätte leicht die Katastrophe von Ludwigstadt wiederholen können, um so mehr, als kurz nach der Entgleisung ein Personenzug die Strecke passieren mußte. —

Die brennende Braut. Durch einen eigenartigen Unfall wurde in Landsberg a. d. Warthe die Hochzeit der Tochter des Restaurateurs Wizorki gestört. Die Gäste waren bereits zur Trauung in die Kirche gefahren, als plötzlich der Schleier der Braut an dem auf der Erde stehenden Spiritusapparat Feuer fing und lichterloh brannte. Die Braut erlitt Brandwunden im Gesicht, so daß die Trauung im Haus erfolgen mußte. —

Zehn Personen auf der Straßenbahn verletzt. Freitag früh stieß ein Straßenbahnwagen in Pankow mit einem Milchauto der Firma Bolle zusammen. Die Plattform des Straßenbahnwagens wurde zertrümmert, wobei zehn Personen durch Glassplitter verletzt wurden. —

Vier weitere Todesopfer in Iserlohn. Die Zahl der bei dem Straßenbahnunglück ums Leben Gekommenen ist auf 25 gestiegen, und noch ist mit dem Ableben zweier weiterer Personen zu rechnen, deren Zustand außerordentlich bedenklich ist. Bei den übrigen 38 Schwerverletzten dürfte nach Ansicht der Aerzte Lebensgefahr nicht mehr bestehen. Die Direktion der Straßenbahn erklärt, daß ein Versagen der Bremse für das Unglück nicht in Frage kommt, sondern daß allzu rasches Fahren die Ursache des Unglücks sei. Der Führer habe dann wahrscheinlich die Gewalt über den Wagen verloren, wodurch es ihm jedenfalls unmöglich geworden sei, die Bremsenführung zu betätigen. — Die alte Geschichte: „Der Fahrer ist schuld!" —

Schweres Autounglück bei Salzburg. In der Nähe des Kesselfalls überschlug sich, wie aus Salzburg gemeldet wird, ein Automobil der Firma Schicht. Die Insassen kamen unter das Auto zu liegen. Dem Chauffeur wurde durch das Schutzglas des Automobils der Hals förmlich abgeschnitten. Eine Stange war ihm durch die Brust gedrungen, er war sofort tot. Ein Reisender der Firma erlitt einen Schädelbruch, seine Frau Rippenbrüche. Beide wurden in hoffnungslosem Zustand in das Spital gebracht.

Gewittersturm und Hagelschlag. Das Bergische Land ist von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Ein im Gefolge eines heftigen Gewitters niedergehender schwerer Hagelschlag hat auf den Feldern und den Fluren großen Schaden angerichtet. — Donnerstag abend ist über große Teile Frankreichs ein heftiger Sturm niedergegangen, der in vielen Teilen des Landes großen Schaden angerichtet hat. In Calais und Lille wurden durch Blitzschlag mehrere Personen getötet, ebenso im Departement Eure und Loire und in der Gegend von Bordeaux durch Hagelschläge schwerer Schaden angerichtet. Bei Bordeaux gingen in den Weinbergen Werte von über 2½ Millionen Frank verloren. Die Weinbergsbesitzer wurden um ihre gesamte Ernte gebracht. Auch viele Häuser wurden schwer beschädigt, Dächer wurden abgehoben und infolge der riesigen Regenmassen stürzten zahlreiche Häuser ein. — Freitag früh schlug der Blitz bei Bad Schinznach im Kanton Aargau in einen Geschützwagen einer fahrenden Maschinengewehrkompanie. Eine Anzahl Soldaten wurde von den Pferden geschleudert. Ein Fahrer wurde getötet, ein andrer wurde verletzt. Weitere Soldaten kamen mit leichten Brandwunden davon. — In den türkischen Bezirken Smyrna, Konia, Uschak und Eskischehir hat ein schwerer Wolkenbruch die Baumwoll- und die Getreidesaaten vernichtet. —

Pferd und Hafer. Man erzählt: Auf der Konferenz in Genua führte Walter Rathenau aus, daß die wirtschaftliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands weit geringer sei als die absolute. Der französische Delegierte warf ein, daß eine Unterscheidung verschiedener Arten von Zahlungsfähigkeiten unnötige Verwirrung stifte und nur zur Verschleierung des wahren Sachverhalts dienen könne. Hierauf erläuterte Rathenau seine Ausführungen folgendermaßen: „Ich habe ein Pferd und für dessen Fütterung sechs Sack Hafer. Mein Freund verlangt von mir, ich solle ihm meine Schulden mit dem Hafer bezahlen. Er will meine gesamten sechs Sack, denn das sei meine absolute Zahlungsfähigkeit. Ich will ihm [illegible] einen Sack geben, sonst muß mein Pferd verhungern; das ist meine wirtschaftliche Zahlungsfähigkeit. Das Pferd muß, das ist leider Deutschland. Sie aber, verehrter Herr Präsident, Sie sind mein Freund." Selbst die Belgier applaudierten. —

Sprengstoffattentat. In Bockau (Sachsen) wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen einen Schuppen, Arbeitswillige des „Altgemeindeschachts" untergebracht sind, ein Sprengstoffattentat verübt. Personen wurden nicht verletzt. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen kommunistisch-unionistischen Anschlag handelt. —

Das Ende eines Defraudanten. Nach einem Ueberfall auf seine Großmutter hat sich der 19jährige Rechnungsführer Alexander Cappel in Berlin, der bis vor kurzem auf einem Gut in [illegible] bei Prenzlau angestellt war, vergiftet. Der junge Mann mißbrauchte das Vertrauen, das man ihm dort schenkte, und beging als Kassenführer Veruntreuungen. Als er entlassen wurde, nahm sich sein Großvater, ein Arzt in einem Berliner Vorort, seiner an, um ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Der junge Mann, der seit drei Tagen bei den Großeltern wohnte, lohnte das Gebotene sehr schlecht. Als Cappel glaubte, daß seine Großmutter, eine Frau von 58 Jahren, schlafe, während der Großvater in Berlin seiner Praxis nachging, schlich er sich auf Strümpfen in das Schlafzimmer der Großeltern und brach die Kommode auf, in der sie Geld aufbewahrten. Hierbei überraschte ihn die Großmutter. Er stürzte sich auf sie, schlug und würgte sie, bis sie besinnungslos zusammenbrach. In diesem Augenblick läutete der Fernsprecher und da Cappel fürchtete, entdeckt zu werden, ging er in seinen Schlafraum und öffnete die Gashähne. Als abends der Arzt nach Hause kam, fand er seine Frau noch bewußtlos, sein Enkel lag tot in dem mit Gas angefüllten Zimmer. —

Fliegerabstürze in der Tschechoslowakei. Aus Eger wird berichtet: Die Unglücksfälle auf dem größten militärischen Flugplatz in der tschechoslowakischen Republik, Eger, wiederholen sich in einer geradezu aufsehenerregenden Weise. Erst vor ganz kurzer Zeit haben sich im Gebiet von Eger drei tödliche Fliegerunfälle ereignet, die zu einer kommissionellen Untersuchung und zu Interpellationen im Abgeordnetenhaus führten, und schon wieder ist ein neues Unglück zu verzeichnen. Der Pilot Vabransky, der in frühester Morgenstunde vom Egerer Flugplatz mit einem Militärflugzeug in Begleitung eines Flugschülers aufgestiegen war, übersah bei der Landung, die er bei Oberschön vornahm, eine breite Bodenvertiefung. Das Untergestell des Flugzeugs ging in Trümmer, die beiden Flieger wurden aus dem Apparat geschleudert. Während der Flugschüler mit heiler Haut davonkam, erlitt Vabransky schwere innere Verletzungen und blieb bewußtlos auf dem Platze. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo man einen Bruch der Wirbelsäule feststellte. Sein Zustand ist ernst. —

„Gasangriff" gegen Senatoren. Vier Senatoren des Staatssenats von Rhode Island sind einem „Gasangriff" zum Opfer gefallen. Die Senatoren befanden sich in einem Zimmer des Senatsgebäudes in Providence beim Zeitunglesen. Durch plötzlich aufsteigende Chloringasdämpfe wurden sie betäubt und fielen in Ohnmacht. Es stellte sich später heraus, daß die Zeitungen heimlich in das Zimmer geschmuggelt und mit einer Flüssigkeit durchtränkt waren, aus der sich das Giftgas entwickelt hatte. Die Senatoren befinden sich außer Lebensgefahr. Man glaubt, daß diese kindische Attacke eine Folge des langen und heftigen Kampfes zwischen Republikanern und Demokraten sei.

Eine 14jährige Brandstifterin. Vor ungefähr 3 Wochen kamen infolge einer Feuersbrunst in einer Schule in Los Angeles in Kalifornien 24 junge Mädchen um. Nach einer Meldung der „Central News" aus Los Angeles hat ein 14jähriges Mädchen gestanden, die Feuersbrunst angelegt zu haben. Viele junge Mädchen liegen noch jetzt im Krankenhaus. —

Volkssport.

Reichs-Arbeitersporttag.

Gommern. Sonntag von 8 bis 12 Uhr auf dem neuen Sportplatz Fußball, Ringen, Heben, Wettlaufen, Fünfwettkampf, Radfahren. Um 2 Uhr Festumzug, nachdem sportliche Darbietungen auf dem Sportplatz. —

Rotheusee. Alle Arbeitersportvereine haben sich Mühe gegeben, Gutes zu bieten. Anfang Sonntag vormittag 7.30. Konzert, Staffettenläufe, Reigenfahren, Turnen und vieles andre. —

*

Turnfest in Stendal.

Die Freie Turnerschaft Stendal begeht am 28. und 29. Juni ihr 30. Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Dieses Fest, welches für den 2. Bezirk des 2. Kreises freigegeben ist, soll ein Markstein für die Arbeitersportbewegung in der Altmark sein. 30 Jahre hält der Verein treu zur Arbeiterbewegung. Was das in der Altmark bedeutet, kann nur der ermessen, der selbst mit schaffen half. Zwei, die den Grundstein legten, die Genossen August Meye und Albert Mertens, sind heute noch im Vorstand tätig.

Turngenossen des 2. Bezirks, kommt und helft unser Fest verschönern. Zeigt, daß unser Arbeiter-Turn- und Sportbund ein großes Glied in der modernen Arbeiterbewegung ist. Vereine des 1. Kreises wie Rathenow und Wittenberge haben sich mit starker Beteiligung angemeldet, so daß mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Wir bitten nun unsre Bezirksvereine, ihre Meldungen (soweit es noch nicht geschehen) sofort und namentlich einzusenden. Die sportlichen Wettkämpfe sind dieselben wie zum Kreisturnfest, ebenfalls die Freiübungen und das Hammerschwingen. Gute Vorführungen zum Kommers sind mit Angabe, nach welcher Musik, einzusenden. Festbeitrag Turner 50 Pfg., Turnerinnen 30 Pfg. Bringt Fahnen mit! F. A.: Artur Burghardt, Stendal, Röxer Straße 47. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Einfacher und billiger waschen! das sei die Losung für den nächsten Waschtag. Die umständliche und mühevolle Handbehandlung auf dem Waschbrett macht nicht nur das Waschen zu einer Qual, sondern schneidet auch in der Kostenfrage zu ungünstig ab. Verwenden Sie Persil. Die Wäsche wird nur einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein. Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu erzielen, Persil ohne jeden Zusatz verwenden und genau die Gebrauchsanweisung befolgen. —

Togal

hervorragend bewährt bei:

Gicht, Rheuma, Ischias, | Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich.

Best. 64,5% Acid. acet. salic., 0,06% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer 3, 1 Treppe, Straßenbahn-Haltestelle Strombrücke. 73

Wir geben jedes gewünschte Quantum, auch ganze Stücke an Wiederverkäufer und Hausierer ab.

Kein Laden! — Keine Ladenunkosten!

Direkt ab Werk Plauen!

Ca. 100 Stück verschied. Muster für Einsätze u. Füße zum Selbstverarbeiten für Gardinen, Stores u. Bettdecken . pro Meter von 15 Pf. an

Stores Etamines und Englisch Tüll . . . Stück von 3.00 an

Etamines-Garnitur, p. Fenst. von 7.50 an

Etamines 150 cm breit . . Meter 1.50

Spannstoffe zum Selbstverarbeiten, große Breite Meter von 1.35 an.

Steigerwald & Kaiser

Magdeburg **Breiteweg 152/4**

Montag Dienstag Mittwoch verkaufen wir in fast allen Abteilungen außergewöhnlich

billig

die während der Frühjahrssaison angesammelten

Reste.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

betreffend Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbssteuer.

Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. d. M. erlassen wir nachstehende

Steuerordnung.

1. Der Stadtkreis Burg erhebt auf Grund der §§ 34 ff. des Finanzausgleichsgesetzes vom 23. Juni 1923 (R. G. Bl. S. 494 ff.) und der §§ 2, 32 u. 39 des preußischen Ausführungsgesetzes dazu vom 30. Oktober 1923 (G. Slg. S. 437 ff.) in der Fassung der Verordnung vom 24. Nov. 1923 (G. Slg. S. 555) zur Grunderwerbssteuer einen Zuschlag von 2 v. H.

2. Neben diesem Zuschlag wird eine Wertzuwachssteuer nicht erhoben. Statt einer solchen Steuer erhöht sich der Zuschlag von 2 v. H. um weitere 2 v. H. auf 4 v. H., wenn der Veräußerer das Eigentum oder das Recht zum Erwerbe desselben nach dem 1. Januar 1920 erworben hat.

3. Zur Vermeidung unbilliger Härten kann der Magistrat den weiteren Zuschlag von 2 v. H. ganz oder teilweise erlassen, wenn der Veräußerer nachweist, daß der von ihm beim Erwerbe gezahlte Preis, in Goldmark umgerechnet, höher ist als der von ihm erzielte, ebenfalls in Goldmark umgerechnete, Veräußerungspreis. Der Wert der Goldmark ist dem mittleren Werte von zehn Zweiundvierzigsteln des nordamerikanischen Dollars an der Berliner Börse an den Zahlungstagen gleichzuachten.

Burg, den 20. Juni 1924.

Der Magistrat.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital zum Zwecke der Festsetzung der Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1924.

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, die im Bezirke des Gewerbesteuerausschusses im Kreise Calbe eine Betriebsstätte unterhalten, wenn sie am 31. 12. 23 ein Vermögen von mehr als 800 G.-M. besessen haben.

2. Die hiermit zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom 14. bis einschl. 30. Juni d. J. bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich der Sitz oder die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können vom 18. d. M. an von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke von diesem Zeitpunkt ab im Kreishause zu Calbe a. d. S., Zimmer Nr. 23, während der Dienststunden von 7 bis 1 Uhr vormittags abgegeben.

Die Steuererklärung ist wahrheitsgemäß — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben. Im vorliegenden Falle werden die Formulare zu den Steuererklärungen den Ortsbehörden zur Aushändigung an die Steuerpflichtigen übersandt und sind dann die Steuererklärungen nach erfolgter Ausfüllung innerhalb der vorstehend gesetzten Frist den Ortsbehörden wieder zurückzureichen, welche wir dann die Steuererklärungen sofort senden.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist durch Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht erhöhen.

3. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung [illegible] nach dem Gewerbekapital wird mit Geldstrafe bestraft, auch kann auf Gefängnis erkannt werden, ein schuldiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird ebenfalls bestraft.

Calbe a. d. S., den 14. Juni 1924.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses des Kreises Calbe.

Landrat.

Die Formulare werden in den nächsten Tagen zugeleitet.

Gewerbesteuerpflichtige Gewerbetreibende, die einen Vordruck nicht erhalten haben, wollen sich hierfür

Schlachthof in Zimmer 6 des Stadthauses, Groß-Salze in Zimmer 10 des Rathauses

erfordern.

Schlachthof, Groß-Salze, den 18. Juni 1924.

Die Magistrate.

Jede Frau

kauft ihre hygienischen und sanitären Bedarfsartikel, Gummiwaren, Frauenduschen, Spülspritzen, Klysos, Irrigatoren

usw. stets praktisch, gut und preis[illegible] bei

Frau M. Heintz Reform- und Sanitäts-Haus, Magdeburg 11, Berliner Straße Nr. 16/17. Kein Laden. — Nähe vom Wilhelm-Theater. Auskunft u. aufklärende Prospekte kostenfrei

Homöop. Kranken-Behandlung

E. Altmann, Große Münzstraße 4, 1 Tr. Gegen alle Krankheiten. 62 Sprechzeit 9—1, 3—6 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr

Arbeitsmarkt

Tagesmädchen tägl. gesucht Vorst. 9-11 vorm. Gr. Diesdorf. Str. 217, III r.

Städtischer Arbeitsamt

Oeffentl. Arbeitsnachweis

Gesucht werden:

Vermittlungsstelle f. Hausangestellte.

3 perf. Gutsmamsellen
1 Köchin f. Privathaushalt
7 perfekte Köchinnen
12 gewandte Hausmädchen f. Magdeburg u. Umgegend
2 Hausmädchen für Altmark
15 Mädchen z. Allerdeckern u. Kochlernt.

Vermittlungsstelle f. d. Gastwirtsgewerbe

16 erste u. zweite Kellnerinnen d. hohen u. höchsten Lohnes
1 perf. Kaffeemamsell
2 Serviererinnen
2 perfekte Zimmermädchen für Hotel ersten Ranges
25 Mädchen für Küche u. Haus in Hotel, Kaffee- u. Restaurant-Betrieben hier und außerhalb.

Vermittlungsstelle für das Bekleidungsgewerbe.

1 erste Putzarbeiterin zur Leitung der Arbeitsstube
2 ungefähnbare Zuschneiderinnen zur Damenschneiderei
1 selbständige Weißnähterin f. Bettwäsche
1 selbständige Weißnähterin (Damen)
1 Kunststopferin
2 Maschinenstickerinnen
1 Einrichter u. Reinsticker

Vermeidung fruchtloser Vorstellungen mitteilungen. 288 Rückporto beifügen.

Stellengesuche [illegible] und **Gelegenheitsgesuche** [illegible] in der **Volksstimme**

Herren oder Damen mit gutem Redetalent können sich mit Mark 10 eine sichere Existenz gründen. Zu erf. Rempel, Schifferstraße 24 II, Eing. Fröbelstraße von ½10—3 Uhr.

Gute Bücher in allen Preislagen **Buchhandlung Volksstimme.**

Alle Sorten **künstliche Kronen** **Brautkränze** grün — silber — gold **Kinder-Kopfkränze** **Carl Siebert** Karlstraße 4, Eckhaus 5-m Feuerwehr-Depot Groß- und Kleinverkauf.

FRAUEN Die durch unsere Erfolge unsere echten Originalmittel gegen verspätete Erscheinungen weiter. Fabrikation für [illegible] **FREBAR** A. gri. gesch. Wirkung von [illegible] Verfahren mit [illegible] Mitteln. Nur die Schutzmarke „Frebar" verbürgt Echtheit, vollkommene unschädlichkeit, [illegible] Erfolg. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften. Engros-Vertrieb: Dr. Otto Krause Magdeburg Leipzigerstraße 14.

Bekanntmachung der Synagogen-Gemeinde.

Die Erneuerung der Jahreskarten für die Synagoge findet

Sonntag, 29. Juni, vorm. von 9½ bis 12½ Uhr

statt. Nicht abgeholte Karten werden **Montag den 30. Juni, vormittags von 10 bis 12 Uhr** ausgegeben. Der Verkauf der frei gewordenen Plätze erfolgt **Sonntag den 6. Juli, vormittags von 10 bis 12 Uhr** im Gemeindehause Große Schulstraße 2c. Die Preise betragen das Doppelte des Friedenssatzes, Ermäßigung findet auf begründeten Antrag statt. Anträge auf Ueberlassung frei werdender Plätze sind sofort an den Vorstand zu richten.

Magdeburg, den 22. Juni 1924.

Der Vorstand.

Sarg-Magazin Richter

Hasselbachstraße Nr. 2 und Olvenstedter Straße Nr. 21.

Habe nunmehr auch Sonnabends nachm. 3—5 Uhr Sprechstunde ab.

Dr. med. Schlein

Facharzt für Haut- und Hamleiden

Fernsprecher 5071. Otto-von-Guericke-Str. 116 Ecke Gr. Münzstr.

Damenfahrradrahmen in neu, komplett, mit Freilager, Gab.-l und Sattelstütze, groß. Post., verkaufe à Stück mit nur 30 Mk. Sanken, M.-Buckau, Kapellenstr. 5.

Damen-Rad kauft Schinkel, Hospitalstraße 8, H. i.

Zurückgekehrt

San.-Rat Dr. Friede

Facharzt für Haut-, Geschlechts- und Beinleiden

Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 96 (früh. Kaiserstr.)

Vom 22. Juni an verreist

Dr. med. A. Schlanstedt

Magdeburg-Sudenburg

Vertreter: Dr. med. Rönigk

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung

Maaßen, Prälatenstr. 14, II,

Ecke Hermannstraße — Harnuntersuchung. Sprechst. 9—4, Etg. 9—11, Donnerstags keine.

Verlangen Sie meinen Ratgeber zur Erlangung der

Geschlechts-

Drüsen-, Nieren-, Blasen-, Haut- und Gallensteinleiden mit der Beilage **Timme's Kräuterkuren** und deren Wirkung ohne Berufsstörung, ohne Operation und Sala-Kur. Versand diskret gegen Voreinsendung von 0.50 Mk.

Fr. J. Kuneiser, Hannover, Marktstr. 3.

Apotheker von Lüdmanns

Gallensteintabletten

und Tee gegen Gallen- und Leberleiden von unübertroffener Wirkung.

Nerventabletten

und Tee unübertroffen bei nervösen Zuständen aller Art, Schlaflosigkeit usw.

Aerztlich empfohlen. — Depot: Adler-Apotheke, Magdeb.-Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 217. A263

Zurück

Augenarzt Dr. Simon.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 21. Juni. Invalider Arbeiter Alfred Lehmann, 25 J. Emilie geb. Spindler, Ehefrau des Arbeiters Hermann Homeier, 53 J. Totgeborner Knabe des Eisendrehers Albert Krause. Landwirt Hermann Wessing aus Gerstendorf, 72 J. Fuhrlehrer, Hauptmann a. D., Theodor Rosenstein, 35 J. Ledige Rentnerin Anna Rahländer, 83 J. Witwe Pauline Kozeschli geb. Klietz, 77 J.

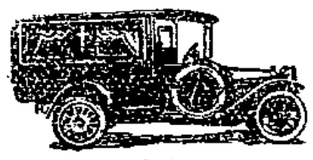
Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 20. Juni: Privatmann Christian Kuhlow, 80 J. Arbeiter Karl Heyn, 68 J. Rentmann Theodor Emcke, 74 J. Zigarrenmacher August Abermann, 59 J. Arbeiterinvalide Hermann Steffeldt, 70 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 20. Juni. Berufslose Käthe Hofmann in Diesdorf, 17 J. Arbeiterin Elise Gehre, 21 J. Handelsmann Friedrich Lemke, 68 J. Kaufm. Beamter Paul Horn, 68 J. Arbeiter Otto Gäbler, 20 J. Steuer-Aufseherswitwe Antoinette Ehert geb. Heinrichs, 78 J.

In allen Trauerfällen



biete fachmännische vornehme Bedienung

Kränze fahre nach allen Friedhöfen frei

Carl Ebeling, Bestattungs-Institut

Hauptwache 8/9, am Alten Markt Schrotestr. 26, Wilhelmstadt

Einzige Sargfabrik am Platze — Tel. 7100

Verloren grüne Damen-Strickweste von der Frau eines armen Invaliden am Donnerstag abend auf dem Roten Horn zwischen Seilerwiese und Schützenhaus. Rückgabe erbeten an die „Volksstimme", Große Münzstr. 3, Anzeigenabteilung

Asthma Spezial-Behandlung Otto-v.-Guericke-Str. 54 früh. Kaiserstr.

Dr. Schantz Arzt für Lungen-, Mag.- und Darm-Krankheiten Magdeburg, Kaiserstraße 36 Tel. 2324 zurückgekehrt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Entschlafenen, des Gewerkschaftssekretärs

Gustav Lochstampfer

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die aufrichtige Teilnahme unsern innigsten Dank. Besondern Dank Herrn Fritz Wernicke für die trostreichen Worte, dem Doppelquartett des Graphischen Gesangvereins, dem [illegible]ufferkorps, den freigewerkschaftlichen Organisationen und den Hausbewohnern.

Die trauernden Hinterbliebenen

Witwe Charlotte Lochstampfer nebst Kindern.

Für die uns beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen erwiesenen Beileidsbezeigungen danken herzlich im Namen der Hinterbliebenen

Willi und Ilse Witter als Kinder Familie Wilhelm Jahn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die unendlich vielen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unsers guten Vaters und Schwiegervaters

Karl Müller

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Vorbrodt für die trostreichen, zu Herzen gehenden Worte am Sarge, Herzlichen Dank den Hausbewohnern und der Fleischerinnung sowie dem Fleischer-Innungs-Gesangverein für den erhebenden Gesang.

Therese Müller geb. Heinrich nebst Kindern und Schwiegersohn.

Kranzwagen

Spottbillige **Särge** Ständiges Lager ca. 225 Stück.

R. Göthling Neustadt, Liebknechtstr. 103

Lieferung nach allen Stadtteilen und Krankenhäusern frei. — Kranztransport nach allen Friedhöfen frei.

Magdeburger Stadtbank

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Große Münzstraße 6

— Telephon 9985—89, 8690 (außerdem über Rathaus). —

Der Sonderverkauf in Stahlrohr-Bettstellen wird eine Woche verlängert

Fritz Sievert & Co.

Partrestaurant Herrenkrug

Heute Renntonntag ab 10 Uhr
Warme Speisen
Ab 4 Uhr nachmittags
Garten-Konzert.

Montag abend ab 7 Uhr 832
Terrassen-Streichkonzert

Mittwoch nachmittag ab 4 Uhr
Großes Garten-Konzert
(50 Musiker)

Freitag den 27. Juni
Großes Militär-Doppelkonzert
zugunsten des Fonds zur Errichtung eines Denkmals aller gefallenen 26er.

Städtische Theater

Stadttheater
Sonntag den 22. Juni
6. Abend
Anfg. 7. Ende 10½ Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor.
Oper von Nicolai.
Montag den 23. Juni
7. Abend
Anfg. 7. Ende 10¼ Uhr
Carmen.
Oper von Bizet.

Verkauf

Gelb. Promenadenwag mit Verdeck, gut erhalt., zu vk. Kutscherstr. 9, H. II

Ein Posten gut erhalt.
Nähmaschinen
Langschiff, 45, 55, 60 Mk., Rundschiff 85 Mk., verkauft Göke, Goldschmiedebrücke 5, 1.

Küche, lasiert u. gestr., v. 100 ℳ an, Bettst., mod. Waschkom. 38 ℳ, Nachtschränke 18, Schreibtisch, Diplom., Ausziehtisch, Korbgarnitur, Peddigr. bill. Fritze, Halberst. St. 108

Ehrl. Leute erh. Wäsche Bekleidg. o. Anschkp. in bequem. Raten, str. verschwiegen. Postkarte. Komme sofort. H. Röhl, Leiterst. 10/11, II Sprechzeit 5—8.

Bettwäsche Handtücher usw. billigst **Mücksch** Rollenhagenstraße 4, 1.

Vergessen Sie nicht, die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme anzusehen.

Tiermarkt

Kaufe Kanarienhähne, alte flottsingende und junge, alte und junge Weibchen nur bis Montag. **Fischer,** Annastr. 36.

Heute eingetroffen gute Ferkel u. Pölke, Schlappohren u. Kurzschnauzen. Verkauf ganz billig. Magdeburg-Neustadt, Sieverstorstraße Nr. 1. Telz & Söhne. 729

Fülli Das Theater der internat. Großfilme

Sonntag ab ½3 Uhr:
Kriemhilds Rache

Großes Orchester.

Sonntag vormittag 11 Uhr:
Gr. Kinder-Vorstellung
Kriemhilds Rache.
Halbe Preise!

Wenn im Haushalt Kruschs Aroma!

Nimm nur halb soviel wie von Malzkaffee! Verwend' ihn wie Bohnenkaffee – ohne Zusatz.
DEUTSCHES REICHS-PATENT 33 716

Gute Bücher
empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Damen und Herren können v. Geld verd. b. v. Verkauf von Sportwesten, Trikotagen usw. an Private. Zu melden auch Sonntags vormittags von 9 bis 11 Uhr b. **Burmeister** Schenkendorfstr. 11, II.

Sonntag **Magdeburger Lichtspiele** Sonntag

Kammer
Zwei Menschen
nach dem weltberühmten Roman von Richard Voß.
In Fortsetzung folgt
großer Filmschwank.
Die neuste Deulig-Woche.

Panorama
Der Tod der tausend Qualen
mit Sessue Hayakawa.
Ferner:
Fakir der Liebe
modeerner Sittenfilm.

Zirkus
Das gestohlene Herz
Er Harald Lloyd
Er ist verrückt und zugenäht.
Der preisgekrönte Dackel.
Madeira und seine Kleinindustrie

Einkehrstätten für Ausflügler

Salzquelle An der Rotehornspitze gelegen. Beliebter Ausflugsort. Großes Garten- u. Konzertlokal. Blick a. d. Elbe m. Fernsicht a. Cracau und Prester. Ruderboote. — Täglich von 6 Uhr morgens an voller Betrieb. —

Magdeburg. Schützenhaus
Rotes Horn — Modernes Parkrestaurant.
Jeden Sonntag u. Donnerstag: Gr. Gartenkonzert. — Sonntags: Gesellschaftsball.

Klaustal Beliebtes Gartenlokal. Jeden Sonntag: Tanz. Robert Klaus.

Diesdorf Schwarzer Adler Fernr. 2707. Herrlicher Garten mit Sommer- u. Wintersaal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal stets frei.

Diesdorf Landhaus Schattiger Garten. Kegelbahn. Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3746. K. Aernecke.

Olvenstedt, Gasthof zum Landhaus Saal für Vereine. Radfahrerstation. W. Blumenberg.

Waldschenke Herrl. im Biederitzer Busch gelegen. Jeden Sonntag Gesellschaftsball. Gute Küche und Getränke. M. Weber.

Biederitz — Alte Oberförsterei Inhaber: F. Röhle. Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert und Gesellschaftsball.

Biederitz, Stadt Magdeburg Beliebtes Gartenlokal mit Glasveranda und Saal. Jed. Sonntag Tanzkränzchen. **Jazz-Band.**

Biederitz — Deutsches Haus — Schattiger Garten. Kegelbahn. Billardzimmer. Sonntags Gesellschaftsball. Fernruf 13. P. Fehse.

Hohenwarthe Zum deutschen Hause Schöner Garten. Veranden und Saal. Jed. Sonntag Tanz. Heinrich Oehlschläger.

Forsthaus Külzau Mitten im Walde. 20 Min. v. Bahnhof Möser.

Heyrothsberge — Louisenhof Beliebter Ausflugsort. Schattiger Garten. Herrliche Spielplätze. Radfahrerstation. Fernruf Biederitz 25. Besitzer H. Walter.

Königsborn, Restaur. Waldfrieden Direkt am Bahnhof. Gutgepflegte Biere. Telephon Königsborn 19. Inhaber P. Eichel.

Königsborn, Zur grünen Tanne. Schöner Garten. Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen Schöner schatt. Garten. Veranden Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt.

Cracau, Elbgarten am Wasserfall. Schöner schattiger Garten mit dopp. Kegelbahn. Bes. Albert Naumann. Fernr. 6586.

Cracau :: Kurgarten Jeden Sonntag Gesellschaftsball. Veranda mit Blick auf den Wasserfall. Kegelbahn. Schöner schattiger Garten.

Cracau, Sanssouci Herrl. Garten und Café-Restaurant. Jeden Sonntag großer Gesellschaftsball. Fernruf 7444. Bes.: Otto Belitz.

Plötzky Stadt Magdeburg Saal, schatt. Garten. Touristen, Radfahrern, Vereinen, Schulen best. empfohlen. ff. Kaffee, gute Verpfl. Solide Preise. A. Könnecke, früher Bärenschenke, Magdeb.

Calenberge G. Wolters Gasthaus Dicht a. d. Elbenauer Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. — Oeffentl. Fernsprechstelle. Radfahrerstation.

Louisenthal an der Kreuzhorst Telephon Randau 2. Herrl. Garten m. Veranden. Sonntags Tanzkränzchen. Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dickte.

Randau Zur Erholung Schattiger Garten, neuzeitlich eingerichtet. — Gute Speisen und Getränke. F. Samtleben.

Grünewalde, Brauner Hirsch Fernruf 114. — E. Hoffmann. Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigne Anlegestelle für Dampfer. — Für Vereine und Schulen bestens empfohlen. —

Grünewalde, Jägerhof Telephon 695. — Größter, schattiger Garten mit Veranda — Modernes Café und Diele — Neu eingerichtet. Jeden Sonntag Gesellschaftstanz. Ernst Bischoff.

Küchenhorn bei Wolmirstedt. Schönst. Ausflugsort für Schulen u. Vereine, mitten im Walde gelegen. Sonntags: Tanzkränzchen. E. Peters.

Wolmirstedt — Stadt Prag — Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer.

Colbitz Forst Zum Spitzenberg Walderholungsstätte. Mitten im Walde gelegen. Saal. Vereine willkommen. Für Touristen angen. Aufenthalt. Gute Küche und Getränke. Wilh. Rickert.

Colbitz — Deutsches Haus — Ausflüglern und Radfahrern, Schulen u. Vereinen empf. gute Fremdenz., beste Verpflegung, mäßige Preise. Gr. Stall, Autounterstand. Wilh. Meinecke jun.

Groß-Ammensleben • Gasthof zur Sonne Großer schattiger Garten. Saal mit Bühne. Bes.: Adolf Denecke.

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg 25 Minuten vom Bahnhof. Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Großer Saal und Veranden. Wilhelm Berg.

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle Masche 8 — Fernruf 228. Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Veranden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog.

Hundefutter
pro Pfund 10 Pfennig
dauernd frisch zu haben im
Darmverkauf d. Dampftalgschmelze
— E. G. m. b. H. —
6/7 Poltestrasse 6/7
758

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Magdeburg.
Achtung, Baudelegierte!
Montag den 23. Juni, nachmittags 5 Uhr, bei Eduard Holz, Tischlerkrugstraße 22
Baudelegierten-Versammlung.
Tagesordnung: Stand der Lohnfrage.
Jede Baustelle muß vertreten sein.
Der Vorstand.
859

Fahrräder
auch defekt, kauft Voigt, Fionlerstr. 19.

Parkrestaurant
Vogelgesang
Heute Sonntag sowie jed. Donnerstag
Großes Konzert
ausgeführt vom neuen Philharmonischen Orchester.
Im neuen Saale 821
Gesellschaftsball.
Jazz-Band.
Anfang 4 Uhr.
Der Rosengarten steht in voller Blüte

Dampferfahrten nach Hohenwarthe
Abfahrt über die Strombrücke: links (Zitadelle).
Sonntags:
Abfahrt: Vorm. 7.00 8.00 10.00
„ Nachm. 2.00 3.00
Rückfahrt: Vorm. 8.00 9.00 11.30
„ Nachm. 5.30 7.30
Wochentags tägl. Fahrten
Abfahrt: Nachmittags 2.30
Rückfahrt: Abends 7.00
Vereinen und Schulen stelle ich meine Dampfer, bis ca. 1200 Personen fassend, zur Verfügung.
G. Stahlberg
Sanitorstr. 38 — Tel. 1364

Stadt Loburg
Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr bis 10 Uhr
Großes Garten-Konzert
Im Saal
Gr. Gesellschaftsball
Bei ungünstigem Wetter trotzdem Gartenkonzert, da genügend Sitzplätze in der offen überdeckten Veranda vorhanden sind.

Am Dienstag, 24. Juni, ab 4 Uhr
Großes Gala-Kinderfest
unter Leitung des bekannten Kinderfreundes Willi Strauch
Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Zutritt.

Mittwoch
Großes Garten-Konzert
Volles Orchester.

Auf stählernem Roß
20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs — Mit Kartenskizzen
1.00

Karten
aus Magdeburgs näherer und weiterer Umgebung
Reiseführer
vom Harz u. Thüringen in jeder Preislage.

Wer wandern will
28 Ausflüge in Magdeburgs Umgebung — Viele Karten
1.00

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.

Billige Angebote

in:

Porzellan

Porzellan-Teller Festonrand, tief und flach . Stück 35 ₰
Porz.-Abendbrotteller Stück 30 ₰
Porzellan-Bratenplatten oval . . . . . 1.60 1.20 75 ₰
Porzellan-Salats □ . 1.10 95 ₰
Porzellan-Tassen mit Untertasse, dekoriert . 45 35 25 ₰
Große konische Porzellankaffeekannen . . . Stück 1.85
Kaffeeservice 9teilig, moderne Dekore . . . 8.50 5.50 3.25
Kaffeeservice 28teil., neuste Dekore u. Formen 45.00 35.00 22.00
Tafelservice f. 6 Pers., dekor. 35.00 weiß 8.50
f. 12 Pers., dekor. 56.00 weiß 22.00
Satzschalen 6teilig 2.45 1.95 7teilig 3.50 2.75
Bundtöpfe Bund = 6 Stück 55 ₰
Einmachetöpfe

4	6	8	10	13	16 Ltr.
65	90	1.25	1.50	2.00	2.50

20	25	30	40	50 Ltr.
3.00	3.50	4.80	6.50	8.00

Wirtschaftsartikel

Aluminium-Schmortöpfe Ia Fabrikat mit Deckel

26	24	22	20	18	16 cm
3.50	2.95	2.75	2.45	1.95	1.35

Aluminium-Milchtöpfe Ia Fabrikat

16	14	12	10	8 cm
1.80	1.50	1.30	85 ₰	35 ₰

Aluminium-Wasserkessel Ia schwere Ware 26 24 20 cm 5.50 4.50 2.85
Aluminium-Konsol mit Maß . . . 1.25
Aluminium-Kasserollen 3 Stück im Satz . . . 1.75
Ein Posten Emaillegeschirr m. kleinen Fehlern nach Gewicht, wie Schmor- u. Milchtöpfe, Schüsseln, Kaffeekannen etc. enorm billig.
Einkochapparate 11.50 8.50
Fliegenschränke . . . 22.50 16.50 12.50
Gazeglocken 1.95 1.25
Eisschränke ein- u. zweitürig, Fabrik. Bingwerke, mit Glas und Zinkeinlage 115.00 98.00 85.00
Gießkannen . . . 4.75 3.50 1.50 1.35 1.20
Waschbretter mit starker Zinkeinlage 1.45 1.25
Wäscheklammern . . . . Sch. 2 60 18 ₰
Wäscheleinen Ia. Aloe, 9fäd. 30 Meter 2.95 20 Meter 1.95
Schinkenbrettchen Ahorn . . 45 35 22 ₰
Gurkenhobel 2.25 1.85
Aluminium-Löffel . groß 15 ₰ klein 8 ₰
Küchenmesser Solinger Stahl . . 22 15 ₰
Bestecke Ia. Sol. Stahl . Paar 1.45 75 45 ₰
Rohrausklopfer . . . . . 1.75 1 35 55 ₰
Roßhaarbesen 4.25 3.25 2.85
Scheuerbürsten . . . . . 30 22 18 ₰
Handwaschbürsten . . . . . 45 30 20 ₰
Kleiderbürsten . . . . 1.95 1.50 1.10 45 ₰
Kaffeesiebe . . . . . 20 10 ₰
Reiben . . . . . 95 55 25 ₰
Springformen . . . . . 1 35 1.10 75 ₰
Keksdosen moderne Dekore 1.45 95 75 35 ₰
Brotbüchsen moderne Dekore 8.00 4.75 3.95
Isolierflaschen mit Aluminiumhülse 1/2 Liter 1.85

Glas

Einkochgläser mit Gummiring, erstklassiges Fabrikat

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
55	65	70	80	90 ₰

Harzer Pokale

4/20	5/20	6/20
75	80	85 ₰

Bierbecher mit Schliff Stück 45 ₰
Likörgläser . . 55 30 25 18 ₰
Weingläser . . . . 75 55 35 ₰
Butterdosen . . . . Stück 38 ₰
Sturzflaschen m. Glas Stück 95 75 45 ₰

Große Auswahl in
Stein-Bowlen, Stein-Krügen und Stammtischseideln
Enorm billig
Petroleumrohrstehlampen, Ampeln, Tischlampen

Kristallglasschalen geschliffen 2.45 1.65 1.25 85 ₰
Kristallglaskuchenteller geschl. 2.75
Kristallglaskompotteller geschl. 55 ₰
Kristallglasbutterdose geschliffen 1.95
Kristallglaskäseglocke geschl. 2.75

Kristall-Palast

Heute Sonntag ab 4 Uhr

TANZ

mit

?

Kolossales Vergnügen! Streng soliide Preise!

Das Bücherbrett

füllen
heißt gerüstet sein!
Parteigenossen! Gegen monatlich

6 bis 10 Mark

erhaltet ihr in der Buchhandlung
Volksstimme
eine ganze Bibliothek,
das Rüstzeug des Sozialismus!

Düppler Mühle

Jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr: 814

Großes Garten-Konzert

Ergebenst ladet ein Walter Queckenstedt.

Artushof

Inh.: Richard Schirmer
Telephon 1385 Johannisberg 3

Spezialausschank der Brauerei Bodenstein A.-G.
empfiehlt seinen schmackhaften und preiswerten

Mittagstisch

Gedeck und Stamm Sonntags 1.40 u. 2.00 Mk.
" " " wochentags 0.90 Mk.
außerdem reichhaltige Speisekarte.

Grasemanns Garten

Heute Sonntag

erstklassiges Konzert

Leitung: Musikmeister a. D. Kressie
Mitwirkung des
Waßrachschen Männer-Gesangquartetts

Fabrikder-Käse rein, spezielle Käser u. Genuß, Metzgerstraße 5, Ecke Gr. Schulgasse

Käse!!

Saurer Land- u. Schimmelkäse, billigste Preise. A. Halper, Saarbrückerstraße 2, 8–1.

Kortes Bierhallen • Garten

Eingang nur Margaretenstraße 1
Jeden Sonntag ab 6 Uhr abends im Garten oder Saal

Künstler-Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!

Karl Büchners Betriebe

Abt. Parkrestaurant Klosterbergegarten
(früher: Friedrich-Wilhelm-Garten).

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr: 888

Garten-Konzert

ausgeführt vom Schlesich-Orchester. Dir.: Musikmeister Karl Schlesich.

Eintritt frei!! Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Konzertsaal statt. Eintritt frei!!

Anerkannt bestes Zigarettenpapier
gut brennend, mild im Geschmack

in allen Spezialgeschäften zu haben

Anerkannt bestes Zigarettenpapier
gut brennend, mild im Geschmack

in allen Spezialgeschäften zu haben

alle Fragen des Knaben; das pflegte er sonst nicht zu tun. Der Junge empfand darüber eine eigene, fremde Freude und wollte auch, als sie durch die Straßen gingen, den Vater an der Hand halten, aber das ließ der Schwede nicht zu.

Kurz nach Dunkelwerden kamen die beiden nach Hause.

Alle wußten auf der Stelle, daß Vater gut aufgelegt war. Er schimpfte gar nicht darüber, daß seine Pantoffeln nicht auf ihrem Platz unter der Speichertreppe standen.

Als er sich gewaschen, die Socken gewechselt und gegessen hatte, nahm er die Kleine aus der Wiege, plauderte mit ihr und ließ sie bis hoch an die Decke hinaufreisen. Und dann kam das Zweitkleinste und wollte auch hinauffliegen; aber sie sei zu alt, sagte er. Und er setzte sich auf die Wandbank und nahm sie auf das andere Knie. Der Zweitälteste stand drüben an der Kommode und rasselte unsicher mit den Schlüsseln; allmählich faßte er Mut und kam mit einer alten Rohrflöte an; langsam ausprobierend, schob er sie dem Vater über den Tisch zu. Und als er sah, daß der Vater sie nahm, eilte er in die Küche hinaus, um eine Schale Wasser zu holen — denn die Flöte wollte keine Töne von sich geben, wenn sie nicht angefeuchtet wurde. Dann unterließ man es, Licht anzuzünden, und der Schwede blies die Flöte und hielt die beiden auf dem Schoße, während die Mutter sich mit dem Kleinsten beschäftigte und der Junge vorm Ofen kniete und in Rocambole las. Er hatte das Buch für sechs Knöpfe vom Sohne des Trödlers geliehen; das war ein sehr billiger Preis, denn es hatte über dreitausend Seiten.

Um acht Uhr ging man wie gewöhnlich zu Bett.

Am nächsten Morgen brauchte der Schwede nicht zur Arbeit zu gehen, weil es Sonntag war. Aber er stand trotzdem früh auf, zündete die Laterne an und ging auf den Speicher, wo er anfing, die Stiefel des Jungen mit alten Sohlen und Messingstiften vorzuschuhen. Und als die Kinder um sechs Uhr aufstehen wollten, standen die Stiefel mit neuen glänzenden Spitzen vor dem Bett. Das war eine Freude für den Jungen! Sobald es hell wurde, zog er mit seinen Schlittschuhen ab. Die beiden anderen, die keine Stiefel und Schlittschuhe hatten, sahen ihm neidisch nach und waren dem Weinen nahe; aber da tröstete die Mutter sie damit, wenn sie artig seien, bewillige Vater ihnen vielleicht eine Schlittentour. Sie sagte es so, daß er es hören sollte, und er gab sich den Anschein, daß er es nicht hörte. Aber im Lauf des Vormittags holte er von selbst den Schlitten vom Boden herunter, setzte die beiden Kinder hinein und zog mit ihnen durch den weißen, sonnbeschienenen Schnee ab. Zum Mittag überraschte die Frau die Familie mit Pfannkuchen und Syrup, und am Nachmittag, als die Kinder zur Sonntagsschule gingen, bekamen sie zwei Öre mit, um das Kinderblatt zu kaufen. Am Abend las der Junge laut daraus vor, während der Vater in Hemdärmeln auf der Wandbank saß und recht gemütlich ausschaute. Es war ein Tag, den Frau und Kinder in ihrer Erinnerung durch ein weißes Kreuz auszeichneten.

Die Ziehungsliste erschien, aber die Nummer des Schweden war nicht gezogen worden, dagegen die Nachbarnummer. Das war eine Niederlage für ihn! Der liebe Gott hatte es nicht gewollt — warum nicht? Sollte es vielleicht eine Strafe sein? Aber hatte der liebe Gott, streng genommen, überhaupt etwas mit der Lotterie zu schaffen? Es war ja ein Glücksspiel. Und das hier war ein böser Zufall. Seine Frau war ebenso gespannt auf den Ausfall wie er selbst; jetzt las er in ihrem Gesicht, daß sie es für verkehrt hielt fortzufahren. Aber er hatte sich ja zur Erneuerung verpflichtet; und er wollte auch die Hoffnung so ungern aufgeben. Das Glück war schon jetzt bei dieser ersten Ziehung so nahe bei seiner Tür gewesen — das nächste Mal würde es sicherlich anklopfen. Die erste Ziehung war immer am schlechtesten — bei den folgenden Klassen wurden die Prämien zahlreicher und größer; und die letzte Ziehung war die beste. Er wollte sich den Anschein geben, als erneuere er das Los nicht, und wollte heimlich weiterspielen.

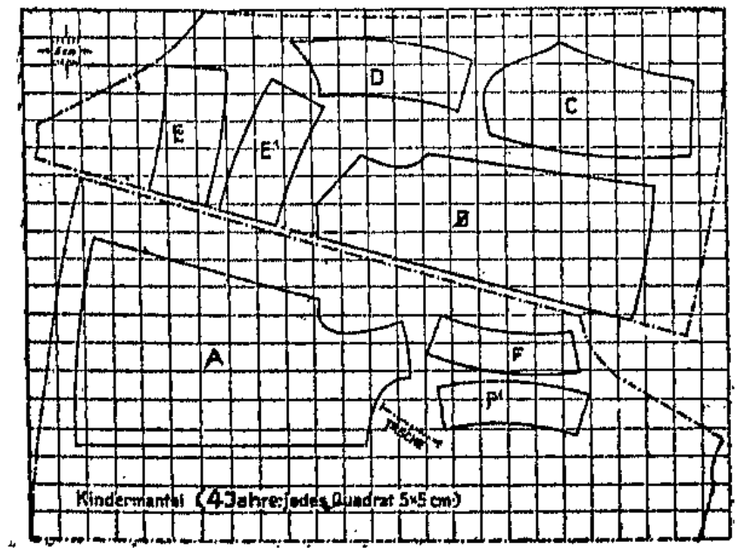
Und das tat er.

Die Einwände, die sich schwach in ihm gegen diesen neuen Betrug regten, besiegte er vollständig, indem er sich die Freude ausmalte, die es für die Frau bedeuten würde, wenn er sie eines schönen Tages mit der Nachricht überraschte, daß sie reiche Leute seien.

Seit dieser Enttäuschung war er wieder seiner alten Verschlossenheit verfallen.

Er hatte sich aufgerafft, und es hatte nichts genützt. Nun gönnte er sich mehr Freiheit und ging weiter als sonst, wie um sich zu rächen. Am Sonnabend schickte er den Jungen allein mit dem Gelde nach Hause, hielt aber etwas mehr als gewöhnlich zurück und besuchte auch das Wirtshaus mitten in der Woche.

Es war sofort daheim zu spüren, und die Frau mußte rechnen und sparen, damit sie leben konnten. In erster Linie sparte sie es sich und den Kindern am Munde ab, aber es war ihr auch nicht mehr möglich, dem Manne etwas Besonderes vorzusetzen; und das paßte ihm nicht. Eines Abends, als er betrunken nach Hause kam, schimpfte er über das Essen, sagte, Frau und Kinder fräßen ihn aus dem Hause, und er müsse Böses erdulden, damit sie sich den Bauch füllen könnten. Aber wenn er nüchtern war, schwieg er und machte sich im stillen selber Vorwürfe.



Aus dem Modenteil der Frauenwelt:
Wie man aus einem alten Damenmantel einen neuen Kindermantel macht (mit eingehender Beschreibung).

(Die Fortsetzung dieses Romans, eines der besten Werke aus der Feder des größten dänischen Dichters und zugleich des bisher größten Schilderers des tiefen Leides und der kargen Freuden der arbeitenden Menschheit, erscheint in den nächsten Heften der „Frauenwelt". Wer diesen Kampf eines an die Arbeit gewöhnten geschmiedeten Mannes um sich selbst und den erschütternden Kampf einer Frau um ihren Mann und ihre Kinder miterleben will, fülle den Bestellschein auf Seite 4 aus.)

Redet ein guter Demokrat und Republikaner für | Kandidat das | Kaiserhaus im Kriegsfall | Als Sozialist war er eine der unnützen und schädlichen

Gekürzte Beispiele aus den ständigen Rubriken der „Frauenwelt".

Die Kunst des Erziehens

Das Kind als Erzieher.

Das Kind Erzieher? Mein eigenes Kind mein Erzieher? Du fragst es überrascht. Und doch, wie gut wäre es, wenn die Mütter die Lehren und Warnungen beherzigen wollten, die ihnen ihre Kinder geben. Ich meine nicht alttluge Redensarten der Kinder und vorlautes Besserwissen. Wenn die Kinder erziehen, so wissen sie selbst nichts davon, sie tun es unbewußt. Du selbst spiegelst dich in deinen Kindern wider, an deinem Beispiel lernen sie tagaus, tagein vieles Gute, aber auch manches Schlechte. Du weißt nicht, wie oft die Augen deiner Kinder auf dir ruhen, und was sie deinem Beispiel absehen, vielleicht gerade dann am meisten, wenn du dich aus Trägheit gehen läßt oder wenn dir in der Erregung die Selbstbeherrschung verloren geht. Und nun siehst du plötzlich bei deinem Kind, was dich in dir selber schon lange ärgerte. Und du wirst zornig auf dein Kind, obwohl es nichts dafür kann. Aber noch kannst du bei deinem Kinde verhindern, was dich ärgert. Aber dann mußt du bei dir anfangen!

Die Sprechstunde

Die sexuelle Aufklärung des Kindes.

(Auf die Anfrage M.-W. Altenburg.)

1. Regel: Kläre nur dadurch auf, daß du Fragen, die das Kind — ausgesprochen oder nicht — beschäftigen, beantwortest; **dränge keine Aufklärung auf!**

2. Regel: Lasse dich nie — auch dem kleinsten Kinde gegenüber nicht — zu einer **Unwahrheit** oder einer **Vertuschung** hinreißen; dann brauchst du niemals selbstgesätes Unkraut wegzureißen, wenn du Samenkörner der Wahrheit in deines Kindes Seele pflanzen willst!

Zum Schluß eine **Geschichte:**

Dieter, 2½ Jahr alt, hat ein Brüderchen bekommen; er steht des Morgens in seinem Bettchen und sieht zu, wie das Brüderchen trinkt.

Dieter: Mammi, wachst in mein Bäuchel auch mal ein Kind?

Mutter: Nein, Dieterle.

Dieter: Warum denn nicht? In Herrenbäuchel überhaupt nicht?

Mutter: Nein; denn da ist kein Stübchen, in dem das kleine Kindchen schlafen und wachsen kann.

Dieter: Herren essen wohl zu viel?

Mutter: Das mag schon sein; sie haben eben keinen Platz fürs Kindchen.

Dieter steht auf und geht in die Küche; erschrocken kommt die Großmama zur Mutter: „Denk' dir nur, Dieter will nicht essen! Er sagt, er will eine Mutter werden". . .

Die Kunst des Gesundseins

Nasenbluten. Man halte den Kopf hoch, bleibe in aufrechter Stellung sitzen und verstopfe das blutende Nasenloch mit fest zusammengedrehter Watte, die einige Stunden nach dem Aufhören der Blutung vorsichtig mit warmem Wasser aufgeweicht und herausgenommen werden kann.

Kopfschmerzen. Mit den leider so verbreiteten Pulvern sollten Kopfschmerzen niemals oder doch nur auf ärztliche Anweisung hin bekämpft werden. Reichlicher Genuß frischer Luft, regelmäßiger Wechsel von Ruhe und Tätigkeit, lockeres Tragen des Haares setzen die Neigung zu Kopfschmerzen herab. Die sogenannte Migräne, d. h. Anfälle von halbseitigem Kopfschmerz mit und ohne Brechneigung, scheint jeder ärztlichen Behandlung zu trotzen und muß ertragen werden. Ein Trost ist es, daß sie nach den Wechseljahren aufzuhören pflegt. Die Anfälle lassen sich durch ruhiges Liegen im stark verdunkelten Raume abschwächen.

Prof. Dr. A. G.

Schmalhans mit Geschmack

Karthäuserklöße. Von 3 Milchbrötchen die Rinde abreiben, die Brötchen in Hälften schneiden. 2 Obertassen Milch, 2 Eier, 1 Eßlöffel Zucker und etwas Zitronenschale (evtl. auch Muskatblüte oder Zimt), gut durcheinandergeschlagen, über die Brötchen schütten, 2—3 Stunden weichen lassen. Dann die Brötchen mit der abgeriebenen Rinde bestreuen und in heißem Pflanzenfett dunkelgelb backen. Kompott oder Fruchtsoße dazu.

Die Axt im Haus

Benzinränder? Wenn sie einmal da sind — es braucht nicht zu sein —, so reibt man sie mit Terpentinöl aus. Um sie zu vermeiden, sollte man grundsätzlich bei jedem Reinigen von Stoffen mit empfindlicher Farbe ein Stück weißes Löschpapier unter den Stoff legen, ehe man mit dem Benzinlappen darüber herfährt. Dann zieht das Fett des Fleckens in das saugfähige Papier ein, und es entstehen keine Ränder. Vorbeugen ist leichter als heilen!

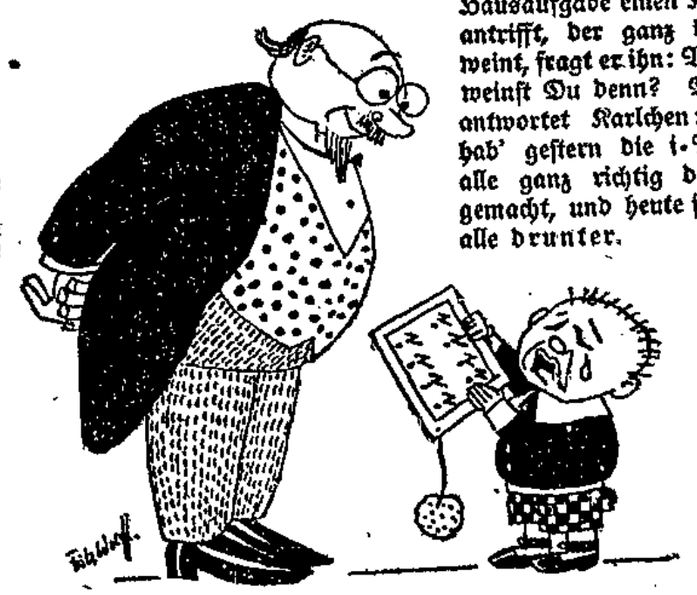
Schleimige Waschlappen? Waschlappen (Seiflappen und auch Schwämme), die zur Reinigung der Haut dienen, werden etwa in jeder Woche einmal in Salzwasser gekocht und dann gut ausgespült.

Aus der monatlichen Beilage

Kinderland

die **Erzählungen, Märchen, Nachdenkliches, Lustiges,** Anleitungen zum **Basteln** und **Spielen** in bunter Reihe bringt:

Karlchen als ABC-Schütze. Der Lehrer hat das kleine i auf die Schiefertafel schreiben lassen. Als er bei der Durchsicht der Hausaufgabe einen Kleinen antrifft, der ganz kläglich weint, fragt er ihn: Warum weinst Du denn? Darauf antwortet Karlchen: Ich hab' gestern die i-Punkte alle ganz richtig drüber gemacht, und heute sind sie alle drunter.



Zwischen Laube und Siedlung

Tomatenpflanzen als Raupenschutz. Was man in den Büchern nicht findet, was aber die Praxis lehrt, ist oft seltsam genug. So ist es verhältnismäßig wenig bekannt, daß es eine einfache Methode gibt, um die große Gartenplage, die den Kohlbestand oft ganz zerstörende Raupe des Kohlweißlings fernzuhalten. Man pflanze einige Tomaten in das betreffende Kohlquartier und man wird zu seiner Freude von dem lästigen Ungeziefer, das man bekanntlich nur durch Absuchen beseitigen kann, verschont bleiben. Es klingt wunderbar, ist aber von vertrauenswürdigen Gärtnern ausgeprobt. Man muß die Tomatenpflanzen etwas verteilt pflanzen, so daß sie im Quartier zerstreut stehen.

Aus dem Inhalt der bisher erschienenen Hefte.

(Belehrende Aufsätze mit zahlreichen Abbildungen in Kupfertiefdruck.)

Die unverstandene Frau. / Unsere Kinder. / Der Siegeszug des Frauenstimmrechts. / Nie wieder Krieg! / Mädchenbildung und Frauenberufe. / Zehn Gebote für die einkaufende Hausfrau. / Vom „Film" zum Film. / Der Feierabend. / Grundsätzliches zur Frauenkleidung. / Die Kunst des Scherenschnitts. / Maifreude. / Die Urküche der Frau. / Das Ruhebedürfnis des Kleinkindes. / Die Mutterliebe in der Tierwelt. / Wie liest man das Schulzeugnis? / Im Kampfe gegen die Kriegsfolgen. / Kind — Schule — Gesundheit.

Selbst ist die Frau

Leichte Hausschneiderei für Kinder. Wäsche mit leichter Stickerei. Hauskleid. Mantel.

Verkleinerte Nachbildungen aus der Modenschau der „Frauenwelt".

Die Modenschau der „Frauenwelt" enthält regelmäßige Anregungen zur Selbstanfertigung, zum Ausbessern, zum Verwenden getragener Kleidungsstücke. Sie berücksichtigt neben der herrschenden Mode alle Bestrebungen zur Reform der Frauenkleidung, zu schlichter und künstlerischer Eigenkleidung.

Dies alles: Romane, Bilder, Unterhaltung, Moden, Belehrung, Ratschläge **für 30 Pf.**
alle 14 Tage, wenn Sie den nachstehenden Bestellschein ausfüllen!

Ich bestelle hiermit durch den Zeitungsboten oder die Buchhandlung der „Volksstimme", Magdeburg, Gr. Münzstr. 3, laufend die 14täglich erscheinende

Frauenwelt
Eine Halbmonatsschrift

mit der ständigen Modenbeilage „Selbst ist die Frau" und der jeder 2. Nummer beiliegenden Zeitschrift „Kinderland"
Ausgabe A Frauenwelt mit Modenbeilage und Kinderland ohne Schnittmusterbogen pro Heft 30 Pf.
Ausgabe B Frauenwelt mit Modenbeilage und Kinderland mit Schnittmusterbogen pro Heft 40 Pf.
(Nicht gewünschte Ausgabe ist zu durchstreichen)

Name, Ort und Straße.

Zeitungsboten mitgeben oder im offenen Kuvert mit 3 Pf. frankiert an die Buchhandlung „Volksstimme", Magdeburg, Gr. Münzstr. 3, senden.

Der Lotterieschwede

Von Martin Andersen NEXÖ = Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Hermann Kiy.

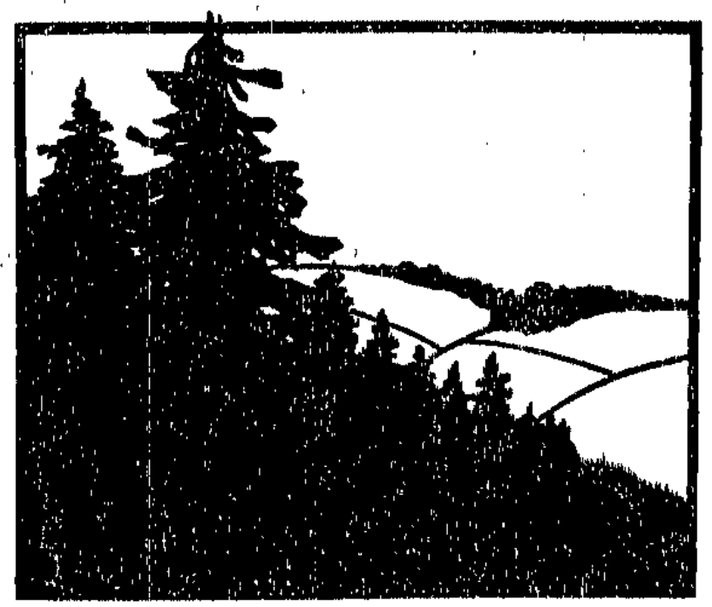
Ein schwedischer Steinhauer, der unter den ärmlichsten Verhältnissen lebt, entschließt sich, sein „Glück" in der staatlichen Lotterie zu versuchen: Um die Kosten des Loses neben seinem kärglichen Wochenlohn tragen zu können, faßt er den Vorsatz, dem täglichen Schnaps zu entsagen.

Am nächsten Morgen verfolgte er die Hantierungen seiner Frau mit größerer Aufmerksamkeit als gewöhnlich und sah, daß sie seinen Entschluß ernst nahm und keinen Schnaps einfüllte. Er wollte nicht wankelmütig erscheinen und schwieg. Von nun an kaufte er seinen Schnaps heimlich.

Es wurde ihm nach und nach klar, daß das Los auf diese Weise nicht bezahlt werden konnte. Aber gleichzeitig gewann er die Überzeugung, daß es gar nicht so schlimm wäre, wenn der Junge Keillächer schlüge — es war ja nur gut, wenn er beizeiten angelernt wurde.

Und so geschah's.

Jeden Nachmittag, wenn der Älteste mit der Schule fertig war, mußte er von jetzt an nach dem Steinbruch traben. Es wurde ihm recht sauer, und er weinte oft, denn unterwegs begegnete er anderen Jungen, die nach dem See gingen, um Schlittschuh zu laufen. Und sie hatten die Hosen in die Stiefel gesteckt, um sich zu zeigen; er aber hatte Holzschuhe an. Er hatte selbst ein Paar alte Schlittschuhe, überall mit Sehnuiven anstatt der Riemen, und er besaß ein Paar Stiefel, die dem Sohn des Werkleiters zu klein geworden waren. Aber es waren keine Spitzen daran, und darum hatte Vater ihm verboten, sie zu tragen, obwohl Spitzen zum Schlittschuhlaufen gar nicht notwendig waren. Doch nun war das alles ja gleichgültig.



Am Waldrand. Scherenschnitt von Kurt Naujoks.

Die Frau des Schweden war von Herzen froh darüber, daß er nicht mehr den unnützen Schnaps trank, und sie bereitete ihm das Essen so lecker wie möglich zu, damit er den Branntwein nicht entbehren sollte. Er merkte es und verstand auch, warum sie es tat; und er wußte, daß sie sich und den Kindern manches entzog, um es ihm recht zu machen. In den ersten Tagen war er beschämt darüber; aber er redete sich selbst so viel vor, daß dieses Gefühl verschwand. Gott, der Herzen und Nieren prüfte, war sein Zeuge, daß er nur auf milderes Wetter wartete, um den Schnaps ganz fahren zu lassen. Er hatte bereits einen großen Schritt nach dieser Richtung hin getan; er trank nämlich keinen Schnaps mehr am Nachmittag (wenn der Junge da war), sondern nur am Vormittag. Dann nahm er allerdings das gleiche Quantum zu sich, das früher für den ganzen Tag gereicht hatte, aber ein Fortschritt war es trotzdem. Er bewies, daß er entbehren konnte, wenn es sein mußte.

Aber leugnen ließ sich freilich nicht, daß das Vesperbrot ohne Schnaps ein wenig trocken schmeckte, und das Schlimmste war, daß die anderen Bemerkungen fallen ließen, die der Junge möglicherweise verstand. Da war es doch besser, mit offenen Karten zu spielen. Und eines Tages trank der Schwede ohne Federlesen seinen Schnaps vor den Augen des Jungen, und am Abend nahm er ihn mit in die Kneipe und bezahlte in seiner Gegenwart die Zeche der vergangenen Woche.

Da drinnen saßen andere Arbeiter, die Schnaps und Bier tranken und würfelten, und der Schwede mußte bei ein paar Runden mitun. Dem Jungen kam die Mutter nicht aus dem Sinn, und er fragte in einem fort, ob sie nicht bald gehen sollten. Aber dann rief einer der Arbeiter ihn zu sich und wollte ihm einen Schnaps geben. Er wollte ihn nicht nehmen, aber der Vater schalt ihn aus. Da schluckte er ihn hinunter und bekam ihn in die falsche Kehle, mußte husten und wäre beinah erstickt, während die anderen sich über ihn lustig machten. Es wollte nicht vergehen und kratzte im Halse, und er fing an zu weinen. Aber da kaufte der Vater ihm einen Kümmelkringel, und als sie wieder unterwegs waren, sagte er:

„Wenn Mutter dich nach was fragt von hier oben, auch ob wir im Krug gewesen sind, dann sollst du nichts erzählen. Du bist ja nun ein halber Mann und hilfst mit die Familie versorgen; den Weibern soll man nicht alles erzählen."

Der Junge schwieg zu Hause, aber am nächsten Sonnabendabend blieb er von selbst vor dem Wirtshause stehen und wartete gespannt darauf, daß der Vater hineingehen würde.

Es war gerade am Ziehungstage, und der Schwede empfand aus diesem Anlaß einen gewissen moralischen Druck. Er hatte das Gefühl, daß er sich vorm Herrgott gut aufführen müsse, wenn er gewinnen wollte. Darum mochte er überhaupt nicht in den Krug gehen, sondern sandte den Jungen hinein, mit dem Geld für den Branntwein der Woche. Er bekam jetzt Angst, da nun etwas auf dem Spiele stand, und die Feigheit meldete sich bei ihm in ihrer üblichen Gestalt: als Gewissen. Das Geld war eine Anklage gegen ihn, es brannte ihm in der Tasche; und er fühlte sich erleichtert, als er sich seiner entledigt hatte. Er hatte sich auch klar gemacht, daß seine Frau wissen sollte, daß er das Schnapstrinken noch nicht aufgegeben hatte; er war es ihr schuldig. Und er gelobte sich, von dem Augenblick an, wo sein Los herauskam, enthaltsam zu sein.

Im Krug faßten die Kameraden in der unschuldigsten Stimmung von der Welt und verübten ein Viertel ihres außerordentlich knappen Wochenlohns. Sie taten es weniger aus Vorbildlichkeit als aus alter Gewohnheit — und die Gewohnheit ist stärker als das Laster.

Aber der Schwede ging mit seinem Jungen froh und leichten Muts weiter. Er hatte ein gutes Werk getan und fühlte, daß er seinen Lohn bekommen müsse. Letzten Endes stand ja doch der liebe Gott hinter allem und zog die Nummern. Der Schwede nahm seinen Kne on bei der Hand — das hatte er kaum getan, seit der Junge klein gewesen war — und zeigte ihm das Leuchtfeuer, das drüben an der schwedischen Küste glänzte. Er erzählte ihm von dem kleinen Dorfe, das drüben hinter dem Feuer lag, aber weit, weit davon entfernt, wo die Großmutter väterlicherseits wohnte, und wohin sie hinüber wollten, wenn sie viel, viel Geld bekämen. Und er beantwortete

in allen Spezialgeschäften zu haben